MASTER
NEGATIVE
NO. 93-81161-4

MICROFILMED 1993

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES/NEW YORK

as part of the
"Foundations of Western Civilization Preservation Project"

Funded by the
NATIONAL ENDOWMENT FOR THE HUMANITIES

Reproductions may not be made without permission from
Columbia University Library

COPYRIGHT STATEMENT

The copyright law of the United States - Title 17, United States Code - concerns the making of photocopies or other reproductions of copyrighted material.

Under certain conditions specified in the law, libraries and archives are authorized to furnish a photocopy or other reproduction. One of these specified conditions is that the photocopy or other reproduction is not to be "used for any purpose other than private study, scholarship, or research." If a user makes a request for, or later uses, a photocopy or reproduction for purposes in excess of "fair use," that user may be liable for copyright infringement.

This institution reserves the right to refuse to accept a copy order if, in its judgement, fulfillment of the order would involve violation of the copyright law.

AUTHOR:

HIRSCH

TITLE:

ARISTOXENUS UND SEINE GRUNDZUGE...

PLACE:

THORN

DATE:

1859

Master Negative #

93-81161-4

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES
PRESERVATION DEPARTMENT

BIBLIOGRAPHIC MICROFORM TARGET

Original Material as Filmed - Existing Bibliographic Record

88Ar6
DH

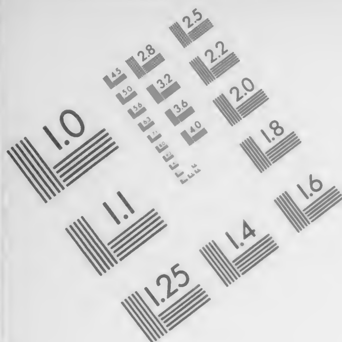
Hirsch,
Aristoxenus und seine Grundzüge der rhythmik ... Thorn, 1859.
30 p. 25 cm.

At head of title: Königliches evangelisches gymnasium zu Thorn...

Restrictions on Use:

TECHNICAL MICROFORM DATA

FILM SIZE: 35mm REDUCTION RATIO: 14X
IMAGE PLACEMENT: IA (IIA) IB IIB
DATE FILMED: 3/8/93 INITIALS BAP
FILMED BY: RESEARCH PUBLICATIONS, INC WOODBRIDGE, CT

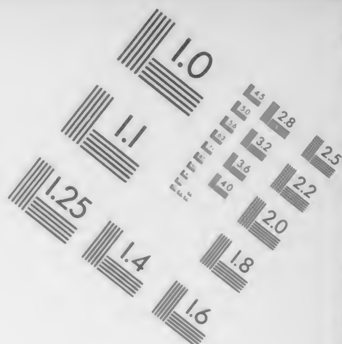


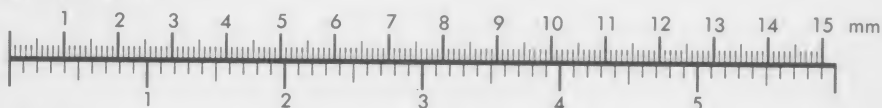

AIIM

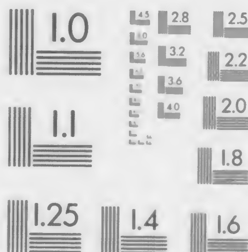
Association for Information and Image Management

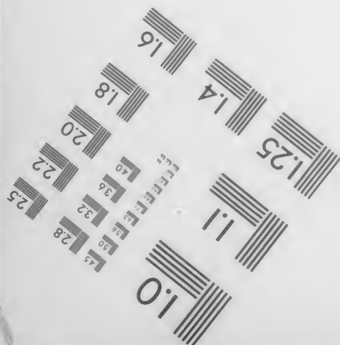
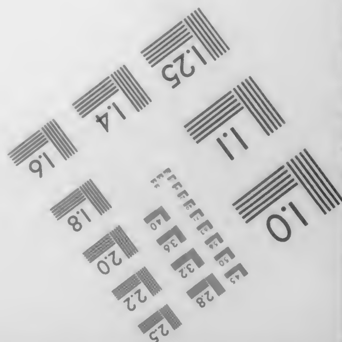
1100 Wayne Avenue, Suite 1100
Silver Spring, Maryland 20910

301/587-8202

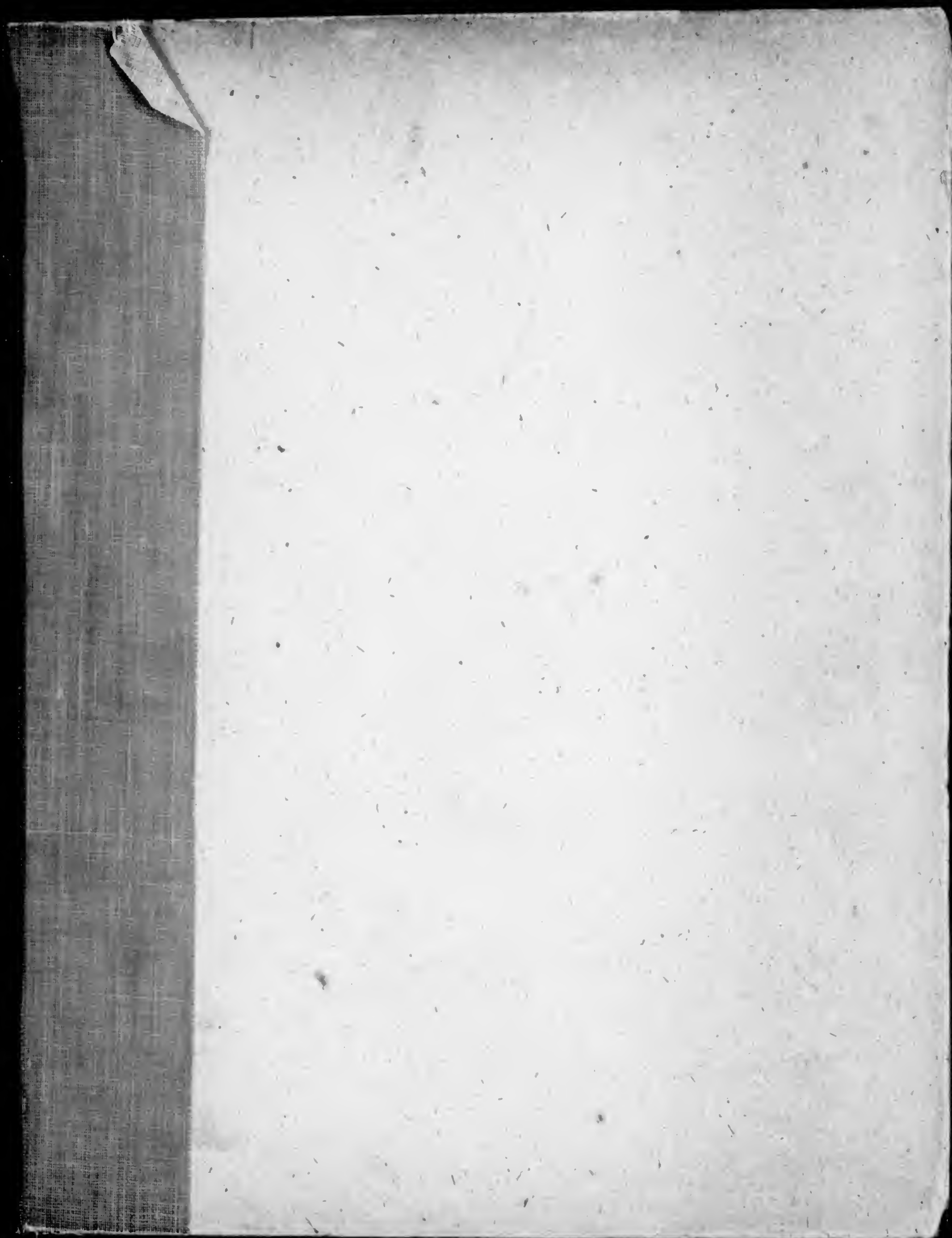


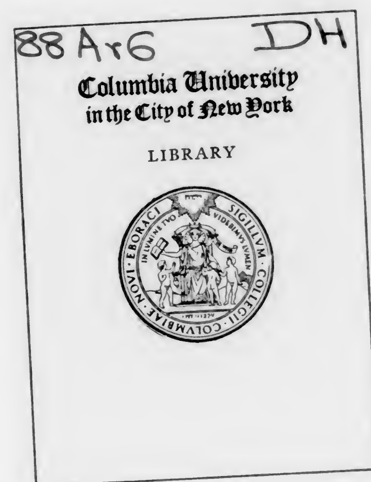




MANUFACTURED TO AIIM STANDARDS
BY APPLIED IMAGE, INC.




88 Ar6 DH
Columbia University
in the City of New York
LIBRARY

Hirsch 80304, vd. Aristoxenus
88 A 36
no. 1

Königliches evangelisches Gymnasium zu Thorn.

Zu der
am 3. und 4. October 1859
stattfindenden
öffentlichen Prüfung
aller
Gymnasial- und Real-Klassen
und der
Entlassung der Abiturienten
ladet
ehrerbietigst und ergebenst ein
der Director
Professor Dr. W. A. Passow.

Aristoxenus und seine Grundzüge der Rhythmik. Von Oberlehrer Dr. Hirsch. 30
Antritts-Rede des Directors.
Schul-Nachrichten von dem Director.

THORN, 1859.
Gedruckt in der Rathsbuchdruckerei.

88Ar6
DH

Aristoxenus und seine Grundzüge der Rhythmik.

Παρὰ τοῖς μουσικοῖς πᾶν ὁ ῥυθμός.

Ein günstiges Geschick hat uns in den beiden Werken des Aristotelikers Aristoxenus, den die Griechen und nach ihrem Vorgange die Römischen Techniker par excellence den Musiker nennen[1]), zwei werthvolle Ueberreste Griechischer Kunsttheorie aufbewahrt, die selbst in ihrer unvollkommenen Gestalt für den Alterthumsforscher von um so grösserer Wichtigkeit sind, als das darin entwickelte System nicht etwa auf abstrakten Theoremen gegründet, sondern der unmittelbaren Anschauung oder doch wenigstens einer noch frischen Ueberlieferung entnommen ist. Denn war zu seiner Zeit auch die Blüthe der Attischen Tragödie und ältern Komödie — er war zwischen der 111ten und 114ten Olympiade Schüler des Aristoteles[2]) — bereits vorüber, so lebten doch die Schöpfungen der Alten auf den Theatern fort[3]) und forderten befähigte Männer zu Nachahmungen und zu selbstständigen Versuchen auf. Dass die Production auf dem Gebiete des Dramas auch in der alexandrinischen Zeit eine ausserordentlich reichhaltige gewesen, können wir aus der grossen Zahl von Dichternamen und Titeln dramatischer Werke entnehmen, die sich zerstreut in den Schriften der Grammatiker und Lexicographen vorfinden, und unter welchen wir Dichtern begegnen, die, wenn sie auch nicht den Ruhm der Originalität beanspruchen konnten, so doch um ihrer glücklichen Nachahmung der drei grossen Tragiker willen, insbesondere des Euripides, der lange

[1]) Vergleiche Cic. Tusc. I., 10: Arisloxenus musicus idemque philosophus. Vergl. de fin. V., 19. Gell. IV., 11, 4: Aristoxenus musicus, vir literarum veterum diligentissimus. Auch Hieronym. de vita script. eccles. giebt ihm das Prädikat omnium doctissimus.

[2]) Mahne diatr. de Aristoxeno p. 12.

[3]) Bernhardy Grundr. der gr. Lit. II. p. 606. (1te Ausg.)

Zeit bevorzugter Liebling des schauenden und lesenden Publikums blieb, allgemeine Anerkennung fanden. Aehnlich verhielt es sich mit den Erzeugnissen der Lyrik, deren Ausläufer sich fast bis in das Zeitalter der Macedonier hineinerstreckten. Besonders war es die Dithyrambenpoesie, also eine Gattung, die sich durch complicirte Rhythmopöie und Melopöie vor den andern Gattungen der Griechischen Melik auszeichnete, welche bis auf Philipps und Alexanders Zeiten herab emsige Pflege fand. Als die Hauptrepräsentanten dieser Gattung werden Philoxenus und Timotheus genannt, denen sich als Zeitgenossen Polyidus und Telestes anschliessen. Der zuerst genannte[1]) stand in dem Rufe, die Musik sowohl als den kyklischen Chor mit weltlichem Spiel überladen und verkünstelt zu haben; doch wird gleichzeitig sein origineller Ausdruck und die Mannigfaltigkeit seiner Melodien gepriesen. Timotheus[2]) musste wegen seiner willkürlichen und ungerechtfertigten Neuerungen, die auf eine für die Pietät des Griechischen Volkes nur zu empfindliche Weise gegen die ehrwürdige Tradition antiker Melik verstiessen, in der ersten Zeit seiner dichterischen Thätigkeit gar oft den Komikern zum Stichblatte dienen. Sie bekämpften ihn als einen gefährlichen Neuerer und Verderber der ächten Kunst. Denn dass er die herkömmliche Zahl der Saiten vergrössert und diesen Zuwachs zu allerhand künstlichen Toncombinationen benutzte, konnten sie ihm nicht verzeihen.[3])

Später jedoch fanden seine Nomen Beifall und wurden sogar beim Unterricht der Jugend benutzt; er selbst erlangte den Ruhm der Meisterschaft und wetteiferte nicht ohne glücklichen Erfolg mit Philoxenus in der Dichtung von Dithyramben. Obwohl diese als sinnlich aufregend, ja selbst als sittlich anstössig bezeichnet werden, so stimmen doch die Ur-

[1]) Bernh. a. a. O. II. p. 548.

[2]) Volkmann zu Plut. de musica p. 71.

[3]) Suid. unter Τιμόθεος: Τιμόθεος Μιλήσιος λυρικός, ὃς τὴν δεκάτην καὶ ἑνδεκάτην χορδὴν προσέθηκε, καὶ τὴν ἀρχαίαν μουσικὴν ἐπὶ τὸ μαλακώτερον μετήγαγεν, woraus hervorgeht, dass bis dahin die Lyra nur 9 Saiten gehabt habe. Boeckh de metr. Pind. p 206 schreibt ihm nur die 11saitige Lyra zu, nach Boethius I., 20, der den Terpander die 7te, Lichaon die 8te, Prophrastus die 9te, Hestiäus die 10te und Timotheus die 11te zu der vorhandenen Zahl der Saiten hinzufügen lässt — eine Behauptung, die Volkmann zu Plut. de mus. p. 157 als leere Erfindung bezeichnet. Uebrigens begegnet uns hier eine Erscheinung, die wir auch in der modernen Kunstgeschichte wahrnehmen, dass nämlich mit der mechanischen Vervollkommnung der musikalischen Instrumente stets die Vervollkommnung der Technik Hand in Hand geht, dass die eine durch die andere bedingt wird. Ich brauche hier nur an die verschiedenen Phasen zu erinnern, welche das Klavier hat durchmachen müssen, ehe es zu den heute gewöhnlichen Formen gelangt ist. Selbst die Geige, eines der ältesten und scheinbar das conservativste aller Instrumente, hat im Laufe der Zeiten seine Gestalt vielfach gewechselt. Denn während schon im 12ten und 13ten Jahrhundert geigenartige Instrumente mit 4 Saiten vorkommen, welche von den Troubadours und Jongleurs in Frankreich und Italien zur Begleitung des Gesanges gebraucht wurden, waren dieselben in England und Deutschland nur mit zwei, höchstens mit drei Saiten bezogen und erst seit dem 16ten Jahrhundert datirt die heute übliche Gestalt der Geigen.

theile der Alten darin überein, dass er Talent und Erfindsamkeit besass.[1]) Die genannten und noch manche andere Epigonen Griechischer Melik waren die Zeitgenossen des Aristoxenus. Ihre Schöpfungen, hervorgerufen durch die noch immer nicht erkaltete Neigung für theatralische Darstellungen, sowie durch das Bedürfniss der mannigfaltigen Göttercülte, lernte Aristoxenus aus eigener Anschauung kennen, woraus ihm der Vortheil erwuchs, dass er nicht wie die späteren Grammatiker, z. B. Aristides Quintilianus in einer Zeit, wo der poetische Schöpfungsdrang schon längst erloschen war, durch mühsam deducirte Regeln sein System zu stützen brauchte. Doch würde man sehr irren, wenn man glaubte, dass er den Theorieen der modernen Sangesschule, wie sie das macedonische Zeitalter zu Tage gefördert, blindlings ergeben gewesen wäre. Aus wiederholten Andeutungen in seinen Werken können wir mit Recht entnehmen, dass er die klassische Zeit stets vor Augen hatte und dem guten Geschmack, der aus den Schöpfungen eines Pindar und der grossen Tragiker und Komiker auch noch zu seiner Zeit reiche Nahrung schöpfte, stets Rechnung trug. Die alten Meister, die zu Aristoxenus Zeit nicht blos vielfach gelesen, sondern auch bei feierlichen Gelegenheiten öffentlich reproducirt wurden, galten ihm als die Vertreter der ächten Kunst, und so finden wir auch sein Lehrgebäude nach den Normen construirt, welche die genannten und andere klassischen Meister praktisch verfolgten. Diese mochte und durfte er nicht willkürlich verändern, und so ist es denn erklärlich, dass seine Sätze einer altherkömmlichen und zum Theil in seine Zeit hineinragenden, noch immer lebenskräftigen Praxis entnommen sind. Wiederholentlich weist er auf Pindar, Dionysius, Lamprus[2]), Pratinas[3]) u. a. hin, und warnt vor dem neu aufgekommenen Kunststyl eines Timotheus und Philoxenus, desgleichen vor den Ausschreitungen der damaligen scenischen Musik[4]). Daher sagt Rossbach in seiner Rhythmik p. 3 mit Recht, dass alle positiven Thatsachen, die Aristoxenus giebt, als völlig richtig anzusehen sind, als die Fundamente, welche dem System der Griechischen Rhythmik und Metrik überall zu Grunde liegen müssen, und dass die Differenzen zwischen Aristoxenus

[1]) Vergl. Anthol. Palat. App. 295: πάτρα Μίλητος τίκτει Μούσαισι ποθεινὸν Τιμόθεον, κιθάρας δεξιὸν ἡνίοχον, vergl. Steph. Byz. unter Μίλητος.

[2]) Lamprus erhielt den jungen Aristoxenus aus der Hand seines Vaters Spintharos, dem Suidas den Beinamen μουσικός giebt, zur Unterweisung in den musischen Künsten. Mahne p. 11 hält ihn nicht für identisch mit dem bekannten Lehrer des Sokrates und Sophokles gleiches Namens. Letzteren identifizirt Volkmann p. 108 mit dem von Plutarch genannten Lamprokles. Ausser den genannten hatte er zu Lehrern in der Philosophie den Pythagoreer Xenophilos und Aristoteles. Vgl. Gell. IV., 11.

[3]) Plut. de mus. c. 31.

[4]) Vergl. die aus des Aristox. σύμμικτα συμποτικὰ bei Athen. XIV. p. 632 B. citirte Stelle: οὕτω δὴ οὖν καὶ ἡμεῖς, ἐπειδὴ καὶ τὰ θέατρα ἐκβεβαρβάρωται, καὶ ἐς μεγάλην διαφθορὰν προελήλυθεν ἡ πάνδημος αὕτη μουσικὴ etc.

und den spätern griechischen Rhythmikern nur auf dem chronologischen Unterschiede klassischen und nachklassischen Geschmackes beruhen.

Das Werk, mit dem wir es hier zunächst zu thun haben, sind die ῥυθμικὰ στοιχεῖα, die Grundzüge der Rhythmik, wovon uns leider nur der kleinste Theil, ein zusammenhängendes Fragment aus dem 2ten Buche, erhalten ist. Dieses und die 3 Bücher der ἁρμονικὰ στοιχεῖα[1]) sind die einzigen Schriften, die uns aus der grossen Zahl der Aristoxenischen Werke — Suidas zählt deren 453 und zwar philosophischen, mathematischen, musikalischen[2]) (im weitesten Sinne des Worts) und historischen Inhalts — übrig geblieben sind. Welches von den beiden Werken das frühere sei, lässt sich nicht mit Bestimmtheit angeben, doch scheint aus zwei Stellen der ῥυθμ. στοιχ. hervorzugehen, dass die Herausgabe der letzteren später als die der ἁρμ. στοιχ. erfolgt ist[3]).

Aristoxenus Rhythmik mag wohl die älteste Quelle gewesen sein, aus der alle späteren Theoretiker geschöpft haben, und da er der erste war, der die während der Blüthezeit der Griechischen Poesie herrschende Praxis wissenschaftlich zu begründen suchte, so beriefen sich Griechische und Lateinische Grammatiker bis in die spätesten Zeiten hinab auf ihn als eine unbedingt gültige Autorität. Sein System wurde fast in allen Schriften, die über Metrik handeln, — denn eigene Werke über Rhythmik scheinen nach ihm nicht existirt zu haben — zu Grunde gelegt, und nicht blos an solchen Stellen, wo man seinen Namen ausdrücklich nennt, sondern auch da, wo er verschwiegen wird, begegnen wir zum

1) Auch dieses Werk ist uns nicht vollständig erhalten. Einzelnes aus dem nicht mehr vorhandenen Theile der ἁρμ. στοιχ. scheint § 62 und 63 des Anonym. Bellerm. p 75 zu enthalten.

2) Dazu gehören ausser den genannten περὶ τραγῳδοποιῶν, περὶ τραγικῆς ὀρχήσεως, περὶ αὐλῶν καὶ ὀργάνων, περὶ αὐλητῶν, περὶ αὐλῶν τρήσεως, περὶ μουσικῆς, περὶ τῆς μουσικῆς ἀκροάσεως (Mahne p. 17.), von denen Bartels Aristox. rhythm. p. 22 vermuthet, dass sie, obwohl einzeln erschienen, grössere Abschnitte einer vollständigen musikalischen Encyklopädie gebildet hätten. Ziemlich umfangreich scheint das Werk περὶ μουσικῆς gewesen zu sein, aus dessen 4tem Buche eine Stelle von Athen. deipn. XIV., p. 634, d. citirt wird. Dass Aristoxenus, wie Bartels meint, auch eine Metrik geschrieben, lässt sich aus der von ihm angezogenen Stelle des Marius Victorinus I. p. 2506 P. ebenso wenig wie aus Psellus bei Morelli p. 266 beweisen, wenigstens geschieht sonst eines derartigen Werkes nirgends Erwähnung. Ebensowenig lässt sich die Annahme begründen, dass er eine besondere Schrift περὶ μεταβολῶν und eine περὶ διαστηματικῶν στοιχείων abgefasst habe (Mahne p. 114), vielmehr scheinen dieses nur die Titel einzelner Abschnitte aus grösseren verloren gegangenen musikalischen Werken zu sein, ersteres vielleicht aus dem 3ten Buche der ῥυθμ. στοιχ. Anders urtheilt darüber Rossb. Rhm. p. 5. Dasselbe gilt von einer Aeusserung des Porphyrius: φησὶ (Ἀριστ.) δὲ καὶ ἐν τῷ περὶ τόνων οὕτως, welche Mahne p. 140 mit einer Stelle in Arist. harm. el. III. p. 68 in Verbindung bringt. Vergl. Bellerm. Anonym. p. 54.

3) Arist. rh. el p. 9. ed. Bartels: ἐπειδήπερ τοῦ μέλους χρῆσιν etc. und ebendas. p. 11: λάβοι δ' ἄν τις παράδειγμα τοῦ εἰρημένου ἐκ τῆς περὶ τὸ ἡρμοσμένον πραγματείας, welche beide Stellen unverkennbar auf Arist. harm. el I. p 38 (vgl. p. 29 und 30) ed. Meibom. hinweisen.

grossen Theil Lehrsätzen, die seinen in dieses Fach einschlagenden Werken bald wortgetreu, bald in veränderter Fassung entnommen sind.

Bei der hohen Wichtigkeit, die wir demnach seinen Untersuchungen auf dem Gebiet der Rhythmik zuschreiben müssen, haben wir wohl volles Recht uns darüber zu beklagen, dass sich nur ein dem Umfange nach so winziges Bruchstück von dem berühmten Werke erhalten hat, das freilich bei dem Mangel aller andern Quellen aus der klassischen Zeit gross genug ist, um uns eine ziemlich klare Vorstellung zu machen von dem, was Aristoxenus erstrebt, von den Prinzipien, auf welchen er sein System gebaut, von dem Material, das er in den Kreis seiner wissenschaftlichen Forschung gezogen hat, sowie von der Anordnung und Vertheilung desselben durch die drei Bücher seiner Schrift. Der in der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. lebende Grammatiker Aristides Quintilianus hat uns im ersten Buche seiner Schrift über die Musik, welche wir nach moderner Ausdrucksweise eine Encyklopädie der musischen Künste nennen würden, einen zwar nur dürftigen, aber für die Erkenntniss des Systems meist ausreichenden Auszug aus den ῥυθμ. στοιχ. des Aristoxenus gegeben, der, da er, unwesentliche Zusätze abgerechnet, wie sie durch die in jener Zeit herrschende Praxis bedingt waren, sich im Ganzen treu dem Originale anschliesst, uns für das Verlorene einigermassen entschädigt. Des Aristides Werk bildet daher eine Ergänzung zu dem Aristoxenischen und ist für das Studium der altgriechischen Rhythmik von unermesslichem Werthe.

Da ich mir vorgesetzt habe, in diesen Blättern nur eine Uebersicht der Lehre des Aristoxenus zu geben, soweit sie in dem erhaltenen Bruchstücke uns vorliegt, so werde ich auch nur diejenigen Stellen aus Aristides berücksichtigen, welche auf einzelne dunkele Partieen jenes Fragmentes ein helleres Licht zu werfen geeignet sind. Der Text, den ich meiner Darstellung zu Grunde lege, ist der Morellische, der neuerdings von Feuszner und zuletzt von Bartels (Bonn 1854) revidirt ist. Morelli hatte das Fragment im Jahre 1785 zum ersten Male nach einer Handschrift der Marcusbibliothek, die aber nur eine, wenn auch die grössere Hälfte desselben enthält, und einer Vatikanischen herausgegeben. Weitere Handschriften sind nicht aufgefunden worden; auch war seit Morelli's verdienstlicher Textausgabe ein langer Zeitraum verstrichen, ohne dass die philologische Kritik sich gemüssigt gesehen hätte, dem neuen Funde eine eingehendere Beachtung zuzuwenden. Feusner war der erste, welcher vor fast 20 Jahren den Morellischen Text kritisch bearbeitete und ihn in geläuterter Gestalt zugleich mit einer Deutschen Uebersetzung und eigenen, die Aristoxenischen Lehrsätze näher beleuchtenden Abhandlungen herausgab. Einer Beurtheilung dieser verdienstlichen Arbeit haben sich Geppert und Caesar in der Zeitschrift für die Alterthumswissenschaft, letzterer auch im Rheinischen Museum und kürzlich Rossbach in seiner Grie-

chischen Rhythmik unterzogen: den genannten Gelehrten verdanke ich erwünschten Aufschluss über manche schwierige Probleme.

Einzelnen Citaten aus den verloren gegangenen Büchern der Rhythmik begegnen wir noch hie und da bei den Griechischen Schriftstellern der späteren Zeit, namentlich den Grammatikern; vorzugsweise aber in den metrischen und musikalischen Schriften Römischer Grammatiker theils mit, theils ohne Angabe ihrer Quelle. Die von Morelli p. 267 zusammengestellten Bruchstücke können noch vermehrt werden durch Porphyr. commentar. in Ptolem. harm. p. 255 bei Mahne p. 140, und Syrianus in Hermog. edit. Ald. p. 381. ebendaselbst p. 141. Die Definition von ῥυθμός bei dem letztern Schriftsteller[1]) ist zu kurz und zu unbestimmt gehalten, als dass man sie für ein wortgetreues Citat aus Aristoxenus ansehen könnte. Jedenfalls ist sie in ihrer knappen Form dem ersten Buche seiner Rhythmik entnommen, und stimmt dem Inhalte nach mit einer weiter ausgeführten bei Psellus und Bacchius introd. art. mus. p. 22 überein. Es lag nahe, dass die Lehrer der Redekunst, in deren technischen Werken die Lehre von dem Numerus der Periode einen Hauptabschnitt bildete, zur Begründung ihrer Theorien die Doktrin der alten Meister herbeizogen; auf diese Weise erklärt es sich, weshalb uns z. B. in den rhetorischen Schriften des Dionysius von Halikarnass nicht blos häufige Hinweisungen auf rhythmische Lehrsätze, sondern auch mitunter ausdrückliche Anführungen aus Aristoxenus Rhythmik entgegentreten. An den ersteren ist besonders reich die Schrift περὶ συνθέσεως ὀνομάτων, zu den letzteren gehört eine Stelle in dem Werke περὶ τῆς λεκτικῆς Δημοσθένους δεινότητος p. 232 (Tauchn.), wo Dionysius die von andern Rhythmikern abweichende Ansicht des Aristoxenus in Betreff des kürzesten Taktes erwähnt, als welchen jene den Pyrrhichius (ἡγεμών), dieser den aus drei Moren bestehenden dem γένος διπλάσιον angehörigen bezeichnet[2]). Als nächste Fundgrube für Aristoxenische Lehrsätze erwähne ich den von Bellermann 1841 herausgegebenen Anonymus, der in seinem σύγγραμμα περὶ μουσικῆς zwar hauptsächlich eine möglichst deutliche Darstellung des harmonischen Systems sich zur Aufgabe gestellt hat, und nur beiläufig und aphoristisch Rhythmisches in den Kreis seiner Betrachtung zieht, und der, so werthvolle Aufschlüsse er uns auch über die Harmonik der Griechen giebt, in der letzteren Beziehung ausser einzelnen dürren Definitionen fast nichts vorbringt, was wir nicht anderwärts viel ausführlicher und systematischer behandelt fänden.[3]) Nichts desto weniger erkennen wir doch darin die Auffassungsweise des Aristoxenus, aus dem er zum Theil wörtlich entlehnt hat. Was uns

[1]) Ὁ δὲ ῥυθμός ἐστιν, ὥς φησιν Ἀριστόξενος καὶ Ἡφαιστίων, χρόνων τάξις.

[2]) Ἀπὸ τριῶν βραχειῶν, ὃς ἐν τῷ διπλασίῳ κατεσκεύασται λόγῳ.

[3]) s. No. 1. (83.) 3. (85.) 15. 27. 29. 30. 102, besonders 95.

für die Rhythmik das Werk interessant macht, ist die sonst nirgend vorkommende Bezeichnung für die χρόνοι φθόγγων und die χρόνοι κενοί (Pausen), s. p. 17. und p. 97.[1])

Nicht unerwähnt darf hier das Fragment des jüngeren Psellus aus der zweiten Hälfte des eilften Jahrhunderts bleiben, welches eine Einleitung in die griechische Rhythmik[2]) enthält, und das, nachdem Morelli einzelnes daraus in seiner Ausgabe des Aristoxenus mitgetheilt, zum ersten Male vollständig von Caesar im Rheinischen Museum 1842 aus einer Münchener Handschrift veröffentlicht worden ist. Mit Ausnahme der Stelle p. 623[3]) über den Unterschied der χρόνοι γνώριμοι und ἄγνωστοι, von der sich nicht mit Sicherheit entscheiden lässt, ob sie dem Aristoxenus entstammt, (jedenfalls scheint sie anderswoher entlehnt zu sein als aus dem Fragmente des zweiten Buches von Aristoxenus ῥυθμικὰ στοιχεῖα, vielleicht aus dem ersten Buche, in das nach Caesars Meinung alles das zu verweisen ist, was sich am Anfange der Schrift des Psellus findet) enthält die genannte Schrift fast nur Aristoxenische Ansichten, die meist wörtlich, oder doch nur mit geringen Abweichungen ihrer Quelle entnommen sind, wesshalb sie auch zur Feststellung des Aristoxenischen Textes mit gutem Erfolge benutzt worden ist.[4])

Am wichtigsten darin ist die Stelle über die Takterweiterung, worüber zu vergleichen Feuszner p. 57.

Dass es einem sorglosen Compilator wie Psellus um eine logische Folge und systematische Anordnung der Gedanken wenig zu thun war, dass er die wichtigsten Lehrsätze

[1]) Es werden deren vier angegeben für die χρόνοι und vier für die χρόνοι κενοί, und zwar erhalten von jenen eigene Zeichen: der μακρὸς πεντάσημος, der τετράσημος, der τρίσημος und der δίσημος; dagegen scheint der βραχύς, für den die Metriker die γραμμὴ συνεστραμμένη (◡) hatten, von den Musikern unbezeichnet geblieben zu sein; als Zeichen für den δίσημος gilt bei Metrikern wie Musikern die γραμμὴ εὐθεῖα (—); ebenso entbehrten auch besondere Zeichen der χρόνος ἄλογος, βραχύς und βραχέος βραχύτερος. Von Zeichen für die χρόνοι κενοί führt der Anon. ebenfalls nur vier an, und zwar für den τετράσημος, τρίσημος, δίσημος (πρόσθεσις) und βραχύς (λεῖμμα). Das Zeichen für den κενὸς πεντάσημος hat Bellerm. willkürlich ergänzt; s. Rossb. Rhythm. p. 32 und p. 51.

[2]) Προλαμβανόμενα εἰς τὴν ῥυθμικὴν ἐπιστήμην. Hermann (elem. doctr. metr. p. VII.) hat wohl zu hart über diese Schrift geurtheilt, wenn er sie für völlig werthlos erklärt.

[3]) Von den Worten τῶν δὲ ῥυθμιζομένων bis τὸ ποσὸν χρόνους.

[4]) z. B. p. 288 Mor.: τῶν δὲ ποδῶν οἱ μὲν ἐκ δύο χρ. etc., wo in der Ausgabe von Bartels die von ihm in der Note als echt anerkannten Worte: οἱ δὲ ἐκ τριῶν, ἑνὸς μὲν τοῦ ἄνω, δύο δὲ τῶν κάτω wahrscheinlich durch ein Versehen im Texte ausgefallen sind, während er die glückliche Conjectur Feuszner's: οἱ δὲ ἐκ τεττάρων, δύο μὲν τῶν ἄνω, δύο δὲ τῶν κάτω in den Text aufgenommen hat. Wesshalb er aber die den Worten οἱ δὲ ἐκ τριῶν im Morellischen Text folgenden: δύο μὲν τῶν ἄνω, ἑνὸς δὲ τοῦ κάτω in dem seinigen ausgelassen, übergeht er mit Stillschweigen.

aus der benutzten Quelle willkürlich herausgerissen, das Frühere zuerst, das Spätere zuletzt gestellt hat, lässt sich bei einem nur oberflächlichen Anblicke sofort wahrnehmen.[1])

Das uns erhaltene Fragment des Aristoxenus, welches, wie oben bemerkt, den Anfang des zweiten Buches der ῥυθμικὰ στοιχεῖα bildete, beginnt mit einer kurzen Aufzählung der im ersten Buche erörterten Materien, in denen der ῥυθμός in seiner allgemeinsten Bedeutung als Form gebendes und den Stoff, τὸ ῥυθμιζόμενον, gestaltendes Prinzip aufgefasst wurde,[2]) wesshalb er auch von andern Schriftstellern τὸ ἄῤῥεν genannt wird, im Gegensatze zu dem ῥυθμιζόμενον, welches das θῆλυ heisst.[3]) Dort war die Rede gewesen von den verschiedenen natürlichen Gattungen, (φύσεις) des Rhythmus und ihrer Eigenthümlichkeit, von den Gründen, welche die nämliche Bezeichnung veranlasst, und von der Beschaffenheit des Stoffes, mit dem eine jede Gattung es zu thun hat.

Was die φύσεις anbetrifft, so giebt es, wie uns Aristid. Quintil. p. 31. belehrt, dessen hieher gehöriger Abschnitt ein Auszug aus dem ersten Buche der ῥυθμικὰ στοιχεῖα zu sein scheint, deren drei, insofern er an unbeweglichen, an beweglichen Körpern und an der Stimme zur Erscheinung kommt. Im zweiten Buche will Aristoxenus auf die Betrachtung des in den musischen Künsten angewandten Rhythmus (ὁ ἐν μουσικῇ τaττόμενος ῥυθμός) näher

---

1) Von unnöthigen und den Zusammenhang störenden Wiederholungen führe ich an Caes. p. 622: ἐστὶ δὲ ὁ ῥυθμός etc., vgl. mit p. 624: καὶ ἐστὶ ῥυθμὸς μὲν etc.; ferner: p. 625 οἱ μὲν γὰρ τῶν ποδῶν δύο μόνοις πεφύκασι σημείοις χρῆσθαι, vergl. mit p. 626: τῶν δὲ ποδῶν οἱ μὲν ἐκ δύο χρόνων etc., mit dem Unterschiede, dass in der letzten Stelle statt ἄρσις und βάσις die synonymen Ausdrücke τὸ ἄνω und τὸ κάτω gewählt, überdies die möglichen Combinationen von Arsen und Thesen nicht vollständig angegeben sind.

2) Die Stelle im Anfange von Psell. prolamb., wo uns gesagt wird, dass Aristoxenus sich im Widerspruche befunden hätte mit den älteren Rhythmikern, welche bei ihrer Definition von ῥυθμός das Verhältniss der Sylbe zum Rhythmus als das des Maasses zum gemessenen Stoffe betrachtet haben, gehört aller Wahrscheinlichkeit nach ebenfalls in das erste Buch der ῥυθμικὰ στοιχεῖα. Zu jenen älteren Rhythmikern mag wohl auch der von Bacchius angeführte Phädrus gehört haben, von dem es introd. mus. p. 23 heisst: κατὰ δὲ Φαῖδρον ῥυθμός ἐστι συλλαβῶν κειμένων πως πρὸς ἄλληλα ἔμμετρος θέσις. worauf er fortfährt: κατὰ δὲ Ἀριστόξενον χρόνος διῃρημένος ἐφ' ἑκάστῳ τῶν ῥυθμίζεσθαι δυναμένων. In obiger Stelle legt nämlich Psellus dem Aristoxenus die Behauptung in den Mund, dass das Wort „Maass“ den Begriff des Festen, in seiner Ausdehnung Unwandelbaren in sich schliesse (τὸ μέτρον ἠρεμεῖν δεῖ κατὰ τὸ ποσόν); da die Sylben aber nicht immer dieselben Zeitgrössen enthielten (für μεγέθει liest Bartels wohl richtiger μεγέθη), insofern von einer kurzen Sylbe nur die Hälfte der Zeit ausgefüllt würde, als von einer langen, so könne die Sylbe auch nicht als das Maass des Rhythmus gelten (vgl. Aristid. in Heph. ed. Gaisf. p. 193.) Dieser Behauptung scheint freilich eine Aeusserung seines Lehrers Aristoteles in der Metaph. N. 1. 1087, b. 33 zu widersprechen: τὸ δὲ ἓν ὅτι μέτρον σημαίνει φανερόν. καὶ ἐν παντί ἐστί τι ἕτερον ὑποκείμενον. οἷον ἐν ἁρμονίᾳ δίεσις, ἐν δὲ μεγέθει δάκτυλος ἢ πούς ἤ τι τοιοῦτον, ἐν δὲ ῥυθμοῖς βάσις ἢ συλλαβή.

3) Μέτρου πατὴρ ῥυθμός bei Hephaest. ed Gaisf. p. 137.

eingehen, nachdem im Allgemeinen schon im ersten Buche bemerkt worden, dass der Rhythmus es mit den Zeittheilen (χρόνοι) und deren sinnlicher Wahrnehmung zu thun hat; ebenso war auch schon früher die Unmöglichkeit von der Theilung der Zeit durch sich selbst nachgewiesen.[1]) Auch die Stelle bei Psellus am Anfange seiner prolamban. Caes. p. 621., und die über die χρόνοι γνώριμοι und ἄγνωστοι p. 623 dürften in das erste Buch zu verweisen sein.

Das zweite Buch eröffnet die Definition von ῥυθμός und ῥυθμιζόμενον, welche Begriffe Aristoxenus immer scharf auseinander hält. Er betrachtet die verschiedenartige Natur des letztern, spricht von der Theilung der Zeit durch ihn in einzelne Zeitmomente und geht dann zur Untersuchung des relativisch kleinsten dieser Zeitmomente über, das er χρόνος πρῶτος nennt. Daran schliesst sich die Lehre von dem χρόνος ἀσύνθετος und dem χρόνος σύνθετος. Hierauf handelt er vom einzelnen Takte (πούς), von der Arsis und Thesis,[2]) von dem rationalen und irrationalen Verhältniss der Taktzeiten (χρόνος ἄλογος) und zuletzt von den διαφοραὶ ποδικαί, deren sieben namhaft gemacht werden. Nur die kurze Erklärung der διαφορὰ κατὰ γένος und der Anfang des so wichtigen Abschnittes von der διαφορὰ κατὰ μέγεθος (Takterweiterung) ist uns erhalten. Mit dem μέγεθος ὀκτάσημον bricht leider die Reihe der μεγέθη, und mit ihr das ganze Fragment der Rhythmik ab. Erst neuerdings ist der fehlende Theil der Aristoxenischen Scala, die für die Rhythmik von so weitgreifender Wirkung ist, von Rossbach's rüstigem Mitarbeiter Westphal nach der von Aristoxenus selbst angegebenen Norm ergänzt worden. (Rossb. X. u. 59 flgg.) Das Vorhandene umfasst also nur einen kleinen Theil des aus fünf Abschnitten bestehenden rhythmischen Systems der Griechen, nämlich den ersten περὶ χρόνων, von den errhythmischen Zeiten d. h. den Zeiten, aus welchen der Rhythmus besteht, und den Anfang des zweiten περὶ γενῶν ποδικῶν, d. h. von den Rhythmengeschlechtern und ihrem siebenfachen Unterschiede. Es fehlt der Schluss der διαφορὰ κατὰ μέγεθος, dann die διαφορὰ κατὰ λόγον καὶ κατὰ ἀλογίαν, die διαφορὰ κατὰ σύνθεσιν, — bei Aristides haben die beiden zuletzt genannten die umgekehrte Stellung —, die διαφορὰ κατὰ διαίρεσιν, κατὰ σχῆμα und κατ' ἀντίθεσιν, die wir alle aus Aristides genauer kennen.

---

1) s. Ar. rh. Mor. p. 272. Der Anon. Bellerm. p. 93 drückt diesen Satz so aus: ὁ χρόνος ἑαυτὸν οὐ δύναται μετρῆσαι· τοῖς οὖν ἐν αὐτῷ γενομένοις μετρεῖται.

2) Mit diesen Ausdrücken bezeichneten bekanntlich die Griechen das Entgegengesetzte von dem, was wir heutzutage darunter verstehen, da sie dieselben aus der Orchestik entlehnt hatten, während wir bei Arsis (Hebung — βάσις, θέσις, ὁ κάτω χρόνος, τό κάτω) an eine grössere Intension und bei Thesis (Senkung — ἄρσις, ὁ ἄνω χρόνος, τὸ ἄνω) an eine Remission der Stimme denken und nur selten möchte eine Abweichung von diesem Gebrauche vorkommen, wie in Bellerm. Anon. p. 21. In dem jetzt allgemein üblichen Sinn nahmen die Lateinischen Grammatiker die Ausdrücke Arsis und Thesis, bei welchen die umgekehrte Bezeichnung verhältnissmässig selten erscheint s. Rossb. Rh. p. 25.

Ob das zweite Buch des Aristoxenischen Werkes mit diesen beiden Abschnitten abgeschlossen ist, oder ob ihm noch die beiden folgenden περὶ ἀγωγῆς ῥυθμικῆς, d. h. vom Tempo, insofern es durch den ethischen Charakter des ῥυθμιζόμενον bedingt ist, und περὶ μεταβολῶν ἀγωγῆς καὶ ῥυθμῶν, d. h. von der Tempoveränderung und dem Taktwechsel beizuzählen sind, lässt sich schwer entscheiden, da es an allen Andeutungen darüber bei Aristoxenus sowohl wie bei andern Schriftstellern fehlt. Jedenfalls muss das dritte Buch noch den fünften Abschnitt περὶ ῥυθμοποιΐας d. h. die Lehre von der Anwendung der rhythmischen Sätze auf ein gegebenes ῥυθμιζόμενον behandelt haben. Die Rhythmopöie gehört dem praktischen Theile der musischen Kunst an, sie bildet das χρηστικὸν der Rhythmik, daher Aristox. rhythm. elem. p. 284 sagt: ἐπὶ τῆς ῥυθμικῆς πραγματείας τὴν ῥυθμοποιΐαν χρῆσιν τινά φαμεν εἶναι. An derselben Stelle vergleicht er das Verhältniss des Rhythmus zur Rhythmopöie mit dem des Melos zur Melopöie, welche er eine μέλους χρῆσις nennt. Die Rhythmopöie aber bestand nach Aristides aus drei Abschnitten: aus der λῆψις, welche lehrt, welchen Takt man bei der Composition einem Melos zu geben habe, der χρῆσις, worin die Anordnung der χρόνοι und πόδες nach den errhythmischen μεγέθη behandelt wurde, und der μῖξις, der Verbindung ungleicher Takte durch Anwendung der von der sprachlichen Prosodie abweichenden Zeiten. Die angegebenen Theile sind als das Schema zu dem Systeme der Rhythmik zu betrachten und bildeten aller Wahrscheinlichkeit nach auch den Inhalt des Aristoxenischen Werkes. Aristides fügt dazu noch als vierten Abschnitt die τρόποι oder ἤθη ῥυθμοποιΐας, und Bacchius die μεταβολὴ κατὰ ῥυθμοποιΐας θέσιν, welchen Rossbach sowie den vorhergenannten eine umfassende Besprechung angedeihen lässt. Aristoxenus verweist einige Male auf die verloren gegangenen Theile seines Werkes; z. B. p. 284: σαφέστερον δὲ τοῦτο εἰσόμεθα, προελθούσης τῆς πραγματείας; p. 290: διὰ τί δὲ οὐ γίνεται πλείω σημεῖα τῶν τεττάρων, οἷς ὁ ποὺς χρῆται κατὰ τὴν αὑτοῦ δύναμιν, ὕστερον δειχθήσεται, und p. 292: ἔσται δὲ τοῦτο καὶ ἐν τοῖς ἔπειτα φανερόν, wovon die erste und dritte Stelle offenbar auf den fünften von der Rhythmopöie handelnden Abschnitt des Systems verweist.

Die Definition der Begriffe ῥυθμός und ῥυθμιζόμενον d. h. des rhythmusfähigen Stoffes bildet den Ausgangspunkt der Untersuchung. Diese verhalten sich nach Aristoxenus ähnlich wie die Form (σχῆμα) zum Formbaren (σχηματιζόμενον). Denn wie ein Körper verschiedenartige Formen annehmen kann, je nachdem entweder sämmtliche Bestandtheile desselben oder nur einzelne derselben in verschiedene Lagen und Stellungen gebracht werden, so nimmt auch ein beliebiger rhythmusfähiger Stoff, je nach der natürlichen Beschaffenheit des Rhythmus verschiedene Gestalten an (πλείους μορφάς). Denn sowohl am Sprachtext (λέξις) als auch an der Melodie (μέλος) sowie an Allem, was sich rhythmisch, d. h. durch einen aus Zeitmomenten bestehenden Rhythmus gestalten lässt, werden jene Unterschiede (διαφοραί) zur Erscheinung kommen, und zwar entsprechen sie den Unterschieden, wie sie durch die

Natur des Rhythmus geboten sind. Ebensowenig nun wie die Begriffe Form und Formbares identisch sind, ebensowenig ist auch der Rhythmus und rhythmusfähiger Stoff ein und dasselbe. Wie nämlich das Wort Form eine gewisse Anordnung (διάθεσις) der Theile eines Körpers bedeutet, woher auch die Bezeichnnng σχῆμα (ἐκ τοῦ σχεῖν πως τὰ μέρη), so ist der Rhythmus dasjenige, was den rhythmusfähigen Stoff irgendwie anordnet und ihm den Zeitmomenten gemäss die eine oder die andere Gestalt verleiht. Σχῆμα und ῥυθμός gleichen sich auch darin, dass beide, ersteres ohne ein σχηματιζόμενον, letzterer ohne ein ῥυθμιζόμενον nicht zur Erscheinung kommen können. Rhythmus existirt also überall nur da, wo ein Stoff vorhanden ist, welcher die Zeit theilt (τέμνον τι τὸν χρόνον); denn die Zeit kann sich nicht selbst theilen, sie bedarf eines andern (ἑτέρου τινός) zu ihrer Theilung. Auch muss der rhythmusfähige Stoff in γνώριμα μέρη d. h. in solche Theile zerlegbar sein, die von den Sinnen wahrgenommen werden können, um durch sie die Zeit zu zerlegen. Der Rhythmus wird nun jedesmal entstehen, sobald die Zerlegung oder Gliederung der Zeitmomente eine bestimmte Anordnung erhält (ὅταν ἡ τῶν χρόνων διαίρεσις τάξιν τινὰ λάβῃ ἀφωρισμένην). Denn nicht jede beliebige Anordnung von Zeitmomenten wird eine rhythmische sein.[1])

Diesen Satz sucht Aristoxenus einstweilen[2]) auf dem Wege der Induction durch Herbeiziehung verwandter Erscheinungen[3]) zu beweisen und zwar benutzt er dazu die Sprache und die Musik. Es ist nämlich bekannt, dass wir weder beim Sprechen die Laute (γράμματα), noch in der Musik die Intervalle (διαστήματα) auf jede beliebige Weise mit einander verbinden; vielmehr bedient man sich nur einer geringen Zahl von Combinationen der Sprachlaute und musikalischen Töne. Viele kann die Stimme theils gar nicht hervorbringen, theils werden sie von dem Gehöre (αἴσθησις) verworfen. Desshalb ist die Zahl melodischer Tonverbindungen viel beschränkter als die unmelodischer[4]). Ebenso verhält es sich mit den Zeitmomenten: viele Verbindungen derselben haben für das Gehör etwas Fremd-

[1]) Mor. ἐν ῥυθμοῖς, wofür vielleicht ἔρρυθμος zu lesen.

[2]) ἕως ἂν παραγένηται ἡ ἐξ αὐτοῦ τοῦ πράγματος πίστις.

[3]) Feuszner übersetzt die Worte δεῖ δὲ καὶ διὰ τῶν ὁμοιοτήτων ἐπάγειν τὴν διάνοιαν unrichtig: „wir müssen auf verwandte Erscheinungen die Betrachtung hinwenden.“ Diese Bedeutung hat aber nicht διά τινος ἐπάγειν τὴν διάνοιαν; es heisst vielmehr: „wir müssen mit Hülfe verwandter Erscheinungen das Verständniss herbeiführen (zu vermitteln suchen.)

[4]) Διὰ ταύτην τὴν αἰτίαν τὸ μὲν ἡρμοσμένον εἰς πολὺ ἐλάττους ἰδέας τίθεται, τὸ δὲ ἀνάρμοστον εἰς πολὺ πλείους, was Aristoxenus in seinen harm. el. p. 18 etwas anders ausdrückt: Οὐ μόνον ἐκ διαστημάτων τε καὶ φθόγγων συνεστάναι δεῖ τὸ ἡρμοσμένον μέλος, ἀλλὰ προσδεῖται συνθέσεώς τινος ποιᾶς καὶ οὐ τῆς τυχούσης, δῆλον γὰρ ὡς τό γε ἐκ διαστημάτων τε καὶ φθόγγων συνεστάναι κοινόν ἐστιν· ὑπάρχει γὰρ καὶ τῷ ἀναρμόστῳ. eine Stelle, die der Anonym. Bellerm. p. 53. fast wörtlich abgeschrieben hat.

artiges (τάξεις ἀλλότριαι αἰσθήσεως) und nur wenige sind einer der Natur des Rhythmus entsprechenden Anordnung fähig (δυναταὶ ταχθῆναι εἰς τὴν τοῦ ῥυθμοῦ φύσιν). Der rhythmusfähige Stoff ist gewissermaassen gemeinschaftlich der Arrhythmie und dem Rhythmus; denn seiner natürlichen Beschaffenheit nach geht er sowohl rhythmische als auch unrhythmische Verbindungen ein[1]); genauer ausgedrückt, hat man sich unter dem rhythmusfähigen Stoff einen solchen zu denken, der in alle möglichen Zeitgrössen eintreten kann, und bei dem alle möglichen Verbindungen der Zeitmomente (συνθέσεις χρόνων) zulässig sind.

Die Zeit aber wird durch die Theile der rhythmusfähigen Stoffe zerlegt (χρόνος διαιρεῖται), deren es drei giebt: Sprachtext (λέξις), Melodie (μέλος) und Körperbewegung (κίνησις σωματική). Ersterer wird die Zeit zerlegen durch seine Theile, nämlich durch Laute (γράμματα), Sylben, Wörter u. s. w., die Melodie durch ihre Töne, Intervalle und Systeme[2]), die Bewegung durch orchestische Momente[3]) und Stellungen. Unter χρόνος πρῶτος versteht

---

[1]) Die Ausdrücke τάξις, σύστημα und σύνθεσις übersetzt Mar. Victor., der seine rhythmischen Begriffsbestimmungen meistentheils von Aristoxenus entlehnt hat, (I. p. 2485 ed. Putsch.) mit coitus temporum und concursio temporum.

[2]) Σύστημα δέ ἐστι σύνταξις πλειόνων φθόγγων, ἐν τῷ τῆς φωνῆς τόπῳ θέσιν ποιάν τινα ἔχουσα· ἢ τὸ ἐκ πλειόνων ἢ ἑνὸς διαστήματος συνεστώς· τόπος δὲ τῆς φωνῆς ἔστιν, ὃν διέξεισι μελῳδοῦσα ἐπὶ τὸ ὀξὺ καὶ βαρύ Anon. Bellerm. p. 30 und p. 57., vgl. Euclid. p. 1. Nicom. p. 8. Aristid. p. 15.

[3]) Ich glaube mit dieser Uebersetzung des Wortes σημεῖα wenigstens annäherungsweise das Richtige getroffen zu haben. Was man hier unter σχῆμα zu verstehen hat, lehrt theils der anderweitig häufig vorkommende Gebrauch des Wortes (z. B. führt Plutarch quaest. conviv. IX., 15, 2 als Theile der ὄρχησις an: φορά, σχῆμα, δεῖξις), theils die eigenen Worte des Aristoxenus (s. oben p. 270): διάθεσίς τίς ἐστι τῶν τοῦ σώματος μερῶν, τὸ σχῆμα γινόμενον ἐκ τοῦ σχεῖν πως ἕκαστον αὐτῶν, ὅθεν δὴ καὶ σχῆμα ἐκλήθη. Das Wort bedeutet also ziemlich genau dasselbe, was wir in der modernen Tanzkunst mit den Französischen Ausdrücken pas und attitude bezeichnen. Was dagegen das Wort σημεῖα anbetrifft, so ist zunächst zu bemerken, dass es aus der Geometrie herübergenommen ist, wo es die kleinste untheilbare Grösse bezeichnet, die als Einheit jeder räumlichen Maassbestimmung zur Grundlage dient. Daher sagt Aristid. p. 32: οἱ γεωμέτραι τὸ παρά σφισιν ἀμερὲς σημεῖον προσηγόρευσαν. Anon. Bellerm. p. 56. ἔστι δέ τῶν ἐν μουσικῇ ὁ φθόγγος τὸ ἐλάχιστον καὶ ἀδιαίρετον ὡς μονὰς ἐν ἀριθμῷ καὶ σημεῖον ἐν γραμμῇ. vergl. p. 29. ἔοικε δὲ ὁ φθόγγος ἐν μὲν γεωμετρίᾳ σημείῳ, ἐν δὲ ἀριθμοῖς μονάδι. Nicht zu übersehen ist, dass Aristoxenus die σημεῖα den σχήματα vorangestellt hat, analog den kurz vorher angegebenen Theilen der λέξις und des μέλος. Wie er nämlich dort vom Kleineren zum Grösseren fortschreitet: γράμματα, συλλαβαί, ῥήματα — φθόγγος, διαστήματα, συστήματα, so lässt sich wohl auch annehmen, dass er ebenso bei der κίνησις verfahren sein wird, wonach auch die umgekehrte Stellung bei Psellus p. 623 zu beurtheilen ist, der überhaupt bei der Definition der διαίρεσις sich kürzer fasst, indem er die ῥήματα einerseits, und die διαστήματα und συστήματα andererseits, ganz unerwähnt lässt. Sowie nun auf dem Gebiete der λέξις durch die γράμματα, auf dem des μέλος durch die φθόγγοι der kleinste der einem jeden derselben zukommenden Bestandtheile bezeichnet worden ist, so lässt sich wohl ein Gleiches auch von dem dritten, der κίνησις σωματική, erwarten, und somit von vorneherein annehmen, dass unter σημεῖα und σχήματα nicht, wie Feuszner will, synonyme, sondern subordinirte Begriffe zu verstehen sein werden. Diese Annahme wird bestätigt durch einige Stellen, aus denen mit ziemlicher Evidenz hervorgeht, was auch an unserer Stelle

Aristoxenus denjenigen Zeittheil, welcher von keinem der rhythmusfähigen Stoffe in kleinere Theile zerlegt werden kann, unter δίσημος denjenigen, der den ersten zweimal, unter τρίσημος denjenigen, der ihn dreimal, unter τετράσημος den, welcher ihn viermal in sich fasst, und so fort. Um nun den Begriff des χρόνος πρῶτος klar zu machen, zieht er folgenden Erfahrungssatz herbei (φαινόμενον τῇ αἰσθήσει.) Wenn man sich die Stimme, beim Sprechen und beim Singen, oder den Körper beim Marschieren und Tanzen oder auf irgend eine andere Weise in Bewegung gesetzt denkt, so leuchtet ein, dass die Schnelligkeit derselben nicht bis in's Unendliche gesteigert werden kann, vielmehr hat auch diese ihre Gränze, und wenn die bewegten Stoffe (τὰ κινούμενα) bei dieser angelangt sind, so werden sie darin verharren und die Zeitabschnitte, in welche die einzelnen Theile jener κινούμενα fallen, werden bei diesem äussersten Grade der Schnelligkeit stehen bleiben (οἱ χρόνοι συναγόμενοι ἵστανται). Aus dem Gesagten leuchtet ein, dass es gewisse kleinste Zeittheile geben müsse, in welche beim musikalischen Vortrage jeder einzelne Ton, beim Sprechen jede einzelne Sylbe, bei der Körperbewegung jedes einzelne Bewegungsmoment (σημεῖον) fällt. Diejenige Zeit nun, in welche schlechterdings weder zwei Töne, noch zwei Sylben, noch zwei Bewegungsmomente fallen, wird man Grundzeit (χρόνος πρῶτος) nennen.[1])

Aristoxenus mit den σημεῖα gemeint hat: Aristid. p. 32. πρῶτος χρόνος . . . ὃς καὶ σημεῖον καλεῖται, ebenda: σημεῖον δὲ καλεῖται διὰ τὸ ἀμερές εἶναι ff. und ebenda: διαιρεῖται δὲ ὁ ῥυθμὸς ἐν κινήσει σώματος τοῖς τε σχήμασι καὶ τοῖς τούτων πέρασι, ἃ δὴ καὶ σημεῖα καλεῖται, wo die umgekehrte Reihenfolge weniger stört als bei Psellus, Da ihr keine Bestimmungen der λέξις und des μέλος vorangehen. Unter den πέρατα sind die abgegränzten (mit Anfang und Ende versehenen) Theile zu verstehen, aus denen ein σχῆμα besteht. Dass dieses aus mehr als einem bestehen muss, geht aus der Natur desselben hervor und wird auch später bei der Betrachtung des χρόνος πρῶτος genauer erörtert. Quintil. IX., 4, 51: sagt: σημεῖον tempus est unum. Longin. prolegom. p. 141 μέτρον καλοῦμεν καὶ τὸν χρόνον, ὅν τινες τῶν ῥυθμικῶν σημεῖον προσαγορεύουσιν. Mar. Victor. gram. p. 2486: σημεῖον autem veteres χρόνον, id est tempus non absurde dixerunt ex eo, quod signa quaedam accentuum, quae Greeci προσῳδίας vocant, syllabis ad declaranda temporum spatia superponuntur, unde tempora signa Graeci dixerunt. vgl. Rossb. p. 34. Die figurae determinatae bei Mart. Cap. p. 190 dürften daher wohl schwerlich den σημεῖα entsprechen, wie Bartels p. 27 meint, und der Ausdruck wohl mehr als eine Erklärung des dabei stehenden schemata zu betrachten sein. So werden wir also an unserer Stelle unter den σημεῖα die einzelnen Theile zu verstehen haben, aus denen sich ein σχῆμα bildet, d. h. die kleinsten Bewegungsmomente, die zur Darstellung einer orchestischen Figur erforderlich sind.

[1]) Χρόνος πρῶτος oder ἐλάχιστος sagt Rossb. Rh. p. 34 ist die kleinste rationale Zeiteinheit, wonach alle übrigen bestimmt werden. Die Dauer beträgt eine More und entspricht der gewöhnlichen kurzen Sylbe, doch ist sie natürlich keine absolute, sondern wird durch die ἀγωγή (Tempo) bedingt; je nachdem sie länger oder kürzer ist, müssen auch die übrigen χρόνοι wachsen oder abnehmen. Der χρόνος πρῶτος kann von keinem ῥυθμιζόμενον (λέξις, μέλος, κίνησις σωματική) in Theile zerlegt werden, daher er auch ἀμερής und ἄτομος genannt und mit der δίεσις, dem Viertelstone der Harmonik und dem σημεῖον, dem Punkte der Geometrie (s. Anmerkung 3 zu S. 14), verglichen wird. Auf ihn können weder zwei Sylben, noch zwei Töne, noch zwei σημεῖα der Orchestik kommen: mithin kann, wenn der χρόνος τετράσημος der halben Note in der modernen Musik an Zeitwerth gleichgesetzt wird, die heutzutage übliche Zerlegung der Achtelnote in zwei Sechzehntel oder noch kleinere Zeittheile in der antiken Musik nicht vorkommen.

Der S. 15 erwähnte χρόνος δίσημος, τρίσημος[1]) u. s. w., sind χρόνοι σύνθετοι, freilich in einem andern Sinne, als in der Rhythmopöie, wie wir sogleich sehen werden, von einem χρόνος σύνθετος die Rede ist. Dass sich Aristoxenus dieses Ausdruckes nicht in dem angegebenen Sinne bedient, erklärt sich wohl aus der Absicht eine Verwechslung zwischen jenen einfachen rhythmischen σύνθετοι und den σύνθετοι, wie sie die Rhythmopöie hervorbringt, bei seinen Lesern zu verhüten. Wenn Aristoxenus am Schlusse dieses Abschnittes sagt: „wie das Ohr (oder, fügen wir hinzu, bei orchestischen Bewegungen das Auge, daher der allgemeine Ausdruck αἴσθησις) diesen χρόνος πρῶτος aufzufassen habe, wird in dem Theile der Rhythmik zur Erörterung kommen, welcher von den Taktformen (ποδικὰ σχήματα) handelt", so verweist er uns damit auf einen Abschnitt des zweiten Buches seiner Rhythmik, welcher verloren gegangen ist, nämlich auf die siebente διαφορὰ ποδῶν s. S. 11, von der er am Ende des Fragments, p. 298 Mor., eine vorläufige kurze Erklärung giebt mit den Worten: σχήματι δὲ διαφέρουσιν ἀλλήλων, ὅταν τὰ αὐτὰ μέρη τοῦ αὐτοῦ μεγέθους μὴ ὡσαύτως ᾖ τεταγμένα.[2])

Zunächst spricht Aristoxenus von dem sogenannten χρόνος ἀσύνθετος, welcher in der rhythmischen Composition (ῥυθμοποιΐα)[3]) zur Anwendung kommt. Rhythmopöie und Rhyth-

[1]) In der Metrik existieren nur zwei χρόνοι: der βραχύς und der μακρός, denn es giebt nur Sylben von einer More, d. h. kurze, oder von zwei Moren, d. h. lange Sylben. Ueber dieses Maass hin ausgedehnte Längen kommen in der metrischen Praxis gar nicht vor; denn wenn z. B. die Grammatiker behaupten, die Sylbe ὡς habe einen grösseren Zeitwerth als die Sylbe ὠ, weil diese 2 Moren enthalte, durch das Hinzutreten eines Consonanten, hier das ς, ihr Werth aber um eine halbe Mora verlängert werde, indem man zum Aussprechen eines Vokals in Verbindung mit einem Consonanten mehr Zeit gebrauche, als zum Aussprechen eines Vokals allein, der dieselbe Morenzahl wie jener hat, so können wir das nur für eine müssige Spielerei ansehen, dergleichen die Werke der Griechischen und Lateinischen Grammatiker sehr viele aufzuweisen haben. — Aristides p. 33 führt neben dem χρόνος πρῶτος nur die oben genannten drei σύνθετοι an. Auch Mart. Cap. p. 191 dehnt die σύνθεσις nur bis zum τετράσημος aus, der aus vier χρόνοι πρῶτοι wie der τόνος aus vier διέσεις besteht. Wesshalb der πεντάσημος von Aristides ausgeschlossen wird, obwohl er vom Anonym. Bellerm. p. 21 als der längste χρόνος παρεκτεταμένος ausdrücklich erwähnt wird, sagt uns Rossb. p. 38 Anm. 5.

[2]) Das bei Mor. fehlende τεταγμένα hat Feuszner aus Psellus richtig herübergenommen, auch ist das ὡσαύτως: „auf gleiche Weise" richtig übersetzt. Zur Erklärung des Ausdrucks ποδικὰ σχήματα mag eine Stelle aus Aristox. harm. elem. p. 34 dienen: δῆλον δ' ὅτι καὶ αἱ τῶν διαιρέσεών τε καὶ σχημάτων διαφοραὶ περὶ μένον τι μέγεθος γίγνονται vgl. Mar. Victor. p. 2514 P. dactylicus hexameter recipit pedales figuras tres, has Graeci dicunt ποδικὰ σχήματα. Nam aut in sex partes dividitur per monopodian, aut in tres per dipodian et fit trimetrus, aut in duas per κῶλα duo, quibus omnis versus constat, dirimitur. Etwas ganz anderes als die pedales figurae bezeichnet bei Mar. Victor. p. 2486 der Ausdruck figurae pedum: es sind damit die bei den Metrikern üblichen Zeichen B (βραχεῖα) für die kurze und M (μακρά) für die lange Sylbe gemeint, wofür man auch die Buchstaben α (a) und β (b), die Zahlzeichen für Eins und Zwei, brauchte z. B. Haephaest. p. 78 Gaisf., Mar. Victor. p. 2492. P. Beide Metriker nennen eine Gruppe solcher Zeichen κανών.

[3]) Marx allgem. Musikl. (2te Ausg.) p. 117 „rhythmische Einrichtung des Ganzen" vgl. ebend. p. 180 „rhythmische Einrichtung" im Gegensatz zur „melodischen Einrichtung".

mus sind aber nicht miteinander zu verwechseln: sie bedeuten etwas durchaus Verschiedenes. Ohne sich schon an dieser Stelle auf eine Definition jenes Begriffes einzulassen[1]), erklärt er sie kurzweg für die praktische Anwendung (χρῆσις) des Rhythmus und führt, um einen vorläufigen Anhalt für die Bedeutung des, wie es scheint, an dieser Stelle zum ersten Male gebrauchten Ausdruckes zu geben, ein Beispiel aus der Harmonik an — ein Verfahren, dem wir sehr oft in seiner Schrift begegnen, wo es ihm um die Feststellung eines Begriffes und die Erklärung eines Kunstausdruckes zu thun ist. Er sagt nämlich mit unverkennbarer Hinweisung auf den Anfang des zweiten Buches seiner ἁρμονικὰ στοιχεῖα: „wie System, Tonart, Tongeschlecht, Uebergang nicht dasselbe ist wie Melopöie, so werden wir uns auch das Verhältniss zwischen Rhythmus und Rhythmopöie zu denken haben." [2])

Auf die praktische Ausführung des Melos (πρὸς τὴν τῆς ῥυθμοποιΐας χρῆσιν βλέποντες), worin die drei oben genannten ῥυθμιζόμενα zusammen berücksichtigt wurden, beziehen sich also die Ausdrücke χρόνος ἀσύνθετος und χρόνος σύνθετος. In diesem Sinne bedeutet nach Aristoxenus der zuerst genannte eine Zeitgrösse, die nur von einer einzigen Sylbe, einem einzigen Tone oder Bewegungsmoment, ausgefüllt wird, wobei es gleichgültig ist, ob sie πρῶτος, δίσημος, u. s. w. ist. Wird dagegen die nämliche Zeitgrösse von mehreren Tönen,

[1]) Er verweist den Leser auf einen spätern Theil seines Werkes (προελθούσης τῆς πραγματείας), worin die Rhythmopöie eine ausführlichere Besprechung finden soll; wahrscheinlich war dieses im 3ten verloren gegangenen Buche der Fall (s. S. 12.)

[2]) So lese ich nach Bartels Verbesserung, die sehr viel für sich hat. Statt des sinnlosen οὔτε μελοποιΐα, das Morelli's Text bietet, wofür Caesar τε καὶ μελοποιΐα, Feuszner αὖ καὶ μελοποιΐα vorgeschlagen haben, liest B: οὐδὲ μεταβολή. So erhalten wir eine Aufzählung der Hauptabschnitte der Harmonik κεφάλαια τῆς ἁρμονικῆς τὰ κυριώτατα καὶ πρῶτα (Anon. p. 29) mit Weglassung der beiden ersten elementaren Abschnitte περὶ φθόγγων und περὶ διαστημάτων. Das ganze Material der Harmonik wurde nämlich von Aristoxenus zuerst in den ganannten sieben Abschnitten behandelt: er gab ihnen eine feste Anordnung, die mit geringen Modifikationen bis auf die spätesten Zeiten fast unverändert dieselbe blieb. In seiner Harmonik p. 36—38 finden wir freilich eine andere Reihenfolge als an unserer Stelle: περὶ τῶν γενῶν, διαστημάτων, φθόγγων, συστημάτων, τόνων, μεταβολῶν und περὶ τῆς μελοποιΐας. Plut. de mus. p. 39. Volkm. lässt die συστήματα unmittelbar den διαστήματα folgen und stellt sie vor die φθόγγοι; die bei ihm fehlende μελοποιΐα will Volkmann noch am Schlusse der Reihe einfügen. Dieselbe Anordnung sehen wir bei Alypius, Aristides und dem Anonym. Bellerm., hier folgen sich die einzelnen Theile so: φθόγγοι, διαστήματα, συστήματα, γένη, τόνοι, μεταβολαί, μελοποιΐα; ebenso bei Euklides und Gaudentius mit geringer Abweichung. Unter σύστημα verstanden die Griechischen Musiker die Verbindung mehrerer Intervalle, deren es zwei gab: das Tetrachord und die Doppeloctave (τέλειον). Das γένος Tongeschlecht, d. h. die Eintheilung der vier Klänge im Tetrachord war ein dreifaches: das enharmonische, das chromatische und das diatonische; das zweite mit drei, das dritte mit zwei Schattirungen (χρόαι). Unter τόνοι verstand man die Tonarten, deren es nach Aristoxenus dreizehn, nach Aristides fünfzehn gab, deren Namen von den Völkerschaften entlehnt sind, bei denen eine jede von ihnen im Gebrauche war; z. B. die dorische, hypodorische und hyperdorische u. s. w. In dem Abschnitte περὶ μεταβολῶν wurden die verschiedenen Arten der Uebergänge besprochen, z. B. der Uebergang aus dem enharmonischen γένος in das chromatische und umgekehrt, oder aus einem verbundenen Tetrachord in einen getrennten und umgekehrt. Die Melopöie endlich hatte zu ihrem Inhalte die Lehre von der Bildung eines melodischen Satzes.

Sylben oder Bewegungsmomenten ausgefüllt, so heisst diese Zeit χρόνος σύνθετος. Auch hier sucht unser Schriftsteller seine Behauptung wieder durch ein aus der Harmonik (ἐκ τῆς περὶ τὸ ἡρμοσμένον πραγματείας, s. Arist. harm. el I., p. 29. 30.) entlehntes Beispiel (παράδειγμα, früher ὁμοιότης genannt) zu erläutern. Auch dort nämlich lässt das enharmonische Tongeschlecht (ἁρμονία) ein und dasselbe Intervall als zusammengesetzt erscheinen, das im chromatischen (χρῶμα) unzusammengesetzt ist, und wiederum tritt im diatonischen Tongeschlecht (διάτονον) ein und dasselbe Intervall als unzusammengesetzt auf, welches im chromatischen zusammengesetzt ist; ja manchmal sogar finden wir in dem nämlichen Tongeschlecht ein und dasselbe Intervall unzusammengesetzt und zusammengesetzt, wenngleich nicht an derselben Stelle des Tonsystems. Das angeführte Beispiel ist nur dadurch von dem in Rede stehenden Gegenstande (πρόβλημα) verschieden, dass erst durch die Rhythmopöie die Zeitgrösse unzusammengesetzt und zusammengesetzt wird, während das Intervall durch die Tongeschlechter (γένη) oder durch seine Stellung im System[1]) zu einem διάστημα ἀσύνθετον und σύνθετον wird.[2])

---

[1]) So übersetze ich den mir unverständlichen Ausdruck: τῆς τοῦ συστήματος τάξεως. Zusammengesetzte Intervalle sind solche, welche aus zwei oder mehreren Intervallen bestehen, wie die Quarte, hingegen einfach oder nicht zusammengesetzt ein Intervall, das nicht in kleinere zerlegt werden kann, wie die Diesis. Aristoxenus sagt daher richtig von den zusammengesetzten Intervallen: οἷς ἅμα καὶ συστήμασιν εἶναί πως συμβαίνει, vgl. Bellerm. zum Anonym. p. 71. Sollte in dem obigen Ausdrucke statt τοῦ συστήματος vielleicht ἐπὶ συστήματος zu lesen sein?

[2]) Zur Erläuterung des oben Gesagten diene folgende kurze Notiz über die Tongeschlechter der Griechen, wie sie uns Aristoxenus selbst in seinen ἁρμονικὰ στοιχεῖα dargestellt hat, dem auch die spätern Schriftsteller über Musik, z. B. Euklides, Aristides, der Anonymus, Boethius und die andern gefolgt sind. Den ganzen Ton theilte er in zwölf Theile, einer von diesen Theilen hiess δωδεκατημόριον. Das Tetrachord, welches aus einem halben und zwei ganzen Tönen besteht, wird also dreissig solcher Zwölftheile in sich fassen, die in verschiedenen Verhältnissen gruppirt werden konnten. So entstanden die drei Tongeschlechter, welche besondere Schattirungen (χρόαι) hatten, deren es im Ganzen sechs gab. Zur Veranschaulichung der verschiedenen χρόαι, unter denen eine dem enharmonischen, drei dem chromatischen und zwei dem diatonischen Tongeschlechte angehören, diene folgende Tabelle, in der wir z. B. das Tetrachord: H C D E zu Grunde legen:

1) γένος ἐναρμόνιον: (ἁρμονία)	3	3	24	
	H		C	E
2) γένος χρωματικόν: (χρῶμα) a. μαλακόν:	4	4	22	
	H	C	Cis	E
b. ἡμιόλιον:	4½	4½	21	
	H	C	Cis	E
c. τονιαῖον:	6	6	18	
	H	C	Cis	E
3) γένος διάτονον: a. μαλακόν:	6	9	15	
	H	C	D	E
b. σύντονον:	6	12	12	
	H	C	D	E

Nachdem Aristoxenus das Wesen des χρόνος ἀσύνθετος und des χρόνος σύνθετος im Allgemeinen (καθόλου) bestimmt und zur Erklärung ihrer Natur, nach seiner Gewohnheit, eine analoge Erscheinung aus dem Gebiete der Harmonik zu Hülfe genommen hat, sucht er die beiden Begriffe dadurch noch mehr zu präcisieren, dass er den σύνθετος in zwei Arten zerlegt (μερισθέντος τοῦ προβλήματος), von denen er die eine mit ἁπλῶς σύνθετος (das Wort ὡςαύτως nämlich ist, da es mit dem vorhergenannten ἁπλῶς ἀσύνθετος correspondiert, für gleichbedeutend mit ἁπλῶς zu nehmen), die andere mit πὴ σύνθετος καί πη ἀσύνθετος oder μικτός bezeichnet. Dem ἁπλῶς σύνθετος entsprechend nennt er diesmal dieselbe Zeitgrösse, die er vorhin blos ἀσύνθετος genannt, ἁπλῶς ἀσύνθετος. Man hat sich daher vor der Annahme zu hüten, als sollten mit diesen beiden Ausdrücken ganz verschiedenartige Begriffe bezeichnet werden, ein Irrthum, in welchen Feuszner (Beilage II. von den Zeiten der Rhythmopöie) verfallen ist.[1]) Aristoxenus giebt uns also für den ἀσύνθετος drei verschiedene Definitionen, die sich aber einander vollständig decken:

1) ὅταν τε χρόνου μέγεθος ὑπὸ μιᾶς ξυλλαβῆς ἢ ὑπὸ φθόγγου ἑνὸς ἢ σημείου καταληφθῇ.

2) (ἁπλῶς ἀσύνθετος:) ὁ ὑπὸ μηδενὸς τῶν ῥυθμιζομένων διῃρημένος,

3) τοιοῦτος, οἷος μήθ' ὑπὸ ξυλλαβῶν πλειόνων, μήθ' ὑπὸ φθόγγων, μήθ' ὑπὸ σημείων κατέχεται.

Letzteres ist, wie man sieht, dasjenige, welches mit unserm heutigen diatonischen Tongeschlecht genau übereinstimmt. Mit den Ziffern wird die Zahl der δωδεκατημόρια bezeichnet. Die δίεσις betrug im enharmonischen γένος ¼ Ton, im χρῶμα μαλακόν ⅓ Ton. Aus obiger Tabelle ergiebt sich nun leicht, was Aristoxenus bei der Vergleichung der Zeitgrössen mit den Intervallen behauptet (vgl. Eucl. introd. Harm. p. 9): Der halbe Ton (ἡμιτόνιον = 6 δωδεκατημόρια) ist im enharmonischen Tongeschlecht ein zusammengesetztes Intervall, denn er besteht aus zwei Vierteltönen, im chromatischen und diatonischen ein einfaches (ἀσύνθετον); der aus 12 δωδεκατημόρια bestehende Ganzton erscheint im enharmonischen und chromatischen Tongeschlecht als zusammengesetzt, im diatonischen als einfach; das τριημιτόνιον (= $^{18}/_{12}$) ist im Chroma ἀσύνθετον, im diatonischen Geschlecht σύνθετον, das δίτονον (= $^{24}/_{12}$) im enharmonischen ἀσύνθετον, im chromatischen und diatonischen σύνθετον. Diejenigen Intervalle, die kleiner als der Halbton ($^{6}/_{12}$) sind, ergeben sich als ἀσύνθετα; darunter sind diejenigen zu verstehen, welche = $^{3}/_{12}$, $^{4}/_{12}$ und $^{9}/_{12}$ sind, sowie diejenigen, welche grösser als der Zweiton (= $^{24}/_{12}$) sind, als σύνθετα erscheinen werden, vgl. Rousseau dictionn. de mus. I. p. 276 unter Intervalle. Was Aristoxenus mit den Worten ἐνίοτε δὲ καὶ τὸ αὐτὸ γένος τὸ αὐτὸ μέγεθος ἀσύνθετόν τε καὶ σύνθετον ποιεῖ, οὐ μέντοι ἐν τῷ αὐτῷ τόπῳ τοῦ συστήματος meint, ist nach dem Vorangeschickten leicht ersichtlich: dasselbe Intervall (μέγεθος), z. B. die enharmonische Diesis ist bei demselben Tongeschlecht, z. B. bei dem enharmonischen in der tieferen Region des Tetrachords ἀσύνθετον, in der höheren σύνθετον; der Halbton bei dem chromatischen in der tieferen Region ἀσύνθετον, in der höheren σύνθετον; der Ganzton beim diatonischen Geschlecht in der tieferen Region σύνθετον, in der höheren ἀσύνθετον.

[1]) Seine Widerlegung s. bei Rossb. Rh. p. 35 Anm. 7. Dieselbe Ansicht wie Rossbach hatte schon vorher Bartels in seiner Ausgabe des Aristoxenus p. 38 ausgesprochen, wo er die irrigen Behauptungen Geppert's, Feuszner's, und Hermann's mit wenigen Worten zurückweist.

In No. 1 sehen wir die Erklärung positiv, in No. 2 und 3 negativ gefasst, und zwar ist sie in No. 2 allgemein gehalten, indem hier behauptet wird, dass die einfache Zeit (ἀσύνθετος) von keinem ῥυθμιζόμενον, d. h. nicht von einzelnen Momenten der drei rhythmischen Stoffe (λέξις, μέλος, κίνησις) zerlegt wird, sondern jedes einzelne ihrer Momente ihn gerade ausfüllt.

Wenden wir uns nun zu den beiden Arten des χρόνος σύνθετος der Rhythmopöie, und betrachten die Erklärung, die Aristoxenus von ihnen giebt, genauer, so finden wir, dass er

a. unter dem ἁπλῶς σύνθετος eine solche Zeitgrösse versteht, auf welche zugleich mehrere Momente von jedem der drei ῥυθμιζόμενα kommen, z. B. zwei Sylben, zwei Töne, zwei Bewegungsmomente. Der ἁπλῶς σύνθετος zerfällt demnach, wie Rossb. p. 36 ausdrücklich bemerkt, in mehrere ἀσύνθετοι.

b. Πῄ σύνθετος καί πῃ ἀσύνθετος oder μικτός ist ihm eine Zeitgrösse, welche gleichzeitig von **einem** Moment des einen ῥυθμιζόμενον und von mehreren der beiden andern ῥυθμιζόμενα ausgefüllt wird, also nur von einer Sylbe und zwei oder mehreren Tönen, oder nur von einem Ton und mehreren Sylben, oder nur von einer Sylbe und mehreren orchestischen Semeien[1]).

Um das Resultat der bisherigen Erörterungen noch einmal kurz zusammenzufassen, mag darauf aufmerksam gemacht werden, dass Aristoxenus den χρόνος von zwei verschiedenen Gesichtspunkten aus betrachtet: einmal als Zeitgrösse an und für sich, und dann als Bestandtheil der rhythmischen Composition. In beiden Beziehungen kann er sowohl ἀσύνθετος als σύνθετος sein, und zwar wird der ἀσύνθετος in der ersteren stets durch eine kurze, der σύνθετος stets durch eine lange Sylbe, in der letzteren, d. h. in Beziehung auf die Rhythmopöie, wird der ἀσύνθετος bald durch eine kurze, bald durch eine lange, der σύνθετος stets durch eine lange Sylbe dargestellt werden; denn nur die lange Sylbe kann zerlegt werden, die kurze (χρόνος πρῶτος) ist untheilbar (Rossb. Rh. S. 36)[2]).

---

1) Wie z. B. im rhythmischen Doppelspondeus ($\frac{\acute{-}}{4}\ \frac{-}{4}$), einem πούς ὀκτάσημος, dessen Arsis und Thesis jede aus einem τετράσημος besteht und bei dem auf jeden τετράσημος zwei orchestische Takte (πόδες) kommen, s. Boeckh. de metr. Pind. p. 23. Rossb. Rh. p. 103. Derselbe Fall trat ein bei den πόδες δωδεκάσημοι: dem τροχαῖος σημαντός (arsis $\frac{\acute{-}}{4}\frac{-}{4}$ thesis $\frac{-}{4}$) und dem ὄρθιος (thesis $\frac{-}{4}$ arsis $\frac{\acute{-}}{4}\frac{-}{4}$), beides gedehnte Molossen, bei welchen auf jede vierzeitige Sprachsylbe abwechselnd mehrere Töne und Bewegungsmomente der Orchestik kamen, s. Boeckh. ebendas. Rossb. Rh. p. 97 folg.

2) Die im Obigen dargelegte Theorie des χρ. ἀσύνθ. und σύνθ., insofern er in der Rhythmopöie zur Anwendung kommt, findet sich bei keinem andern Schriftsteller erwähnt und man wird daher wohl nicht zu weit gehen, wenn man sie für eine Erfindung des Aristoxenus erklärt und sie ihm als ausschliessliches Eigen-

Der nächstfolgende Abschnitt der ῥυθμικὰ στοιχεῖα ist der Betrachtung des Taktes (πούς) gewidmet.[1]) Durch den Takt, sagt Aristoxenus, machen wir den Rhythmus der αἴσθησις bemerkbar, oder fassen ihn mit dem Gehöre (bei den orchestischen Bewegungen durch das Auge) auf. Es kann dies theils durch einen einzelnen Takt, theils durch einen Complex von mehreren Takten (wie in der rhythmischen Reihe) geschehen. Es giebt nun Takte, die aus zwei Taktzeiten (χρόνοι, nämlich χρόνοι ῥυθμικοί oder ποδικοί), der Thesis (τὸ ἄνω) und der Arsis (τὸ κάτω)[2]), andere, die aus drei, nämlich aus zwei Thesen und einer

---

thum zuschreibt. Denn was wir bei Aristides und seinen Nachfolgern über den χρόνος ἀσύνθετος und σύνθ. lesen, ist lediglich von dem χρ. πρῶτος und dessen Erweiterung zum σύνθ. durch Hinzutreten einer oder mehrerer Moren zu verstehen, s. Aristid. p. 33: σύνθετος δέ ἐστι χρόνος ὁ διαιρεῖσθαι δυνάμενος, τούτων ὁ μὲν διπλασίων τοῦ πρώτου, ὁ δὲ τριπλασίων, ὁ δέ τετραπλασίων und ist dasselbe, was Aristox. p. 280 mit den Worten ausdrückt: πρῶτος μὲν τῶν χρόνων ὁ ὑπὸ μηδενὸς τῶν ῥυθμιζομένων δυνατὸς ὢν διαιρεθῆναι, δίσημος δέ etc., wovon ich schon S. 15 gesprochen, bezieht sich aber keineswegs auf die Beschaffenheit des χρόνος in der Rhythmopöie. — Bartels und Rossbach haben, unabhängig von einander, zuerst einiges Licht in diese dunkle Lehre gebracht, die manchen namhaften Gelehrten vor ihnen, selbst einen G. Hermann irre geleitet, und da ich mich bei wiederholter Ansicht der betreffenden Textesstellen von der Richtigkeit ihrer Auffassung überzeugt hielt, so habe ich auch kein Bedenken getragen in der oben gegebenen Auseinandersetzung jenes schwierigen Theorems mich genau ihrer Darstellungsweise anzuschliessen.

1) Ein für allemal sei bemerkt, dass von den drei Bedeutungen, welche das Wort „Takt" in unserer Sprache hat, wonach es 1) das natürliche oder künstlich angelernte Gefühl für Rhythmik (in diesem Sinne auch auf das ethische Gebiet übertragen), 2) die besondere, einem der drei ῥυθμιζόμενα eigenthümliche Gestaltung des Rhythmus (das γένος τῶν ποδῶν der Griechischen Rhythmiker), wonach die moderne Musik von geradem und ungeradem Takt spricht und 3) denjenigen Zeitabschnitt bezeichnet, der von zwei Arsen begränzt wird, und den wir in der heutigen Notenschrift durch einen Taktstrich, bei der Ausführung eines Musikstückes durch jedesmaliges Niederschlagen der Hand oder des Taktstockes dem Auge bemerkbar machen — hier und im weitern Verlauf der Untersuchung das Wort nur in dem zuletzt angegebenen Sinne gebraucht wird.

2) Die Ausdrücke Thesis und Arsis habe ich den von Feuszner gewählten, dem Taktiren mit der Hand oder dem Taktstocke (Ital. battuta) entlehnten Ausdrücken: „Aufschlag" und „Niederschlag" vorgezogen, weil wir von der Metrik her an jene Ausdrücke gewöhnt sind, und auch in dieser Schrift dieselben durchgehend für die bezeichneten Begriffe gebraucht worden sind. Dass Thesis und Arsis auch hier das Entgegengesetzte von dem Griechischen ἄρσις und θέσις bedeuten, bringe ich nochmals in Erinnerung, s. S. 11 Anm. 2. — Das Ital. Wort battuta bedeutet nicht blos „Taktstock", sondern auch „Takt", und entspricht in der letzteren Bedeutung ziemlich genau dem Lateinischen percussio bei Cic. de or. III, 47. or. 58. Quintil. inst. or. IX, 4, 51. XI, 3, 108 (wo percussiones durch quasi aliqui pedes erklärt wird), vergl. Mar. Victor. p. 2521, und dem Worte ictus, welches nicht blos die stärkere Betonung (Intension) des guten Taktheiles, sondern auch geradezu „Takt" bedeutet, s. Forcell. lex. Auffallend könnte es erscheinen, dass Aristoxenus bei der Aufzählung der möglichen Combinationen der χρόνοι jedesmal das Wort τὸ ἄνω (Thesis) vorangestellt hat, da wir doch bei der sinnlichen Darstellung eines Taktes zuerst den schweren (guten) Takttheil durch Niederschlag zu markieren pflegen, nicht umgekehrt den leichten (schlechten) zuerst, der ja dann nur als Auftakt betrachtet werden würde, den aber die Griechische Rhythmik gar nicht kennt. Denn die ἀνάκρουσις, die sich mit dem Auftakt der modernen Musik vergleichen liesse, ist lediglich eine Erfindung der Metriker; das, was in der Griechischen Rhythmik dem modernen Auftakte einigermaassen nahe kommt, war die ἀντίθεσις, welche den Inhalt der siebenten Unterabtheilung des zweiten von den γένη ποδικά handelnden Abschnittes bildete, s. S. 11. Rossb. Rh. p. 28. Die von Aristoxenus beobachtete Anordnung erklärt sich aus einer ganz analogen Erscheinung bei den Rhythmengeschlechtern. Das zweite nämlich, das unserm ungeraden Takte entspricht,

Arsis und umgekehrt aus einer Thesis und zwei Arsen, noch andere aus vier Zeiten, nämlich aus zwei Thesen und zwei Arsen[1]). Aus einer einzigen Taktzeit kann kein Takt bestehen, weil eine solche keine Theilung der Zeit bewirkt; diese nämlich ist erforderlich zur Bildung eines Taktes. Ob aber der Takt mehr als zwei Takttheile (σημεῖα) enthält, hängt lediglich von dem Umfange (μέγεθος) desselben ab. Ein kleinerer Takt nämlich, der einen für die αἴσθησις leicht auffassbaren Umfang hat, ist auch bei zwei Takttheilen leicht zu übersehen; ein grösserer hingegen, dessen Umfang schwer auffassbar ist, bedarf mehrerer Takttheile, damit durch Zerlegung des ganzes Taktes in mehrere Theile sein Umfang übersichtlicher (εὐσυνοπτότερον) werde. Aus welchem Grunde aber bei der Theilung des Taktes in σημεῖα die Zahl Vier nicht überschritten werden darf, will Aristoxenus erst später zeigen. Gleichzeitig warnt er vor einem Missverständniss, wozu seine bisherige Deduktion leicht veranlassen konnte, nämlich vor dem, als hätte er behauptet, der Takt werde nicht in mehr als vier Factoren zerlegt. Die Zahl Vier gilt nur von den Takttheilen (σημεῖα), nicht aber von den Taktgliedern, wie die heutige Musik die kleineren Theile nennt, in welche jeder Takttheil sich zerlegen lässt. Im $^3/_4$ Takt z. B. heisst ein jedes Viertel ein σημεῖον. Das einzelne Viertel kann in Achtel zerlegt werden, das Achtel in Sechzehntel u. s. w. Im $^3/_2$ Takt werden die drei σημεῖα durch halbe Noten bezeichnet; jedes derselben kann in Viertel, jedes dieser Viertel in Achtel u. s. w. zerlegt werden. Diese kleineren (aliquoten) Theile, in welche jedes σημεῖον zerfällt und welche die heutige Musik mit dem Ausdruck „Taktglieder" bezeichnet, sind gemeint, wenn Aristoxenus fortfährt: manche Takte werden bis in's Doppelte, ja bis in's Vielfache der genannten Zahl zerlegt. Doch wird nicht der Takt an sich (πο͂υς καθ' αὑτόν) in mehr als die genannte Anzahl zerlegt, sondern die rhythmische Composition bildet derartige Zerlegungen. Man muss also genau unterscheiden die Gliederung des Taktes nach Takttheilen (σημεῖα), welche durch die oben angegebenen Verhältnisse der Arsen zu den Thesen bedingt ist, und dasselbe bezeichnet, was wir schweren und leichten oder guten und schlechten Takttheil nennen, und nach Taktgliedern, welche von der Rhythmopöie erzeugt werden. — Am Schlusse dieses, das Wesen des einzelnen Taktes (τὴν τοῦ ποδὸς καθ' αὑτὸν δύναμιν) behandelnden Abschnittes sagt unser Verfasser: Die Takttheile (σημεῖα) eines jeden Taktes bleiben fortwährend gleich (ἴσα), sowohl der Zahl als ihrem Umfange, d. h. ihrer zeitlichen Ausdehnung nach (μεγέθει); die durch die Rhythmopöie entstehenden Zerfällungen — die Taktglieder — gestatten einen mannig-

führt ausser dem Namen γένος διπλάσιον, unter dem es gewöhnlich vorkommt, auch noch die Nebenbezeichnung γένος ἰαμβικόν. Obwohl auch der Trochäus dazu gehört, so findet man es doch niemals γένος τροχαϊκόν genannt, wahrscheinlich weil der Jambus, in welchem die Thesis der Arsis vorangeht, die Norm für die ganze Gruppe von Füssen bildete, deren Thesis zur Arsis im Verhältniss von 1 : 2 steht.

[1]) Ich habe mich hier strenge dem von Feuszner restituierten Texte angeschlossen, s. S. 9 Anm. 4.

faltigen Wechsel. Auch hier verweist er wieder auf eine spätere Stelle seines Werkes, welche das eben Gesagte noch klarer machen wird; doch glaube ich, dass nach der von mir gegebenen Erklärung über den Sinn der letzten Worte des Verfassers kein Zweifel mehr obwalten wird.

Uebersehen wir noch einmal diesen ganzen Abschnitt der Aristoxenischen Lehre von dem Wesen des Einzeltaktes, so werden wir finden, dass sie nichts Schwieriges, nichts Unverständliches enthält, sobald wir nur über den Sinn im Klaren sind, welchen Aristoxenus mit den Ausdrücken χρόνος, σημεῖον, ἀριθμός verbindet. Dass sie an der vorliegenden Stelle etwas Anderes bedeuten müssen als in den früheren Abschnitten seines Werkes, liegt zu Tage.[1]) Wie überhaupt die Terminologie der Alten bei aller Reichhaltigkeit ihrer Ausdrücke doch darin eine gewisse Beschränktheit erkennen lässt, dass nicht selten heterogenen Dingen, wenn sie nur in einiger Verwandtschaft zu einander stehen, dieselben Namen beigelegt werden, und wie die in einer Wissenschaft feststehenden und durch vielfachen Gebrauch eingebürgerten termini in eine andere übertragen werden, wofern sich nur unter den damit bezeichneten Objekten eine gewisse Aehnlichkeit zeigt, so begegnen wir auch in der Rhythmik Ausdrücken, die theils Heterogenes in derselben Wissenschaft bezeichnen, theils aus anderen Wissenschaften zur Bezeichnung ähnlicher Begriffe herübergenommen sind. So

[1]) In den technischen Schriften der Alten würde uns Vieles verständlicher sein, wenn wir mit ihrer Terminologie vertrauter wären. Für einzelne Disciplinen ist nach dieser Seite hin schon viel gethan, z. B. für die termini rhetorici und grammatici. Um die Erklärung der letzteren hat sich Skrzeczka durch seine beiden Abhandlungen über Apollonins Dyscolus in den Königsberger Programmen von 1853 und 1855 ein unbestreitbares Verdienst erworben. Dieser dunkele Schriftsteller, der Repräsentant einer weitverzweigten, bis in die spätesten Zeiten der Griechischen Literatur hinabreichenden Schule, der dem Verständnisse bisher fast unüberwindliche Schwierigkeiten entgegensetzte, wovon wohl auch die Verderbtheit des Textes einen grossen Theil der Schuld tragen mochte, ist durch S's. lichtvolle Darstellung seiner Doctrin unserer Auffassung um Vieles nähergerückt. Dass wir mit den Kunstausdrücken mancher Disciplinen bekannter sind als mit denen anderer, mag wohl auch darin seine Erklärung finden, dass uns von manchen eine grössere Zahl von schriftlichen Denkmälern erhalten ist, in denen sie ausführlich und systematisch behandelt werden, wie das bei der Rhetorik bekanntlich der Fall ist. Von der Griechischen Musik lässt sich nicht ein Gleiches sagen, noch weniger von der Rhythmik, die wir, wie ich schon im Eingange meiner Schrift bemerkt, nur aus wenigen kurzen Fragmenten und hin und wieder bei Griechischen und Lateinischen Schriftstellen vorkommenden Bemerkungen kennen, wesshalb es auch nicht zu verwundern ist, dass sie bis zum Ende des vorigen Jahrhunderts noch als ein Buch mit sieben Siegeln angesehen wurde. Hermann war der erste, der einiges Licht auch in diese so lange vernachlässigte Wissenschaft brachte, ihm folgte Boeckh, der auf ganz andere Prinzipien seine Theorie gründete, ohne dass es auch ihm gelungen wäre die vielen dunkeln Partieen dieser Doctrin vollständig aufzuhellen. Den beiden Gelehrten, Rossbach und Westphal, war es vorbehalten in jüngster Zeit durch die Leuchte der Wissenschaft die dunkeln Schatten zu zerstreuen, die trotz der unausgesetzten Bemühungen jener beiden Koryphäen der Philologie sie bis dahin umhüllten. Ihre Theorie, wie sie uns in den beiden Werken der Griechischen Rhythmik und der Griechischen Metrik vorliegt, ist das einzig sichere Fundament, auf dem man fortan weiter bauen darf, und erfreulich ist es zu sehen, mit wie gutem Erfolge ihr System in der kürzlich erschienenen Ausgabe des Aeschyleischen Agamemnon von Weil in Besançon (Giessen 1858) zum ersten Male zur praktischen Anwendung gebracht worden ist.

haben wir S. 17 folg. und S. 20 die verschiedenen Bedeutungen des χρόνος ἀσύνθετος und des χρόνος σύνθετος kennen gelernt; so theilt die Rhythmik mit der Harmonik mehrere termini, wie z. B. die ἀγωγή und die μεταβολή.

In der vorliegenden Stelle sehen wir durch die Ausdrücke χρόνοι und σημεῖα etwas ganz Anderes bezeichnet, als wir bisher darunter verstanden haben. Dass man sich die ersteren nicht als identisch mit den χρόνοι πρῶτοι (Moren) zu denken habe, muss bei aufmerksamer Betrachtung alsbald einleuchten; ebensowenig dürfen die hier genannten σημεῖα für gleichbedeutend mit jenen kleinsten Bewegungsmomenten gelten, von welchen ich S. 14 Anm. 3 gesprochen habe. Die Ausdrücke χρόνοι, σημεῖα und ἀριθμοί sind an unserer Stelle synonym; die Verschiedenheit der Bezeichnung erklärt sich daraus, dass die Mittel, welche das durch sie Bezeichnete zur sinnlichen Erscheinung bringen, in stofflicher Hinsicht verschieden sind. Der Ausdruck χρόνος gehört ausschliesslich der Rhythmik an; σημεῖον (signum) heisst ursprünglich jedes Zeichen, dann ein durch κίνησις σωματική d. h. durch die Bewegung der Gliedmaassen Behufs Markirung der Zeittheile hervorgebrachtes Zeichen, worauf das Taktiren beruht[1]); der Ausdruck ἀριθμός endlich, der hier in den Verbindungen εἰς πλείω τῶν τεττάρων ἀριθμῶν, εἰς διπλάσιον τοῦ εἰρημένου πλήθους ἀριθμὸν καὶ εἰς πολλαπλάσιον (Mor. p. 290) und τῷ ἀριθμῷ καὶ τῷ μεγέθει erscheint, ist der Arithmetik entlehnt. Wie z. B. von einem einzigen σημεῖον hehauptet wird, es vermöge nicht die Zeit zu theilen: ἓν σημεῖον οὐ ποιεῖ διαίρεσιν χρόνου, so ist auch die Einheit oder die Zahl Eins nicht im Stande die Mehrheit oder Vielheit zu theilen.

Dass unter σημεῖον hier nicht die Grundzeit (χρόνος πρῶτος) verstanden werden könne, wofür selbst Boeckh de metr. Pind. p. 22 das Wort genommen, hat zuerst Feuszner in der Beilage III. zu seiner Ausgabe p. 49 u. folg. in umfassendster Weise dargethan. Denn wäre σημεῖον mit χρόνος πρῶτος gleichbedeutend, sagt er, so würde Aristoxenus mit der Forderung, die Taktsemeien dürften nicht die Zahl Vier überschreiten, einer spätern ausdrücklichen Behauptung widersprechen, wonach in dem päonischen Rhythmengeschlecht, dem dritten und letzten in der Reihe der γένη, der Takt (ποὺς καθ' αὑτὸν) aus fünf Moren besteht. Auch würde bei dieser Annahme der Pyrrhichius (ἡγεμών), den er selbst als zu flüchtig und ausdruckslos an einer späteren Stelle (Mor. p. 302) entschieden verwirft, in der vorliegenden seiner leichten Auffassbarkeit und Uebersichtlichkeit wegen vor den andern

---

[1]) Das entsprechende Verbum ist σημαίνεσθαι, welches Aristoxenus am Eingange dieses Abschnittes braucht: ᾧ δὲ σημαινόμεθα τὸν ῥυθμὸν καὶ γνώριμον ποιοῦμεν τῇ αἰσθήσει, πούς ἐστιν. Das demselben Wortstamme angehörige Substantiv σῆμα war als rhythmischer Kunstausdruck nicht im Gebrauch; es kommt nur in den Zusammensetzungen δίσημος, τρίσημος u. s. w. vor, die Rossbach p. 34 direkt aus σημεῖον gebildet sein lässt und als gleichbedeutend mit δίχρονος, τρίχρονος u. s. w. bezeichnet. Vergl. ebendas. p. 38. Das Verbale σημασία findet sich p. 302 Mor. in der Verbindung πυκνὴ ποδικὴ σημασία, s. S. 28

Taktarten belobt, die rhythmischen Füsse von drei und vier Moren ihres grösseren Umfanges wegen für schwer auffassbar erklärt werden, was doch ungereimt wäre. Die vierzeitigen Füsse, also der Anapäst, Dactylus, Spondeus und Proceleusmaticus würden das Maximum des von ihm statuirten Taktumfanges enthalten, die fünf- und sechszeitigen Takte wären völlig ausgeschlossen, was ebenfalls seiner Lehre widerspricht, der Takte mit grösserer Morenzahl, die, wie wir bald sehen werden, sich bis zu 16, 18 und 25 Grundzeiten in den drei Rhythmengeschlechtern ausdehnten, ganz zu geschweigen. Endlich gestatteten bei jener Voraussetzung die vier Semeien keine Zerlegung in kleinere Zeittheile, da die Grundzeit die kleinste und keiner Zerfällung fähig ist, s. S. 15. Die Semeien aber, von denen Aristoxenus in unserer Stelle redet, lassen eine Zerlegung in kleinere Zeittheile zu, wie die Worte δεῖ δὲ μὴ διαμαρτεῖν etc. besagen.

Dies die Argumentation Feuszner's, gegen die sich schwerlich ein erheblicher Einwand wird vorbringen lassen. S. 53 und folgg. führt er den evidenten Beweis, dass hier unter den σημεῖα oder χρόνοι die rhythmischen Zeiten oder Takttheile zu verstehen sind, was auch dem Sprachgebrauch der Rhythmiker gemäss ist, welche statt des deutlicheren Ausdruckes χρόνοι ποδικοί oder ῥυθμικοί, womit sie Arsis und Thesis bezeichnen (Rossb. Rh. p. 21), sehr häufig das Wort χρόνοι ohne weiteren Beisatz gebrauchen. Dasselbe gilt von dem Ausdruck ἀριθμοί, der ebenfalls nichts Anderes als die Takttheile bezeichnet. Vergl. Beilage V.

Nachdem Aristoxenus im Allgemeinen von dem Takte und seinen Bestandtheilen, der Arsis und Thesis, den σημεῖα in dem eben angegebenen Sinne, gesprochen, fasst er das Verhältniss in's Auge, in welchem dieselben zu einander stehen können. Dieses kann entweder rational (λόγος τις) oder irrational sein (ἀλογία). Letzteres wird aber nur dann errhythmisch sein, wenn es in der Mitte liegt zwischen zwei für die αἴσθησις klar auffassbaren Verhältnissen (λόγοι γνώριμοι).

Wenn man sich nämlich einen Takt denkt, in dem die Arsis sowohl als die Thesis zweizeitig (δίσημος) ist, also im Verhältniss der Gleichheit steht (2 : 2, rationaler Dactylus), daneben einen Takt, in welchem die Arsis zweizeitig, die Thesis aber einzeitig ist, d. h. die Hälfte der die Arsis füllenden Zeitgrösse beträgt (2 : 1, rationaler Trochäus), und wenn man als dritten Takt einen solchen sich vorstellt, der wieder eine gleichgrosse Arsis wie die ersten beiden, aber eine Thesis enthält, welche die mittlere Grösse (μέσον μέγεθος) bildet zwischen den beiden vorhin angegebenen Thesengrössen (also zwischen 2 und 1, das ist $1^1/_2$), so wird dieses letztere ein Takt sein, in welchem Arsis und Thesis zu einander in irrationalem Verhältniss stehen, nämlich in dem Verhältniss von 2 zu $1^1/_2$, welches in der Mitte liegt zwischen zwei für die αἴσθησις klar auffassbaren Verhältnissen, nämlich zwischen dem der Gleichheit (2 : 2, τὸ ἴσον) und dem des zweifachen (2 : 1, τὸ διπλάσιον). Den so

eben beschriebenen Takt nennt Aristoxenus χορεῖος ἄλογος. Wie das Rationale (ῥητόν) und das Irrationale (ἄλογον) in der Rhythmik zu verstehen sei, macht er wiederum an einem Beispiele aus der Harmonik klar[1]).

Wie nämlich in der Lehre von den Intervallen, sagt Aristoxenus, ein solches Intervall als seinen Bestandtheilen nach rational (κατὰ μέρος ῥητόν) angesehen wurde, welches in dem Umfange der sing- und spielbaren Töne liegt (μελῳδούμενον), und seiner Tonhöhe (μέγεθος) nach deutlich aufgefasst werden kann, wie z. B. die consonierenden Intervalle und der Ton oder alles, was mit ihnen ein und dasselbe Maas hat (σύμμετρα)[2]), dagegen als nur

---

[1]) Ueber die διαστηματικὰ στοιχεῖα des Aristoxenus, die hier citiert werden, s. S. 6 Anm. 2. Der Ausdruck δεῖ δὲ μηδ' ἐνταῦθα διαμαρτεῖν entspricht dem kurz vorher p. 291 gebrauchten δεῖ δὲ μὴ διαμαρτεῖν; auch hier leitet er eine ausführlichere Erklärung ein. — Schon oben wurde beiläufig bemerkt, dass Aristoxenus es liebt zur Verdeutlichung der von ihm in der Rhythmik aufgestellten Lehrsätze und Definitionen verwandte Erscheinungen aus dem Gebiete der Harmonik herbeizuziehen. Die ῥυθμ. στοιχ. sind reich an derartigen Beispielen; ich führe folgende an: p. 270. 282, wo von dem μέλος und der φωνὴ μελῳδοῦσα nur beiläufig als von rhythmusfähigen Stoffen die Rede ist; p. 283, wo zwischen der Rhythmopöie und der Melopöie eine Parallele gezogen wird; p. 275. 286. 294, wo Aristoxenus die verschiedenen Verhältnisse der Intervalle mit den verschiedenartigen Zeitgrössen in Vergleichung stellt: was er alles p. 285 mit παραδείγματα ἐκ τῆς περὶ τὸ ἡρμοσμένον πραγματείας ληφθέντα bezeichnet. Auch M. Hauptmann in seinem eminenten Werke: Die Natur der Harmonik und der Metrik (wofür es eigentlich: „der Rhythmik" heissen sollte) Leipzig 1853, hat sich bei der Darstellung der rhythmischen Verhältnisse, welche den zweiten Theil des Buches von p. 223 an umfasst, derselben Methode mit gutem Erfolge hedient. Auch er nimmt zur Erklärung der drei von ihm statuierten Rhythmengeschlechter, des zwei-, drei- und vierzeitigen, die Intervalle der Octave, Quinte und Terze zu Hülfe. Das fünfzeitige und siebenzeitige erklärt er für unorganisch und ihr in der modernen Musik sehr seltenes Vorkommen als Curiosität (p. 231 folg.), weil sie in der Accordverbindung kein Analogon finden. Freilich hat er dem durch das ganze Buch hindurch sichtbaren Streben nach trichotomischer Gliederung seines Stoffes die, wie mich dünkt, unumstössliche Wahrheit aufgeopfert, dass nach Ausschluss jener für unorganisch gehaltenen Rhythmen in der modernen Musik eigentlich nur zwei Rhythmengeschlechter existieren: das gerade, wozu das zwei- und vierzeitige gehört, und das ungerade, welches letztere unserm Tripeltakte entspricht. Das vierzeitige wird sich überall auf das zweizeitige zurückführen lassen, und braucht nicht als ein besonderes Geschlecht hingestellt zu werden.

[2]) Consonierende Intervalle (σύμφωνα, entgegengesetzt den διάφωνα) zählten die Musiker vor Aristoxenus drei: die Quarte, die Quinte und die Octave. Dieser dagegen (harm. elem. p. 45) und nach seinem Vorgange Euclid (introd. harm. p. 13) fügten dem erweiterten Tonsysteme entsprechend noch fünf hinzu, nämlich die Undezime, die Duodezime, die Doppeloctave und die über dieser liegende Quarte und Quinte (vergl. Gaudentius und Bacchius). Zu den σύμμετρα gehören in Bezug auf den τόνος die Intervalle der δίεσις, des ἡμιτόνιον, des τριημιτόνιον, des δίτονον, τρίτονον u. s. w., deren gemeinsames Grundmaass das δωδεκατημόριον ist (s. S. 18 Anm. 2) in Beziehung auf die acht oben genannten Consonanzen deren Octaven, wie sie z. B. bei Instrumenten vorkommen, deren natürliche Stimmung eine ungewöhnlich hohe ist: τὸ τρὶς διὰ πασῶν, τὸ τρὶς διὰ πασῶν καὶ διὰ τεσσάρων u. s. w., s. harm. el. p. 20. Was Aristoxenus ein irrationales, was er ein rationales Intervall nennt, hat er nirgend deutlich ausgesprochen (s. Bellerm. zum Anon. p. 72); doch geht aus seiner Berechnung des Tones (= $^1/_6$ der Octave) und der nach der gleichschwebenden Temperatur abgemessenen Normierung der übrigen Intervalle hervor, dass er um eine incommensurable Grösse hinter dem Maasse zurückblieb, welches Pythagoras und seine Schüler, die streng arithmetisch in ihrer Kanonik verfuhren, für den Ton und alle übrigen Intervalle bestimmt hatten. Ueber Consonanz und Dissonanz vergl. Marx Allg. Musikl. p. 42.

den Verhältnissen der Zahlfactoren nach (κατὰ τοὺς τῶν ἀριθμῶν μόνον λόγους ῥητόν) ein solches, welches nicht die obige Eigenschaft besitzt, d. h. nicht der Folge der melodischen Töne entspricht (ἀμελῴδητον): ebenso hat man sich auch die Rationalität (τὸ ῥητόν) und die Irrationalität bei den Rhythmen zu denken. Unter dem ῥητόν versteht man also ein solches Verhältniss zwischen Thesis und Arsis, welches der Natur[1]) des Rhythmus entspricht, unter dem ἄλογον ein solches, das nur den Zahlfactoren nach rational ist (κατὰ τοὺς τῶν ἀριθμῶν μόνον λόγους). Diejenige Zeitgrösse nun, die im Rhythmus den Werth einer rationalen hat, muss 1) zu denen gehören, die in der rhythmischen Composition vorkommen. 2) muss sie ein rationaler Theil (μέρος ῥητόν) des Taktes sein, in dem sie vorkommt. Unter der nur den Zahlfactoren nach rationalen Zeitgrösse denke man sich eine derartige wie bei den Intervallen das δωδεκατημόριον und was dem Aehnliches beim Intervallenwechsel (ἐν ταῖς τῶν διαστημάτων παραλλαγαῖς) vorkommt. Aus dem Gesagten geht hervor, dass die zwischen der zweizeitigen und einzeitigen Thesis in der Mitte liegende Zeitgrösse ($1^1/_2$) zu den die Arsis bildenden Zeitgrössen (2) in keinem rationalen Verhältniss stehen wird (οὐ σύμμετρος τῇ βάσει); denn es giebt für sie kein gemeinsames rhythmisches Maass (οὐδὲν μέτρον κοινὸν εὔρυθμον).

Wir kommen jetzt zu dem letzten Theile des uns erhaltenen Fragments, in der die sieben ποδικαὶ διαφοραί entwickelt werden. Ich werde mich hier sehr kurz fassen, da schon früher S. 11 der Inhalt desselben angegeben ist, dann aber auch die hier aufgestellten Sätze so einfach und jedem, der den früheren Deductionen unseres Verfassers mit Aufmerksamkeit gefolgt ist, so verständlich sein müssen, dass sie einer ausführlichen Erklärung nicht bedürfen. Ueberdies verweise ich auf Rossbach's umfassende und lichtvolle Darstellung der διαφορὰ κατὰ μέγεθος im zweiten Abschnitte seiner Griech. Rhythmik.

Zuerst unterscheidet sich ein Takt vom andern durch seinen Umfang (μέγεθος): die Takte nämlich können ungleich gross sein; sodann durch das Geschlecht (γένος), insofern das Verhältniss der die Arsis und Thesis ausfüllenden Zeiten in dem einen das der Gleichheit (ὁ τοῦ ἴσου λόγος), in einem andern das des Doppelten (ὁ τοῦ διπλασίονος) ist, in einem

---

[1]) Die stärkere und schwächere Intension der Stimme, mit welcher die einzelnen Takttheile versehen werden (denn auch die Thesis hat eine solche, nur ist sie schwächer als die der Arsis, s. S. 11 Anm. 2) bringt eine Gliederung des Taktes hervor, durch deren stätige Wiederholung eben das entsteht, was man eine rhythmische Reihe oder schlechtweg Rhythmus nennt. Die Gruppen von 3, 4 und 5 Einheiten nämlich (denn τὸ δίσημον μέγεθος παντελῶς ἂν ἔχοι πυκνὴν τὴν ποδικὴν σημασίαν, wie Arist. p. 302 Mor. sagt) sind für die αἴσθησις am verständlichsten in den Zerlegungen 2 + 2, 2 + 1 und 2 + 3. Sie heissen λόγοι ῥυθμικοί oder ποδικοί, und liegen der gesammten Rhythmik zu Grunde. Sie sind die rationalen, im Gegensatz zu ihnen stehen die oben genannten λόγοι τῶν ἀριθμῶν. Die durch erstere bezeichneten Abschnitte des Taktes sind die früher S. 21 behandelten χρόνοι ῥυθμικοί oder ποδικοί, vergl. Rossb. Rh. p. 24 u. 40.

dritten irgend ein anderes Verhältniss der eurhythmischen Zeiten erscheint.[1]) Die dritte διαφορά ist die, wonach sich ein Takt von dem andern durch das numerische Verhältniss, welches die Arsis zur Thesis hat, unterscheidet (πούς ῥητός und πούς ἄλογος). Der vierte Unterschied beruht in der σύνθεσις: πόδες ἀσύνθετοι oder ἁπλοῖ sind die πόδες ἐλάχιστοι und die aus gleichen Füssen bestehenden rhythmischen Reihen, σύνθετοι dagegen die aus verschiedenen Füssen zusammengesetzten. Den fünften bringt die διαίρεσις, den sechsten das σχῆμα hervor, d. h. rhythmische Reihen, die an Zahl und Form der Takte gleich sind, können durch verschiedene Gruppierung der Takte verschiedene σχήματα erhalten. Endlich die siebente διαφορὰ bildet die ἀντίθεσις, welche darin besteht, dass in gleichgrossen Takten bald die Arsis bald die Thesis vorangestellt werden kann (ἀντιθέσει διαφέρουσιν ἀλλήλων οἱ τὸν ἄνω χρόνον πρὸς τὸν κάτω ἀντικείμενον ἔχοντες, s. S. 21 Anm. 2. Vergl. Rossb. Rh. p. 70 und Metr. p. 133). Dieselben διαφοραί werden von Aristid. p. 35 und Mart. Cap. p. 192 behandelt; auch Psellus hat sie wörtlich aus Aristoxenus entnommen[2]).

Die Takte, welche eine fortlaufende rhythmische Composition zulassen, können drei verschiedenen Rhythmengeschlechtern (γένη) angehören: entweder dem dactylischen oder dem jambischen oder dem päonischen (hemiolischen). Dactylisch nennt man dasjenige, in welchem das Verhältniss der Taktheile zu einander, d. h. der Arsis zur Thesis gleich, oder der Exponent = 1; jambisch, in welchem der Exponent = 2; päonisch, in welchem der Exponent = $1\frac{1}{2}$ ist. Zu dem ersteren gehören der Anapäst, Dactylus, Spondeus, denn der Pyrrhichius (τὸ δίσημον μέγεθος oder ἡγεμών) wird von Aristoxenus als ein Takt, dessen Semeienzahl zu klein ist[3]), ver-

---

[1]) Aristoxenus kann damit nur das Verhältniss 2 : 3 oder 3 : 2 gemeint haben (τὸ γένος ἡμιόλιον), da er die übrigen Verhältnisse, welche zwischen Arsis und Thesis stattfinden können, z. B. das Verhältniss 1 : 3 (τριπλάσιον). 3 : 4 (ἐπίτριτον) als unrhythmisch ausschliesst. Die späteren Rhythmiker Aristides, Martianus und Psellus statuieren auch noch ein γένος ἐπίτριτον als rhythmisch, welches in seinem geringsten μέγεθος sieben Moren enthält, von denen 4 auf die Arsis und 3 auf die Thesis kommen, s. Rossb. Rh. p. 29.

[2]) Wesshalb Aristoxenus die διαφορὰ κατ' ἀντίθ. gerade den Füssen zuweist, welche zwar von gleichem Umfange sind, in denen aber Arsis und Thesis nicht gleiche Morenzahl haben, womit er offenbar den Jambus und Trochäus meint, und sie nicht auch bei dem Anapäst und Dactylus gelten lässt, erklärt Rossb. p. 29 daraus, dass es sich bei der Messung der Reihen vornehmlich um jene beiden Füsse handele.

[3]) Seine ποδικὴ σημασία wird von Aristoxenus πυκνή genannt, womit wohl gesagt sein soll, dass die einzelnen Takte der Kleinheit und Flüchtigkeit der σημεῖα wegen zu dicht aneinanderrücken, indem die eine Arsis zu schnell auf die andere folgt und das Ohr daher kaum mehr die einzelnen Takte in ihren Bestandtheilen Arsis und Thesis klar aufzufassen vermag, s. Feuszner zu d. St. u. Bartels p. 53. Wir können den Pyrrhichius mit dem $\frac{2}{8}$ Takt vergleichen, der im langsamen Tempo wohl sehr selten, in bewegtem gar nicht vorkommen dürfte, s. Marx Allg. Musikl. p. 99. folg., Schilling Univ.-Lex. der Tonk. VI p. 569. Der Ausdruck σημασία entspricht wohl dem σημαίνεσθαι τὸν ῥυθμὸν καὶ γνώριμον ποιεῖν τῇ αἰσθήσει p. 288 Mor. (vergl. S. 24 Anm.); das Wort πυκνὸν ist aus der Harmonik hergenommen gleich manchen andern rhythmischen Kunstausdrücken, wie ich S. 24 oben und S. 26 Anm. 1 gezeigt habe. Πυκνὸν nämlich nannten die Harmoniker ein Intervall, welches aus den beiden tiefern Intervallen des Tetrachords zusammengesetzt

worfen; zu dem zweiten der Jambus, Trochäus, Amphibrachys und deren proportionale Erweiterung; zum dritten der Päon und der von den Metrikern sogenannte Creticus. Demnach sind die kleinsten Takte die dreizeitigen (οἱ ἐν τρισήμῳ μεγέθει), die zu dem jambischen Geschlecht gehören, denn die Zahl Drei ist die kleinste, welche das Verhältniss des Doppelten gestattet. Ihnen zunächst stehen die Takte von vierzeitiger Grösse d. h. die vier Moren enthalten (οἱ ἐν τετρασήμῳ μεγέθει — δακτυλικοὶ τῷ γένει), denn die Zahl Vier gestattet zwei Verhältnisse: das der Gleichheit und das des Dreifachen. Das letztere (1 : 3 oder 3 : 1) ist nicht rhythmisch (s. S. 28 Anm. 1), das erstere bildet den Grundtypus des dactylischen Geschlechtes. In dritter Reihe stehen die Takte von fünf Moren (οἱ ἐν πεντασήμῳ μεγέθει). Bei der Zahl Fünf sind zwei Verhältnisse möglich: das des Vierfachen und das des Anderthalbfachen (τὸ ἡμιόλιον); nur das letztere ist nach Aristoxenus errhythmisch und bildet das päonische Geschlecht, das erstere (1 : 4 oder 4 : 1) erklärt er für einen λόγος οὐκ ἔρρυθμος. Das vierte μέγεθος ist das ἑξάσημον, d. h. Takte von sechs Moren. Dieses ist dem jambischen und dem dactylischen Geschlecht gemeinsam; denn die Zahl sechs lässt drei Verhältnisse zu: das der Gleichheit (3 : 3), das des Doppelten (2 : 4 und 4 : 2) und das des Fünffachen (1 : 6 und 6 : 1), wovon das erstere dem dactylischen, das zweite dem jambischen Geschlecht angehört, und das dritte ein λόγος οὐκ ἔρρυθμος ist. Die siebenzeitige Grösse (τὸ ἑπτάσημον μέγεθος) gestattet keine taktische Zerlegung (ποδικὴ διαίρεσις). Denn von den drei in der Zahl Sieben vorkommenden Verhältnissen ist kein einziges (οὐθ' εἷς)[1]) errhythmisch. Eines nämlich ist das epitritische (3 : 4 oder 4 : 3), das zweite ist dasjenige, dessen Exponent $2\frac{1}{2}$ (2 : 5 oder 5 : 2) beträgt, das dritte ist das des Sechsfachen (1 : 6 oder 6 : 1, ὁ τοῦ ἑξαπλασίου).

Die fünfte Stelle dürften daher die achtzeitigen Takte (οἱ ἐν ὀκτασήμῳ μεγέθει) einnehmen; ἔσονται δ' οὗτοι δακτυλικοὶ τῷ γένει, ἐπειδήπερ . . . . . Hiermit bricht die Scala des

---

ist und eine geringere Anzahl δωδεκατημόρια enthält als das dritte oder höchste Intervall des Tetrachords, s. Aristid. harm. el. p. 50: πυκνὸν δὲ λεγέσθω μέχρι τούτου ἕως ἂν ἐν τετραχόρδῳ διὰ τεσσάρων συμφωνούντων τῶν ἄκρων τὰ δύο διαστήματα συντεθέντα τοῦ ἑνὸς ἔλαττω τόπον κατέχει, vgl. dens. p. 24, Bacch. p. 6 und Anon. p. 62: πυκνὸν δέ ἐστι τὸ ἐκ δύο διαστημάτων περιεχόμενον ἐλαττόνων τοῦ καταλειπομένου διαστήματος εἰς τὴν διὰ τεσσάρων συμφωνίαν mit Bellerm. Note zu p. 58. Die Römer übersetzten πυκνὸν mit spissum z. B. Boeth. de mus. p. 1477 ed. Basil. Die Ausdrücke ἄπυκνος (non spissus) βαρύπυκνος, μεσόπυκνος, ὀξύπυκνος erklärt Bellerm. ebendas. Die S. 18 Anm. 2 gegebene graphische Zeichnung wird das Gesagte klar machen. Die beiden tiefsten Intervalle im enharmonischen und chromatischen Tongeschlecht sind zusammeugenommen kleiner als das höchste und bilden demnach ein πυκνόν (d. h. die Intervalle sind sehr dicht an einander gerückt): 6 : 24, 8 : 22, 9 : 21, 12 : 18. Im diatonischen Tongeschlecht kann das πυκνὸν nicht vorkommen, denn 15 = 15, 18 grösser als 12.

[1]) Wegen der Form οὐθείς, wie Bartels schreibt, der wir in den Griechischen Texten der nacharistotelischen Zeit häufiger begegnen als der alten fast ausschliesslich von den sogenannten Attikern gebrauchten Form οὐδείς, vergl. Lobeck zu Phryn. p. 181.

Aristoxenus ab, ohne dass der letzte Satz begründet wäre (s. S. 11). Die von Rossbach in seiner Rhythmik p. 60 und folg. gegebene Vervollständigung der μεγέθη ist gewiss echt Aristoxenisch, und verweise ich daher jeden, der sich genauer über die antike Takterweiterung belehren will auf den ganzen zweiten Abschnitt jenes vorzüglichen Werkes. Die Lehre von den μεγέθη ist eine der wichtigsten in dem ganzen rhythmischen System, denn auf ihr beruhte die Construction der melischen Reihen, die ohne eine genaue Kenntniss jener gar nicht verstanden werden kann. Beiläufig sei noch erwähnt, dass uns die Gränzen eines jeden γένος, wenn auch nicht aus Aristoxenus selbst, so doch aus Aristides, Martianus und Psellus hinlänglich bekannt sind (s. Rossb. Rh. p. 53 und 54). Die Morenzahl des kleinsten und grössten Taktes in einem jeden der drei Geschlechter ist folgende:

	γένος ἴσον (δακτυλικόν):	γένος διπλάσιον (ἰαμβικόν):	γένος ἡμιόλιον (παιωνικόν):
πούς ἐλάχιστος:	4	3	5
	.	.	.
	.	.	.
	.	.	.
	.	.	.
πούς μέγιστος:	16	18	25

Die dazwischen liegenden μεγέθη enthielt die Scala des Aristoxenus.

Corrigenda:

S. 3 Z. 5 v. o. fehlt ein Komma vor oder.
S. 4 letzte Z. v. u. fehlt ein Komma vor und.
S. 6 Anm. Z. 3 v. o. fehlt ein Kolon hinter genannten.
S. 7 Z. 6 v. o. lies Feuszner.
S. 10 Z. 9 v. o. ist das Komma vor (φύσεως) zu tilgen.
S. 10 Z. 14 v. o. lies statt er: der Rhythmus.
S. 15 Anm. Z. 4 v. u. lies statt Psellus. Da: Psellus, da

Antrittsrede des Directors,
gehalten am 15. October 1858.

Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn, er wird's wohl machen.

Hochgeehrte Versammlung.

Ein Gedanke und ein Gefühl ist es, in welchem ich, ein fern und fremd Herbeigerufener, sicher bin heute mit Ihnen allen vereint zu sein, der Gedanke und das Gefühl, welchem wir einen würdigeren Ausdruck nicht geben können, als wenn wir uns vor allem andern vereinigen zu herzlichem und innigem Gebete für unsern König und Herrn, dass der Gott der Gnade seine Hülfe da walten lasse, wo Menschen-Hülfe bisher vergeblich gewesen; dass Er, der die Herzen der Menschen lenkt wie Wasserbäche, den gewichtigen Entschliessungen, unter deren überwältigendem Eindrucke wir leben, seinen Segen geben wolle zum Heile unseres viel- und schwergeprüften Königes, zum Heile des durchlauchtigsten Prinzen, welcher die Leitung des preussischen Staates mit starker Hand übernommen, zum Heile des preussischen, des ganzen untrennbar verknüpften deutschen Vaterlandes! Ja, Du Herr des Himmels und der Erden, segne, kräftige, tröste unseren König auch in den Tagen der Trübsal, sei Du mit Deinem Geiste und Deiner Kraft nahe dem Regenten unseres Vaterlandes, gib Du allen Söhnen des Preussenlandes den Willen und die Kraft, alle ihre Pflichten in dieser Zeit der Prüfung mit doppelter Treue zu erfüllen! Dir Herr befehlen wir unsere Wege, auf Dich hoffen wir, denn Du willst Alles herrlich hinausführen. Amen!

Es ist eine schöne und löbliche Sitte, ernsten Feierlichkeiten engerer Kreise eine erhöhte Weihe dadurch zu verleihen, dass wir sie an Tage anschliessen, welche die allgemeinste Theilnahme wach rufen. Dieser Sitte huldigt heute auch das Königliche Gymnasium dieser altehrwürdigen Stadt.

Vor kürzester Zeit hat von dieser Stelle ein Mann Abschied genommen, welcher über 20 Jahre diese Anstalt nicht nur geschäftlich geleitet, sondern sich die Liebe und das

Vertrauen mehr als eines Geschlechtes in seltenem Masse erworben hat; bei dessen Scheiden die zahlreichsten und doch noch herzlicheren Beweise dankbarer Verehrung es nur zweifelhaft liessen, ob sie die Verdienste des Gefeierten oder die Dankbarkeit der Feiernden lebendiger hervortreten liessen.

An die Stelle dieses Mannes, der mit allen Verhältnissen der Anstalt und dem ganzen Leben dieser Stadt auf das Innigste vertraut ist, hat die Gnade Sr. Majestät des Königs und das ehrenvolle Vertrauen der vorgesetzten Königlichen und städtischen Behörden mich, einen Fremdling in dieser Stadt und Gegend, hierher berufen; ich bin nicht ohne tiefe Wehmuth aus einer Stellung geschieden, die mir viele Mühe und Sorgen, aber noch weit mehr Freude und Belehrung gewährt hat. Ich bin dem Rufe an eine so ausgedehnte Anstalt nicht ohne Bangigkeit gefolgt, und nicht ohne Bangigkeit trete ich heute zum ersten Male öffentlich vor diese Versammlung, vor Sie, meine Herren, in denen ich meine Vorgesetzten zu ehren habe, vor Sie, die Sie für die Bildungsstätte Ihrer Kinder die lebhafteste Theilnahme empfinden müssen, vor Sie, meine Herren Amtsgenossen, denen ich fortan der persönliche Mittelpunkt gemeinsamer Arbeit sein soll, vor Eure Gesammtheit, Ihr Schüler dieses Gymnasium, denen ich gern ein recht sorgsamer und treuer Führer nicht nur zum Wissen, sondern zu allem Hohen, Heiligen, Wahren werden will.

Aber neben aller Bangigkeit, welche mir der Hinblick auf die Schwere und den Umfang meiner Aufgabe einflössen muss, trete ich doch mit Muth und Hoffnung und Vertrauen in mein neues Amt ein.

Wunderbarlich sind die Wege, welche mich Gott von früher Jugend an geführt hat bis an dieses Werk, von dem ich vor wenigen Monaten nicht ahnen konnte, dass es meiner Hand anvertraut werden würde; und wie mir bisher mein Lebensgang eine reiche Quelle kräftigenden Gottvertrauens geworden ist, so soll mich dasselbe auch fortan stärken in meiner Arbeit. Ich weiss aber ausserdem und habe es eben von Neuem aus den erhebenden und ermuthigenden Worten vernommen, welche Sie, verehrtester Herr Provinzial-Schulrath, im Namen der hohen vorgesetzten Behörde an mich gerichtet haben, dass deren Unterstützung und Förderung mir nie fehlen wird, wo es sich um das Beste dieser Anstalt handelt. Ich habe von dem ersten Tage meines Hierseins an bei Ihnen, geehrteste Herren des Gesammt-Patronats, bei Ihnen meine Herren Amtsgenossen, eine so freundliche Aufnahme, eine so freudige Bereitwilligkeit zu jedweder Hülfe und Mitwirkung erfahren, dass ich es dem ganz wesentlich danke, wenn heute in mir der Muth stärker ist als die Bangigkeit.

Aber aller Muth und alle freudige Zuversicht auf das Gelingen meines Werkes, welche mir ein treuer und reiner Wille, eine vieljährige pädagogische Erfahrung, welche

mir vor Allem das Vertrauen auf den göttlichen Beistand gewährt, dieser Muth und diese Zuversicht bedarf doch noch einer ganz wesentlichen Ergänzung dadurch, dass ich auch Vertrauen zu mir finde bei Ihnen, meine Herren Vorgesetzten und Mitarbeiter, bei den Eltern, welche mir die Fürsorge für ihre Kinder übergeben, bei Euch, lieben Schüler.

Habe ich auch einen überaus ehrenvollen Beweis solchen Vertrauens von Seiten der hohen Königlichen und städtischen Behörden in meiner Berufung selbst dankbar erkannt, so weiss ich doch sehr wohl, dass das rechte fruchtbringende Vertrauen Niemandem als ein Geschenk, als das Ergebniss einer günstigen Stimmung zufallen kann und darf, weil es, wenn es Werth und Dauer haben soll, auf wohlbegründeter genauer Kenntniss dessen beruhen muss, der es beansprucht. Ein solches persönliches Vertrauen werde ich mir hier Schritt für Schritt zu verdienen haben; um dasselbe aber anzubahnen, wollen Sie, meine Herren, mir gestatten, dass ich Ihnen heute in der Kürze darlege, von welchen Grundsätzen und Ansichten über die Aufgabe unserer höheren Schulen ich in meiner Amtsthätigkeit hauptsächlich glaube ausgehen zu müssen. Gelingt es mir Ihre Beistimmung zu dieser Grundlage meiner Arbeit zu gewinnen, so darf ich hoffen, dass damit auch der Grundstein gelegt sei zu dem rechten und echten Vertrauen, welches sich freilich erst dann mehr und mehr auferbauen kann, wenn Sie sich überzeugt haben werden, wie sich jene Grundansichten in der Ausführung gestalten.

Die wesentlichste Eigenthümlichkeit der Lehranstalt, deren Leitung mir heute anvertraut worden, besteht darin, dass sie in ihren oberen Klassen unter einem Dache, unter einer Leitung, unter gemeinsam wirkenden Lehrern die beiden Unterrichtsweisen vereinigt, in welche sich die höhere Bildung der Neuzeit zertheilt hat, das Gymnasial- und das Realschulwesen.

Wer es unternimmt eine derartige Doppelanstalt zu leiten, der muss nicht nur den Willen mitbringen beiden eng verbundenen Theilen gleich gerecht zu werden, sondern er muss auch eine klare und bestimmte Ansicht darüber in sich ausgebildet haben, wie einem jeden Theile grade sein besonderes und eigenes Recht werden könne, und wie die mancherlei, namentlich in Betreff des Realschulwesens noch schwebenden Fragen am Zweckmässigsten zu lösen sein dürften.

Auf die vielfach behandelte Frage, ob die Realklassen eine wissenschaftliche Bildung gewähren, oder ob sie eine Fachschule für bestimmte Zwecke des praktischen Lebens bilden sollen, auf diese Grundfrage ist uns hier von vorne herein die thatsächliche Antwort mit aller Entschiedenheit dadurch gegeben, dass die Weisheit der vorgesetzten Behörden Gymnasial- und Realklassen als ein untheilbar zusammengehöriges Ganzes hingestellt hat. Damit ist es ausgesprochen, dass beide Theile dieser Anstalt ein gemeinsames Ziel haben sollen,

und dass ihr Unterschied nur in den Mitteln, nur in der Art von wissenschaftlicher Thätigkeit liegen darf, deren sich jeder Theil besonders bedient.

Dieses gemeinsame Ziel kann aber kein anderes sein, als dass Gymnasial- und Realklassen gleichmässig den Grund legen zu der Ausbildung von Männern, welche durch umfassendes, selbst erarbeitetes und verarbeitetes Wissen und durch Gediegenheit, Festigkeit und Treue des Charakters dereinst befähigt und gewillt seien auf allen Gebieten menschlicher Thätigkeit je nach ihrem Berufe ihren Mitbürgern als Führer voranzugehen, das Leben der Kirche, des Staates, der Gemeinde, der Wissenschaft, des Handels und des gewerblichen Schaffens von seiner idealsten Seite zu erfassen und das Ideal soweit zu verwirklichen, als es menschlicher Kraft beschieden ist.

Wenn Sie, meine Herren, darin mit mir einverstanden sind, dass dies die hohe, freilich nie ganz gelöste Aufgabe einer höheren Bildungsanstalt für deutsche Knaben und Jünglinge ist, so wird sich daraus sofort ergeben, dass zwei Lehrgegenstände ihr auf allen Stufen und in allen ihren Theilen unentbehrlich sind. Der Mensch kennt keine höheren Begriffe als Gott und Vaterland, und der ist ein Elender, dem sie bedeutungslose Klänge sind. Zur Liebe, zur Furcht, zur Erkenntniss Gottes sollen unsere Schüler durch den Religionsunterricht, zur Vaterlandsliebe durch den Unterricht in der Muttersprache befähigt und begeistert werden; als sittliche Bildungs- und Erziehungsmittel stehen beide gleich wesentlich in erster Reihe.

In dem eigenthümlichen Entwickelungsgange des deutschen Geisteslebens war es mit Nothwendigkeit begründet, dass man Jahrhunderte lang keine andre Grundlage höherer Bildung kannte und anerkannte als das Studium des klassischen Alterthums. Als aber die menschliche Erkenntniss immer weitere Kreise umfasste und überwältigte, als der grosse Sohn dieser Stadt, dessen Bildniss zu ihren schönsten Zierden gehört, den ungemessenen Weltenraum dem Menschengeiste unterwarf; als fast drei Jahrhunderte später Thomas Sömmerring aus dieser Stadt hervorgegangen war, der das eigne Leben und Wesen des Menschen mit kaum minderem Scharfsinne aufklärte, als Copernicus die Himmelsräume kennen gelehrt hatte; als verdiente Schulmänner, unter denen wiederum ein Sohn Thorns, Friedrich Kries, und ein Lehrer an dieser Anstalt, Martin Ohm, nicht als die letzten zu nennen sind, die mathematischen Wissenschaften als Bildungsmittel der Jugend ausbauten: seitdem sank das Studium des klassischen Alterthums zwar nicht in seinem Werthe und seiner Schätzung bei den Urtheilsfähigen, aber man wollte doch nicht mehr die einzig mögliche Quelle höherer Bildung in ihm erkennen. So glaubte man denn das Richtige zu treffen, wenn man neben der treulich auch fortan gepflegten Alterthumswissenschaft neue Schulen oder Schulabtheilungen gründete, deren Hauptlehrgehalt man kurzweg als Realien bezeichnete, darunter aber

bald die neueren Sprachen, bald Geschichte, bald Mathematik und Naturwissenschaften vorzugsweise verstand.

Versuchen wir, ob es uns gelingt das unentbehrliche einfache Grundgesetz aufzufinden, welches eine feste Grenzlinie zwischen dem gymnasialen und realen Unterrichte zu ziehen vermag.

Die gesammte Menschheit und jeder einzelne Mensch schwankt hin und wieder und wird ewig schwanken — denn darin liegt ebenso unsre Unvollkommenheit wie unser Vorzug vor allen übrigen Geschöpfen Gottes — zwischen Gesetz und Freiheit. Die ganze Natur gehorcht unabänderlich dem starren Gesetze der Nothwendigkeit; in der Gottheit unendlicher Fülle allein sind beide Gegensätze zu der Harmonie aufgelöst, welcher der Mensch stets nachtrachten, aber sie nie vollkommen erreichen soll. Derselbe Gegensatz spiegelt sich ab in dem wissenschaftlichen Schaffen der Menschen: wählen wir die geistige Thätigkeit des Menschen, wie sie sich in seiner Sprache, in dem Staate und in der Kirche, im Rechts- und im Kriegswesen darstellt, zum Gegenstande unserer Forschung, so ist es doch im Grunde immer die Fähigkeit zur Freiheit, die wir in ihren Aeusserungen, ihren Verirrungen, ihrem Emporstreben zur wahren Freiheit der Kinder Gottes betrachten. Ist dagegen unsere Theilnahme der äusseren Natur zugewendet, sei es dem gestirnten Himmel, oder den Wundern der Thier- und Pflanzenwelt oder den geheimnissvoll wirkenden Kräften des Lichtes und der Wärme, so wollen wir immer die Gesetze erkennen, welcher die Natur in allen ihren Theilen unwandelbar unterliegt. So darf ich denn die Wissenschaften vielleicht kurzweg eintheilen in die der Freiheit und die des Gesetzes, darf die ersteren dem gymnasialen, die letzteren dem realen Unterrichte vorzugsweise zuweisen.

Das geistigste Eigenthum des Menschen, in welchem seine Freiheit sich am Vollkommensten offenbart, ist seine Sprache; darum bilden die Sprachstudien recht aufgefasst den Mittelpunkt des Gymnasialunterrichtes. Zur äusseren That und Wahrheit wird die menschliche Freiheit in der Geschichte; darum steht diese auf dem Gymnasium dem Studium der Sprachen am Nächsten. Auf der andern Seite: diejenige Wissenschaft, in welcher das Gesetz mit seiner absolutesten, ausnahmslosen Schärfe hervortritt, ist die Mathematik. Sie soll darum nach meiner Meinung den eigentlichen Kern und Halt des realen Unterrichts bilden. Wie zu den Sprachen die Geschichte, so steht hier zu der Mathematik die Naturwissenschaft als nächstberechtigter Lehrgegenstand.

Nach der vollen Strenge der logischen Sonderung also würden ausser der Religion und der Muttersprache die Gymnasialklassen nur sprachliche und geschichtliche, die Realklassen nur mathematische und naturwissenschaftliche Studien betreiben.

Aber die Durchführung einer so scharfen Sonderung wäre Thorheit. Schon deswegen weil der Gegensatz zwischen Gesetz und Freiheit eben nur eine Folge unserer Unvollkommenheit ist, die wir in der uns anvertrauten Jugend mehr mildern als schärfen sollen, aber auch deshalb, weil wir den wirklich berechtigten Forderungen des äusseren Lebens unser Ohr keineswegs verschliessen wollen. Deshalb sind die unteren Stufen des Unterrichts durchaus gemeinsam, und wenn hier die Anfänge der Wissenschaften, welche ich dem Gymnasium speciell zugewiesen, zu überwiegen scheinen, so hat dies seinen guten Grund darin, dass sie auf das jugendliche Alter leichter eine auch sittlich bildende Kraft ausüben, als jenes andre Gebiet, dessen ganze Herrlichkeit und Erhabenheit erst dem gereifteren Verstande sich erschliesst.

Auf den höheren Stufen würde die Kraft der Schüler nutzlos zersplittert werden, wenn sich ihr die Vorhallen aller Wissenschaften gleichmässig öffneten, und somit tritt hier die Trennung ein, welche dem einzelnen Knaben oder vielmehr seinen Eltern gestattet, ihn je nach der Art seiner Begabung, vielleicht auch seiner Neigung und einigermassen mit vorsichtigster Berücksichtigung seines voraussichtlichen Berufes diesen oder jenen Weg zu führen.

Da wir aber unsere Schüler vor jeder vorzeitigen Einseitigkeit ihres Geisteslebens bewahren müssen, so borgt sich sowohl der gymnasiale als der reale Unterricht Einiges von dem eng verbündeten Gebiete des andern, so jedoch, dass das Herübergenommene das eigentliche Wesen eines jeden nie hemmen und beschränken darf.

Wie sich hiernach der Lehrplan auf der einen und der andern Seite regelt oder doch regeln muss, das liegt theils auf der Hand, theils würde ich durch eine fachmässige Ausführung im Einzelnen Ihre Geduld, meine Herren, zu sehr in Anspruch nehmen. Nur auf das Eine sei mir noch hinzuweisen erlaubt, dass sowohl der gymnasiale als der reale Unterricht zu seiner Abrundung, welche auch die Ausbildung für das wahrhaft Schöne einschliesst, eine sorgfältige Pflege des Gesanges und des Zeichnens erheischt.

Immerhin bleibt aber die Gefahr vorhanden, durch eine zu grosse Mannigfaltigkeit den Forderungen der wahren Bildung unserer Schüler Eintrag zu thun; und wir werden ihr nur entgehen, wenn wir jeder Einzelheit ihren rechten Platz anweisen, wenn wir einig auf einen einheitlichen Erfolg hinarbeiten. Diese Einheitlichkeit in Ihrer Mitte zu vertreten, meine Herren Amtsgenossen, ist recht eigentlich die Aufgabe des Amtes, in dem ich das Glück meines Lebens finde. Auch hier handelt es sich darum den Gegensatz zwischen Freiheit und Gesetz zu vermitteln, denn mit vollstem Rechte nehmen Sie die freie Bewegung Ihrer lehrenden und erziehenden Thätigkeit in Anspruch, und doch macht das Gesetz des Staates und das Wohl unserer Schüler eine Unterordnung unter die Gemeinsamkeit nöthig.

Ich kenne nur eine Lösung dieses Widerspruches; sie ruht in der hingebenden Liebe zu unserm köstlichen und heiligen Berufe, in der treuen Liebe zur Jugend. Lassen Sie uns, meine Herren, einig sein und bleiben in dieser Liebe, so können wohl mitunter unsere Ansichten, aber nie unser Wille auseinandergehen. Ich gelobe Ihnen in dieser feierlichen Stunde treue Genossenschaft in guten und bösen Tagen, und so wird der Segen aus der Höhe unserm Wirken nicht fehlen.

Und nun wende ich mich an Euch, die Ihr von jetzt an meine Schüler seid. Ich habe von heute an Euren Gehorsam zu forden; aber der Gehorsam genügt mir nicht, ich muss Euer volles Vertrauen besitzen, wenn ich Euch wahrhaft nützlich werden soll. Und damit Ihr mir gern vertrauen lernet, so bringe ich Euch die Versicherung entgegen, dass ich mit Vertrauen zu Euch komme; so verspreche ich, dass ich Euch ein treuer, ein gerechter, ein liebevoller Lehrer sein will; dass ich Euch nicht blos unterrichten, sondern an Allem herzlichen Antheil nehmen will, was sich in Euern jungen Herzen regt und bewegt. Nachsicht gegen Verirrungen habt Ihr freilich von mir nicht zu erwarten; aber ich werde Euch lieber vor Verirrungen behüten, lieber auf den rechten Weg zurückführen als strafen. Wenn Ihr doch stets beherzigen wolltet, weshalb Euch Eure Eltern dieser Schule übergeben haben, wie sie mit Sorge und Hoffnung Eure Fortschritte und Euer Betragen überwachen, gewiss Ihr werdet dann nicht aus Zwang, sondern aus freiem gutem Willen Eure Pflichten vollständig zu erfüllen streben. Und es würde dann auch von diesem Hause das schöne Wort der heiligen Schrift gelten: Wie heilig ist diese Stätte! Hier ist nichts anders als Gottes Haus, und hier ist die Pforte des Himmels.

Ja, das sei der Wunsch und das Gebet, mit dem wir heute auseinander gehen, dass diese Stätte je länger je mehr eine Pforte des Himmels werde, von der aus sich vielen jugendlichen Seelen der Weg eröffne durch ein thatkräftiges Mannesleben hindurch zu der ewigen Heimath.

Das walte Gott! Amen!

Schulnachrichten
von Michaelis 1858 bis Michaelis 1859.

Zur Geschichte des Gymnasiums.

Das zu Ende gehende Schuljahr wurde **Donnerstag den 14. October 1858** eröffnet.

Mit dem Schlusse des vorigen Schuljahres schied der vieljährige Director des Gymnasiums, Herr Professor Dr. Ludwig Martin Lauber, aus seiner amtlichen Thätigkeit. Derselbe, geboren zu Breslau im Jahre 1793, war nach Beendigung seiner Universitätsstudien Mitglied des pädagogischen Seminars in Berlin, als er im Sommer 1821 als Oberlehrer und Lehrer der Mathematik und Physik an das hiesige Gymnasium berufen wurde; nachdem er den Unterricht schon früher übernommen, wurde er am 20. September 1821 von dem Director Brohm in sein Amt eingeführt; unter dem 26. August 1822 erhielt er den Professor-Titel. Als der, mit der Direction interimistisch beauftragte Professor Keferstein am 12. November 1836 starb, ging die Leitung der Anstalt an Herrn Professor Lauber als ersten Oberlehrer über; seine Ernennung zum Director erfolgte im Sommer 1838. So hat Herr Professor Lauber volle 37 Jahre als Lehrer an dem hiesigen Gymnasium gewirkt und fast 23 Jahre an der Spitze desselben gestanden. Er hat 1398 Schüler aufgenommen und 114 Abiturienten entlassen; die Schülerzahl, welche sich im Jahre 1836 auf 161 belief, hat sich unter seiner Verwaltung mehr als verdoppelt; die Klassen sind nicht nur von 5 auf 9 vermehrt worden, sondern haben durch Einrichtung der Realklassen einen Zuwachs von wesentlich neuer Art erhalten. Diesen Erweiterungen entsprach die Errichtung eines vollkommen neuen Gymnasial-Gebäudes. — Neben allen mehr und mehr wachsenden Amtsarbeiten bewahrte sich Herr Director Lauber doch stets Zeit und Kraft zu wissenschaftlichen Arbeiten: die Mehrzahl derselben ist der Mathematik gewidmet, theils in zusammenfassenden Lehrbüchern, theils in einzelnen Abhandlungen; ausserdem hat er in den von ihm verfassten Schulschriften mannigfache pädagogische Fragen erörtert. — Es konnte nicht fehlen, dass ein innerlich und äusserlich so reiches Amtsleben, nachdem Herr Director Lauber sich entschlossen hatte aus demselben zu scheiden, bei seinem Abschlusse selbst zahlreiche Beweise des Dankes und der Liebe wach rief. Am 28. September v. J. nahm Herr Director Lauber nach dem Schlusse der Prüfung in öffentlicher Versammlung bewegten Abschied von der Anstalt, in der er seit einem Menschenalter die Heimath seines gesammten Wirkens und Schaffens gefunden. Am folgenden Tage sprachen das Gesammt-Patronat des Gymnasiums, zugleich im Namen der vorgesetzten Königlichen Behörde, der Magistrat, das Lehrer-Collegium, die Gesammtheit der Schüler, etwas später eine Deputation der

früheren Schüler dem Herrn Director Lauber unter Ueberreichung sinniger und werthvoller Ehrengeschenke ihre Gefühle bei seinem Scheiden aus langjährigem, gesegnetem Wirken in würdiger Weise aus; an alle diese Beweise dankbarer Anerkennung und Verehrung reihte sich endlich der Ausdruck Allerhöchster Gnade in der Verleihung des rothen Adlerordens.

Das Gymnasium aber, für welches Herr Director Dr. Lauber lange Jahre gearbeitet, gekämpft, gesorgt hat, darf auch an dieser Stelle es nicht unterlassen ihm nochmals seinen lauten Dank und seine herzlichsten und innigsten Wünsche für eine kräftige und freudenreiche Zeit ehrenvoller Ruhe auszusprechen!

Nachdem die Pensionirung des Herrn Director Dr. Lauber genehmigt war, wählte das Gesammt-Patronat des Königlichen Gymnasiums am 26. Juni v. J. zu seinem Nachfolger den unterzeichneten Berichterstatter, Professor Dr. Wilhelm Arthur Passow, bis dahin Director des Königlichen evangelischen Gymnasiums zu Ratibor; die Allerhöchste Bestätigung der Wahl erfolgte unter dem 6. September.

Meine Einführung in das neue Amt, zu welchem mich ein ebenso überraschendes als ehrenvolles Vertrauen berufen, fand am 15. October in Verbindung mit der Feier des Allerhöchsten Geburtstages durch Herrn Provinzial-Schulrath Dr. Schrader in Anwesenheit des Gesammt-Patronats, der Königlichen und städtischen Behörden und sonstiger Freunde der Anstalt statt. Die Feier begann mit dem Chorale „Auf Gott und nicht auf meinen Rath"; demnächst vollzog Herr Schulrath Dr. Schrader die amtliche Handlung des Tages, nachdem er die geschichtliche Entwickelung des gymnasialen und realen Unterrichtes, ihren früheren Gegensatz und ihre allmähliche Einigung in dem einen Zweck wahrhaft sittlicher und geistiger Bildung unter Bezugnahme auf die Geschichte und die gegenwärtige Aufgabe des hiesigen Gymnasiums in gedrängter Kürze dargelegt hatte. Indem ich in meiner vorstehend abgedruckten Antrittsrede denselben Gegenstand von einer anderen Seite behandelte, hatte ich die Freude mich in voller Uebereinstimmung mit dem Vertreter der Königlichen Behörde zu finden. Der Choral „Lobet den Herren, den mächtigen König der Ehren" beschloss die Feier.

Die gleichzeitige Eröffnung der Real-Prima und die Einrichtung einer Septima als Vorbereitungsklasse machten die Gründung einer achten ordentlichen Lehrerstelle nöthig; sie wurde dem Candidaten des höheren Schulamtes Herrn Friedrich Wilhelm Ludwig Siebert aus Cassel provisorisch übertragen und derselbe am 16. October v. J. von mir eingeführt.

Herr Dekan Tschiedel, welcher sich als Religionslehrer unserer katholischen Schüler seit 16 Jahren dankenswerthe Verdienste um die Anstalt erworben, sah sich leider durch den Umfang seiner pfarramtlichen Geschäfte genöthigt, mit Anfang des Schuljahrs seine Lehrthätigkeit aufzugeben. An seine Stelle trat Herr Pfarrer Kastner.

Der neu geordnete Lehrplan konnte nicht ohne alle Störung durchgeführt werden, da mehrere Mitglieder des Lehrer-Collegiums durch Krankheit und Familien-Verhältnisse auf längere oder kürzere Zeit in ihrer Thätigkeit gehemmt waren; Herr Professor Dr. Janson war durch fortdauerndes Leiden seit Ostern d. J. verhindert Unterricht zu ertheilen; eine neue Vertheilung der Stunden zu seiner Vertretung wurde durch die höchst dankenswerthe Bereitwilligkeit des Lehrer-Collegiums leicht ermöglicht.

Der Gesundheits-Zustand der Schüler war im Ganzen ein günstiger, nur gegen Weihnachten die Anzahl der Maserkranken in den unteren Klassen sehr bedeutend, doch verlief die Krankheit durchaus günstig. Durch den Tod verloren wir einen braven, pflichttreuen Schüler, den Sextaner Bernhard Wasserfall, der am 30. Juni d. J. durch einen Sturz von der Stadtmauer verunglückte; das ganze Gymnasium nahm an seiner Beerdigung Theil.

Am 22. Juni wurde eine Turnfahrt nach dem Walde von Barbarken veranstaltet: Spiele der einzelnen Klassen und der Gesammtheit, Gesang und die Anwesenheit vieler Familien, welche an der Freude ihrer Söhne oder Pfleglinge willkommenen Antheil nahmen, liessen den Tag in ungetrübter Heiterkeit verstreichen; seinen Abschluss erhielt er am Abend durch ein, auf dem Gymnasialhofe hell erklingendes Hoch auf des Prinz-Regenten Königl. Hoheit und das von Ihm beschirmte Vaterland.

Höherer Bestimmung gemäss wurde während der Sommerferien, welche vom 7. Juni bis 3. Juli dauerten, eine Ferienschule eingerichtet: da sich auf die deshalb erlassene Bekanntmachung 61 Schüler aus allen Klassen von Tertia abwärts gemeldet hatten, so wurden sie in 3 Abtheilungen einen Tag um den andern je 2 Stunden von den nicht verreisten Lehrern unterrichtet.

Vom 20. bis 23. August d. J. nahm der zur Abiturienten-Prüfung anwesende Herr Provinzial-Schulrath Dr. Schrader eine Revision der Anstalt vor.

Der günstige Stand der Gymnasial-Kasse machte es den vorgesetzten Behörden auch in diesem Jahre möglich ihre, dem Gymnasium stets wohlwollende Gesinnung durch mehrfache ausserordentliche Bewilligungen theils zu unmittelbaren Schulzwecken, theils für einzelne Mitglieder des Lehrer-Collegiums zu bethätigen, wofür ich den ehrerbietigsten Dank auch hier auszusprechen nicht unterlasse.

Der Lehrplan

erfuhr wesentliche Erweiterungen dadurch, dass mit Michaelis v. J. die Real-Prima durch das Aufrücken der ersten Real-Secundaner in's Leben trat und so das 1855 begonnene Werk seinen Abschluss gewann, der sich, so Gott will, am Ende des nächsten Schuljahres in dem ersten Abiturienten-Examen der Real-Abtheilung auch nach aussen hin vollziehen wird.

Die bis Michaelis v. J. vollständig getrennten Ober- und Unter-Quinta wurden vereinigt und an die Stelle der so wegfallenden Klasse eine Septima als Vorbereitungsklasse errichtet, welche die Aufgabe hat, in 24 wöchentlichen Lehrstunden, ohne das Latein anzufangen, einen tüchtigen Stamm für die Sexta vorzubilden.

Die früher noch theilweise zu Ostern stattfindenden Versetzungen aus einer Klasse in die andere werden fortan auf Michaelis allein verlegt; dagegen wird aus einer Abtheilung einer Klasse in die andere auch Ostern eine Versetzung einzelner, besonders tüchtiger Schüler zulässig bleiben, so lange beide Abtheilungen allen Unterricht gemeinsam haben. Auch in der Gymnasial- und Real-Prima ist das Aufrücken in die obere Abtheilung von jetzt an von

einer besonderen Versetzung abhängig, so dass für die erstere die Bestimmung des Prüfungs-Reglements vom 12. Januar in Kraft tritt, nach welcher nur die Primaner zum Abiturienten-Examen zugelassen werden, welche wenigstens ein Halbjahr der Ober-Prima angehört haben.

Der regelmässige Cursus der einzelnen Klassen ist einjährig in Septima, Sexta, Quinta, Quarta; zweijährig für Tertia, Secunda, Prima, vorbehaltlich der für die Realklassen in Aussicht gestellten höheren Bestimmungen.

Der Zeichen-Unterricht erhielt dadurch eine Erweiterung, dass den Gymnasial-Secundanern und Tertianern die Theilnahme an dem Unterrichte der Real-Tertia im freien Handzeichnen gestattet wurde.

Der Gesang-Unterricht wurde von 4 auf 6 Stunden erhöht und in 3 Abtheilungen, welche von der sonstigen Klassen-Eintheilung ganz unabhängig sind, ertheilt.

Im Einzelnen wurden folgende Lehrabschnitte behandelt:

Klasse und Ordinarius.	Lehrgegenstände.	Wöchentliche Stundenzahl.	Lehrer.
Prima. Ordinarius: **Passow.**	*Religionslehre:* Kirchengeschichte bis zur Reformation, als Einleitung die Apostelgeschichte im Grundtext; die Briefe Pauli an die Korinther im Grundtexte gelesen und durchgenommen	2	Braunschweig.
	Deutsch: Literaturgeschichte der neueren Zeit, dazu in der Klasse gelesen Iphigenia, Wallensteins Lager und Tod; Aufsätze, freie Vorträge . .	3	Passow.
	Latein: Cicero de offic. I—III; wöchentliche Extemporalien oder Exercitien, freie Aufsätze . .	6	Passow.
	Horat. Od. IV, Epod., Carm. saec., Od. I, 1. 7, II, 1. 16, III, 1. 9. 14, Epp. I mit Auswahl .	2	W. Janson. S. Hirsch.
	Griechisch: Demosth. Philipp. 1—3, Soph. Oed. T.; Grammatik und schriftliche Uebungen . . .	5	Paul.
	Ilias I—V	1	Passow.
	Französisch: Molière l'Avare, Michaud histoire de la troisième croisade; wöchentliche Exercitien oder Extemporalien; einzelne Abschnitte der Grammatik nach Plötz 2. Cursus . . .	2	Hirsch.
	Hebräisch: Wiederholung der Elemente; Einübung der Verba guttur. contracta und quiescentia; Buch Ruth, Psalm 1—10, 42—50	2	Braunschweig.
	Geschichte: Mittelalter, Repetition der gesammten Geschichte und Erdkunde	3	Prowe.

Klasse und Ordinarius.	Lehrgegenstände.	Wöchentliche Stundenzahl.	Lehrer.
	Mathematik: Stereometrie, geometrische und trigonometrische Uebungen; schwerere Gleichungen, Reihen, Binom	4	Rietze.
	Physik: Optik, Akustik, Wärmelehre	2	Rietze.
Real-Prima. Ordinarius: **Fasbender.**	*Religionslehre* mit Prima combinirt.		
	Deutsch: Literaturgeschichte nach Schäfer, daran angeschlossen Lectüre und freie Vorträge; Disponirübungen; Aufsätze	3	Paul.
	Latein: Liv. XXI, XXII, Ovid. Metam. I. 450 ff.; wöchentliche Extemporalien	3	W. Bergenroth S. Paul.
	Französisch: Montesquieu considérations, Racine Britannicus, grammatische Repetition nach Plötz 2. Cursus, Absch. 5—7; wöchentliche Exercitien oder Extemporalien, freie Aufsätze, Sprechübungen	4	Fritsche.
	Englisch: Shakspere Julius Cäsar und Twelfth Night, W. Scott Quentin Durward, Kap. 1—4; 14tägige Extemporalien oder Exercitien, freie Aufsätze	3	Fritsche.
	Geschichte: von den Kreuzzügen bis zum westphälischen Frieden; geschichtliche und geographische Repetitionen	3	Prowe.
	Mathematik: Stereometrie, sphärische Trigonometrie, Kegelschnitte, Repetition der ebenen Trigonometrie; Gleichungen des 3. Grades, Kettenbrüche, diophantische Gleichungen, Potenzen mit gebrochenen und negativen Exponenten, Rentenberechnung, Permutation, Combination, Variation, Binom, arithmetische Reihen der höheren Ordnungen, Repetition der quadratischen Gleichungen	6	Fasbender.
	Naturlehre: Optik, Statik und Mechanik der festen Körper; Chemie: die leichten und grösserentheils die schweren Metalle, nebst deren Salzen . .	4	Fasbender.
	Zeichnen: Projectionslehre, Schattenconstruction, Perspective mit Uebungen und schriftlichen Ausarbeitungen. Freies Handzeichnen nach Vorlagen und Gipsmodellen	4	Templin.

Klasse und Ordinarius.	Lehrgegenstände.	Wöchentliche Stundenzahl.	Lehrer.
Secunda. Ordinarius: **W. Janson. S. Bergenroth.**	*Religionslehre:* Kirchengeschichte vom Verfalle des Papstthums an; die confessio augustana gelesen und erklärt; der Brief des Jakobus und die kleineren paulinischen Briefe im Grundtexte gelesen und mit besonderer Rücksicht auf den 2. Artikel des Apostolicum erklärt	2	Braunschweig.
	die katholischen Schüler: Sittenlehre und die Lehre von den letzten Dingen nach dem Diöcesan-Katechismus, Repetition der vorhergehenden Theile desselben; Kirchengeschichte bis 1500, als Einleitung Apostelgeschichte 1—13 in der Ursprache	2	Kastner.
	Deutsch: gelesen Maria Stuart und Gedichte von Schiller, Abschnitte der Dramaturgie und Laokoon von Lessing; monatliche Aufsätze . .	2	Bergenroth.
	Latein: Cic. oratt. in Catil I—IV, pro rege Deiot., pro Milone; Liv. XXI; wöchentliche Extemporalien oder Exercitien; im Sommer die Vorgeschritteneren freie Aufsätze	8	W. Janson. S. Winckler.
	Virg. Aen. IX—XI	2	W. Janson. S. Prowe.
	Griechisch: Xenoph. Memorabb. I. II. Herodot. VII; Verba anomala und Syntax nach Buttmann; wöchentliche Extemporalien oder Exercitien .	4	W. Janson. S. Bergenroth.
	Homer. Odyss. IV—IX.	2	Bergenroth.
	Französisch: Plötz lectures choisies IV—VII, Plötz 2. Cursus, Abschn. 1—6 durchgenommen und eingeübt; wöchentliche Exercitien oder Extemporalien	2	Hirsch.
	Hebräisch: Elementargrammatik; Schreib- und Leseübungen; das regelmässige Verbum und die Verba guttur. mündlich und schriftlich eingeübt; übersetzt aus Gesenius Lesebuch 1. Abschn. . .	2	Braunschweig.
	Geschichte: Alte Geschichte mit Ausschluss der römischen; Repetition der vaterländischen Geschichte und Erdkunde	2	Prowe.
	Mathematik: Planimetrie, Anwendung der Rechnung auf Geometrie, ebene Trigonometrie, Buchstaben-		

Klasse und Ordinarius.	Lehrgegenstände.	Wöchentliche Stundenzahl	Lehrer.
	rechnung, Potenzen, Wurzeln, Logarithmen, Gleichungen 2. Grades	4	Rietze.
	Physik: Elemente der Mechanik	1	Rietze.
	Zeichnen: 2 Stunden freies Handzeichnen mit Real-Tertia, Theilnahme frei.		
Real-Secunda. Ordinarius: **Prowe.**	*Religionslehre* mit Secunda combinirt.		
	Deutsch: Biographie Schillers; gelesen lyrisch-didaktische Gedichte, Braut von Messina, Don Carlos, Jungfrau von Orleans von Schiller, Goethes Hermann und Dorothea, Wie die Alten den Tod gebildet von Lessing; monatliche Aufsätze, Dispositionsübungen, freie Vorträge	3	Prowe.
	Latein: Salust. Catil. und Jugurtha; ausgewählte Stücke aus Ovids Metamorphosen; 14tägige Extemporalien	4	Prowe.
	Französisch: Ségur histoire de la grande armée Livr. X, 3—XI, 7; Grammatik nach Plötz 2. Cursus, Abschn. 1—6; wöchentliche Exercitien oder Extemporalien; die obere Abtheilung freie Aufsätze; Sprechübungen, Declamation	4	Fritsche.
	Englisch: Irving Sketch-book; Grammatik nach Schottky, Syntax bis zur Moduslehre; 14tägige Exercitien oder Extemporalien, Declamation .	2	Fritsche.
	Geschichte und Erdkunde: alte Geschichte bis auf Augustus. — Geographie der fremden Erdtheile; Repetition der vaterländischen Geschichte, der mathematischen und allgemeinen physikalischen Erdkunde und der von Europa	4	Prowe.
	Mathematik: Vielecke, Grössenvergleichung der Figuren, Aehnlichkeit, Inhaltsberechnung, spitzwinklige Trigonometrie, ein Theil der Stereometrie, geometrische Constructionsaufgaben; Buchstabenrechnung, Gleichungen 1. und 2. Grades, Potenzen, Wurzeln, Logarithmen, Zinseszinsrechnung, arithmetische und geometrische Reihen, Uebungen zur Repetition der bürgerlichen Rechnungsarten	5	Fasbender.

Klasse und Ordinarius.	Lehrgegenstände.	Wöchentliche Stundenzahl.	Lehrer.
	Naturlehre: Magnetismus, Elektricität, Akustik, Elemente der Statik; Chemie: Metalloide, die leichten Metalle nebst deren Salzen	4	Fasbender.
	Zeichnen mit Real-Prima combinirt.		
Tertia Ordinarius: **Hirsch.**	*Religionslehre:* die Apostelgeschichte gelesen; Reformationsgeschichte im Anschlusse an Luthers Leben; das 3. Hauptstück wiederholt, das 4. und 5. und die confessio augustana ausführlich erklärt; Kirchenlieder und der Katechismus gelernt und wiederholt	2	Braunschweig.
	die katholischen Schüler: Gnaden- und Sittenlehre nach dem Diöcesan-Katechismus, die biblische Geschichte des A. und N. T. wiederholt .	2	Kastner.
	Deutsch: Schillers Glocke, Balladen u. s. w., Goethes Hermann und Dorothea gelesen und theilweise gelernt; erzählende und beschreibende Aufsätze .	2	Siebert.
	Latein: Caesar B. G. VII. VIII., B. C. I. zum Theil, einzelne Kapitel memorirt; Repetition der Casuslehre, Tempus- und Moduslehre nach Meiring; wöchentliche Exercitien oder Extemporalien	8	Hirsch.
	Ovid. Metam. II, 1—408, III, 1—137, IV, 563—803. Prosodie, Metrik des Hexameters	2	Passow.
	Griechisch: Xenoph. Anab. V—VII; erweiternde Repetition der Formenlehre, Verba auf μι, Präpositionen; schriftliche Uebungen	6	Paul.
	Französisch: Plötz I. Cursus, Abschn. 5 und 6 mündlich und schriftlich eingeübt, einzelne Stücke memorirt; Repetition der früheren Abschnitte . .	2	Hirsch.
	Geschichte: neuere Geschichte bis 1815, Repetition der alten und mittleren Geschichte nach Cauers Tabellen; freie Vorträge	3	Böthke.
	Mathematik: Planimetrie nach Kambly §. 70—127; Decimalbrüche, Elemente der Buchstabenrechnung, Gleichungen 1. Grades mit 1 Unbekannten; Uebungen im Rechnen und leichten geometrischen Aufgaben	3	Brohm.
	Naturgeschichte: Mineralogie, Botanik	2	Müller.
	Zeichnen: 2 St freies Handzeichnen mit Real-Tertia, Theilnahme frei.		

Klasse und Ordinarius.	Lehrgegenstände.	Wöchentliche Stundenzahl.	Lehrer.
Real-Tertia. Ordinarius: **Fritsche.**	***Religionslehre*** mit Tertia combinirt.		
	Deutsch: Schillers Balladen gelesen, erklärt, gelernt; das Wichtigste aus der Metrik; monatliche Aufsätze	3	Fritsche.
	Latein: Caesar B. G. I—IV, wöchentliche Extemporalien	4	W. Winckler. S. Böthke.
	Französisch: Plötz Cursus I und II, Abschnitt 1. 2., dessen Lesestücke des ersten Cursus und lectures choisies II, 13. 15. IV, 4; wöchentliche Exercitien oder Extemporalien; Sprechübungen, Declamation	5	Fritsche.
	Englisch: W. Scott Tales of a grandfather. Kap. 1—3 Schottky, 1. Cursus, 1. und 2. Abtheilung, 14-tägige Extemporalien oder Exercitien . . .	2	W. Böthke. S. Fritsche.
	Geschichte und Erdkunde: Neuere Geschichte bis 1815, Repetition der alten und mittleren Geschichte nach Cauers Tabellen; freie Vorträge. Europa ausser Deutschland, Repetition der fremden Erdtheile nach Daniels Lehrbuch	4	Böthke.
	Mathematik: Planimetrie mit Einschluss der Kreislehre, Decimalbrüche, Buchstabenrechnnng, Wurzeln, Gleichungen 1. Grades	4	Rietze.
	Naturlehre: Zoologie, Säugethiere und Vögel; Botanik. Wärmelehre, Magnetismus, Elemente der Statik	4	Rietze.
	Zeichnen: geometrisches Zeichnen nach Buschs Vorschule mit Uebungen; freies Handzeichnen nach Vorlagen und Modellen	4	Templin.
Quarta. Ordinarius: **A. Bergenroth. B. Böthke.**	***Religionslehre:*** Das Evangelium des Matthäus gelesen und erklärt; Betrachtung des Kirchenjahres, die evang. Perikopen erklärt und gelernt; die 3 ersten Hauptstücke und Kirchenlieder gelernt und wiederholt	2	Braunschweig.
	die katholischen Schüler: die Lehre vom Glauben, von der Hoffnung und Liebe nach dem Diöcesan-Katechismus; biblische Geschichte des N. T. nach Matthias	2	Kastner.

Klasse und Ordinarius.	Lehrgegenstände.	Wöchentliche Stundenzahl	Lehrer.
	Deutsch: Gedichte gelesen, erklärt, gelernt; 14tägige Aufsätze; Uebungen im mündlichen Erzählen .	2	A. Winckler. B. Böthke.
	Latein: Syntax nach Meiring §. 82–101, gelegentliche Wiederholung der Formenlehre; wöchentliche Exercitien oder Extemporalien; Vokabelübungen. Corn. Nep. in A. Iphicrates bis Agesilaus, in B. Epaminondas bis Cato	8	A. Bergenroth. B. Böthke.
	Phädrus I, II; Prosodie, Erklärung des Trimeters	2	A. {W. Winckler. S. Brohm.} B. Böthke.
	Griechisch: Regelmässige Formenlehre mit schriftlicher Einübung; gelesen ausgewählte Abschnitte aus Jacobs Lesebuch 1. Theil; Vokabeln gelernt	6	A. Bergenroth. B. Paul.
	Französisch: Plötz 1. Cursus, Abschn. 4—5 mündlich und schriftlich eingeübt, die früheren wiederholt	2	A. Hirsch. B. Siebert.
	Geschichte und Erdkunde: Alte Geschichte. Wiederholung der Erdkunde	3	A. Brohm. B. Siebert.
	Mathematik: Decimalbrüche, einfache und angewandte Regel de Tri; Planimetrie bis zur Congruenz einschl.	3	A. Rietze. B. Siebert.
	Zeichnen: freies Handzeichnen nach Vorlagen .	2	A. Völcker. B. Völcker.
Quinta. Ordinarius: **Winckler.**	***Religionslehre:*** Biblische Geschichte des A. T.; die evangel. Perikopen, das 1. und 2. Hauptstück, Kirchenlieder erklärt und gelernt	3	Braunschweig.
	die katholischen Schüler: der Diöcesan-Katechismus erläutert und gelernt; bibl. Geschichte des A. T. nach Matthias	3	Kastner.
	Deutsc: Gedichte gelesen, erklärt, gelernt; orthographische Dictate, Uebungen in der Satzbildung	2	Winckler.
	Latein: Jacobs Lesebuch 1. Thl., Fabeln; Repetition der Formenlehre; wöchentliche Extemporalien oder Exercitien, Vokabelübungen	10	Winckler.
	Französisch: Plötz 1. Cursus, Abschn. 1—3. . .	3	Hirsch.
	Erdkunde: Europa, besonders Deutschland u. Preussen nach Daniels Leitfaden	2	Brohm.

Klasse und Ordinarius.	**Lehrgegenstände.**	Wöchentliche Stundenzahl.	Lehrer.
	Rechnen, Bruchrechnung mit Ausschluss der Decimalbrüche	3	Fasbender.
	Naturgeschichte, Zoologie: Uebung im Beschreiben, Vergleichen, Ordnen der Thiere, Botanik: die einheimischen Bäume und Sträucher . .	2	Müller.
	Zeichnen, Elementarzeichnen nach Vorlagen, Anleitung zu Landschaften und Blumen . . .	2	Völcker.
	Schönschreiben, nach Vorschriften	3	Templin.
Sexta. Ordinarius: **Müller.**	***Religionslehre***, Biblische Geschichte des A. T.; die evangel. Perikopen, das 1. und 2. Hauptstück, Kirchenlieder erklärt und gelernt	3	Braunschweig.*)
	die katholischen Schüler: der Diöcesan-Katechismus erläutert und gelernt; biblische Geschichte des A. T. nach Matthias	3	Kastner.*)
	Deutsch, orthographische, grammatische, Declamir- und Lese-Uebungen	3	Müller.
	Latein, Regelmässige Formenlehre, Einübung an Abschnitten aus Jacobs Lesebuch 1. Theil; mündliche und schriftliche Uebungen im einfachen Satze, Vokabelübungen	9	Brohm.
	Erdkunde, Grundbegriffe, Uebersicht der Erdoberfläche, die fremden Erdtheile nach Daniels Leitfaden	2	Brohm.
	Rechnen, die 4 Species in ganzen Zahlen . . .	4	Müller.
	Naturgeschichte, Zoologie, Botanik	2	Müller.
	Zeichnen, Erklärung der Hauptlinien und Winkel, Elementarzeichnen nach Vorlagen	2	Völcker.
	Schönschreiben, nach Vorschriften	3	Templin.
Septima. Ordinarius: **Siebert.**	***Religionslehre***, Hauptabschnitte der biblischen Geschichte; die 10 Gebote erklärt und gelernt . die katholischen Schüler mit Sexta combinirt.	3	W. Braunschweig. S. Siebert.
	Deutsch, Preuss Kinderfreund 1. Theil gelesen und die meisten Gedichte gelernt; Einübung des einfachen Satzes; orthographische Dictate, schriftliche Uebungen	6	Siebert.
	Erdkunde: Vorbegriffe, Provinz Preussen, Deutschland, Europa; preussische Provinzial-Geschichten; Naturgeschichtliches nach Preuss Kinderfreund 2. Theil	3	Siebert.
	Rechnen: die 4 Species in unbenannten ganzen Zahlen	6	Müller.
	Schönschreiben, nach Vorschriften	6	Templin.

*) im Winter mit Quinta combinirt.

Gesang, 1. Chor, vierstimmige Uebungen in geistlichem und weltlichem Gesange. 3 Stunden. Müller.
2. Chor, ein- und zweistimmige Uebungen. 2 Stunden. Hirsch.
3. Chor, Takt- und Treff-Uebungen, leichte Lieder nach dem Gehör gesungen. 1 Stunde. Müller.

Der Turn-Unterricht wurde während des Sommers von dem Lehrer an der Bürgerschule, Herrn Ottmann, in 4 Stunden an 2 Nachmittagen ertheilt; die Theilnahme der Schüler war eine recht erfreuliche.

Aufgaben zu den freien Aufsätzen in den beiden obern Klassen.

Prima: W. Fürst, Stauffacher, A. Melchthal aus Schillers Tell. — Gibt es einen sittlich berechtigten Ehrgeiz? und wenn es einen gibt, welches sind seine Grenzen? — Die Bedeutung des Mittelmeeres in der Geschichte der alten Welt. — Worauf beruht es, dass sich der Sinn für die Schönheit der Natur bei den Völkern der Neuzeit weit lebhafter ausspricht als bei denen der alten Welt? (Abiturienten-Arbeit.) — Hektors Abschied bei Homer und bei Schiller. — Wem ertheilt die Geschichte den Beinamen des Grossen? — Schillers Glocke, ein wesentlich deutsch-christliches Gedicht. — Frei gewähltes Thema. (Während der Sommerferien.) — Woraus erklärt sich der mächtige Einfluss, welchen die Kirche des Mittelalters auf den Staat ausübt? (Abiturienten-Arbeit.)

Respublica Romana calamitatibus acceptis maiores animos habuit quam rebus secundis. — Marathonia pugna non exitus belli, sed longe maioris causa. — Q. Fabii Maximi laudes. — Utrum Alexander M. an Caesar rerum gestarum magnitudine alteri praestet. (Abiturienten-Arbeit.) — Quae in primo de officiis libro auctorem natione animoque Romanum produnt, componuntur. — De Horatii pueritia. — Num M. Catonis dictum de Carthagine delenda reipublicae Romanae vere salutare fuerit. — Belli Peloponnesiaci exitus Lacedaemoniorum reipublicae non minus perniciosus quam Atheniensium. (Abiturienten-Arbeit.)

Klasse und Ordinarius.	Lehrgegenstände.	Wöchentliche Stundenzahl.	Lehrer.
	Rechnen, Bruchrechnung mit Ausschluss der Decimalbrüche	3	Fasbender.
	Naturgeschichte, Zoologie: Uebung im Beschreiben, Vergleichen, Ordnen der Thiere, Botanik: die einheimischen Bäume und Sträucher . .	2	Müller.
	Zeichnen, Elementarzeichnen nach Vorlagen, Anleitung zu Landschaften und Blumen . . .	2	Völcker.
	Schönschreiben, nach Vorschriften	3	Templin.
Sexta. Ordinarius: **Müller.**	*Religionslehre*, Biblische Geschichte des A. T.; die evangel. Perikopen, das 1. und 2. Hauptstück, Kirchenlieder erklärt und gelernt	3	Braunschweig.*)
	die katholischen Schüler: der Diöcesan-Katechismus erläutert und gelernt; biblische Geschichte des A. T. nach Matthias	3	Kastner.*)
	Deutsch, orthographische, grammatische, Declamir- und Lese-Uebungen	3	Müller.
	Latein, Regelmässige Formenlehre, Einübung an Abschnitten aus Jacobs Lesebuch 1. Theil; mündliche und schriftliche Uebungen im einfachen Satze, Vokabelübungen	9	Brohm.
	Erdkunde, Grundbegriffe, Uebersicht der Erdoberfläche, die fremden Erdtheile nach Daniels Leitfaden	2	Brohm.
	Rechnen, die 4 Species in ganzen Zahlen . . .	4	Müller.
	Naturgeschichte, Zoologie, Botanik	2	Müller.
	Zeichnen, Erklärung der Hauptlinien und Winkel, Elementarzeichnen nach Vorlagen	2	Völcker.
	Schönschreiben, nach Vorschriften	3	Templin.
Septima. Ordinarius: **Siebert.**	*Religionslehre*, Hauptabschnitte der biblischen Geschichte; die 10 Gebote erklärt und gelernt . die katholischen Schüler mit Sexta combinirt.	3	W. Braunschweig. S. Siebert.
	Deutsch, Preuss Kinderfreund 1. Theil gelesen und die meisten Gedichte gelernt; Einübung des ein-		

*) im Winter mit Quinta combinirt.

Klasse und Ordinarius.	Lehrgegenstände.	Wöchentliche Stundenzahl.	Lehrer.
	fachen Satzes; orthographische Dictate, schriftliche Uebungen	6	Siebert.
	Erdkunde: Vorbegriffe, Provinz Preussen, Deutschland, Europa; preussische Provinzial-Geschichten; Naturgeschichtliches nach Preuss Kinderfreund 2. Theil	3	Siebert.
	Rechnen: die 4 Species in unbenannten ganzen Zahlen	6	Müller.
	Schönschreiben, nach Vorschriften	6	Templin.

Gesang, 1. Chor, vierstimmige Uebungen in geistlichem und weltlichem Gesange. 3 Stunden. Müller.
2. Chor, ein- und zweistimmige Uebungen. 2 Stunden. Hirsch.
3. Chor, Takt- und Treff-Uebungen, leichte Lieder nach dem Gehör gesungen. 1 Stunde. Müller.

Der Turn-Unterricht wurde während des Sommers von dem Lehrer an der Bürgerschule, Herrn Ottmann, in 4 Stunden an 2 Nachmittagen ertheilt; die Theilnahme der Schüler war eine recht erfreuliche.

Aufgaben zu den freien Aufsätzen in den beiden obern Klassen.

Prima: W. Fürst, Stauffacher, A. Melchthal aus Schillers Tell. — Gibt es einen sittlich berechtigten Ehrgeiz? und wenn es einen gibt, welches sind seine Grenzen? — Die Bedeutung des Mittelmeeres in der Geschichte der alten Welt. — Worauf beruht es, dass sich der Sinn für die Schönheit der Natur bei den Völkern der Neuzeit weit lebhafter ausspricht als bei denen der alten Welt? (Abiturienten-Arbeit.) — Hektors Abschied bei Homer und bei Schiller. — Wem ertheilt die Geschichte den Beinamen des Grossen? — Schillers Glocke, ein wesentlich deutsch-christliches Gedicht. — Frei gewähltes Thema. (Während der Sommerferien.) — Woraus erklärt sich der mächtige Einfluss, welchen die Kirche des Mittelalters auf den Staat ausübt? (Abiturienten-Arbeit.)

Respublica Romana calamitatibus acceptis maiores animos habuit quam rebus secundis. — Marathonia pugna non exitus belli, sed longe maioris causa. — Q. Fabii Maximi laudes. — Utrum Alexander M. an Caesar rerum gestarum magnitudine alteri praestet. (Abiturienten-Arbeit.) — Quae in primo de officiis libro auctorem natione animoque Romanum produnt, componuntur. — De Horatii pueritia. — Num M. Catonis dictum de Carthagine delenda reipublicae Romanae vere salutare fuerit. — Belli Peloponnesiaci exitus Lacedaemoniorum reipublicae non minus perniciosus quam Atheniensium. (Abiturienten-Arbeit.)

Real-Prima: Erklärung des Schillerschen Gedichtes „die Grösse der Welt." — Der Aeduer Dumnorix nach Julius Cäsar. — Uebergang aus dem Herbst in den Winter. Schilderung. — Ueber Iphigenia auf Tauris von Göthe. — Ueber die Hoffnung. — Worin besteht das Ehrwürdige des Alters? — Ueber die Vorsicht. — Inwiefern ist es gut, dass der Mensch das Zukünftige nicht vorherweiss? — Idee und Gedankengang in dem Schillerschen Gedichte „der Spaziergang." — Ueber die Vaterlandsliebe.

La situation de Thorn. — Précis de l'histoire d'Alexandre-le-Grand. — Les trois guerres des Romains contre Mithridate. — La guerre de cent ans entre les Anglais et les Français. — De l'influence des croisades sur l'Europe. — Histoire de Philippe-le-Bel. — Analyse de Britannicus, tragédie de Racine. — Histoire de Louis XI, roi de France.

Richard Coeur-de-Lion. — The conspiracy against Julius Caesar and its end. — The Chase, paraphrase of a poem of Walter Scott's. — The battle of Agincourt. — Queen Elizabeth and Philipp II of Spain. — The Norman conquest and its effects.

Secunda: Der Schatzgräber nach Göthes Gedicht gleiches Namens. — Kurze Inhaltsangabe der beiden ersten Aufzüge von Schillers Maria Stuart. — Wie führt Schiller in der Maria Stuart die Zusammenkunft der beiden Königinnen herbei? und wie entsprechen die Folgen dieser Scene den Erwartungen der betheiligten Personen? — In einer Gemeinde-Versammlung ist der Antrag gestellt worden, den Gemeindewald niederzuschlagen und den Boden in Ackerland zu verwandeln. Ein Mitglied erhebt sich und hält folgende Rede gegen diesen Antrag. — Die Feuersbrunst. Eine Erzählung. — Concordia res parvae crescunt, discordia maximae dilabuntur, durch Beispiele aus der Geschichte bewiesen. — Wie hat sich der Mensch der Zukunft gegenüber zu verhalten? — Ueber Schillers Gedicht „das Eleusische Fest." — Inhalt des siebenten Buches der Odyssee. — Was trägt ein Fluss zur Verschönerung einer Gegend bei? — Ueber Vorurtheile.

De P. Clodii vita et moribus. — De belli Punici secundi causis et initiis. — Quo iure Livius (XXI, 1) bellum, quod Hannibale duce Carthaginienses cum populo Romano gesserunt, maxime omnium memorabile dicit, quae gesta sint?

Real-Secunda: Cäsar und Ariovist; frei nach Caesar B. G. I, 30 ff. — Die Braut von Messina. Erzählung nach Schillers Drama. — Charakteristik des Apothekers in Hermann und Dorothea. — Ein Weihnachtsabend zu ebener Erde und im ersten Stocke. — Inhalt und Idee des Sängers von Goethe. — Catos Rede im Senate frei nach Salust. Catil. 52. — Wodurch erlangte König Philipp von Macedonien die Hegemonie über Griechenland? — Die Bedeutung der Wälder für das Leben der Menschen. — Das Soldatenleben im dreissigjährigen Kriege geschildert nach Wallensteins Lager. — An's Vaterland an's theure schliess dich an, das halte fest mit deinem ganzen Herzen. — Der Ostracismus, ein Schutzmittel der solonischen Verfassung. — Der Gedankengang in Lessings Abhandlung „Wie die Alten den Tod gebildet."

Ma demeure. — Solon et Crésus. — La mort de Cyrus. — Mon séjour à la campagne pendant les vacances. — Description d'un voyage fait par l'auteur.

Von Schulbüchern wurden in dem ablaufenden Schuljahre neu eingeführt: Cauers Geschichts-Tabellen und Kamblys Lehrbücher der Elementar-Mathematik, beide in sämmtlichen Gymnasial-Klassen von Quarta an aufwärts, die ersteren auch in den Real-Klassen. Mit Beginn des nächsten Schuljahres werden neu eingeführt: in Prima Altdeutsches Lesebuch von Henneberger, in Quarta Lateinisches Lesebuch aus Livius von Weller, in Quinta Lateinisches Lesebuch aus Herodot, in Sexta Lateinisches Elementarbuch von Henneberger.

Aus den Verfügungen des Königlichen Provincial-Schul-Collegium zu Königsberg i. Pr.

15. November 1858. Mittheilung der Ministerial-Verfügung vom 22. October v. J., durch welche die höheren Unterrichts-Anstalten auf die Nothwendigkeit Alles zu beseitigen und zu vermeiden, was der Sehkraft der Schüler nachtheilig werden kann, aufmerksam gemacht werden.

21. Januar 1859. Die Ferien werden in folgender Weise geregelt: Ostern wird die Schule am Mittwoch in der Karwoche geschlossen und beginnt wieder am Donnerstag nach dem Sonntage Quasimodogeniti; fällt jedoch Ostern nach dem 15. April, so sind Anfang und Ende der Ferien 8 Tage früher anzusetzen. Pfingsten wird die Schule am Freitag vor dem Fest geschlossen und am Donnerstag nach demselben begonnen. Die Sommer-Ferien beginnen mit dem Donnerstage zwischen dem 6. und 12. Juli und dauern 4 Wochen. Michaelis schliesst der Unterricht am 1. Mittwoch des October und beginnt wieder am Donnerstag der folgenden Woche. Weihnachten schliesst die Schule am Mittwoch vor dem Fest und beginnt wieder am Donnerstag nach Neujahr; nur wenn der heilige Abend auf Mittwoch fällt, wird am Dienstag vorher geschlossen. Jahrmarkts- und Fastnachts-Ferien sind möglichst ausser Gebrauch zu setzen. Ob wegen übermässiger Hitze oder Kälte Unterrichtsstunden ausfallen sollen, bleibt dem pflichtmässigen Ermessen der Directoren überlassen. Auf das pünktliche Eintreffen der Schüler nach den Ferien ist überall mit Strenge zu halten. Die Einrichtung, dass namentlich die Schüler der unteren Klassen, wenn ihre Eltern es wünschen, während der Ferien von einem oder mehreren Lehrern bei ihren Arbeiten beaufsichtigt oder sonst beschäftigt werden, wird empfohlen.

16. Mai 1859. „Durch die neue Militair-Ersatz-Instruction für die Preussischen „Staaten vom 9. December 1858 ist im §. 126 bestimmt, dass vom 1. Januar 1860 die An-„meldung zum einjährigen freiwilligen Militairdienst spätestens bis zum 1. Februar desjenigen „Kalenderjahres stattfinden muss, in welchem das 20. Lebensjahr vollendet wird, sowie dass „bis zum 1. April des letztgedachten Jahres der Nachweis der Berechtigung durch die be-„standene Prüfung geführt sein muss."

„Ferner ist unter Aufhebung früherer Anordnungen im §. 131 festgesetzt, dass der Nach-„weis der wissenschaftlichen Qualification zu dem einjährigen Militairdienste durch Atteste „nur führen können:

„b. die Schüler Preussischer Gymnasien aus den zwei ersten Klassen — gleich-„viel ob diese Klassen in Abtheilungen zerfallen —, die Secundaner jedoch nur,

„wenn sie mindestens ein halbes Jahr in Secunda gesessen und an dem Unterricht „in allen Gegenständen Theil genommen haben;

„desgleichen die Primaner der mit einem Gymnasium verbundenen, zu Entlassungs-„prüfungen berechtigten Realklassen, wenn sie mindestens ein halbes Jahr in Prima „gesessen haben."

Statistisches.

Die Schülerzahl hat auch in diesem Jahre wieder nicht unerheblich zugenommen.

Es waren in	zu Anfang des Schuljahres	wurden aufgenommen	waren im Ganzen	gingen ab	sind am 26. September	Darunter evangel.	katholisch	mosaisch	auswärtige.
I	19	6	25	6	19	18	—	1	13
R I	3	—	3	—	3	2	—	1	2
II	19	4	23	1	22	20	2	—	12
R II	13	2	15	2	13	10	1	2	4
III	42	8	50	3	47	41	4	2	21
R III	44	3	47	15	32	26	—	6	9
IV A	33	4	37	4	33	27	2	4	10
IV B	37	3	40	6	34	26	3	5	13
V	56	13	69	9	60	41	7	12	22
VI	53	24	77	8	69	53	5	11	26
VII	3	29	32	—	32	24	2	6	9
Zusammen	322	96	418	54	361	288	26	50	141

Abiturienten-Prüfungen sind unter dem Vorsitze des Herrn Provincial-Schulrathes Dr. Schrader am 5. April und 22. August d. J. abgehalten worden. Zu der ersten hatten sich 3 Primaner gemeldet, von welchen einer nach der schriftlichen Prüfung zurücktrat und abging; das Zeugniss der Reife erhielten:

Adolf Kork, evangelisch, geboren zu Thorn 1838, Sohn des verstorbenen Garnison-Küsters Kork, 9½ Jahre auf dem Gymnasium, 2½ Jahre in Prima, studirt in Berlin Theologie und

Franz Passow, evangelisch, geboren zu Meiningen 1839, Sohn des Gymnasial-Director Dr. Passow, ½ Jahr auf dem Gymnasium in Prima, hatte vorher 1½ Jahre die Prima in Ratibor besucht, studirt in Berlin Medicin.

Zu der Michaelis-Prüfung hatten sich 12 Primaner gemeldet, zu denen ein Extraneus hinzukam; 2 Primaner traten nach der schriftlichen Prüfung zurück, von denen der eine abging; von den übrigen erhielten 9 Primaner und der Extraneus das Zeugniss der Reife und zwar so, dass die 3 hier zunächst aufgeführten von der mündlichen Prüfung dispensirt werden konnten:

Ernst Brüning, evangelisch, geboren zu Thorn 1839, Sohn des verstorbenen Kaufmanns Brüning, 9 Jahre auf dem Gymnasium, 2 Jahre in Prima, beabsichtigt Medicin zu studiren,

Eduard Telke, evangelisch, geboren zu Brzeszno bei Mewe 1841, Sohn des Kreis-Gerichts-Actuarius Telke in Thorn, 8¼ Jahre auf dem Gymnasium, 2 Jahre in Prima, beabsichtigt in Jena Jura zu studiren,

Emil Zunck, evangelisch, geboren zu Thorn 1839, Sohn des Grundbesitzers Zunck in Inowraclaw, 10½ Jahre auf dem Gymnasium, 2 Jahre in Prima, beabsichtigt in Leipzig Medicin zu studiren,

Friedrich Kramer, evangelisch, geboren zu Marienmünster bei Höxter in Westphalen 1840, Sohn des Gutsbesitzers Kramer auf Ludwigsdorf bei Gilgenburg, 1 Jahr auf dem Gymnasium und in Prima, vorher 1½ Jahre in der Prima des K. Gymnasiums zu Hohenstein, beabsichtigt Landwirthschaft zu studiren,

Paul Adolph, evangelisch, geboren zu Thorn 1840, Sohn des Kaufmanns Adolph, 6½ Jahre auf dem Gymnasium, 2 Jahre in Prima, beabsichtigt in Leipzig Jura zu studiren,

Julius Voigt, evangelisch, geboren zu Thorn 1839, Sohn des Kreis-Gerichts-Raths Voigt, 11 Jahre auf dem Gymnasium, 2 Jahre in Prima, beabsichtigt in Jena Medicin zu studiren,

Franz Karwiese, evangelisch, geboren zu Graudenz 1839, Sohn des Wagen-Fabrikanten Karwiese, 2½ Jahre auf dem Gymnasium, 2 Jahre in Prima, will in die Armee eintreten,

August Brauer, evangelisch, geboren zu Gocanowo Kreis Inowraclaw 1839, Sohn des Gutsbesitzers Brauer auf Zlotniki Kreis Mogilno, 2¼ Jahre auf dem Gymnasium, 2 Jahre in Prima, will sich dem Baufach widmen,

Oskar Franke, evangelisch, geboren zu Mühlhof bei Thorn 1841, Sohn des Gutsbesitzers Franke, 9½ Jahre auf dem Gymnasium, 2 Jahre in Prima, will in die Armee eintreten,

Der Extraneus *Walter Eggert*, evangelisch, geboren zu Danzig 1840, Sohn des verstorbenen Commercien-Raths Eggert, hat die Prima des Gymnasiums zu Danzig 1½ Jahre besucht und will sich dem Baufache widmen.

Die wissenschaftlichen Sammlungen

der Anstalt wurden theils durch Verwendung der etatsmässigen Mittel, theils durch ausserordentliche Bewilligungen, welche namentlich den Ankauf einer werthvollen Luftpumpe aus der Fabrik von Luhme & Co. in Berlin ermöglichten, theils durch folgende Geschenke vermehrt:

von des Herrn Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten Excellenz: Crelles Journal für Mathematik Bd. 55, 56; Haupts Zeitschrift für deutsches Alterthum, Bd. 11.: Rheinisches Museum, 13. Jahrgang;

von dem K. Provincial-Schul-Collegium der Provinz Preussen: Ovidii Tristia ed. Loers;

von der Sternwarte zu Königsberg: deren astronomische Beobachtungen, 32. Abtheil.

Für alle diese Geschenke spreche ich im Namen der Anstalt den ehrerbietigsten und verbindlichsten Dank hierdurch aus.

Vertheilung der Lehrstunden unter die Lehrer im Sommer 1859.*)

	Ord. in	I	R I	II	R II	III	R III	IV A	IV B	V	VI	VII	Zusammen
Professor **Dr. Passow,** Director.	I	3 Deutsch 6 Latein 1 Ilias				2 Ovid							12
Professor **Dr. Paul.**		5 Griech.	3 Deutsch 3 Latein			6 Griech.			6 Griech.				23
Professor **Dr. Janson.**	wegen Kränklichkeit beurlaubt.												
Dr. Fasbender, 3. Oberlehrer.	R I		6 Mathem. 4 Naturlehre		5 Mathem. 4 Naturlehre					3 Rechnen			22
Dr. Hirsch, 4. Oberlehrer.	III	2 Horaz 2 Französ.		2 Französ.		8 Latein 2 Französ.		2 Französ.		3 Französ.			21 und 2 Gesang
Dr. Prowe, 5. Oberlehrer.	R II	3 Geschichte	3 Geschichte	2 Virgil 3 Geschichte	3 Deutsch 4 Latein 4 Geschichte								22
Dr. Bergenroth, 1. ordentlicher Lehrer.	II und IV A			2 Deutsch 6 Griech.				8 Latein 6 Griech.					22
Dr. Brohm, 2. ordentlicher Lehrer.						3 Mathem		2 Phädrus 3 Geschichte		2 Erdkunde	9 Latein 2 Erdkunde		21
Fritsche, 3. ordentlicher Lehrer.	R III		4 Französ. 3 Englisch		4 Französ. 2 Englisch		3 Deutsch 5 Französ. 2 Englisch						23

*) Die Abweichungen während des Winters 1858/59 sind oben im Lehrplan angegeben.

	Ord. in	I	R I	II	R II	III	R III	IV A	IV B	V	VI	VII	Zusammen
Böthke, 4. ordentlicher Lehrer.	IV B					3 Geschichte	4 Latein 4 Geschichte		2 Deutsch 10 Latein				23
Müller, 5. ordentlicher Lehrer.	VI					2 Naturgeschichte				2 Naturgeschichte	3 Deutsch 4 Rechnen 2 Naturgeschichte	6 Rechnen	19 und 4 Gesang
Dr. Winckler 6. ordentlicher Lehrer.	V			8 Latein				2 Deutsch		2 Deutsch 10 Latein			22
Rietze, 7. ordentlicher Lehrer.		4 Mathem. 2 Physik		4 Mathem. 1 Physik			4 Mathem. 4 Naturlehre	3 Mathem.					22
Siebert, 8. ordentlicher Lehrer.	VII					2 Deutsch			2 Französ. 3 Geschichte 3 Mathem.			3 Religion 6 Deutsch 3 Erdkunde	22
Garnisonpredig. **Braunschweig,** evangel. Religionslehrer.		2 Religion 2 Hebräisch	2 Religion	2 Religion 2 Hebräisch	2 Religion	2 Religion	2 Religion	2 Religion	2 Religion	3 Religion	3 Religion		18
Pfarrer **Kastner,** kathol. Religionslehrer.				2 Religion	2 Religion	2 Religion		2 Religion	2 Religion	3 Religion	3 Religion	2 Religion	12
Völcker, 1. Zeichenlehrer.								2 Zeichnen	2 Zeichnen	2 Zeichnen	2 Zeichnen		8
Templin, 2. Zeichenlehrer.			4 Zeichnen	2 Zeichnen	4 Zeichnen	2 Zeichnen	2 Zeichnen 2 Zeichnen			3 Schreiben	3 Schreiben	6 Schreiben	20
Ottmann, Turnlehrer.													4 Turnen.

Ordnung der öffentlichen Prüfung.

Montag den 3. October, Vormittags von 9 Uhr an.

Choral: Wie schön leucht't uns der Morgenstern.

VII. *Deutsch*, Herr Siebert.
VI. *Erdkunde*, Herr Dr. Brohm.
Rechnen, Herr Müller.
V. *Latein*, Herr Dr. Winckler.
Naturbeschreibung, Herr Müller.
IV B. *Griechisch*, Herr Professor Dr. Paul.
Geschichte, Herr Siebert.

Nachmittags von 3 Uhr an.

IV A. *Latein*, Herr Dr. Bergenroth.
Mathematik, Herr Rietze.
Real III. *Französisch*, Herr Fritsche.
Physik, Herr Rietze.
Gymn. III. *Latein*, Herr Oberlehrer Dr. Hirsch.
Geschichte, Herr Böthke.

Nach jeder Prüfung werden einzelne Schüler declamiren.

Dinstag den 4. October, Vormittags von 9 Uhr an.

Choral: Wer nur den lieben Gott lässt walten.

Real-u. Gymn. II. *Religionslehre*, Herr Garnisonprediger Braunschweig.
Real II. *Latein*, Herr Oberlehrer Dr. Prowe.
Naturlehre, Herr Oberlehrer Dr. Fasbender.
Gymn. II. *Griechisch*, Herr Dr. Bergenroth.
Geschichte, Herr Oberlehrer Dr. Prowe.
Real I. *Englisch*, Herr Fritsche.
Mathematik, Herr Oberlehrer Dr. Fasbender.
Gymn. I. *Horaz*, Herr Oberlehrer Dr. Hirsch.
Deutsch, der Director.

Nachmittags von 3 Uhr an.

Gesang: Chor aus Händels Messias.
Rede des Real-Primaners Lehmann: éloge de Frédéric le grand.
Rede des Abiturienten Telke: Ulixes, qualis ab Homero, Sophocle, Ovidio deinceps descriptus sit.
Abschieds-Rede des Abiturienten Adolph: die Selbstbestimmung des Menschen und ihre nothwendige Beschränkung.
Erwiderungs-Rede des Primaners v. Borries: Beständigkeit und Treue stärker als die Zeit und ihr Wechsel.

Gesang: Vater unser von Mühle.
Entlassung der Abiturienten durch den Director.
Schlussgesang: Hallelujah aus Händels Messias.

Sämmtliche Behörden der Stadt, die Eltern unserer Schüler und alle Freunde des Schulwesens lade ich ganz ergebenst ein, die Prüfung und die Entlassungs-Feierlichkeit mit ihrem Besuche zu beehren.

Die Censur und Versetzung aller Klassen findet Mittwoch, den 5. October Vormittags 8 Uhr statt.

Ich benutze diese Gelegenheit um die Eltern unserer Schüler auf nachstehende Schulgesetze aufmerksam zu machen:

Schüler, deren Eltern nicht in hiesiger Stadt wohnen, dürfen ihre Wohnung nur mit Genehmigung des Directors wählen oder wechseln.

Kein Schüler darf Privatstunden irgend einer Art haben, ohne vor deren Beginn die Erlaubniss seines Klassenlehrers einzuholen.

Schüler, welche in einer der unteren Klassen bis Quarta einschliesslich zwei Jahre sitzen, ohne zur Versetzung reif zu werden, können ohne Weiteres entlassen werden, nachdem ihre Eltern ein Vierteljahr vorher davon in Kenntniss gesetzt worden sind.

Kein Schüler darf eine Schulstunde versäumen, ohne sich die Erlaubniss dazu **vorher** von seinem Klassenlehrer, oder, wenn die Versäumniss über einen Tag dauern soll, von dem Director erbeten zu haben. Nur in Krankheitsfällen findet eine Ausnahme von dieser Bestimmung statt.

Kein Schüler darf vor dem wirklichen Beginn der Ferien aus der Schule wegbleiben oder nach den Ferien zu spät zurückkommen. Uebertretungen dieser Vorschrift ziehen unter Umständen den sofortigen Ausschluss von der Anstalt nach sich.

Schüler, welche abgehen sollen, dürfen nicht eher aus den Stunden wegbleiben, als bis dem Director die vorschriftsmässige Anzeige von ihrem Abgange gemacht worden.

Freischule kann einer bestimmten Anzahl solcher Schüler gewährt werden, welche das Gymnasium bereits wenigstens ein Vierteljahr besuchen, sich durch Fleiss, Leistungen und Betragen vortheilhaft auszeichnen, und deren Bedürftigkeit glaubhaft nachgewiesen worden. Gesuche um Bewilligung von Freischule sind jedesmal im Laufe des März oder des September an das Gesammt-Patronat des Königlichen Gymnasiums zu richten. Ungenügende Leistungen oder schlechtes Betragen ziehen den Verlust der Freischule unnachsichtlich nach sich.

Zur Aufnahme neuer Schüler werde ich am Freitag, Sonnabend, Montag, Dinstag den 7., 8., 10., 11. October, Vormittags von 9—1 Uhr bereit sein; dieselben haben ihren Taufschein und ein Zeugniss ihrer bisherigen Lehrer mitzubringen.

Das neue Schuljahr beginnt Freitag den 14. October.

Thorn, den 26. September 1859.

Der Director
Dr. W. A. Passow.

Programm
des
Gymnasiums mit Realklassen
zu
Landsberg a. W.,
durch welches
zur öffentlichen Prüfung der Klassen am 4. April
sowie
zur Redeübung am 5. April 1870
ergebenst einladet
der Direktor
Professor Dr. Kämpf.

Inhalt:

1) Die Harmonik des Aristoxenianers Kleonides. Vom Oberlehrer Dr. Karl von Jan.
2) Schulnachrichten von Ostern 1869 bis Ostern 1870. Vom Direktor.

Landsberg a. d. W.,
Schnellpressendruck von R. Schneider's Buch- und Steindruckerei.

I.

Die Harmonik des Aristoxenianers Kleonides.

Der erste, der im alten Griechenland über das Reich der Töne Untersuchungen anstellte, war Pythagoras von Samos. Versunken in Nachdenken über ein Mittel, durch welches man die Höhe der Töne gleichsam wie mit Zirkel oder Wage zu messen vermöchte, soll er zufällig an eine Schmiede gekommen sein und aufmerksam geworden auf den verschiedenen Schall der dort arbeitenden Hämmer entdeckt haben, daß dieser Schall genau dem Größenverhältniß der einzelnen Hämmer entsprach. Wahr ist nun freilich diese Erzählung nicht,[1]) indeß sie ist das Gewand, in welches das griechische Volk die Wahrheit kleidete, daß Pythagoras zuerst gelehrt, wie den consonirenden Tonverhältnissen einfache Zahlen zu Grunde liegen. An einer Saite, unter der sich ein verschiebbarer Steg befand, bewiesen die Pythagoreer, daß, wenn eine Saite in ihrer ganzen Länge klingend einen beliebigen Grundton hat, z. B. A, — die Hälfte derselben allein zum Klingen gebracht die höhere Octave (a) des Grundtons ergiebt, daß also die Octave durch das Verhältniß 1 : 2 bedingt ist. Nahm man drei Viertel der Saite, so erhielt man die Quarte d, der demnach das Verhältniß $^3/_4$ entsprach, zwei Drittel ergaben die Quinte e, zugleich ergab die Differenz der beiden letzteren Töne (d u. e) $^3/_4 : ^2/_3$ die Größe des ganzen Tons = $^9/_8$. — War aber die Harmonie der Lyra durch solch einfache Verhältnisse bedingt, warum sollten nicht auch auf anderen Gebieten Grund und Wurzel der dort entgegentretenden Harmonie dieselben Verhältnisse sein?

---

1) Je bestimmter die betheiligten Schriftsteller (Nikom. $10_{,4}$ und nach ihm Jamblich S. 115; ferner Gaudent. 13, Boëth. mus. I 10, Macrob. somn. II $1_{,10}$) versichern, daß nirgends anders als in dem Gewicht der Hämmer sich der Grund der Consonanz gefunden habe, um so sicherer wissen wir, daß die Erzählung auf Erdichtung beruht. Denn nicht das Gewicht der Hämmer, sondern nur das des geschmiedeten Metalles konnte die Höhe des Tons bedingen. Des Pythagoras hat sich bekanntlich mehr als irgend einer andern Figur des Alterthums die Sage bemächtigt. Er wird auch diese Lehre wie so manche andere von den Weisen in Aegyptenland überliefert bekommen haben, demselben Lande, dem die Griechen auch ihr am höchsten geschätztes Instrument, die Kithara, verdankten.

Zunächst stellten die Himmelskörper mit ihren verschiedenen Entfernungen von der Erde eine Scala dar; was Wunder, daß man sich diese Scala tönend dachte, daß man auch den rastlos kreisenden Planeten eine dem Eingeweihten hörbare Harmonie zuschrieb?

Von einem Gebiet auf das andere wurde die in jenen Verhältnissen wurzelnde Harmonie übertragen, auch das Reich des Geistes dachte man sich durch dieselbe beherrscht; sogar Plato, der tiefste Denker des gesammten Alterthums, lehrt im Timäos, daß der Schöpfer die Seele der Welt aus jenen Zahlen nach ihren Merkmalen des Gleichen und Ungleichen gemischt habe. Es läßt sich denken, daß zumal von denkenden Mathematikern jene Lehren des Pythagoras weiter verfolgt wurden; in der That beschäftigte sich zur Ptolemäerzeit in Alexandria sowohl der große Euklid als der gelehrte Eratosthenes mit der *κατατομὴ κανόνος*, der harmonischen Theilung der Saite oder Angabe der jedem Tone zukommenden Zahlengröße.

Aber ein Zögling der pythagoräischen Schule wurde derselben untreu. Dies war der dem späteren Alterthum als der *κατ' ἐξοχὴν μουσικός* bekannte **Aristoxenos.** Er war in Tarent, der Pythagoräerstadt, geboren, und sein Vater, der dort mit dem Archytas maris et terrae numeroque carentis harenae mensori verkehrte, unterrichtete ihn gewiß in keiner anderen als in pythagoräischer Philosophie. Auch verkehrte Aristoxenos selbst noch in späteren Jahren mit dem Pythagoräer Xenophilos von Chalkidike und genoß dessen Unterricht[2]); auch forschte er, wo er konnte, nach Lehre und Sitte der Pythagoräer, ließ sich z. B. mehrmals von dem nach Korinth geflohenen Tyrannen Dionysios die Geschichte von der merkwürdigen Aufopferung eines Pythagoräers für den anderen erzählen, die Schiller in dem bekannten Gedichte verherrlicht hat, verfaßte auch eine Lebensbeschreibung des großen Weisen von Samos und mehrerer seiner Schüler, bildete überhaupt in seinen mannigfachen philosophischen und biographischen Schriften die Hauptquelle für Plutarch, Porphyrios, Jamblich und andere, die von jener Schule erzählen wollten. Trotzdem aber wandte er sich, so bald er die besonnene Forschungsart des Aristoteles kennen gelernt, — also wol zwischen den Jahren 335 u. 322 — von der zählenden Betrachtungsweise der Musik und den daran sich knüpfenden unfruchtbaren Speculationen mit Entschiedenheit hinweg, hielt sich nur an das, was er wirklich mit seinem Ohre wahrnahm, und begründete eine Schule, die länger als vier Jahrhunderte der pythagoräischen den Rang streitig machte und auch dann noch Anhänger fand, als schon der als Geograph und Astronom gleich berühmte Claudius Ptolemäus in seiner Harmonik die Gegensätze jener beiden Sekten zu vermitteln gesucht.

Ob die Töne der Octave im Verhältniß 1 : 2 oder überhaupt in irgend einem Zahlenverhältniß standen, kümmerte den Aristoxenos wenig; sein Ohr empfand nur das Angenehme dieser Harmonie im Gegensatz zu anderen Zusammenklängen. Aehnliches Wohlgefallen fand er an der Verbindung zweier Töne zur Quinte und — wie merkwürdigerweise das gesammte Alterthum — zur Quarte; diese galten ihm für Consonanzen oder Symphonieen, alle andern Tonverbindungen dagegen für Dissonanzen oder Diaphonieen. Der Unterschied zwischen Quarte (A-d) und Quinte (A-e) ergab ihm den ganzen Ton

[2]) Westphal nimmt (Metrik I S. 34 = Harmonik 1. Aufl. S. 38) an, Aristoxenos sei schon in früher Jugend mit seinem Vater nach Mantinea ausgewandert und müsse daher, um all die bei Diog. Laert. $8_{,46}$ genannten, der Verfolgungen wegen nach Rhegium geflüchteten Pythagoräer kennen zu lernen, später wieder nach Unteritalien zurückgekehrt sein. Diogenes sagt aber nur, daß A. diese Männer noch gesehen habe, und das konnte auch in seiner frühesten Jugend vor der Auswanderung nach Arkadien geschehen sein. A. war allerdings Schüler und Freund des Xenophilos (Suid. Ἀρξ. Gell. noct. $4_{,11}$); dieser aber starb in dem hohen Alter von mehr als 105 Jahren in Athen (Lukian. makrob. 18, auch Val. Max. $8_{,13}$ ext. 3. Plin. hn. 7, 50, 168), ihn konnte also A. auch im griechischen Mutterlande hören, und zur Annahme einer Rückkehr nach Großgriechenland liegt demnach kein Grund vor.

(d-e), und damit war Boden genug gewonnen, um ein System der Musik aufzubauen, welches — obwohl nicht auf so wissenschaftlicher Basis beruhend wie das pythagoreische — doch durch sein Eingehen auf die erfahrungsgemäß bestehenden Thatsachen nicht nur im Alterthum, wie eben erwähnt, ungeheuren Beifall fand, sondern auch uns, denen es um einen Einblick in die praktische Musikübung der Griechen zu thun ist, weit willkommener sein muß als das seiner Gegner.

Von den 453 Büchern aber, die dieser berühmteste unter allen Musikforschern des Alterthums geschrieben haben soll, ist leider kein einziges vollständig auf uns gekommen. Seine Rhythmik, in der man besonders seit den letzten Jahrzehnten die besten Fingerzeige zur richtigen Erkenntniß der antiken Metrik finden gelernt hat, ist uns nur in dürftigen Bruchstücken erhalten, und auch die uns überlieferten drei Bücher der Harmonik sind in einem so traurigen Zustande, daß Paul Marquard, der dieselben vor zwei Jahren herausgab (Berlin, Weidmannische Buchhandlung), die bisherigen Ueberschriften dieser Bücher völlig weglassen und das Ganze nur als „Die harmonischen Fragmente des Aristoxenos" bezeichnen zu müssen glaubte. Aber Unvollständigkeit ist noch nicht einmal der einzige Mangel, den wir an diesen Schriften zu beklagen haben; auch die Anordnung der erhaltenen Partien ist nicht mehr die ursprüngliche; dieselben sind mannigfach umgestellt und zuweilen durch Zusätze von allzu eifrigen Schülern erweitert. Alle diese Fragen sind von mir zwar erst kürzlich in einem Jahresberichte des Philologus (Band XXIX., S. 300 ff.) eingehend besprochen, weßhalb vorliegende Abhandlung ursprünglich nur zu einer Betrachtung derjenigen Schriften bestimmt war, welche uns die Schüler des Aristoxenos hinterlassen haben; doch aber kann ich nicht umhin, auch hier noch einmal auf die Harmonik des Lehrers selbst etwas näher einzugehen.

Als Titel steht über dem ersten jener drei Bücher in der ältesten Handschrift *Ἀριστοξένου περὶ τῶν ἁρμονικῶν στοιχείων* und daraus ist erst später die Ueberschrift *Ἀριστοξένου ἁρμονικῶν στοιχείων πρῶτον* entstanden. Das Buch wäre demnach ein Vorläufer der folgenden Bücher, der Elemente, und scheint sich allerdings als solcher auch durch die Verweisung zu bekunden .... *ἐν τοῖς στοιχείοις δειχθήσεται* S. $28_{,34}$ Mb.; doch wird ihm auch dieser Titel wol erst spät gegeben sein, nachdem es bereits in seiner jetzigen Gestalt den Elementen vorangestellt war. Ursprünglich gehörte sicherlich wenigstens ein Theil dieses Buches zu den *Ἀρχαί* (scil. *τῆς ἁρμονικῆς πραγματείας*); denn Porphyrios citirt im Commentar zur Harmonik des Ptolemäos Seite 257 einen Abschnitt desselben S. $14_{,18-28}$ als entnommen aus dem *πρῶτον περὶ ἀρχῶν*, und so ist man wol einig darüber, daß wenigstens der eng zusammenhängende Abschnitt S. $8_{,13}$ — $19_{,17}$ den Archai oder Principien (Westphal) oder Grundzügen (Marquard) der Harmonik angehöre. Aber auch die übrigen Partieen des Buches unterscheiden sich durch behutsam gesetzte Ausdrücke wie *πειρατέον ὑποτυπῶσαι*, durch Entschuldigung mit der Schwierigkeit des Anfangs u. dgl. bestimmt von den Elementen (vgl. meinen Jahresbericht S. 307) und können, dem Tone der Untersuchung nach zu schließen, sehr wohl aus den Archai des Aristoxenos herstammen; durch Excerpiren freilich und Umstellen haben sie stark gelitten (ebd. 303 ff. Marq. Excurse S. 362 ff.)

Die im Eingang gegebene Disposition ist in den uns erhaltenen Resten des Buches nur zum geringsten Theil befolgt; wenn aber Marquard glaubt, an diesem Buche nicht nur die Ausführung, sondern gleichzeitig auch die Disposition anfechten zu müssen, indem er sagt (Excurs III.): „daß diese Disposition aus zwei ganz verschiedenen, unmöglich ein und demselben Werke angehörenden Stücken besteht," so geht er meiner Meinung nach darin viel zu weit. Auf diesen Punkt gehe ich um so lieber hier näher ein, als sich dadurch zugleich ein Ueberblick über das ursprüngliche Lehrsystem des Aristoxenes ergibt.

Die Disposition [3]) verlangt zunächst S. $3_{,5}$, daß man eine zwiefache Bewegung der Stimme unterscheide, indem dieselbe beim Singen in bestimmten Intervallen sich bewege, was beim Sprechen nicht der Fall sei. Dann müsse man sich klar machen, was Auf- und Absteigen der Stimme, Höhe und Tiefe, dann was Tonhöhe überhaupt (*τάσις*) sei; ferner sei von dem möglicherweise erreichbaren Umfang der Töne (*διάστασις*) zu reden. Nachdem darauf gezeigt ist, was ein Intervall überhaupt sei, und nach welchen Gesichtspunkten es sich betrachten lasse (*ὁσαχῶς δύναται διαιρεῖσθαι*), nachdem dasselbe auch vom System gesagt ist [4]), soll in allgemeinem Umrisse gezeigt werden, welches die Natur des Melos oder der melodischen Tonfolge sei. Nachdem auch das Melos zuerst als Ganzes, und auch dies wieder nur im Umriß behandelt ist, sollen auch hier die Theile kommen, und das sind diesmal die drei Tongeschlechter, das diatonische, chromatische und enharmonische [5]). Bis hieher nun ist die Disposition in der unten S. 8 — 19 folgenden Ausführung wirklich eingehalten; von Seite $19_{,17}$ an aber weicht die Ausführung vollständig ab, indem sie, wie schon gesagt, durch Kürzungen und Umstellungen, vielleicht auch durch Einschaltungen aus den Elementen oder anderen Büchern entstellt ist. Die Disposition verlangt, daß nächst der Zerlegung des Melos nach den Tongeschlechtern, gehandelt werde *περί τε συνεχείας καὶ τοῦ ἑξῆς*, d. i. von der richtigen Folge der Töne in der Tonleiter, dem Lieblingsthema des Aristoxenos, das ein Gesetz betrifft, an welchem seine Vorgänger, die uns sonst nicht weiter bekannten *ἔμπροσθεν ἁρμονικοί*, sich am schwersten versündigt haben sollen. Ich gestehe allerdings, daß die Entwicklung jenes Gesetzes an dieser Stelle etwas verfrüht erscheint; indeß mag die Wichtigkeit, die der Verfasser demselben beimaß, ihn veranlaßt haben, darauf so früh als möglich zu kommen, und er wird eben auch diesen Punkt vorläufig nur *τύπῳ καὶ περιγραφῇ* behandelt haben, um ihn später mehr ins Einzelne auszuführen. Die am Schluße unsres ersten Buchs stehende Behandlung dieses Gegenstandes mit ihrer captatio benevolentiae an der Spitze (S. 27) könnte füglich die hier angekündigte sein. — Die bisher versprochenen Theile sollten alle die Sache nur erst im Umriß behandeln, keiner sollte seinen Gegenstand erschöpfen. Hier aber stehen wir an dem Wendepunkte; denn in den nun angekündigten Theilen sollen die vorher kurz skizzirten Begriffe aufs neue vorgenommen und nach allen Seiten und allen Unterabtheilungen, soweit diese zur Sache gehören, eingehend entwickelt werden. Jetzt kommen, wie das bei Aristoxenos

---

[3]) Marquard nimmt in Excurs III schon an den ersten Worten der Disposition Anstoß: *τῷ μέλλοντι πραγματεύεσθαι περὶ μέλους*, indem der *περὶ μέλους πραγματευόμενος* es mit der musicalischen Gesammtwissenschaft, Aristoxenos hier es aber nur mit der Harmonik zu thun habe. — Richtig; aber die Harmonik ist die *πραγματεία τῇ τε τάξει πρώτη οὖσα ἔχουσά τε δύναμιν στοιχειώδη* (Arx. S. 1). Also auch wer die Wissenschaft vom Melos überhaupt erlernen will, muß mit der Harmonik anfangen und in ihr wiederum mit der Kenntniß von der zwiefachen Bewegung der Stimme. Bei der engen Verbindung, welche in Griechenland zwischen Musik und Poesie bestand, durfte wol stillschweigend vorausgesetzt werden, daß, wer sich eine eingehende Kenntniß der Harmonik verschaffte, auch gewiß Rhythmik und Poetik nicht unberücksichtigt lassen wollte.

[4]) Statt *περὶ διαστήματος καθόλου δίκαιον* Mb. $4_{,4}$ wollte Meursius ... *δεικτέον*, Bücheler *λεκτέον* schreiben, Marquard gibt *δίκαιον εἰπεῖν*, was auch Franz schreiben wollte und was sich wegen des folgenden am meisten empfiehlt. Die folgenden Worte aber *ἔπειτα διαιρετέον* (scil. *τὸ διάστημα*) *ὁσαχῶς δύναται διαιρεῖσθαι* hätte dagegen Marquard unangetastet lassen sollen; denn die Ausdrucksweise, wonach statt zu sagen: „Die Behandlung dieses Gegenstandes zerfällt in so und so viel Theile" vielmehr gesagt wird: „Der Gegenstand selbst ist zu zerlegen," wiederholt sich unten Zeile $_{20}$ u. S. $16_{,19}$ *τὸ διάστημα πειρατέον διελεῖν* (so Mq. richtig mit cod. Vat.) *εἰς ὅσας πέφυκε διαιρέσεις διαιρεῖσθαι χρησίμους*, Vergl. $19_{,18}$. Hinter *εἶτα περὶ συστήματος* schreibt Marquard *καθόλου δὲ διελθόντα* statt *διελόντα*, wie auch ich mir längst notirt habe.

[5]) Ich sehe nicht ein, warum $4_{,22}$ statt *μεριστέον εἰς ὅσα φαίνεται μέρη διαιρεῖσθαι* absolut gesetzt werden soll *γένη*, wenn auch die Ausführung S. $19_{,17}$ ergibt, daß unter den Theilen des Melos die Geschlechter gemeint sind. Aristoxenos setzt eben hier durchweg Intervall als gleichbedeutend mit Lehre vom Intervall und Melos gleich Lehre vom Melos.

Sitte ist, zuerst wieder die Geschlechter an die Reihe; es soll dabei gezeigt werden, wie weit die beweglichen Töne sich verschieben lassen. [6]) Während nämlich die diatonische Tonfolge Intervalle setzte, wie

wir sie auch haben in der Reihe   e   f   g   a
lautete die chrom. Folge   e   f   ges   a
die enharmonische aber   e ♂ geses   a

wobei ♂ um einen Viertelton tiefer zu denken ist als f oder geses. Es sind also die mittleren Töne des Tetrachords verschiebbar und zwar g um einen ganzen, f um einen Viertel-Ton. Dann soll von unzusammengesetzten Intervallen gesprochen werden, z. B. von dem ges-a im chromatischen, dem geses-a im enharmonischen Geschlecht, darauf (S. 5) von zusammengesetzten z. B. f-a, und sodann davon, wie aus einfachen Intervallen Systeme (z. B. das Tetrachord, die Octave, die Doppeloctave) gebildet werden. [7]) Hier sollte jedenfalls auch von der doppelten Art gehandelt werden, nach welcher man Tetrachorde zu größeren Systemen verbinden konnte. Diese wurden nämlich entweder so verbunden, daß der Schlußton des einen zugleich als Anfangston des folgenden galt {H c d e   a b c′ d′ [8]) / e f g a}, und diese Verbindung ergibt, wenn man unten noch den sogenannten Proslambanommos A zufügt, das kleinere vollkommene System, in dem nur verbundene (*συνημμένα*) Tetrachorde vorkommen; oder aber es wurde zwischen einzelnen Tetrachorden ein Zwischenraum von einem ganzen Ton offen gelassen, was man *διάζευξις*, die Trennung, nannte, und wurde auf diese Weise das größere vollkommene System von zwei Octaven im Umfang gebildet:

H c d e   h c′ d′ e′
A   e f g a   e′ f′ g′ a′.

Die hier über einander geschriebenen Gränztöne der Tetrachorde fielen natürlich zusammen und wurden nur einmal gesetzt. Verband man aber beide Systeme, was häufig geschah, so wurden die Töne c′ u. d′, die sowohl im verbundenen Tetrachord a b c′ d′ als im getrennten h c′ d′ e′ vorkamen, doppelt angewendet:

A H c d e f g a b c′ d′ — h c′ d′ e′ f′ g′ a′.

In der Disposition der Principien nun erwähnt Aristoxenos nur ein „vollkommenes System" (*περί τε τῶν ἄλλων καὶ τοῦ τελείου* S. $6_{,3}$), womit wahrscheinlich die zuletzt angeführte Vereinigung des verbundenen und getrennten Systems gemeint ist. Von allen zu erwähnenden Systemen aber wollte Aristoxenos sowohl den Umfang (*μέγεθος*), als die Form (*σχῆμα*), Zusammensetzung (*σύνθεσις*) und die Lage (*θέσις*) [9]) angeben. Die Form oder das Schema ist bedingt durch die Lage der halben Töne; die Quarte z. B. hat drei Schemata hc d e, c d ef, d ef g. Die Quinte hat deren vier, die Octave sieben. Nun kommt Aristoxenos wieder auf die Geschlechter zurück (S. 7), die natürlich erst jetzt genau in ihrem Verhältniß zu den vorhandenen Tonsystemen betrachtet werden können, in diesem aber auch bisweilen gemischt auftreten [10]). Dann erst können die diesen Systemen eigenen Klänge im Einzelnen

---

[6]) An dem Worte *αὐτῆς* S. $4_{,26}$, das allerdings ohne Beziehung ist, nimmt Marquard so großen Anstoß, daß er meint (S. 365), die Disposition fiele in der Mitte auseinander. Aber wenn auch das Wort störend ist, und wenn sich auch dafür keine genügende Conjektur finden lassen sollte — Meibom's *αὐτάς* genügt allerdings nicht, — so dürfen doch um eines verschriebenen Wortes willen nicht mehrere Seiten weggeworfen werden, wenn sich ihr Inhalt im übrigen rechtfertigen läßt. $4_{,28}$ *τρόποις* bei Meibom ist Druckfehler für *τόποις*.

[7]) S. $5_{,5}$ lies *περὶ συνθέσεως*.

[8]) Ich bezeichne mit c d u. s. w. die sogenannte kleine mit c′ d′ u. s. w. nach Helmholtz die sog. eingestrichene Octave.

[9]) Das Wort *θέσις* bedeutet bei Aristoxenos die Lage oder Stellung, welche die Tetrachorde zu einander einnehmen. Vgl. darüber S. 54 mit Marquard's Erklärung S. 169 f. Das *μή* $54_{,29}$ wollte auch ich längst streichen.

[10]) Gemischt ließen sich die Tongeschlechter wol erstens so denken, daß ein Tetrachord der Tonleiter diatonisch, das andere enharmonisch gestimmt wäre. So war die alte Enharmonik des Olympos, in welcher zwar das Zweiton-Intervall

aufgezählt werden ($7_{,17}$), wie auch die T o n r e g i o n als Ganzes (*τόπος φωνῆς* $7_{,18}$) mit ihren Abtheilungen (*τόποι φωνῆς* $7_{,22}$) erst jetzt in Zusammenhang mit den gebräuchlichen Systemen behandelt werden kann[11]). Dieser Gegenstand führt endlich auf die T o n a r t e n (*τόνοι*, nach Westphal Transpositonsscalen) oder die Versetzungen einer und derselben Tonleiter, wie wir sie heutzutage gewöhnlich unter dem Namen Tonart verstehen. Derselbe Abschnitt soll auch, was über die *μεταβολή* oder V e r ä n d e r u n g in der theoretischen Abhandlung zu sagen ist, mit enthalten, während das übrige von den Veränderungen wahrscheinlich der mehr praktischen Melopöie zugewiesen wurde, die von den Archai ausgeschlossen war.

Dieses ist der Gedankengang, den Aristoxenos in seinen Archai nehmen wollte und wahrscheinlich auch wirklich genommen hat, und ich glaube durchaus nicht, daß wir darum, weil von einigen Materien an verschiedenen Stellen gesprochen werden soll, berechtigt sind zu sagen, diese Disposition könne nicht ganz, wie sie dasteht, auf ein einziges Werk berechnet sein, sie sei aus den Inhaltsangaben verschiedener Werke zusammengetragen. Ich möchte lieber so sagen: Ein Aristoteliker konnte seine ersten Untersuchungen über irgend einen Gegenstand unmöglich nach so scharf abgegränzten Theilen anstellen, wie es die Disposition der Elemente (d. h. der zweiten Schrift) vorschreibt, vielmehr verlangt der Gang der Untersuchung nothwendig, daß derselbe Gegenstand an verschiedenen Stellen berührt werde. Es wird z. B. anfangs zwar ein Versuch gemacht den Begriff S y s t e m nach Inhalt und Umfang zu bestimmen, es wird derselbe nach so vielen Seiten zerlegt, als sich Unterscheidungsgründe für denselben bei theoretischer Betrachtung ergeben; aber erst nachdem von den faktisch vorhandenen Geschlechtern und ihren Intervallen gesprochen ist, lassen sich die Systeme nach ihrem faktisch bestehenden Wesen erkennen. Ich behaupte also, ohne auf die anderen Gründe Marquards, die für diesen selbst nur von secundärer Bedeutung sein werden, im einzelnen einzugehen, daß diese Inhaltsangabe sehr wohl die ursprüngliche Disposition der Archai bilden könne.

Eingehalten ist dieselbe von S. 8—19; die folgenden Partieen, besonders der Abschnitt von den Geschlechtern und deren sechs Unterabtheilungen S. 22 ff. sind stark verkürzt, so daß sie erst unter Zuhülfenahme der Elemente verständlich werden. Aber auch schon die Einleitung in die Archai ist, so wie wir sie besitzen, nur Excerpt (vgl. Philologus a. O. S. 315 ff.).

Das in den Ausgaben an zweiter Stelle stehende Buch bildet sicher und unbezweifelt den Anfang der

bereits vorhanden, die unnatürlichen Vierteltöne aber noch nicht angewendet waren, und in welcher trotz der Beschränkung auf die dem Apollo heilige Siebenzahl der Saiten doch die Consonanz der Octave (*ἁρμονία*) auf der Lyra ermöglicht war, z. B. e f g a — h c' e' (Jahrbb. f. Phill. 1867 S. 820). Gemischte Octaven ähnlicher Art, bei denen aber beide Tetrachorde vollständig waren und verschiedenen Geschlechtern angehörten, waren in der That viel im praktischen Gebrauch der Lyra- und Kitharaspieler üblich (Ptol. Harm. 1,16. 2,16). Aristoxenos aber kann diese Art von Mischung der Geschlechter hier nicht im Sinne haben, denn ihr widerspricht das Gesetz vom *ἑξῆς*. Es wird also auch hier vielmehr die z w e i t e Art der Mischung gemeint sein, bei welcher in e i n u n d d e m s e l b e n Tetrachorde der eine der mittleren Töne aus dem einen, der andere aus einem anderen Geschlecht genommen wurde, z. B. e δ g a. Vgl. Arx. $27_{,9}$. $52_{,30}$. $73_{,5}$. Eisagoge 10. — Uebrigens läßt sich der Text S. $7_{,4}$ recht gut erklären, ohne daß man mit Marquard eine Lücke anzunehmen braucht, wenn man nur mit Meibom *ποιεῖσθαι* schreibt: „Wenn nämlich die Systeme aufgezählt sind nach jedem einzelnen Geschlecht und nach jedem der genannten Unterschiede, muß man sich der Mühe unterziehen, dasselbe noch einmal zu thun unter Mischung der Geschlechter."

11) Ueber die *τόποι φωνῆς* findet man eine willkommene Zusammenstellung des davon Ueberlieferten bei Marquard im exegetischen Commentar S. 211 ff. Demnach zerfällt der ganze dem Componisten zu Gebote stehende Umfang (*τόπος*) von Tönen in drei Abtheilungen, die wieder *τόποι* heißen, nämlich den hohen, mittleren und tiefen. Ihnen entsprechen nach Aristides 29. 30 die drei Gattungen der Melopöie, nämlich die des Nomos, des Dithyramb und der Tragödie, auf welche wir bei Vergleichung der Eisagoge mit der Harmonik des Aristides gegen Ende dieser Abhandlung zurückkommen, wenn es der Raum gestattet.

E l e m e n t e, oder der *στοιχεῖα ἁρμονικά*. Das letzte der erhaltenen Bücher bildet eine Art Fortsetzung zu dem vorhergehenden, — ich kann nur sagen, eine A r t Fortsetzung, da strenger Zusammenhang hier so wenig als an vielen anderen Stellen beider Bücher stattfindet.

Schon die Ankündigung der Theile zeigt, daß wir hier auf ganz anderem Boden stehen als in den Archai. Keine vorbereitenden Untersuchungen über Bewegung der Stimme, Höhe, Umfang u. dgl., auch keine Wiederaufnahme von Materien, die angefangen und unerledigt gelassen wären; sondern nach einer kurzen Einleitung über die Methode, die bei musikalischen Forschungen beobachtet werden muß, erfolgt S. 35 die Aufzählung von sieben streng sich ausschließenden Theilen. Es soll nämlich gehandelt werden von den Geschlechtern, den Intervallen, den Klängen, Systemen, Tonarten (*τόνοι*), dann von den Uebergängen oder Veränderungen (*μεταβολαί*), endlich von der Melopöie oder praktischen Verwendung der vorher aufgezählten Mittel. An Stelle der in den Archai beobachteten genetischen Entwicklung steht also hier die aristoxenische Harmonielehre als ein systematisch gegliedertes Ganze vor uns, wie es auch in den zahlreichen späteren Compendien jener Schule, einige Umstellungen ausgenommen, sich erhalten hat. Befolgt aber ist diese Disposition in den Elementen, wie sie auf uns gekommen sind, eben so wenig, als es in den Archai der Fall war. Gleich hinter der Disposition folgen S. 38 aufs neue Entwicklungen über die zu beobachtende Methode, meist in polemischer Absicht gegen andre Schulen gerichtet, S. 44 endlich kommen wir zur Ausführung des ersten Theils, sie beträgt nicht volle sieben Zeilen auf der schmalen Columne der Meibomischen Ausgabe. Dann heißt es sofort (nach Marquard's Uebersetzung): „Die zweite Unterscheidung der Intervalle aber ist, daß die einen consonirend, die anderen dissonirend sind." Die erste Unterscheidung wird zwar gelegentlich noch erwähnt, die andern drei aber werden ganz mit Stillschweigen übergangen. Der Abschnitt von den Klängen ist gar nicht zu finden, sondern nachdem die consonirenden Intervalle besprochen sind, kommt der Ganzton mit seinen Theilen, den halben, Drittel- und Vierteltönen an die Reihe (S. 46), und dann kehrt die Entwicklung zu den Geschlechtern und deren sechs Unterabtheilungen, den *χρόαι* zurück[12]), ist aber hier aufgehalten durch Einwände, die erhoben und eingehend erörtert werden. Daß also die Disposition auch hier nicht befolgt wird, liegt auf der Hand. — Welche Ordnung wird aber eingehalten? — Es ist dieselbe wie in den erhaltenen Resten der Archai: Geschlechter S. 19 u. 44, Consonanzen S. 20 u. 44, Theile des Ganztons S. 21 u. 45, die Geschlechter und ihre sechs Schattirungen S. 21 u. 46, endlich die Lehre von der richtigen leitereigenen Tonfolge oder vom *ἑξῆς* S. 27 u. 52. Auf das eigenthümliche dieser parallelen Anordnung hat man mehrfach aufmerksam gemacht, auch verschiedene Erklärungen derselben versucht[13]). Meine Ansicht von der Sache ist, daß die Schüler des Aristoxenos, denen es nicht um vollständige Erhaltung seiner Schriften, wohl aber um Aufrechterhaltung seiner Lehre, namentlich seiner Polemik gegen andre Schulen zu thun war, die Harmonik in dieser Weise verkommen ließen. Die richtige leitereigene Tonfolge, auf die der Meister selbst großes Gewicht gelegt einer Sekte von Harmonikern gegenüber, die mehr als zwei Vierteltöne in ihren Notentabellen neben einander stellten, muß auch seinen Nachfolgern als die Hauptsache erschienen sein. Daher finden wir nur diejenigen Partieen erhalten, welche nöthig waren, um jenes Gesetz entwickeln

12) Näheres über diese unten bei Besprechung der Harmonik des Kleonides.

13) In seiner Dissertation de Aristoxeno Bonn 1863 dachte Marquard an e i n e n Excerptor, der die beiden Werke nach e i n e m Plane zurechtgeschnitten habe. Jetzt meint er (am Schluße seiner Ausgabe), daß beide Werke aus eben und demselben Original excerpirt seien, und daß dieses Original selbst schon eine Compilation aus verschiedenen Werken des Aristoxenos gewesen. Damit aber verträg[illegible] der verschiedene Ton nicht, der in den Elementen im Gegensatze zu den Archai herrscht. (Phil. a. O. S. 307.)

zu können (Philol. XXIX. S. 310 f.). Dieses Gesetz selbst wird S. 29 u. 54 dahin fixirt, daß entweder mit einem jedem Tone der in der Tonleiter folgende vierte Ton eine Quarte bilden müsse (was bei verbundenen Tetrachorden der Fall, vgl. oben S. 7.), oder daß mit demselben der folgende fünfte Ton in der Quinte stimmen müsse, (wie es der Fall ist bei getrennten Tetrachorden); und beinahe das ganze sogenannte dritte Buch beschäftigt sich damit, alle möglichen Consequenzen aus diesem Gesetz zu entwickeln (S. 62 ff.).

Daß Anhänger des Aristoxenos es sind, denen wir den üblen Zustand jener Bücher verdanken, steht sicherlich fest; streiten aber ließe sich vielleicht darüber, in welcher Zeit dieser Verderb erfolgt sei. Ich meinestheils glaube, daß schon sehr frühe, noch durch die unmittelbaren Schüler jenes Philosophen die Umgestaltung der Hauptsache nach erfolgt ist. Denn eben diese hatten am meisten das Interesse den durch ihren Lehrer begonnenen Streit mit jenen anderen Harmonikern und ihren Notentabellen fortzusetzen. Ferner hat man für eine Anzahl von Einwänden, die mit Formeln im Präteritum wie *ἤδη δέ τις ἠπόρησε τῶν ἀκουόντων* eingeleitet werden, angenommen, dieselben rührten aus Collegienheften von Zuhörern des Aristoxenos her; nach der Meinung von Marquard's thätigem Mitarbeiter, Professor Studemund, hätten solche Hefte sogar die Hauptquelle für unsre Bücher abgegeben. (Marq. S. 391.) Ich halte zwar jene Annahme nicht für nothwendig geboten, glaube aber, die Vertreter jener Meinung müssen darin mit mir einig sein, daß nicht sehr lange nach Abfassung der Elemente oder nach dem Tode ihres Verfassers die Umarbeitung jener Bücher begonnen hat. Denn Collegienhefte haben vorherrschend persönlichen Werth und werden meist nach dem Tode dessen, der sie nachgeschrieben, gar nicht mehr angesehen, zumal wenn der Lehrer, aus dessen Vorträgen sie hervorgingen, über den gleichen Gegenstand mehrere Bücher veröffentlicht hat. Bei Schriftstellern aus späterer Zeit finden sich leider nur wenige Citate aus unsern Büchern in so bestimmter Fassung, daß sie uns einen Fingerzeig geben können, um die Frage nach der Zeit ihres Verderbs zu lösen. Daß Bryennios im 14. Jahrhundert keinen unversehrten Aristoxenos mehr hatte, ist natürlich; er ist ja weit jünger als die marcianische Handschrift; aber auch Proklos im 5. Jahrhundert scheint schon ein Exemplar gehabt zu haben, in dem die Titel bereits so lauteten wie in den schlechteren unter unsren Handschriften[14]). Dagegen waren zur Zeit des Porphyrios (3 Jh. n. Ch.) die Titel der Bücher noch in Ordnung; er citirt unser erstes Buch als den Archai angehörig und unser zweites Buch als erstes der Elemente (Porph. S. 212 u. 297); es war auch — wenigstens an einer Stelle — bei ihm der Text noch vollständiger; er führt nämlich S. 193 eine Stelle aus den Elementen S. 44 in abhängiger Rede um ein beträchtliches weiter fort, als sie in unsren Texten erhalten ist. Trotzdem aber war schon bei ihm der Zusammenhang wesentlich derselbe, wie er uns vorliegt; denn gerade der auffallendste Uebergang der Principien und der Elemente, der von den Consonanzen zum Ganzton findet sich bei ihm S. 298 genau aus Elem. S. $45_{,34}$ wiederholt. Ein weiterer Beweis dafür, daß die Umgestaltung der aristoxenischen Bücher schon sehr früh erfolgt sein muß, läßt sich aus dem Umstande entnehmen, daß sie, wenn auch interpolirt, doch nicht mit fremdartigen Lehren und Ansichten verunstaltet sind. Die vielen Schriften des Aristoxenos selbst, oder im schlimmsten Falle Aufzeichnungen seiner unmittelbaren Schüler müssen die Quellen sein, aus denen unsere Ueberlieferung zusammengesetzt ist; von dem Eklekticismus, der die späteren Werke, das des Nikomachos nicht ausgenommen, charakterisirt, findet sich in den Principien und Elementen nichts.

[14]) Proklos citirt im Commentar zu Platons Timäos III S. 192 ein Stück von unsren Archai (S. 2) als enthalten *ἐν τῷ πρώτῳ τῆς ἁρμονικῆς στοιχειώσεως*. Vergl. Westphal Metrik I S. 37 (= S. 41 der älteren Harmonik) und meinen Jahresbericht S. 301.

Wer also an die aristoxenischen drei Bücher über die Harmonik herantritt mit der Hoffnung in ihnen das System dieses Gelehrten vollständig niedergelegt zu finden, der wird sich bitter enttäuscht sehen. Nur die Klanggeschlechter sind ausführlich behandelt, vom Klang, Intervall und System ist wenigstens einiges in jenen fragmentarischen Büchern mitgetheilt, aber von drei Hauptteilen der Harmonik, von den Tonarten, der Metabole und der Melopöie ist gar nichts als die Ankündigung stehen geblieben. Daher müssen wir, um von der Lehre des Aristoxenos ein einigermaßen vollständiges Bild zu bekommen, nothwendig die in späterer Zeit aus seiner Harmonik geschöpften **Auszüge** mit in den Kreis der Betrachtung ziehen. Ueber diese Auszüge sagt Rudolf Westphal in seiner „Geschichte der harmonischen, rhythmischen und metrischen Theorie der Alten", welche den ersten Hauptabschnitt im ersten Bande der neu in zwei Bänden aufgelegten „Metrik der Griechen" bildet, S. 85 folgendes: „Etwa aus der letzten Zeit des römischen Kaiserthums ist uns eine Reihe von Darstellungen der Harmonik überkommen, welche sämmtlich, wenn auch nicht direkt, auf die Harmonik des Aristoxenus zurückgehen, alle mehr oder minder dürftige Excerpte eines aus Aristoxenus gemachten Auszuges. Es sind folgende: Die Schrift eines Anonymus, der in den verschiedenen Handschriften bald Eukleides, bald Pappus, bald Kleoneides genannt wird; die Schrift des Bakcheios, des Gaudentius, des Alypius, zweier anderen Anonymi, die von Bellermann als ein anonymus de musica herausgegeben sind[15]), und endlich die Harmonik des Aristides Quintilianus."

Eine schwächere Partie als dies Capitel von „Aristides und seinen Genossen", wie es in den Columnen-Titeln S. 87 ff. heißt, wird es hoffentlich in der „Metrik der Griechen" nicht geben. Wer die angeführten Worte liest, muß nothwendig denken, jene sieben Excerpte seien zwar dem Umfange nach verschieden, aber in Sinn und Ausdruck der aufgenommenen Partieen einander vollständig gleich, so daß sich mit Leichtigkeit aus ihnen das Original-Excerpt wieder zusammen setzen ließe. Wie wird aber derjenige, dem von Herrn Westphal diese Meinung beigebracht ist, erstaunen, wenn er den Bakcheios liest und darin die verschiedensten Einflüsse, aristoxenische sowohl wie pythagoräische und ptolemäische[16]) erkennt! oder wenn er in Aristides einen Neuplatoniker findet, der zwar, wie die Byzantiner Bryennios und Pachymeres gethan, in seine Harmonik manchen aristoxenischen Satz, aber auch eben so viele nicht aristoxenische[17]) Lehren aufgenommen hat. Gaudentios steht in der ganzen Partie S. 13—18 auf

[15]) Die Harmonik des ersten Anonymus umfaßt die §§ 12—28. Den zweiten rechnet Westphal von § 29—104; eine aristoxenische Harmonik aber reicht da nur bis zu den Worten *Μελοποιΐα δέ ἐστι ποιὰ χρῆσις τῶν ὑποκειμένων* (sc. *τῇ μουσικῇ ἐπιστήμῃ*) § 66. Die dann folgende Schrift nimmt einen andern Standpunkt ein.

[16]) Wenn Bakcheios S. $8_{,11}$ die mittleren Töne des Tetrachords, die bei einem Wechsel des Geschlechts ihre Stelle ändern, nicht *κινούμενοι*, sondern mit Euklid's sectio canonis *φερόμενοι* nennt, so macht sich pythagoräischer Einfluß bei ihm geltend. Noch mehr ist das der Fall, wenn er S. 17 die Principienfrage, ob ein Intervall mit dem Gehör oder mit dem Verstand aufgefaßt werde, ob es *ἀκουστόν* oder *νοητόν* sei, in dem letzteren Sinn beantwortet. In dem Ausdrucke *ἡγούμενον* aber, den er auf derselben Seite (freilich ungeschickt genug) braucht, sehe ich Einfluß des Ptolemäos, denn dieser Gelehrte nennt das höchste Intervall im Tetrachord *ἡγούμενον* I c. 12. 13 u. a. Auch in den Angaben über die Metabole S. 13 f. findet Marquard S. 318 ptolemäischen Einfluß.

[17]) Daß Aristides Neuplatoniker ist, beweist Cäsar in den Grundzügen der griech. Rhythmik S. 6 ff. Abweichungen in seiner Harmonik von der des Aristoxenos lassen sich so bedeutende nachweisen, daß einzelne Ausdrücke wie *παράμεσος, φερόμενοι φθόγγοι* u. dgl. hier ganz aus dem Spiele bleiben können. Ich erinnere nur daran, daß er S. 15 sagt, der ganze Ton lasse eine Zerlegung in zwei Hälften nicht zu, daß er S. 17 von einem *πεντάχορδον συνημμένων* spricht und auf derselben Seite die alten pythagoräischen Namen der Quarte, Quinte und Octave angibt mit der Bemerkung, *οἱ παλαιοί* hätten sie so benannt. Ja S. 15 gibt er sogar die Tonleiter einer ganzen Octave in 24 Diësen oder Vierteltöne zerlegt! Hätte Aristoxenos davon eine Ahnung gehabt, daß einer, der diese Tonleiter mittheilt, sein Schüler genannt würde, so hätte ihm das gewiß im Grabe keine Ruhe gelassen.

pythagoräischem Standpunkt und hat schon vorher in der bekannten Stelle von den φθόγγοι παράφωνοι den aristoxenischen Boden verlassen. Wenn also drei unter jenen Excerptoren in der angegebenen Weise eklektisch verfahren, drei andere dagegen — um von Alypios, der nur zwei Seiten Text bietet, vorläufig zu schweigen — nur aristoxenische Lehren vortragen, war dieser Unterschied nicht der Erwähnung werth? — Nun, aber die aristoxenischen Sätze werden doch in den sieben genannten Auszügen so übereinstimmen, daß ihre Ableitung aus dem Original-Excerpt keinem Zweifel unterliegt? — Sehen wir einmal zu. Von dem Ausdruck τόνος kennen Gaudentios S. 4 und Bakcheios S. 16 zwei verschiedene Bedeutungen, Aristides S. 22 gibt deren drei an und seine Angabe wird bestätigt durch Porphyrios S. 258; die von Westphal an erster Stelle genannte vielnamige Εἰσαγωγὴ ἁρμονική dagegen (S. 19 und mit ihr Bryennios S. 389) weiß deren vier. Von dem Uebergang oder der μεταβολή gibt es nach dem zweiten Anonymus (§ 65) drei, nach dem ersten (§ 27) vier Arten, auch die Eisagoge S. 20 nennt ihrer vier, aber andere als jener, Bakcheios S. 22 wiederum vier andere, wenigstens dem Ausdrucke nach, und selbst wenn wir von den sieben Arten desselben Bakcheios S. 13 nur vier als hieher gehörig betrachten, so weicht doch auch hier wiederum die Terminologie vollständig ab. Sind jene sieben Schriften Auszüge aus dem gleichen Original, woher kommt diese Verschiedenheit? Und man hüte sich zu glauben, daß bei den drei wirklich aristoxenischen Excerpten die Uebereinstimmung wesentlich größer wäre. Die Bellermannischen Anonymi z. B. beginnen zwar beide mit einer Erklärung der μουσικὴ τέχνη, die aus der gleichen Quelle genommen sein kann, haben auch sonst in der Einleitung mehreres gemeinsam; doch fügen sie jener ersten Erklärung noch eine zweite bei, in der sie total auseinander gehen. Gegen Ende hört überhaupt alle Verwandtschaft zwischen diesen beiden Auszügen auf; was sie über die Metabole für verschiedene Angaben machen, haben wir ja schon gesehen. Die Eisagoge aber berührt sich mit dem ersten Anonymus überhaupt gar nicht. Mit dem zweiten finden allerdings einige Berührungen statt, besonders in den Definitionen der sieben Hauptpunkte; dagegen gehen auch sie schon bei Erklärung der ἁρμονικὴ τέχνη vollständig auseinander, und nicht anders verhält es sich mit der Ausführung jener sieben Punkte.

Während ich also gerne geneigt bin mannigfache Berührungen jener sieben Auszüge zuzugeben, die, wenn nicht auf anders vermittelte Tradition der Schule, leicht auf eine von ihnen gemeinsam ausgebeutete Harmonik zurückgehen mögen, kann ich dagegen Westphal gegenüber, der nur von Uebereinstimmung der Quellen spricht, gar nicht scharf genug betonen, daß jene Uebereinstimmung durchaus nur sporadisch ist, und daß die jetzt übereinstimmenden Quellen schon im nächsten Punkte wieder von einander abweichen. Beispiels halber sei hier das Werk des Porphyrios angeführt, durch dessen mannigfache Mittheilungen über die aristoxenische Schule man hoffen möchte der besten Ueberlieferung auf die Spur zu kommen. Dieser Autor entscheidet S. 191 in der Stelle von den sechs Zweigen der musikalischen Gesammtwissenschaft zu Gunsten der beiden Anonymi gegen Aristides, dagegen auf derselben Seite bei Definition der ἁρμονική zu Gunsten der Eisagoge gegen Anonymus II. Auch S. 258 stimmt Porphyrios mit der dreifachen Auffassung des Wortes τόνος dem Aristides bei im Gegensatze zur Eisagoge und Bakcheios; aber auf derselben Seite mit dem schwierigen Worte ἀπλατής in der Definition des τόνος = τρόπος schlägt er sich wieder auf Seite der Eisagoge, welcher Schrift er S. 262 aufs neue widerspricht bei Gelegenheit der Definition des φθόγγος, diesmal im Einklang mit Bakcheios und den beiden anonymen Excerptoren. Ein ganz ähnliches Resultat ergibt die Vergleichung von zwei oder mehreren unter jenen sieben Excerpten. Hätte eben der Verfasser der „griechischen Metrik" die harmonischen Lehrbücher einer so genauen Untersuchung nach Quelle und Ursprung gewürdigt wie die rhythmischen Compendien, er würde gefunden haben, daß auch hier die Sache keineswegs so einfach liegt, wie er sie

darstellt. Nach langjährigen eingehenden Untersuchungen über eine aristoxenische Quelle A und eine nicht aristoxenische B für die Rhythmik des Aristides, des Bakcheios und eines Pariser Fragments muß Westphal jetzt auf S. 98 des angeführten Bandes zugeben, daß doch jene Quellen schon in dem Original, welches den drei Excerptoren vorlag, vereinigt waren. Solche Mittelglieder nun müssen auch bei Entstehung unsrer harmonischen Excerpte angenommen werden, und auch bei diesen Schriften müssen häufig zwei oder mehrere Quellen combinirt worden sein; denn nur so konnte jene kreuzweise Berührung entstehen, wie wir sie zum Theil schon nachgewiesen haben und unten bei specieller Behandlung der Eisagoge weiter nachweisen werden. Ganz bestimmt zeigt sich die Combination zweier Quellen bei dem zweiten Anonymus, der in seiner Einleitung und ein paar anderen Stellen (§ 48. 49) deutlich mit dem ersten anonymen Excerptor zusammenstimmt, sonst aber vielfach (nicht nur § 34—50, sondern auch weiter bis § 61) direkt auf die Principien des Aristoxenos zurückgeht. Es wird darum noch vieler Untersuchungen über die in obiger Aufzählung genannten, sowie über einige dort nicht genannte Auszüge bedürfen, ehe eine Geschichte der harmonischen Disciplin im Alterthum auf besserer Grundlage möglich wird. Jede einzelne Schrift wird nach ihrer Abweichung und Uebereinstimmung mit den übrigen zu betrachten und daraus die Lösung der Frage nach der Verwandtschaft jener Excerpte aufs neue zu versuchen sein. In dieser Abhandlung müssen wir uns auf die Εἰσαγωγὴ ἁρμονική des Pseudo-Euklid beschränken.

Ehe wir aber zu dieser Schrift selbst uns wenden können, müssen wir vorher ein anderes Compendium der Harmonik in Betracht ziehen, das zwar nicht mehr existirt, aber sich doch aus einer Reihe von Citaten theilweise reconstruiren läßt. In einem Leydener Codex des Aristoxenos nämlich finden sich häufig bei den Principien, zuweilen auch bei den Elementen, Citate am Rande, bestehend aus dem Namen Κλεον. oder Κλεονίδ. und aus jedesmal zwei Zahlen, von denen die erste mit σελ., die zweite mit στιχ. oder στίχῳ bezeichnet ist. Ohne Zweifel gehen diese Citate auf das Lehrbuch eines **Kleonides,** dessen Parallelstellen nach Columne (σελίδιον) und Zeile zu dem jedesmal im Text behandelten Gegenstand citirt werden. Marquard S. 392 hat diese Citate in der Ordnung aufgeführt, die sie in der Handschrift haben; nach ihren eigenen Nummern ergeben sie folgende Reihe:

Kleonides. Spalte	Kleonides. Zeile		Aristoxenos. Seite	Eisagoge. Seite
1	6	Klang (φθόγγος)	$15_{,13}$	$1_{,11}$
1	7	Intervall (διάστημα)	$15_{,23}$	$1_{,13}$
1	13	stetige Bewegung und in Intervallen fortschreitende	$8_{,19}$	$2_{,10}$
1	21	Tonhöhe (τάσις)	$11_{,32}$	$2_{,19}$
1	22	System	$15_{,34}$	—
1	23	Aufsteigen, Absteigen (Höhe und Tiefe)	$10_{,24}$	$2_{,23}$
1	30.	Abstand (διάστασις) der Tiefe und Höhe	$13_{,30}$	—
1	31	Geschlechter (γένη)	$19_{,17}$	$3_{,4}$
6	20	Unterschiede der Intervalle	$16_{,17}$	$8_{,1}$
6	23	größtes Intervall, $2^1/_2$ Octaven	$20_{,23}$	$13_{,23}$
7	3	consonirendes Intervall	$20_{,2}$	$8_{,13}$
8	15	Spielraum der Lichanos ein Ganzton	El. $46_{,32}$	$10_{,8}$
8	26	die sechs brauchbaren Theilungen des Tetrachords	El. $50_{,19}$	$10_{,17}$
9	2	enharmonische Diesis, chromatische &c.	$21_{,28}$	$10_{,22}$
10	7	Unterschiede der Systeme	$17_{,1}$	12
15	24	melodische Fortschreitung, (μέλος)	$18_{,5}$	—
23	20	Bestimmung des Ganzton-Intervalls	$21_{,20}$	—
26	24	Auffinden der Dissonanz durch Consonanzen	El. $55_{,14}$	—

lehrte, daß die enharmonische *δίεσις*, das kleinste musikalische Intervall, einen Viertelton betrage, die kleinste chromatische *δίεσις* aber einen Drittelton u. s. w. — In Spalte 10 handelte derselbe von den Systemen und ihren mannigfachen Unterschieden, wie wir sie aus Aristoxenos S. 17 und der Eisagoge S. 12 kennen, nämlich nach der Größe, der Consonanz, dem Geschlecht, der Rationalität[19]), ferner danach, ob sie aus verbundenen oder getrennten Tetrachorden gebildet sind (vgl. oben S. 7), weiter ob sie eine zusammenhängende oder eine unterbrochene Tonreihe enthalten[20]), endlich, ob sie in der Tonart bleiben, oder nach fremden Tonarten übergehen (*ἁπλοῦν, διπλοῦν, πολλαπλοῦν* Arx. $17_{,31}$ = *ἀμετάβολον* und *ἐμμετάβολον* Eis. $18_{,20}$.) Ein wichtiger Unterschied für die Systeme aber war auch der, welcher durch das verschiedene Schema derselben bedingt wurde. Je nach der Lage des halben Tons nämlich ließ eine Quarte drei, eine Quinte vier, eine Octave sieben verschiedene Formen oder Schemata zu. Davon hat Aristoxenos gewiß gesprochen; denn wollte man auch die Authentie der auf der letzten Seite (74) noch angefangenen Ausführung mit noch so gewichtigen Gründen anfechten, die Behandlung dieses Gegenstandes ist in der Disposition der Archai S. $6_{,7}$ (vgl. oben S. 7) auf das bestimmteste in Aussicht gestellt. Die Excerptoren behandeln die Schemata meist im Abschnitt vom System[21]); die Eisagoge, die sich streng an die sieben aristoxenischen Unterschiede der Systeme bindet, ordnet S. $13_{,29}$ diesen Unterschied dem von den Consonanzen unter. Dasselbe wird denn auch bei Kleonides der Fall gewesen sein; die Citate der Leydener Handschrift freilich haben zu Elem. S. 74 längst aufgehört. Von den Systemen ging Kleonides zum Melos über, wie Aristoxenos S. 18 im Einklang mit seiner Disposition S. $4_{,8}$ und mit ihm Anonymus II § 45. In diesem Abschnitt wurde gesagt, daß die Intervalle nur in gewissen Verbindungen, nicht in jeder beliebigen Vereinigung eine Melodie geben. Die späteren Excerptoren, aber auch schon die Elemente des Aristoxenos, haben einen ähnlichen Abschnitt in dieser Umgebung nicht mehr; sie werden das hieher gehörige in das Capitel von der Melopöie verwiesen haben, das von den Archai ausgeschlossen war. So gibt Bryennios einen Auszug aus Aristox. S. 18 erst im 10. Capitel seines dritten Buchs. Kleonides aber sehen wir hier enger an die Archai sich anschließen, als dies die Elemente des Meisters selbst thun. — Von Seite 15 springen die Citate sogleich auf S. 23. Auf den dazwischen liegenden Seiten war vielleicht von den *τόνοι* oder *τρόποι*, den Tonarten oder Versetzungsscalen die Rede, von

[19]) Von rationalen und irrationalen Intervallen und Systemen (*ῥητά* und *ἄλογα*) im eigentlichen Sinne konnten nur die Pythagoräer reden, denen jeder Ton eine Zahl repräsentirte; nicht aber Aristoxenos, der dem Tone durchaus die Quantität absprach. Bediente er sich trotzdem jener Ausdrücke, so lief er Gefahr mißverstanden zu werden, wie bei Aristides $13_{,29}$ und Bryennios $385_{,43}$ wirklich der Fall ist (*λόγον δέ φημι τὴν πρὸς ἄλληλα κατ᾽ ἀριθμὸν σχέσιν*). Was Aristoxenos mit jenen Ausdrücken sagen wollte, lesen wir am deutlichsten bei Gaudentios S. 2 g. E. *τὸ μὲν ῥητοῖς χρώμενον διαστήμασι καὶ μηδὲν ἀπολειπόμενον ἢ ὑπερβάλλον αὐτὸ ἐμμελές, τὸ δὲ ἐνδεὲς ἢ ὑπερβαλλόμενον μικρῷ τῶν ὡρισμένων διαστημάτων ἐκμελές.* Vgl. Eisag. $9_{,18}$. Die kleineren Intervalle der Chroai mißt Aristoxenos nach Zwölfteltönen (Princ. $25_{,11}$. vgl. Anon. II § 54. Eisag. $11_{,23}$. Porph. 298 Z. 3 v. u.) und man möchte demnach annehmen, daß der Zwölftelton die Größe gewesen sei, nach welcher rationale und irrationale Intervalle unterschieden werden. Indessen läßt sich das Intervall des $^3/_8$tons im *Χρῶμα ἡμιόλιον* nicht auf eine ganze Zahl von Zwölfteln reduciren, und es erscheint darum ganz richtig wenn Aristides $20_{,22}$ (und Porph. 311) den ganzen Ton vielmehr in 24 Theile zerlegt. Vgl. Marq. S. 241.

[20]) Nur so kann ich mir die Ausdrücke *ἑξῆς* und *ὑπερβατόν* gemeint denken. Marquard übersetzt *ὑπερβατόν* mit versetzt und erklärt es S. 243 als eine Reihe wie e a f g. Das wäre eine sprungweise Melodieführung; aber kein sprungweises System. Wenn Olympos in seinem enharmonischen System die Lichanos ganz wegließ, dann bediente er sich eines *σύστημα ὑπερβατόν*.

[21]) Vgl. außer der Eisagoge noch Aristides 17, Gaudentios 18, Bakcheios 18, Bryennios 384. Bei Anonymus II 60 scheinen die Schemata zum Abschnitt vom Intervall zu gehören; aber dieses Excerpt hat in den §§ 51—64 überhaupt keine fest gegliederte Ordnung.

denen die ältesten Harmoniker fünf, spätere sieben, Aristoxenos dreizehn, noch spätere fünfzehn annahmen, bis Ptolemäos ihre Zahl wieder auf sieben beschränkte. Auch von der Metabole konnte auf jenen Seiten die Rede gewesen sein. — S. 23 kommt Kleonides auf den *τόνος*, den Ganzton zurück, jenes Einheitsmaß, das gewiß vorher schon erwähnt und benützt war. Es wurde nun angegeben, wie diese Größe gefunden werde, und wurde dann gezeigt, wie mit Hülfe dieser Größe andere bestimmt würden. Da für Aristoxenos alle halben Töne einander gleich waren, wie es auf unseren Clavieren der Fall ist, so konnte er durch eine Reihe von Quinten und Quarten jeden beliebigen Ton auffinden, in ähnlicher Weise, wie man beim Stimmen unserer Claviere verfährt. Das hieß bei dem Tarentiner *ἡ διὰ συμφωνίας λῆψις*, und mit Hülfe dieses Verfahrens bewies er, daß die Quarte zwei und einen halben Ton oder fünf halbe Töne messe (S. 56 f.). Daß auch das Buch des Kleonides diese Sache enthielt, mag uns zum Beweise dienen, daß seine Harmonik von dem trockenen Schematismus der späteren Excerpte, denen es nur um kurze Erledigung der sieben Cardinalpunkte zu thun ist, noch nichts wußte.

Fassen wir nun zusammen, was die Betrachtung dieser Citate an Resultaten ergeben hat, so müssen wir sagen, daß das citirte Werk theilweise sich noch eng an die Behandlungsweise des Aristoxenos anschloß, während es andrerseits doch schon zu den Büchern gehört, die das von jenem Manne gesagte in etwas veränderter Weise wiederholten. Es war also jedenfalls eines jener Mittelglieder, die wir, um die Entstehung unserer Auszüge zu erklären, nothwendig annehmen müssen. Hätten wir noch ein paar Sätze aus jener Harmonik, sie würden sich für Feststellung des gegenseitigen Verhältnisses unserer sieben Auszüge gewiß in hohem Grade nützlich erweisen. Doch wird sich, wie ich hoffe, auch unter den jetzigen Umständen noch mit ziemlicher Gewißheit feststellen lassen, welcher unter den sieben Auszügen mit jenem Buche des Kleonides die meiste Verwandtschaft hat. Marquard hat bereits (S. 393) die Vermuthung ausgesprochen, daß die Ueberlieferung von einem Kleoneides als Verfasser der **Eisagoge** mit der des Kleonides in jenen Parallelstellen in Zusammenhang stehe. Freilich hat auch er gesehen, daß die im Leydener Codex citirte Schrift nicht unsere Eisagoge selbst sein könne. Da nun die oben gegebene Uebersicht des Inhalts ergibt, daß die Eisagoge zwar bei weitem nicht alles bietet, was jenes verlorene Buch enthielt, daß sie aber die aufgenommenen Abschnitte fast alle in derselben Ordnung wie jenes Buch vorführt, was könnte näher liegen als die Annahme, daß unsere *Εἰσαγωγὴ ἁρμονική* ein Auszug aus der verlorenen Harmonik des Kleonides ist? Beweisen läßt sich soviel mit Bestimmtheit, daß unter den auf uns gekommenen späteren Fassungen der aristoxenischen Harmonik keine jenem verlorenen Buche so nahe verwandt war, als eben die genannte. Da Kleonides sich noch sehr eng an Aristoxenos, namentlich an seine Archai, anschloß, so könnte höchstens neben der Eisagoge noch der zweite Anonymus in Frage kommen, der allerdings jener Urschrift viel näher steht, als es bei der Eisagoge der Fall ist. Aber die Anordnung ist in diesem Anonymus eine total abweichende; er beginnt z. B. nicht mit der Definition von Klang und Intervall, sondern bringt diese erst § 48 und 50. Die Eisagoge dagegen beginnt ganz wie unsere Citate, stellt auch wie diese den Abschnitt vom Geschlecht vor den vom System und weicht nur in solchen Punkten ab, in denen die zunehmende Vereinfachung und Schematisirung des Systems eine Aenderung gebieten konnte.

Daß die von Meibom und vor ihm von Pena unter dem Namen des Euklid edirten Werkchen unmöglich beide von dem Mathematiker dieses Namens stammen können, hat schon Johannes Grotius, der Vater des berühmten Hugo Grotius gesehen (s. des letzteren Anmerkk. zu **Martianus Capella** S. 316). Die Autorschaft der *κατατομὴ κανόνος* hat man natürlich stets gerne jenem Mathematiker zuerkannt, auch ist dieselbe bestätigt durch Porphyrios zu Ptol. S. 267. 272 ff. Die auf total entgegen-

gesetztem Standpunkt stehende εἰσαγωγὴ ἁρμονική kann dagegen derselbe unmöglich geschrieben haben. Soweit mir die Handschriften der Eisagoge bis jetzt bekannt sind, scheiden sich dieselben in zwei Familien, und unter diesen ist es gerade die geringere, welche allerdings ziemlich einstimmig den Namen Eukleides in der Ueberschrift unseres Büchleins hat[22]). Dagegen geben einige Exemplare der besseren Familie die Eisagoge unter dem Namen des Pappos[23]), des durch seine μαθηματικαὶ συναγωγαί bekannten Gelehrten aus der Zeit des Kaiser Theodosius I, und diesen Namen wollen denn auch Vincent (notices et extraits des manuscrits etc. XVI 2 p. 103) und Cäsar (Grundzüge der griech. Rhythmik S. 28) jener Abhandlung wirklich vindiciren. Aber auch Pappos ist ja Mathematiker, und auch von ihm ist es nicht leichter als von Euklid denkbar, daß er die Lehren des Aristoxenos sollte zusammengestellt haben ohne ausdrücklich zu sagen, daß dies alles eben nicht seine, sondern des Aristoxenos Ansicht sei. Abgesehen nun von einem schlecht beglaubigten vierten Namen[24]) enthalten einige Codices und zwar gute, der ersten Familie zugehörige Exemplare den Namen Kleoneides in der Ueberschrift[25]). Diesen Namen

[22]) Die beiden Familien unterscheiden sich z. B. S. $2_{,29}$, wo die zweite das auch von Meibom aufgenommene Wort διαστάσεις hat, das Marquard S. 219 streicht. Ferner S. $13_{,21}$, wo die zweite Gruppe einen unerträglichen Zusatz enthält. Endlich auch S. $14_{,24}$, wo der bereits von Böckh de metris Pindari p. 211 und von Vetter im Zwickauer Programm 1867 S. 9 gerügte Fehler nur der zweiten Familie eigen ist. Zu dieser Familie rechne ich einen Lipsiensis (no. 25 im Naumannischen Catalog der dortigen Stadtbibliothek) dessen Collation ich der Güte des Herrn Director Bellermann verdanke, dann einen Monacensis (no. 104), dessen Varianten Herr Oberlehrer Deiters in Düren mir freundlichst zu Gebot gestellt hat. Ferner gehört hieher die Handschrift der editio princeps, die von Pena Paris 1557 besorgt, von Dasypodius Straßburg 1571 neu aufgelegt wurde. Nach welcher unter den Pariser Handschriften diese Ausgabe gemacht ist, weiß ich nicht; doch theilt mir Herr Dr. Seyffert soeben von dort mit, daß sich in no. 2456. 2457. 2460 (erste Copie) und 449 des suppléments der Name Euklid von gleicher Hand wie der Text als Titel vor der Eisagoge befindet; ich glaube diese Handschriften alle zur zweiten Familie rechnen zu dürfen. Auch Meibom's Codices gehören sämtlich zur zweiten Familie. Eine isolirte Stellung in derselben nimmt aber der codex Vulcani ein, der vielleicht von allen Handschriften den richtigsten Titel enthält: Ἀνωνύμου εἰσαγωγὴ ἁρμονική. Theils der ersten, theils der zweiten Familie schließt sich eine Copie der Eisagoge in Vaticanus 191 an. Die in demselben Codex S. 292 ff. stehende erste Copie gehört zur ersten Familie und nennt gar keinen Verfasser. Dagegen stimmt die S. 393 ff. stehende, übrigens sehr fehlerhaft geschriebene zweite Copie anfangs mit den Handschriften der zweiten, später mit denen der ersten Familie überein. Eine Ueberschrift enthält auch sie nicht, dagegen lautet die alte Unterschrift εἰσαγωγὴ ἁρμονικὴ Εὐκλείδου.

[23]) In drei Handschriften, welche alle die Eisagoge zweimal enthalten, folgt auf die Schrift Theons über Musik die zweite Copie unsres Büchleins mit der Ueberschrift ἐκ τῶν τοῦ Πάππου. So im Barberinus II 86 (früher 270), aus dem Joh. Franz die ganze Eisagoge abschrieb, im Neapolitanus 260 oder III C 2, und im Parisinus 2460, aus welchem Cramer 1839 die Eisagoge als ein Anekdoton abdrucken ließ. Merkwürdig ist, daß der im übrigen mit diesem Barberinus und Parisinus genau übereinstimmende Hamburgensis 36a no. 6, den Herr Professor Bücheler verglichen hat, hinter Theo de musica sogleich mit der Definition des φθόγγος beginnt, ohne andere Ueberschrift als EUCLIDES de musica am Rande. Den Namen Pappos sah auch auf einer Handschrift im Vatican Possevin (bibliotheca selecta tom. II p. 257. Meibom zu Aristides 208) und Montfaucon (bibliotheca bibliothecarum tom. II p. 11 B. — Cramer anecd. Par. I p. 47). Possevinus gibt an, daß in der vaticanischen Handschrift die Partie ἐκ τῶν τοῦ Πάππου sich so enge an die Schrift des Theon anschließe, als ob sie zu derselben gehöre. Aehnlich verhält es sich mit dem Pariser Codex, in welchem auch die Seiten, welche die Excerpte aus Pappos enthalten, immer noch die Ueberschrift Θέων wiederholen. — Die mir näher bekannten Exemplare unter den hier genannten Handschriften bilden zusammen mit der ersten Abschrift in Vaticanus 191 und den Anm. 25 erwähnten Handschriften die erste Familie. Soweit ich den Marcianus bis jetzt kenne, stimmt er ziemlich in allen Einzelheiten mit dieser längst von mir als die bessere erkannten Familie überein.

[24]) Nach Fabricius bibl. Gr. IV p. 79 Harl. nennt Iriartus im catalogus ms. Madrit. p. 136 s. Zosimos als Verfasser der Eisagoge. Ein Byzantiner Zosimos war es, der im 12. Jahrhundert unsern ältesten Musiker-Codex, den Marcianus 363 oder VI 3 geschrieben (Marquard S. XII); sollte damit jene Nachricht zusammenhängen?

[25]) Barberinus II 86 (früher 270) in der ersten von beiden Copien, die Joh. Franz vollständig abgeschrieben hat

führte das Büchlein schon, als es zum erstenmale gedruckt erschien, nämlich in der lateinischen Uebersetzung des Georgius Valla, Venetiis 1497 oder 1498, und ebendenselben Namen wollte schon Johannes Grotius für den des Euklid substituiren. Der älteste Codex freilich, der mehrerwähnte Marcianus (Anm. 24) enthält, wie Herr Dr. Marquard mir freundlichst mitgetheilt, den Namen Euklid, und demnach möchte es beinahe scheinen, als hätten wir doch einen Euklid, freilich dann einen anderen als den Mathematiker für den Verfasser der Introductio zu halten. Da aber der aus dem Marcianus geflossene Vaticanus 191 (vgl. Anm. 22) in der ersten Copie gar keinen Namen gibt, so wird mir Herr Marquard verzeihen, wenn ich mich gegen Alter und Authentie jenes Namens im Marcianus vorläufig skeptisch verhalte. Es läßt sich durchaus nicht begreifen, wie der Name Kleoneides in so viele Handschriften gekommen sein könnte, ohne daß ein reeller Grund dazu vorlag. Dieser Name kann nur entweder von Alters her überliefert sein, oder es muß Jemand, der in der anonymen Schrift einen Auszug aus der ihm noch bekannten Harmonik des Kleonides erkannte, denselben auf den Titel der Schrift gesetzt haben, und bei dem Schwanken der Handschriften erscheint letztere Annahme als die näher liegende. Aus dem unbekannten Namen Kleoneides konnte dann leicht, sei es aus Versehen, sei es aus Absicht, der bekannte und berühmte Name Eukleides gemacht werden, und hatte ihn erst eine Handschrift, so waren Besitzer und Abschreiber gewiß nicht abgeneigt ihn auch auf andere Abschriften zu übertragen und deren Werth dadurch zu erhöhen. Wie dagegen umgekehrt aus einem berühmten und großen Namen ein obscurer und gänzlich unbekannter hätte entstehen können, was Cäsar (Rhythm. a. O.) annimmt, ist mir gänzlich unbegreiflich.

Um das Verhältniß der Eisagoge zu anderen Fassungen der aristoxenischen Harmonik zu bestimmen, muß mit ihr besonders eine Schrift genau verglichen werden, die freilich von sehr jungem Datum ist. Fabricius (bibl. Gr. III p. 648 Harl.) vermuthet, daß ihr Verfasser um das Jahr 1320 gelebt habe, und damit wird es wol auch seine Richtigkeit haben. Es ist dies die Harmonik des Byzantiners **Manuel Bryennios,** welche Johannes Wallis zusammen mit Ptolemaios und Porphyrios herausgegeben hat (Oxoniae 1699 in vol. III seiner opera mathematica). Westphal hat in seiner Aufzählung der Excerptoren diese Quelle ganz übergangen, jedenfalls nicht darum, weil sie aus so später Zeit ist — denn Bryennios compilirt grundsätzlich ältere Ueberlieferungen —, sondern weil er annahm, der Byzantiner habe einfach die Eisagoge und einen Theil des Aristides abgeschrieben. In der That enthält sein erstes Buch fast die ganze Introductio und viele Sätze des Aristides in wörtlicher Uebereinstimmung; dennoch aber ist gerade diese Schrift für die Geschichte der Harmonik vom größten Interesse und muß nothwendig eingehend geprüft werden, wenn man über die harmonischen Ueberlieferungen im Ganzen ins Klare kommen will. Was zunächst ihr Verhältniß zur Eisagoge betrifft, so finden sich an einigen Stellen, die mit letzterem Büchlein entschieden Verwandtschaft zeigen, Abweichungen von demselben und strengerer Anschluß an die Fassung des Aristoxenos. Ist das der Fall in Definitionen von Grundbegriffen, so erledigt sich die Sache einfach dadurch, daß Bryennios von solchen Definitionen alles, was er nur finden konnte, in sein Werk zusammentrug; aber dasselbe ist auch an solchen Stellen der Fall, an denen keineswegs die Wichtigkeit des Gegenstandes es nöthig erscheinen lassen konnte vom Excerpt abzuweichen und sich an den Wortlaut des Meisters zu binden. Von den fünf Unterschieden der Intervalle,

und der mit ihm eng verwandte Vaticanus 221 haben die Ueberschrift Κλεονείδου (letzterer hat im Index falsch Κλεωνείδου) εἰσαγωγὴ ἁρμονική. Auch ein riccardianischer Codex (Catal. fol. 41) hat diesen Titel. Im Parisinus 2535 ist nach Mittheilung des Herrn Dr. Seyffert der Titel Κλεονείδου erst von zweiter Hand mit blasser Tinte geschrieben und von einer noch späteren Hand in Κλεονίδου corrigirt. Wenn aber Marquard S. 333 von einem Mathematiker Kleonides spricht, so beruht das wol auf einer Verwechslung mit Kleomedes; denn aus anderer Litteratur wissen wir durchaus nichts von einem Kleonides oder Kleoneides.

nach Größe, Consonanz u. s. w. (S. 15) fand Aristoxenos vier auch bei den Systemen wieder statthaft, dagegen war die Unterscheidung in zusammengesetzte und nicht zusammengesetzte Systeme für unzulässig befunden. Die Eisagoge nun übergeht S. $12_{,14}$ diesen Unterschied stillschweigend. Bryennios dagegen fährt I Cap. 6, nachdem er genau wie die Eisagoge und abweichend von Aristoxenos begonnen, fort *τὴν γὰρ τρίτην ῥηθεῖσαν ἐπὶ τῶν τοῦ διαστήματος διαφορῶν ἀδύνατον ὑπάρξαι συστήματος πρὸς σύστημα κτλ.* genau wie die Archai des Aristoxenos S. 17, und auch die Variante zwischen dem Wallisischen Texte und Aristoxenos (*εἴπερ* statt *ὅνπερ*) hebt sich, wenn man für Bryennios die von Johannes Franz verglichenen vaticanischen Codices 176 und 198 zu Rathe zieht. — Woher hat der Byzantiner diesen Zusatz? Entweder war das Exemplar der Eisagoge, aus dem er schöpfte, ein interpolirtes, indem jemand die Begründung, warum der dritte Unterschied fortfallen sollte, aus Aristoxenos hier an den Rand geschrieben hatte, — oder die Quelle des Bryennios war überhaupt eine umfangreichere, und unsere kleine Introductio ist nur ein Excerpt aus dieser Quelle. Letzteres wird zur Gewißheit, wenn man vergleicht, wie die Stelle von der zwiefachen Bewegung der Stimme sowie vom Steigen und Fallen in beiden Schriften überliefert ist. Zuerst sprechen beide von der Bewegung der Stimme beim Sprechen (*συνεχὴς κίνησις*). Bei dieser Art der Bewegung ist nach Aristoxenos S. 8 ff. eine consequent festgehaltene Tonhöhe nicht wahrzunehmen, Steigen und Fallen dagegen findet offenbar fortwährend statt. Die beiden Excerptoren aber sagen (Eis. $2_{,11}$. Bry. $375_{,34}$), Steigen und Fallen seien bei dieser Art Bewegung *ἀφανεῖς*; ihre Quelle hat sich hier also eine Verwechslung zu Schulden kommen lassen. Die Eisagoge, die übrigens den von Aristoxenos $9_{,21}$ und Bryennios erst als Resultat der Entwicklung gegebenen Ausdruck *λογική* gleich zu Anfang verwerthet hat und damit bereits als Excerpt sich zu documentiren begann, fährt darauf fort: *ἡ δὲ διαστηματικὴ κίνησις τῆς φωνῆς ἐναντίως κινεῖται τῇ συνεχεῖ· μονάς τε γὰρ ποιεῖ καὶ τὰς μεταξὺ τούτων διαστάσεις, ἐναλλὰξ αὐτῶν ἑκάτερον τιθεῖσα* (so die besseren Hdsch.); eine kurze Fassung, aus der man nach der falschen Darstellung, die vorausgeht, unmöglich verstehen kann, was gemeint ist. Dagegen hat Bryennios nach dem Satze *ἣ ἐναντίως κινεῖται τῇ συνεχεῖ* noch *ἤτοι ἣ τὰς μὲν ἀνέσεις καὶ τὰς ἐπιτάσεις ἀφανεῖς ποιεῖται, τὰς δὲ τάσεις φανεράς τε* (so die vaticanischen C.) *πάντη καὶ ἐναργεῖς*, eine richtige Erklärung, frei nach Aristoxenos gegeben; dann fährt er fort *καὶ ἁπλῶς ὅταν* u. s. w. wörtlich gleich Aristoxenos $9_{,11}$ bis $10_{,10}$. Er reiht daran in gleicher Ordnung wie die Archai, doch mit besserem Uebergang als diese[26]) eine Erklärung davon, was *ἐπίτασις* und *ἄνεσις* sei, erklärt dann *ὀξύτης* und *βαρύτης* kurz und treffend mit Hülfe des nicht aristoxenischen Ausdrucks *ἀποτέλεσμα*, zieht die beiden Erklärungen, welche die Archai $12_{,3}$ und $_{11}$ von der *τάσις* geben, kurz zusammen, theilt auch die dort $12_{,19}$ gegebene Rechtfertigung derselben in Kürze mit und schließt sein Capitel mit den Worten: *ἔνθεν τοι καὶ φθόγγοι αἱ τάσεις προσαγορεύονται.* Anders die Eisagoge. Nachdem diese von der verschiedenartigen Bewegung der Stimme die erwähnte ungenügende Erklärung gegeben, hat sie zwar noch ein dürftiges eigenes Sätzchen: *τὰς μὲν οὖν μονὰς τάσεις καλοῦμεν, τὰς δὲ μεταβάσεις τὰς ἀπὸ τάσεων ἐπὶ τάσεις διαστήματα* (so die guten Hdsch. u. Marq. S. 219); dann aber kommen offenbar excerpirte Sätze von räthselhafter Kürze. Darin wird Steigen und Fallen als ein *ποιοῦν*, Höhe und Tiefe als das *ἀποτέλεσμα* jener beiden bezeichnet; die Verwandtschaft mit Bryennios ist also nicht zu verleugnen. Ein Satz, worin stand, daß sowohl die Höhe als die Tiefe unter den Begriff *τάσις* falle, wird zu Zeile 30 mit Recht von Marquard S. 219 postulirt, ist aber nicht mehr vorhanden; sondern zum Schlusse werden nur noch die Bezeichnungen *τάσεις* und *φθόγγοι* unterschieden mit einer Erklärung, die für letzteres Wort ganz jämmerlich ausfällt (*ἐπεὶ ὑπὸ φωνῆς ἐνεργοῦνται*) und die mir vorkommt wie eine Glosse zu den Worten, mit denen dies Capitel bei Bryennios schließt. Mehr als es glücklicherweise sonst der Fall ist, ist hier der Text der Eisagoge zu einer bloßen Sammlung von Worterklärungen zusammengeschrumpft, und es erscheint mir merkwürdig, daß man angesichts dieser Stelle so lange dies Büchlein als die Urschrift, Bryennios dagegen als den Excerptor hat ansehen können. Mag man über die längere Einschaltung aus Aristoxenos denken, wie man will, die Erklärung der *διαστηματικὴ κίνησις*, der *ἐπίτασις* und *ἄνεσις*, sowie der *τάσις*, zeigt ganz klar, daß Bryennios eine bessere Quelle hatte als unsere Eisagoge, wie sie jetzt ist, und die Uebereinstimmung im Ausdruck *ἀποτέλεσμα* beweist, daß auch hier wie in unzähligen anderen Stelle beide Verfasser das gleiche Original benützt haben müssen. Unter diesen Umständen ist es zum mindesten höchst wahrscheinlich, daß auch an den übrigen Stellen, an denen Bryennios gut aristoxenische Sätze gibt, die der Eisagoge fremd sind, er sie demselben Original entnommen habe. So hat er im Capitel vom Intervall gemeinsam mit dem zweiten Anonymus ganz die aristoxenische Ordnung der mehrerwähnten fünf Unterschiede bewahrt und giebt sie dem Wortlaute nach gleich den Archai S. 16; die Eisagoge dagegen stellt den zweiten Unterschied an die vierte Stelle und kürzt den Ausdruck. Interessant ist ferner die Partie des Bryennios S. $387_{,28}$, die von Namen und Ethos der Tongeschlechter handelt. Hierfür suchen wir in den Fragmenten des Lehrers wie in den Excerpten der Schüler vergebens nach einer Parallele; da tritt Theo von Smyrna c. 12 ein (vgl. auch c. 10) und sagt uns, daß auch jene Sätze von Aristoxenos stammen. Wahrscheinlich sind sie dem Bryennios durch dieselbe Schrift mitgetheilt worden, aus der er auch die mit der Eisagoge übereinstimmenden Partieen entnahm.

War diese Quelle die Harmonik des Kleonides? Nichts liegt natürlich näher als diese Annahme; nur muß man nicht glauben, daß diese Harmonik sich etwa unverändert von der früheren Zeit der aristoxenischen Schule bis in das späte Mittelalter erhalten habe. Was die Anordnung der Capitel betrifft, so sahen wir oben, daß die Eisagoge in Uebereinstimmung mit jener verlorenen Harmonik dem Geschlecht die dritte, dem System aber die vierte Stelle unter den sieben Abschnitten zuwies. Wenn nun Manuel in Uebereinstimmung mit Aristides S. 15 ff. und Martianus Capella § 954 f. auch mit Gaudentios S. 4 f. und mit der Aufzählung in beiden Anonymen (§ 20 und 31) und in Alypios (S. 1) das System an die dritte, das Geschlecht aber an die vierte Stelle setzt, so ist wol nicht anzunehmen, daß er zu der Uebereinstimmung mit so vielen anderen Schriftstellern selbständig und zufällig gekommen sei; sondern es ist viel eher möglich, daß er die kleonidische Harmonik bereits in einer Umarbeitung besaß, die unserer Eisagoge fremd war. Dies wird um so wahrscheinlicher, als Bryennios zwischen die mit der Eisagoge verwandten Sätze häufig andere einflicht, die mit Aristides oder Martianus enge verwandt, der älteren aristoxenischen Schule aber nach Ausdruck und Inhalt fremd sind. Diese Berührungen im einzelnen nachzuweisen muß ein andermal unsere Aufgabe sein; zur Orientirung über das Verhältniß des Bryennios zur Eisagoge und Kleonides wird das Gesagte genügen.

Während die gemeinschaftliche Benützung der gleichen Quelle durch Bryennios und die Eisagoge unmöglich bezweifelt werden kann, finden wir in der übrigen Litteratur für das letztere Büchlein kaum

---

[26]) Den Uebergang, in welchem nach langer Auseinandersetzung über die verschiedene Bewegung der Stimme in den Archai $10_{,15}$ dieselbe noch einmal ausführlich erklärt wird, verwirft Marquard S. 367 mit Recht. Dafür hat Bryennios S. 376: *ἀλλ' ἐπειδήπερ ἐν τῷ λέγειν ἡμᾶς περὶ τοῦ ποία μὲν ..... τριῶν τινων ἀληθῶς ἐπεμνήσθημεν, φαμὲν δὴ ἐπιτάσεως, ἀνέσεως, τάσεως, ῥητέον ἂν εἴη ἑξῆς καὶ τί αὐτῶν ἐστιν ἕκαστον.* Wallis fährt fort: *τούτων καὶ γὰρ ὡς δήλων ἀποδοθέντων καὶ ὁ τοῦ φθόγγου ὁρισμὸς κατάδηλος καθάπαξ γενήσεται.* Statt *δήλων* aber hatten seine Codices *δεινῶν*, die Vaticani haben *δεῖν*, und indem ein Abschreiber den Circumflex dieses Wortes für das Compendium der Endung *ῶν* ansah, ist daraus *δεινῶν* entstanden. Zu lesen aber ist natürlich *ὡς δεῖ*.

mehr einen näheren Verwandten. Betreffs der Anonymi ist dies bereits oben S. 12 abgelehnt; auch mit dem kurzen Katechismus des *Bakcheios* findet keine nähere Berührung statt, die auf das gleiche Original zu schließen erlaubte. Bloße Uebereinstimmung im Inhalt bei abweichender Form, wie z. B. in der Angabe, wie viele συναφαί und διαζεύξεις im vollkommenen Systeme vorkämen (B. 20 f. Eis. 17), beweist natürlich gar nichts. Die Schemata der Quarte werden allerdings in beiden Schriften mit den Worten aufgezählt: πρῶτον μὲν τὸ ὑπὸ βαρυπύκνων περιεχόμενον u. s. w. (B. 7, Eis. 14), und in Erklärung der Metabole finden wir bei beiden das fehlerhafte Wort τόπος statt τύπος[27]). Wenn aber sonst in allen Angaben nur Abweichung hervortritt und von allen Grundbegriffen der Harmonik kein einziger völlig gleich in beiden Schriften erklärt wird, so müssen wir auch die erwähnte Uebereinstimmung als bedeutungslos betrachten. — Noch weniger wörtliche Berührungen mit der Eisagoge wüßte ich aus *Aristides* anzuführen. Hier beschränkt sich die Verwandtschaft lediglich auf den Inhalt und auf die Behandlungsweise des Gegenstandes im allgemeinen. Der in der aristoxenischen Schule beliebten Manier zufolge beginnen häufig die Abschnitte mit der Angabe, in wievielfacher Bedeutung der zu behandelnde Begriff genommen werden könne, stets wird natürlich eine kurze Definition desselben gegeben und auf diese folgt häufig eine Zerlegung nach möglichst vielen Unterschieden, wie dazu Aristoxenos bei den Intervallen und Systemen selbst den Anstoß gegeben; aber eine Uebereinstimmung mit dem Wortlaut der Eisagoge, die nicht schon in der Fassung des Aristoxenos gegeben wäre, findet sich bei Aristides nicht. — Mit *Gaudentios*, der namentlich zu den ersten zehn Seiten seines Büchleins eine gut aristoxenische Quelle benützt zu haben scheint, zeigt dagegen die Eisagoge etwas mehr Uebereinstimmung. Beide nennen S. 2 die συνεχὴς κίνησις φωνῆς eine λογική, der Ausdruck ἀποτελεῖται G. 3 erinnert an ἀποτέλεσμα Eis. 2; die Definitionen sind, soweit sie Gaudentios gibt, zwar alle nicht ohne eine kleine Variante, aber stimmen doch nahezu mit denen der Eisagoge überein. Am deutlichsten aber tritt die Verwandtschaft hervor in jener Partie, in welcher die Eisagoge zwei Quellen combinirt zu haben scheint, in dem Abschnitt von den Schemata der Consonanzen (Gaud. 18 f. Eis. 13 ff.). Hier sind ihnen zunächst die Ausdrücke μέγεθος, ἀριθμός und τάξις ἀλλοίωσιν λάβοι gemeinsam, ferner findet sich die Wendung πρῶτον εἶδος ἐν ᾧ τὸ ἡμιτόνιον πρῶτον ἐπὶ τὸ βαρύ für Quarte und Quinte bei beiden wieder, die Beispiele wählen beide Schriftsteller so (bei der Quarte mit der Hypate Hypaton, bei der Quinte mit der Hypate Meson anfangend), daß sich aus der Verbindung des ersten Quarten- und Quinten-Schema die erste Octavengattung wie von selbst ergibt (von der Hypate Hypaton bis zur Mese). Auch die Auffassung von der Consonanz als Mischung ist ihnen beiden gemein (G. 11, Eis. 8). Da nun die beiden letzterwähnten Punkte Stellen der Eisagoge betreffen, deren Aechtheit wir in Frage stellen müssen, indem bei den Quarten-Schematen zwei verschiedene Ueberlieferungen combinirt, die Angaben von der Consonanz aber von Aelian entnommen sind, so dürfen wir wol die Vermuthung wagen, daß an diesen Stellen *die Eisagoge von Gaudentios oder dessen Original beeinflußt* ist. Weiterer Einfluß des Gaudentios läßt sich dagegen nicht nachweisen; sondern auch er weicht von der Eisagoge in vielen und erheblichen Punkten ab. Schon die Ordnung der Abschnitte ist eine ganz andere, die Definition vom τόπος φωνῆς, mit welcher Gaudentios 2 beginnt, hat er von des Aristoxenos Gegner, dem Peripatetiker Adrast (vgl. Theo c. 6, Marq. S. 212); dem Klang legt er die Eigenschaften χρόνος, τόπος und χροιά bei (S. 3); das Wort τόνος kennt er nur in zwei Bedeutungen (S. 4); als Eigenschaft des

27) Die Begründung dieser meiner Annahme in Verbindung mit einem längeren Abschnitt über Interpolationen in den Handschriften der Eisagoge fand in dieser Abhandlung nicht mehr Platz und muß auf eine andere Gelegenheit verspart werden.

Systems nennt er zu allererst ἐμμελές und ἐκμελές. Auch hat die Erklärung des σύνθετον σύστημα S. 5 nichts gemein mit Eis. 8, von den Geschlechtern heißt das eine διατονικόν statt διάτονον, die Folge der Töne in den Geschlechtern wird hier von unten nach oben, Eis. 3 aber in umgekehrter Weise angegeben; über die φθόγγοι gibt Gaudentios 6 vieles, was die Eisagoge nicht hat. Mit der Stelle von den παράφωνοι S. 11 wird überhaupt die aristoxenische Quelle schon verlassen sein, sonst müßte S. 12 auch die Zahl von sechs Consonanzen statt acht auffallen. S. $18_{,6}$ wendet sich Gaudentios der aristoxenischen Anschauung wieder zu, und in dem Abschnitt von den Schemata der Consonanzen $18_{,24}$ zeigt sich eben die erwähnte nähere Uebereinstimmung. Unmittelbar aber hinter Aufführung der Octaven-Schemata $20_{,24}$ beginnt Gaudentios mit Angabe der *Notenschrift*, und es kann mithin von weiterer Uebereinstimmung keine Rede mehr sein. Denn daß sich weder in den Fragmenten des Aristoxenos, noch in der Eisagoge, noch in den aristoxenischen Abschnitten der Anonymi (§ 12 — 66) eine Spur von Noten findet, ist wahrscheinlich nicht zufällig. Aristoxenos spricht sich an einer Stelle (S. 39) direkt gegen den hohen Werth aus, den andere Harmoniker der Kenntniß der Noten beimaßen, und indirekt polemisirt er fortwährend gegen die Notentabellen seiner Gegner. Diese Polemik in Verbindung mit dem gänzlichen Fehlen aller Notenzeichen in den rein aristoxenischen Quellen macht es höchst wahrscheinlich, daß Aristoxenos und seine Schule überhaupt gar keine Noten in ihrer Theorie vorbrachten.

Nachdem wir soeben noch von solchen Stellen gesprochen, an denen Mängel der Eisagoge hervortreten, ist es billig, daß wir zum Schlusse doch auf den Werth aufmerksam machen, den diese Schrift als Ganzes für uns hat. Es kann nämlich nicht zweifelhaft sein, daß nächst den Principien und Elementen des Aristoxenos selbst die Eisagoge bei weitem als die beste Quelle für die Harmonik jenes Gelehrten anzusehen ist. Denn während „Aristides und seine Genossen" die aristoxenischen Sätze mit einer Menge von fremden Zuthaten vermischt enthalten, die Excerpte der beiden Anonymi aber nur gar zu dürftige Abrisse jener Lehre geben, finden wir bei der Eisagoge, daß sie fremdartige Zusätze wenigstens in den besseren Handschriften so gut wie gar nicht enthält, während sie andererseits die nöthigen Abschnitte der Harmonik mit ziemlicher Vollständigkeit behandelt. Da nun die Reste von des Aristoxenos eigenen Schriften sich recht eingehend eigentlich nur über die Geschlechter und deren Schattirungen verbreiten, bietet uns die Eisagoge schon im Abschnitt von den Systemen höchst werthvolle Ergänzungen, namentlich betreffs der Octavengattungen; ähnlich verhält es sich mit dem Abschnitte von den τόνοι oder Transpositionsscalen, über welchen Punkt uns die Elemente nur die Ansichten der Gegner mittheilen, die Lehren des Aristoxenos selbst aber verschweigen. Ueber Metabole und Melopöie können wir aus den Principien und Elementen gar nichts erfahren, sind also ganz auf die Mittheilungen der Epigonen angewiesen. Wenn aber über den einen oder anderen Punkt Aristides oder ein anderer Sammler ausführlicher berichtet, so sind uns die Angaben der Eisagoge auch dann noch von bedeutendem Werth, weil wir durch sie einen Anhaltspunkt gewinnen, um in jenem Sammelwerke das aristoxenische vom nicht-aristoxenischen zu scheiden. Wäre uns freilich die Schrift des Kleonides erhalten, so würden wir in ihr Nachrichten von weit höherem Werthe besitzen; indessen wir müssen uns nun einmal mit den durch Bryennios und die Eisagoge gegebenen Auszügen aus jenem Buche begnügen. Bei dem Eklekticismus des Bryennios aber können wir uns keinen Augenblick besinnen, den Vorzug unter beiden Auszügen trotz der geringeren Vollständigkeit oder auch wegen dieser der Eisagoge zuzuerkennen.

II.

Schulnachrichten.

A.

Lehrverfassung.

1. Allgemeiner Lehrplan.

Unterrichtsgegenstände.	Anzahl der Stunden.																			
	Gymnasialklassen.											Realklassen.						Vorschule		
	I.	O. II.	U. II.	O. III.	U. III.	IV a.	IV b.	V a.	V b.	VI a.	VI b.	I.	II.	O. III.	U. III.	IV a.	IV b.	I.	II.	III.
1. Religion	2	2	2	2	2	2	2	3	3	3	3	2	2	2	2	2	2	3	3	3
2. Deutsch	3	2	2	2	2	2	2	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	8	9	8
3. Latein	8	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	3	4	5	5	6	6	—	—	—
4. Griechisch	6	6	6	6	6	6	6	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
5. Französisch	2	2	2	2	2	2	2	5	5	—	—	4	4	4	4	5	5	—	—	—
6. Englisch	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	3	4	4	—	—	—	—	—
7. Hebräisch	2	2	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
8. Geschichte und Geographie	3	3	3	3	3	3	3	2	2	2	2	3	3	4	4	4	4	3	—	—
9. Mathematik u. Rechnen	4	4	4	3	3	3	3	3	3	5	5	5	5	6	6	6	6	5	5	4
10. Physik	2	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	2	2	—	—	—	—	—	—	—
11. Naturkunde	—	—	—	2	2	—	—	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	—	—	—
12. Chemie	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	2	—	—	—	—	—	—	—
13. Zeichnen	—	—	—	—	—	2	2	2	2	2	2	3	2	2	2	2	2	—	—	—
14. Schreiben	—	—	—	—	—	—	—	2	2	3	3	—	—	—	—	2	2	3	4	3
15. Singen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—
16. Turnen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wöchtl. Stundenz.	32	32	32	30	30	30	30	32	32	30	30	32	32	32	32	32	32	24	21	18

Am Zeichenunterricht haben sich von den Schülern der 3 oberen Gymnasialklassen, für welche derselbe fakultativ ist, im Sommersemester aus den Sekunden 8, aus den Tertien 21, im Wintersemester aus den Sekunden 9, aus den Tertien 12, die Sekundaner in zwei wöchentlichen Stunden, die Tertianer in einer betheiligt.

Der Gesangunterricht wird am Gymnasium und der Realschule in 4 Klassen mit 8 wöchentlichen Lehrstunden ertheilt. Die erste Klasse, welcher die zum Gesange tauglichen Schüler der Primen, Sekunden, Tertien und des oberen Cötus der Quarten des Gymnasiums und der Realschule angehören, bildet den Chor. Von den Mitgliedern desselben werden in einer wöchentlichen Stunde die Sopran- und Altsänger, in einer zweiten die Tenoristen und Bassisten geübt, die dritte ist zum Chorgesang bestimmt. Die zweite Klasse enthält die Schüler des unteren Cötus der Quarten und wird in einer wöchentlichen Stunde unterrichtet. Die dritte Klasse umfaßt die Quinten, die vierte die Sexten mit je 2 wöchentlichen Stunden.

Behufs des Turnunterrichts bilden die Schüler des Gymnasiums und der Realschule 2 Abtheilungen, von denen der ersten die 3 oberen, der zweiten die 3 unteren Klassen angehören. Jede Abtheilung turnt während des Sommersemesters wöchentlich zweimal, jedesmal 2 Stunden. Im Winter findet der Unterricht nur einmal wöchentlich während zweier Stunden statt und ist vorzugsweise zur Ausbildung von Vorturnern bestimmt.

2. Lektionsplan für das Schuljahr von Ostern 1869 bis Ostern 1870.

a. Gymnasialklassen.

Prima.

Ordinarius: der Direktor.

Religion 2 St. Im Sommer: Lesen und Erklärung des Römer- und Galaterbriefs im Urtext. Im Winter: Lesen und Erklärung des Evangeliums Johannis im Urtext. Im Sommer und Winter: Wiederholung des Katechismus und gelernter Kirchenlieder. Eylau.

Deutsch 3 St. Im S: Uebersicht der Literaturgeschichte von der ältesten Zeit bis 1300. Im W: Elemente der Psychologie. Im S. und W: Uebungen im Definiren und Disponiren sowie im freien Vortrag. Vierwöchentliche Aufsätze oder metrische Versuche. Stange.

Latein 8 St. Im S: Cicero or. Philipp. II. Horat. carm. II, verbunden mit Memorirübungen. Im W: Quintilian. instit. orat. X. Privatlektüre: Cicero: Cato Maior. Horat. carm. III, verbunden mit Memorirübungen. Im S. und W: Wöchentliche Exercitien oder Extemporalien, vierwöchentliche Aufsätze. Kämpf.

Griechisch 6 St. Im S: Demosth. Philipp. I. II. und περὶ εἰρήνης. Hom. Jl. XVI—XXI, verbunden mit Memorirübungen. Grammatik nach Krüger § 57—59; Wiederholung von § 43—48. Im W: Thucyd. II. mit Auswahl. Hom. Jl. XXII—XXIV und I—III, verbunden mit Memorirübungen. Grammatik nach Krüger § 60—63; Wiederholung von § 41. 49—51. Im S. und W: Wöchentliche Exercitien oder Extemporalien. Haupt.

Französisch 2 St. Im S: Grammatik nach Plötz II, Lekt. 70—75; Wiederholung von § 46—57. Im W: Grammatik nach Plötz II, Lekt. 76—78; Wiederholung von Lekt. 58—69. Im S. und W: Lektüre nach Herrigs la France littér. Vierzehntägige Exercitien oder Extemporalien. Im S. Bohnstedt, im W. von Jan.

Hebräisch 2 St. Im S: 2. Reg. 1—8; Joel 1—3; Ps. 2. 8. 27. Im W: 2. Reg. 9—16; Jerem. 30—34; Ps. 32. 42. 90. 94. Im S. und W: Grammatik: verba irreg. und die davon abgeleiteten nomina masc. und fem. Numeralien. Adverbien. Präpositionen. Vierzehntägige häusliche schriftliche Arbeiten. Eylau.

Geschichte und Geographie 3 St. Im S: Mittlere Geschichte vom Ende der Kreuzzüge — 1517; Wiederholung der römischen Geschichte. Im W: Neuere Geschichte von 1517—1648; Wiederholung der brandenburgisch-preußischen Geschichte. Im S. und W: Wiederholung der geographischen Voraussetzungen für die betreffenden Abschnitte der Geschichte. Wagler.

Mathematik 4 St. Im S: Lehre von den Kettenbrüchen. Kombinationslehre mit Anwendung auf die Wahrscheinlichkeitsrechnung. Der binomische Lehrsatz. Im W: Wiederholung der Trigonometrie. Elemente der mathematischen Geographie und Astronomie. Im S. und W: Dreiwöchentliche häusliche schriftliche Arbeiten, vierwöchentliche Extemporalien. Winkler.

Physik 2 St. Im S: Wiederholung der Mechanik. Im W: Lehre vom Magnetismus und der Elektricität. Winkler.

Zeichnen 2 St. (fakultativ): Freihandzeichnen nach Vorlegeblättern, Kopfmodellen und Gypsornamenten. Konstruktives Zeichnen architektonischer Gegenstände oder geometrischer Körper. Runge.

Singen 2 St. Chorgesang. von Jan.

Turnen 4 St. (im S.) Stange.

Ober-Sekunda.

Ordinarius: Oberlehrer Haupt.

Religion 2 St. Im S: Geschichte der christlichen Kirche bis zum Jahre 800, insbesondere des apostolischen Zeitalters. Im W: Geschichte der christlichen Kirche vom Jahre 800 ab, insbesondere des Reformationszeitalters und der Zeit Speners und Franckes. Im S. und W: Wiederholung von Bibelsprüchen, Psalmen, Kirchenliedern und dem Katechismus. Pütter.

Deutsch 2 St. Im S. und W: Lektüre des Nibelungenliedes, verbunden mit Einführung in die Anfangs-

gründe der mittelhochdeutschen Grammatik. Uebungen im Definiren, Disponiren und im freien Vortrag. Vierwöchentliche Aufsätze oder metrische Versuche. Winkler.

Latein 10 St. Im S: Cicero: de imperio Cn. Pompeji. Privatlektüre aus Liv. XXII. Syntax nach Meiring Kap. 99—105. Kämpf. Vergil. Aen. XII, verbunden mit Memorir- und metrischen Uebungen. Busch. Im W: Sallust. Catilina. Privatlektüre aus Liv. XXIII. Grammatik nach Meiring Kap. 91—98. Kämpf. Vergil. Aen. VII, verbunden mit Memorir- und metrischen Uebungen. Haupt. Im S. und W: Wöchentliche Exercitien oder Extemporalien, achtwöchentliche Aufsätze. Kämpf.

Griechisch 6 St. Im S: Xenoph. Hell. V, 2, 25 bis zum Ende des Buches. Hom. Od. XVII—XXI, verbunden mit Memorirübungen. Grammatik nach Krüger § 52—54; Wiederholung der verba auf μι. Im W: Xenoph. Hellen. VI. Hom. Od. XXII—XXIV. X. XI, verbunden mit Memorirübungen. Grammatik nach Krüger § 55. 56. 67. 68; Wiederholung der verba anom. Im S. und W: Wöchentliche Exercitien oder Extemporalien. Haupt.

Französisch 2 St. Im S: Grammatik nach Plötz II, Lekt. 58—65. Im W: Grammatik nach Plötz II, Lekt. 66—69; Wiederholung von § 46—57. Im S. und W: Lektüre nach Herrigs la France littér. Vierzehntägige Exercitien oder Extemporalien. Im S. Bohnstedt, im W. von Jan.

Hebräisch 2 St. Im S. und W: Lektüre nach Brückners Lesebuch. Formenlehre bis zu den verbis irreg. excl. Vierzehntägige häusliche schriftliche Arbeiten. Pütter.

Geschichte und Geographie 3 St. Im S: Römische Geschichte bis zum Jahr 218 v. Chr.; Wiederholung der brandenburgisch-preußischen bis 1640. Im W: Römische Geschichte von 218 v. Chr. — 476 n. Chr.; Wiederholung der brandenburgisch-preußischen von 1640 ab. Im S. und W: Geographie des Schauplatzes der betreffenden Geschichte. Haupt.

Mathematik 4 St. Im S: Die arithmetische und geometrische Reihe erster Ordnung mit Anschluß der Zinseszins- und Rentenrechnung. Im W: Elemente der Trigonometrie bis zur Auflösung des Dreiecks in den 4 den Kongruenzsätzen entsprechenden Fällen. Im S. und W: Dreiwöchentliche häusliche schriftliche Arbeiten, vierwöchentliche Extemporalien. Winkler.

Physik 1 St. Im S: Akustik. Im W: Der chemische Proceß und die wichtigsten natürlich vorkommenden Verbindungen der Elemente. Winkler.

Zeichnen
Singen } Wie in Prima.
Turnen

Unter-Sekunda.

Ordinarius: Oberlehrer Stange.

Religion 2 St. Im S. und W: Einführung in die kanonischen Schriften des N. T. Wiederholung des Katechismus und gelernter Bibelsprüche, Kirchenlieder und Psalmen. Pütter.

Deutsch 2 St. Im S: Lektüre von Schillers Wallenstein. Im W: Lektüre von Schillers Maria Stuart, Kurze Erläuterung des Wesens der Haupt-Dichtungsgattungen und der diesen entsprechenden metrischen Formen unter Zugrundelegung von Musterbeispielen deutscher Dichtung (Grundzüge der Poetik). Im S. und W: Uebungen im Unterscheiden von Synonymen und im Definiren. Dispositionsübungen. Uebungen im freien Vortrag. Vierwöchentliche Aufsätze oder metrische Versuche. Klaucke.

Latein 10 St. Im S: Cicero in Catil. I. II. III. Privatlektüre aus Caesar B. G. II. Syntax nach Meiring Kap. 86—90. Stange. Vergil. Aen. I, verbunden mit Memorir- und metrischen Uebungen. Haupt. Im W: Cicero pro Archia poeta und pro rege Deiotaro. Privatlektüre aus Caes. B. G. III. Syntax nach Meiring Kap. 68—85. Stange. Vergil. Aen. II, verbunden mit Memorir- und metrischen Uebungen. Klaucke. Im S. und W: Wöchentliche Exercitien oder Extemporalien. Stange.

Griechisch 6 St. Im S: Xenoph. Hellen. II. Hom. Od. IX. I. II, verbunden mit Memorirübungen. Privatlektüre: Xenoph. Anab. VI. Grammatik nach Krüger § 43—48; Wiederholung der verba auf μι. Im W: Xenoph. Hellen. III. Hom. Od. III—V, verbunden mit Memorirübungen. Privatlektüre: Xenoph. Anab. VII. Grammatik nach Krüger § 41. 49—51; Wiederholung der verba anom. Im S. und W: Wöchentliche Exercitien oder Extemporalien. Stange.

Französisch 2 St. Im S: Grammatik nach Plötz II, Lekt. 46—52. Im W: Grammatik nach Plötz II, Lekt. 53—57. Im S. und W: Lektüre nach Herrigs la France littér. Vierzehntägige Exercitien oder Extemporalien. Im S. Bohnstedt, im W. von Jan.

Hebräisch 2 St. Kombinirt mit Ober-Sekunda.

Geschichte und Geographie 3 St. Im S: Orientalisch-griechische Geschichte bis 500 v. Chr.; Wiederholung der brandenburgisch-preußischen bis 1640. Im W: Griechische Geschichte von 500—146 v. Chr.; Wiederholung der brandenburgisch-preußischen von 1640 ab. Im S. und W: Geographie des Schauplatzes der betreffenden Geschichte. Hartmann.

Mathematik 4 St. Im S: Lehre von den Potenzen, Wurzeln und Logarithmen. Numerische Berechnung der Kubikwurzeln. Im W: Planimetrie. Im S. und W: Vierzehntägige häusliche schriftliche Arbeiten, vierwöchentliche Extemporalien. Gauß.

Physik 1 St. Im S. und W: Mechanik. Gauß.

Zeichnen
Singen } Wie in Prima.
Turnen

Ober-Tertia.

Ordinarius: Oberlehrer Dr. von Jan.

Religion 2 St. Im S: Das Leben Jesu nach den synoptischen Evangelien mit besonderer Berücksichtigung der Bergpredigt und der Gleichnißreden des Herrn. Wiederholung des 4. Hauptstücks des Katechismus. Im W: Abschluß der Einführung in die Schriften des A. T. durch Lesung von Abschnitten aus den prophetischen und poetisch-didaktischen Schriften desselben. Memoriren einzelner Psalmen. Wiederholte Betrachtung des Kirchenjahrs. Wiederholung des 5. Hauptstücks des Katechismus. Im S. und W: Erlernung von Kirchenliedern, Wiederholung von Bibelsprüchen. Im S. Eylau, im W. von Jan.

Deutsch 2 St. Im S. und W: Lesen und Erklärung poetischer und prosaischer Abschnitte aus Colshorn III. oder klassischer dem Standpunkt der Klasse angemessener Gedichte, verbunden mit den unentbehrlichen Belehrungen über das Versmaß und allgemeine metrische Gesetze. Uebungen im Vortrag von Gedichten oder prosaischen Musterstücken. Anfänge des freien Vortrags in Form kurzer Relationen, in der Regel im Anschluß an die häusliche Lektüre oder den geschichtlichen Unterricht. Anleitung zum Unterscheiden von Synonymen. Uebungen im Disponiren und im Aufsuchen der Disposition des Gelesenen. Zusammenfassende und abschließende Uebersicht der Satzlehre. Dreiwöchentliche Aufsätze. Im S. von Jan, im W. Klaucke.

Latein 10 St. Im S: Caesar B. G. VIII; Wiederholungen aus Caesar B. G. III. Ovid. Metam. II. mit Auswahl, verbunden mit Memorir- und metrischen Uebungen. Grammatik nach Siberti-Meiring: Kasuslehre; Wiederholungen aus der Tempus- und Moduslehre. Wöchentliche Exercitien oder Extemporalien. von Jan. Im W: Caes. B. G. V; Wiederholungen aus Caesar B. G. IV. Grammatik nach Siberti-Meiring: Tempus- und Moduslehre; Wiederholungen aus der Kasuslehre. Wöchentliche Exercitien oder Extemporalien. Klaucke. Ovid. Metam. III. mit Auswahl, verbunden mit Memorir- und metrischen Uebungen. von Jan.

Griechisch 6 St. Im S: Xenoph. Anab. III. Hom. Od. I, 1—251, verbunden mit Memorirübungen. Im W: Xenoph. Anab. V. Hom. Od. I, 252 — II, 128, verbunden mit Memorirübungen. Im S. und W: Vervollständigung und Abschluß der Formenlehre, insbesondere die verba anomala. Wöchentliche Exercitien oder Extemporalien. von Jan.

Französisch 2 St. Im S: Grammatik nach Plötz II, Lekt. 24—35. Voltaire: Charles XII, liv. III, erste Hälfte. Im W: Grammatik nach Plötz II, Lekt. 36—45. Voltaire: Charles XII, liv. III, zweite Hälfte. Im S. und W: Vierzehntägige Exercitien oder Extemporalien. Im S. Alberti, im W. von Jan.

Geschichte und Geographie 3 St. Im S: Preußisch-deutsche Geschichte von 1648—1763; Wiederholung der römischen bis 218 v. Chr. Geographische Uebersicht über Amerika und Australien. Im W: Preußisch-deutsche Geschichte von 1763—1815; Wiederholung der römischen von 218 v. Chr. — 476 n. Chr. Geographische Uebersicht über Asien und Afrika. Haupt.

Mathematik 3 St. Im S: Wiederholung des arithmetischen Kursus von Unter-Tertia und Erweiterung

desselben durch die Lehre von den Proportionen, den Gleichungen ersten Grades mit einer Unbekannten und von dem numerischen Ausziehen der Quadratwurzel. Im W: Wiederholung des planimetrischen Kursus von Unter-Tertia und Weiterführung desselben bis zum Pythagoreischen Lehrsatz und seinen Zusätzen, nach Kambly § 70—119. Vierzehntägige häusliche schriftliche Arbeiten, vierwöchentliche Extemporalien. Gauß.

Naturgeschichte 2 St. Im S: Beschreibung einzelner Pflanzen nach natürlichen Exemplaren. Anleitung zur Kenntniß der wichtigeren Pflanzenfamilien. Uebersicht des natürlichen Pflanzensystems. Im W: Vom Bau und den Funktionen des menschlichen Körpers. Gauß.

Zeichnen 1 St. (fakultativ): Freihandzeichnen nach Vorlegeblättern und Kopfmodellen. Vorübungen zum Maschinen- oder Planzeichnen. Runge.

Singen 2 St. Chorgesang. von Jan.

Turnen 4 St. (im S.) Stange.

Unter-Tertia.

Ordinarius: Gymnasiallehrer Busch.

Religion 2 St. Im S: Lesen und Erklärung des Evangeliums Matthäi. Erklärung des 2. Hauptstücks des Katechismus. Im W: Geschichte des jüdischen Volks von der Theilung des Reiches ab, verbunden mit Lesung dazu in Beziehung stehender Abschnitte aus den geschichtlichen und prophetischen Büchern des A. T. Wiederholung und Erweiterung der Bibelkunde. Erklärung des 3. Hauptstücks des Katechismus. Im S. und W: Erlernung und Wiederholung von Bibelsprüchen und Kirchenliedern. Busch.

Deutsch 2 St. Im S. und W: Lesen und Erklärung poetischer und prosaischer Abschnitte aus Colshorn III. oder klassischer dem Standpunkt der Klasse angemessener Gedichte, verbunden mit den unentbehrlichen Belehrungen über das Versmaß und allgemeine metrische Gesetze. Uebungen im Vortrag von Gedichten oder prosaischen Musterstücken. Anfänge des freien Vortrags in Form kurzer Relationen, in der Regel im Anschluß an die häusliche Lektüre oder den geschichtlichen Unterricht. Wiederholung und Abschluß der Lehre von der Interpunktion. Lehre vom Unterschied der starken und schwachen Deklination und Konjugation. Dreiwöchentliche Aufsätze. Hartmann.

Latein 10 St. Im S: Caesar B. G, IV. Grammatik nach Siberti-Meiring: Kasuslehre; Wiederholungen aus der Tempus- und Moduslehre. Im W: Caesar B. G. I. Grammatik nach Siberti-Meiring: Tempus- und Moduslehre; Wiederholungen aus der Kasuslehre. Im S. und W: Siebelis tiroc. poet. II. III. mit Auswahl, verbunden mit Memorir- und metrischen Uebungen. Wöchentliche Exercitien oder Extemporalien. Busch.

Griechisch 6 St. Im S: Xenoph. Anab. II, erste Hälfte. Im W: Xenoph. Anab. II, zweite Hälfte. Im S. und W: Grammatik nach Krüger: Formenlehre der verba contracta, liquida, auf μι, Tab. IX. der unregelmäßigen. Wiederholung des Pensum von Quarta. Wöchentliche Exercitien oder Extemporalien. Busch.

Französisch 2 St. Im S: Grammatik nach Plötz II, Lekt. 1—14. Voltaire: Charles XII, liv. VI, erste Hälfte. Im W: Grammatik nach Plötz II, Lekt. 15—23; Wiederholung von Lekt. 1—14. Voltaire: Charles XII, liv. VI, zweite Hälfte. Im S. und W: Vierzehntägige Exercitien oder Extemporalien. Busch.

Geschichte und Geographie 3 St. Im S: Deutsche Geschichte bis 1125 mit besonderer Berücksichtigung der brandenburgischen; Wiederholung der griechischen bis 500 v. Chr. Geographie von Deutschland und insbesondere von Preußen. Im W: Deutsche Geschichte von 1125 — 1648 mit besonderer Berücksichtigung der brandenburgisch-preußischen; Wiederholung der griechischen von 500 — 146 v. Chr. Geographie von Europa mit Ausschluß Deutschlands. Hartmann.

Mathematik 3 St. Im S: Arithmetik: Die 4 Grundoperationen mit allgemeinen Zahlzeichen. Elemente der Lehre von den Potenzen. Im W: Elemente der Planimetrie, nach Kambly § 1—69. Im S. und W: Vierzehntägige häusliche schriftliche Arbeiten, vierwöchentliche Extemporalien. Gauß.

Naturgeschichte 2 St. Im S: Beschreibung einzelner Pflanzen nach natürlichen Exemplaren. Anleitung zur Kenntniß des Linné'schen Systems. Im W: Uebersicht des Thierreichs, insbesondere der Wirbelthiere. Stange.

Zeichnen, **Singen**, **Turnen**: Wie in Ober-Tertia.

Quarta *).

Ordinarien: Im Sommer in B: Gymnasiallehrer Dr. Eylau,
in A: Gymnasiallehrer Klaucke.
Im Winter in A: Oberlehrer Dr. Eylau,
in B: Gymnasiallehrer Klaucke.

Religion 2 St. (A. und B. kombinirt.) Im S: Darstellung der apostolischen Geschichte unter Zugrundelegung der Apostelgeschichte. Vervollständigung der Kenntniß des Kirchenjahrs. Erlernung und Erklärung des 4. und 5. Hauptstücks des Katechismus. Im W: Geschichte des jüdischen Volks bis zur Theilung des Reichs, verbunden mit Lesung ausgewählter Abschnitte aus den geschichtlichen Büchern des A. T. Geographie von Palästina. Erweiterung der Bibelkunde. Wiederholung des 1. Hauptstücks des Katechismus. Im S. und W: Erlernung und Wiederholung von Bibelsprüchen und Kirchenliedern. Eylau.

Deutsch 2 St. Im S. und W. in A. und B: Lesen und Erklärung poetischer und prosaischer Abschnitte aus Colshorn II. Uebungen im Nacherzählen und im Deklamiren. Grammatik im Anschluß an die Lektüre: Lehre von der abhängigen Rede, vom zusammengesetzten Satz, vom Periodenbau und von der Interpunktion. Zweiwöchentliche Aufsätze oder orthographische Diktate. In A. und B. Eylau.

Latein 10 St. Im S. in B: Cornel. Nepos: Miltiades, Cato, Atticus. Grammatik nach Siberti-Meiring: Syntax des Genetiv und Ablativ: Wiederholung des Pensum von A. Wöchentliche Exercitien oder Extemporalien. Eylau. Siebelis tiroc. poet. I. III. mit Auswahl, verbunden mit Memorir- und metrischen Uebungen. Peters. — In A: Cornel. Nepos: Aristides, Pausanias, Lysander, Jphicrates, Chabrias. Grammatik nach Siberti-Meiring: Erweiterung und Abschluß der Formenlehre. Syntax des Nominativ, Akkusativ und Dativ. Einige Grundzüge der Moduslehre. Wöchentliche Exercitien oder Extemporalien. Klaucke. Siebelis wie in B. Meyer. Im W. in A: Cornel. Nepos: Themistocles, Alcibiades, Timotheus, Phocion. Grammatik und schriftliche Arbeiten wie im Sommer in B. Eylau. Siebelis tiroc. poet. I. III. mit Auswahl, verbunden mit Memorir- und metrischen Uebungen. Hartmann. — In B. Cornel. Nepos: Cimon, Thrasybulus, Conon, Pelopidas. Grammatik und schriftliche Uebungen wie im Sommer in A. Siebelis tiroc. poet. I. III. mit Auswahl, verbunden mit Memorir- und metrischen Uebungen. Burmann.

Griechisch 6 St. Im S. in B: Grammatik nach Krüger: Wiederholung des grammatischen Pensum von A. Formenlehre der pronomina und verba muta. — In A: Grammatik nach Krüger: Formenlehre der Substantiva, Adjektiva, Zahlwörter und verba pura. Im W. in A. wie im S. in B; in B. wie im S. in A. Im S. und W. in A. und B: Lektüre nach Jacobs I, Abschn. I—VIII mit Auswahl. Wöchentliche Exercitien oder Extemporalien. Im S. in A. und B. Klaucke, im W. in A. Meyer, in B. Klaucke.

Französisch 2 St. Im S. in B: Grammatik nach Plötz' Elementargr., Lekt. 86 und 91 bis 105; Wiederholung von Lektion 61 bis 85 und 87 bis 90. — In A: Grammatik nach Plötz' Elementargr., Lekt. 61 bis 85 und 87 bis 90. Im W. in A. wie im S. in B; in B. wie im S. in A. Im S. und W. in A. und B: Wöchentliche Exercitien oder Extemporalien. Im S. in B. Peters, in A. Meyer; im W. in A. Meyer, in B. Morgenroth.

Geschichte und Geographie 3 St. (A. und B. kombinirt.) Im S: Griechische Geschichte. Im W: Römische Geschichte. Im S. und W: Geographie des Schauplatzes der betreffenden Geschichte. Bittcher.

Rechnen 3 St. Im S. und W. in A. und B: Die Rechnungen des bürgerlichen Lebens. Decimalbruchrechnung. Vorübungen für die Geometrie. Von Stunde zu Stunde häusliche schriftliche Uebungen, dreiwöchentliche Extemporalien. Im S. in B. Gauß, in A. Tiedge; im W. in A. und B. Wegener.

Zeichnen 2 St. (im Sommer A. und B. kombinirt): Vorübungen im Schattiren. Zeichnen von Ornamenten, Landschaften und Köpfen, vorzugsweise im Umriß, nach Vorlegeblättern. Perspektivisches Zeichnen nach Holzkörpern. Runge.

Singen 2 St. für die zum Chor gehörenden Schüler. Für die übrigen 1 St: Einübung der Dur- und Moll-Tonleitern. Uebungen im Treffen. Einübung zweistimmiger Lieder. von Jan.

Turnen 4 St. (im S.) Stange.

*) Die beiden Gymnasial- und Real-Quarten sind gleich den beiden Quinten und Sexten Wechselcöten, von denen die B-Cöten jedesmal im Sommer, die A-Cöten im Winter die Oberklassen bilden.

Quinta.

Ordinarien: Im Sommer in B: Gymnasiallehrer Dr. Hartmann,
in A: Gymnasiallehrer Dr. Wagler.
Im Winter in A: Gymnasiallehrer Dr. Wagler,
in B: Schulamtskandidat Dr. Morgenroth.

Religion 3 St. Im S. in B: Biblische Geschichten des N. T., mit besonderer Hervorhebung des Lebens Jesu, nach Zahn § 42—84; Wiederholung der biblischen Geschichten des A. T., nach Zahn § 51—86. Erklärung des 3. Hauptstücks des Katechismus; Wiederholung des 1. Hauptstücks. Anleitung zur Kenntniß der Eintheilung der Bibel und der Reihenfolge der biblischen Bücher. Erlernung und Wiederholung von Bibelsprüchen und Kirchenliedern. Serno. — In A: Biblische Geschichten des N. T., mit besonderer Hervorhebung des Lebens Jesu, nach Zahn § 1—30; Wiederholung der biblischen Geschichten des A. T., nach Zahn § 1—36. Erklärung des 2. und 3. Artikels des 2. Hauptstücks des Katechismus; Wiederholung des 1. Artikels. Anleitung zur Kenntniß des Kirchenjahrs. Erlernung von Bibelsprüchen und Kirchenliedern. Pütter. Im W. in A. wie im S. in B., nur Zahn § 31—84 und § 37—86. Pütter; in B. wie im S. in A., nur Zahn § 1—41 und § 1—50. Morgenroth.

Deutsch 3 St. Im S. und W. in A. und B: Uebungen im geläufigen, deutlichen und sinngemäßen Lesen nach Colshorn I., verbunden mit Erklärung des Gelesenen. Uebungen im Nacherzählen, insbesondere der Sagen des Alterthums, und im Deklamiren. Grammatik im Anschluß an das Lesebuch und an den lateinischen Unterricht: Lehre vom einfachen erweiterten Satz, von den leichteren Formen des zusammengesetzten Satzes und von den einfachsten Gesetzen der Interpunktion. Wöchentliche häusliche schriftliche Arbeiten oder orthographische Diktate. Im S. in B. Hartmann, in A. Wagler; im W. in A. Wagler, in B. Morgenroth.

Latein 10 St. Im S. in B: Grammatik nach Siberti-Meiring: Wiederholung des grammatischen Pensum von A. Die unregelmäßigen Verba der 3. Konjugation. Das Adverbium und seine Komparation. Die Participialkonstruktionen. Nom. c. Inf. Lektüre nach Schönborn II. mit Auswahl. Wöchentliche Exercitien oder Extemporalien. Hartmann. — In A: Grammatik nach Siberti-Meiring: Wiederholung und Erweiterung des Pensum von Sexta. Verba anomala, defectiva, unregelmäßige verba der 1. 2. und 4. Konjugation nebst den unregelmäßigen Deponentien aller Konjugationen. Acc. c. Inf. Conjug. periphr. Konstruktion der Städtenamen. Das Einfachste über ut, ne, quum. Lektüre und schriftliche Arbeiten wie in B. Wagler. Im W. in A. wie im S. in B. Lektüre nach Ostermann II. Wagler; in B. wie im S. in A. Lektüre nach Ostermann II. Morgenroth.

Französisch 5 St. Im S. in B: Grammatik nach Plötz' Elementargr. Lekt. 39—60. Einprägung der Paradigmen der vier regelmäßigen Konjugationen. Wöchentliche Exercitien oder Extemporalien. Serno. — In A: Grammatik nach Plötz' Elementargr. Lekt. 1—38. Wöchentliche Exercitien oder Extemporalien. Wagler. Im W. in A. wie im S. in B. Wagler; in B. wie im S. in A. Morgenroth.

Geographie 2 St. Im S. und W. in A. und B: Die Erde im Planetensystem. Licht und Wärme der Sonne. Die Hauptflüsse und Hauptgebirge der Erde unter Voraufschickung der wichtigsten allgemeinen Begriffe für Hydro- und Orographie. Außerdem im S. in A., im W. in B. Wiederholung des Pensum von Sexta. Im S. in B. Serno, in A. Ziegler; im W. in A. Ziegler, in B. Tiedge.

Rechnen 3 St. Im S. und W. in A. und B: Wiederholung der Regeldetri mit ganzen Zahlen. Weitere Ausführung der Bruchrechnung. Suchen des gemeinschaftlichen Maßes. Zeitrechnung. Einfache und zusammengesetzte Regeldetri. Zinsrechnung. Von Stunde zu Stunde häusliche schriftliche Uebungen, vierzehntägige Extemporalien. Im S. in B. Tiedge, in A. Ziegler; im W. in A. Ziegler, in B. Tiedge.

Naturgeschichte 2 St. Im S in A. und B: Anleitung zur Kenntniß der einzelnen Theile der Pflanze nebst specieller Terminologie des Blatts. Anleitung zur Kenntniß der Klassenmerkmale des Linné'schen Systems und einheimischer Pflanzen. In B. Tiedge, in A. Ziegler. Im W. in A. und B: Eintheilung des Thierreichs unter besonderer Hervorhebung der Säugethiere und Vögel. Anleitung zur Kenntniß des Knochen-, Muskel- und Gefäßsystems des menschlichen Körpers. In A. Ziegler, in B. Tiedge.

Schreiben 2 St. Uebungen im Schönschreiben nach Vorschriften des Lehrers an der Wandtafel. Im S. in B. Tiedge, in A. Ziegler; im W. in A. Ziegler, in B. Tiedge.

Zeichnen 2 St. Fortgesetztes Umrißzeichnen von Geräthen, Früchten, Blumen und Thieren nach Vorlegeblättern. Perspektivisches Zeichnen nach Holzkörpern. Im S. und W. in A. und B. Runge.

Singen 1 St. Erlernung der Dur-Tonleitern. Einübung von zweistimmigen leichten Liedern und Chorälen. Im S. und W. in A. und B. Tiedge.

Turnen 4 St. (im S.) in A. und B. Stange.

Sexta.

Ordinarien: Im Sommer in B: Schulamtskandidat Dr. Seyffert,
in A: Schulamtskandidat Meyer.
Im Winter in A: Schulamtskandidat Dr. Burmann,
in B: Schulamtskandidat Dr. Ehlers.

Religion 3 St. Im S. in B: Biblische Geschichten des A. T. nach Zahn § 51—86. Erklärung von Artikel 1. des 2. Hauptstücks des Katechismus. Erlernung von Bibelsprüchen und Kirchenliedern. Tiedge. — In A: Biblische Geschichten des A. T. nach Zahn § 1—36. Erklärung des 1. Hauptstücks des Katechismus. Erlernung von Bibelsprüchen und Kirchenliedern. Pütter. Im W. in A. wie im S. in B., nur Zahn 37 — 86. Serno. In B. wie im S. in A., nur Zahn § 1—50. Tiedge.

Deutsch 3 St. Im S. und W. in A. und B: Uebungen im richtigen, deutlichen und sinngemäßen Lesen nach Colshorn I., verbunden mit Besprechung und Erklärung des Gelesenen. Uebungen im Nacherzählen des Gelesenen. Erlernung und Vortrag von Gedichten. Grammatik im Anschluß an das Lesebuch und an den lateinischen Unterricht: Uebungen im Unterscheiden der Redetheile und in der Flexion derselben; Lehre von der Rektion der Präpositionen; Lehre vom einfachen Satz. Wöchentliche häusliche schriftliche Arbeiten oder orthographische Diktate. Im S. in B. Seyffert, in A. Meyer; im W. in A. Burmann, in B. Ehlers.

Latein 10 St. Im S. in B: Grammatik nach Siberti-Meiring: Wiederholung des grammatischen Pensum von A. Einübung der cardinalia, ordinalia; pron. demonstrativa, relativa, interrogativa; der Präpositionen; der 2., 3. und 4. Konjugation und der Deponentien. Lektüre nach Schönborn I, 1—72 mit Auswahl. Wöchentliche Exercitien oder Extemporalien. Seyffert. — In A: Grammatik nach Siberti-Meiring: Einübung der Formenlehre der substantiva, adjectiva, pronomina personalia und possessiva, von sum und den Zeitwörtern der 1. Konjugation. Lektüre und schriftliche Arbeiten wie in B. Meyer. Im W. in A. wie im S. in B. Lektüre nach Ostermann I. Burmann. In B. wie im S. in A. Lektüre nach Ostermann I. Ehlers.

Geographie 2 St. Im S. und W. in A. und B: Anleitung zum Verständniß der geographischen Grundbegriffe. Vertheilung des Wassers und festen Landes auf der Erde. Im S. in B. Tiedge, in A. Serno; im W. in A. und B. Serno.

Rechnen 5 St. Im S. und W. in A. und B: Die 4 Species mit ungleich benannten ganzen Zahlen. Regeldetri mit ganzen Zahlen. Elemente der Bruchrechnung. Uebungen im Kopfrechnen. Von Stunde zu Stunde häusliche schriftliche Uebungen, vierzehntägige Extemporalien. Im S. in B. Brauer, in A. Tiedge; im W. in A. Tiedge, in B. Brauer.

Naturgeschichte 2 St. Im S. in B. und A: Anleitung zur Kenntniß einzelner Pflanzen, vorzugsweise unter Benutzung natürlicher Exemplare. In B. Brauer, in A. Ziegler. Im W. in A. und B: Beschreibung einzelner Thiere. In A. Ziegler, in B. Brauer.

Schreiben 3 St. Wie in Quinta. Im S. in B. Tiedge, in A. Ziegler; im W. in A. Ziegler, in B. Tiedge.

Zeichnen 2 St. Vorübungen nach Vorzeichnungen an der Wandtafel. Umrißzeichnen einfacher Gegenstände nach Vorlegeblättern. Im S. und W. in A. und B. Runge.

Singen 1 St. Anleitung zur Notenkenntniß. Einübung von Chorälen und einstimmigen kleinen Liedern. Im S. und W. in A. und B. Tiedge.

Turnen 4 St. (im S.) in A. und B. Stange.

b. Realklassen.

Prima.

Ordinarien: Im Sommer: Professor Dr. Alberti.
Im Winter: Oberlehrer Stoltzenburg.

Religion 2 St. Im S: Lesen und Erklärung des Römer- und Galaterbriefs. Im W: Lesen und Erklärung des Evangeliums Johannis. Im S. und W: Wiederholung des Katechismus und gelernter Kirchenlieder. Eylau.

Deutsch 3 St. Im S: Uebersicht der Literaturgeschichte von der ältesten Zeit bis 1300. Lektüre von Schillers Maria Stuart. Im W: Uebersicht der Literaturgeschichte von 1300 bis auf Opitz. Lektüre von Lessings Nathan dem Weisen. Im S. und W: Fortgesetze Uebungen im Definiren und Disponiren. Uebungen im freien Vortrag. Vierwöchentliche Aufsätze oder metrische Versuche. In Verbindung mit der Korrektur und Besprechung derselben gelegentliche rhetorische Erörterungen über Figuren, Tropen u. s. w. Foltyński.

Latein 3 St. Im S: Livius XXI, 39—XXII, 18. Vergil. Aen. IV. Im W: Livius XXII, 19—61. Vergil. Aen. V. Im S. und W: Im Anschluß an die Lektüre des Vergil Memorirübungen und Anleitung zur Kenntniß des daktylischen Versmaßes. Im S. Alberti, im W. Serno.

Französisch 4 St. Im S. und W: Lektüre nach Herrigs la France littér. Wiederholung einzelner Abschnitte der Grammatik nach Plötz II. Uebungen im Sprechen. Wöchentliche Exercitien oder Extemporalien, vierwöchentliche Aufsätze. Im S. Alberti, im W. Peters.

Englisch 3 St. Im S: Lektüre nach Herrigs Br. Authors: A Christmas carol by Dickens. Grammatik nach Fölsing II, p. 1—75. Im W: Lektüre nach Herrigs Br. Authors: Macbeth by Shakspeare. Grammatik nach Fölsing II, p. 76 bis zu Ende. Im S. und W: Uebungen im Sprechen. Wöchentliche Exercitien oder Extemporalien, vierwöchentliche Aufsätze. Peters.

Geschichte und Geographie 3 St. Im S: Neuere Geschichte von 1517—1648; Wiederholung der brandenburgisch-preußischen. Geographie: Geschichte des Erdkörpers. Im W: Neuere Geschichte von 1648—1815; Wiederholung der deutschen Geschichte. Geographie von Europa. Foltyński.

Mathematik 5 St. Im S: Kubische Gleichungen und trigonometrische Auflösung der quadratischen und kubischen Gleichungen. Die Kettenbrüche und ihre Anwendung auf die Lösung diophantischer Aufgaben. Entwickelung der einfachsten transcendenten Funktionen. Im W: Wiederholung und weitere Ausführung der Stereometrie, insbesondere Berechnung der krummflächigen Körper und der regulären Polyeder. Elemente der beschreibenden Geometrie. Auflösung algebraischer Aufgaben. Im S. und W: Wöchentliche häusliche schriftliche Arbeiten oder Extemporalien. Stoltzenburg.

Physik 2 St. Im S: Statik und Mechanik fester Körper. Hydrostatik. Im W: Meteorologie. Im S. und W: Wöchentliche häusliche schriftliche Arbeiten oder Extemporalien. Stoltzenburg.

Chemie 2 St. Im S: Die eigentlichen Erden, Eisen, Mangan, Kobalt und Nickel. Im W: Kupfer, Chrom, Zinn, Zink, Blei, Quecksilber, Silber, Gold, Platin. Im S. und W: Vierwöchentliche häusliche schriftliche Arbeiten oder Extemporalien. Winkler.

Naturgeschichte 2 St. Im S: Die wichtigsten der in den Pflanzen vorkommenden Stoffe; erste Hälfte. Im W: Bildung und Metamorphose organischer Verbindungen im Organismus. Die hauptsächlichsten Bestandtheile des Thierkörpers. Winkler.

Zeichnen 3 St. Freihandzeichnen nach Modellen oder der Natur. Schattenkonstruktionen und angewandtes perspektivisches und geometrisches Projektionszeichnen. Runge.

Singen 2 St. Chorgesang. von Jan.

Turnen 4 St. (im S.) Stange.

Sekunda.

Ordinarius: Oberlehrer Serno.

Religion 2 St. Im S: Einführung in die kanonischen Schriften des N. T. Im W: Fortsetzung

und Abschluß des Pensum für das Sommersemester. Lesen und Erklärung des Evangeliums Lucä. Im S. und W: Wiederholung des Katechismus und gelernter Bibelsprüche, Psalmen und Kirchenlieder. Serno.

Deutsch 3 St. Im S: Lektüre von Schillers Geschichte des dreißigjährigen Krieges, Buch 4. Lesen und Erklärung Schillerscher und Uhlandscher Balladen, verbunden mit Erlernung einzelner derselben. Im W: Lektüre von Schillers Wallensteins Tod. Kurze Erläuterung des Wesens der Haupt-Dichtungsgattungen und der diesen entsprechenden metrischen Formen unter Zugrundelegung von Musterbeispielen deutscher Dichtung (Grundzüge der Poetik). Im S. und W: Uebungen im Unterscheiden von Synonymen, im Definiren und Disponiren. Uebungen im freien Vortrag. Dreiwöchentliche Aufsätze oder metrische Versuche. Serno.

Latein 4 St. Im S: Caesar B. G. VI. Grammatik nach Siberti-Meiring: Kasuslehre; Wiederholungen aus der Formenlehre. Im W: Caesar B. G. VII, 1—56. Grammatik nach Siberti-Meiring: Tempus- und Moduslehre; Wiederholungen aus der Kasuslehre. Im S. und W: Siebelis tiroc. poet. II. III. mit Auswahl. Wöchentliche Exercitien oder Extemporalien. Serno.

Französisch 4 St. Im S: Paganel: Histoire de Frédéric le Grand, p. 201—263 (Ausg. v. Göbel). Grammatik nach Plötz II: Wiederholung einzelner Abschnitte aus dem Gesammtpensum der Klasse (Lekt. 39—78). Im W: Paganel: Histoire de Frédéric le Grand, p. 263—328. Grammatik nach Plötz II, Lekt. 39—57. Im S. und W: Memoriren einzelner Fabeln und Erzählungen von Lafontaine, Florian etc. Wöchentliche Exercitien oder Extemporalien. Im S. Alberti, im W. Peters.

Englisch 3 St. Im S: Lektüre nach Herrigs Br. Authors: Robinson Crusoe by Defoe; Auswahl von Poesien aus Moore, Byron, Hemans, Campbell, Burns. Grammatik nach Fölsing II, p. 1—75. Im W: Lektüre nach Herrigs Br. Authors: King Lear by Lamb; Auswahl von Poesien aus Cowper, Thomson, Gay, Pope. Grammatik nach Fölsing II, p. 76 bis zu Ende. Im S. und W: Wöchentliche Exercitien oder Extemporalien. Peters.

Geschichte und Geographie 3 St. Im S: Mittlere Geschichte; Wiederholung der brandenburgischen bis 1415. Geographie von Asien. Im W: Neuere Geschichte; Wiederholung der brandenburgisch-preußischen von 1415 ab. Geographie von Australien. Hartmann.

Mathematik 5 St. Im S: Arithmetik: Die logarithmischen Gesetze; Anleitung zum Gebrauch der Logarithmentafeln. Exponentialgleichungen. Einfache Reihen. Zinseszins- und Rentenrechnung. Gesetze der Theilbarkeit der Zahlen. Quadratische Gleichungen mit einer und mehreren Unbekannten. Im W: Planimetrie nach Kambly § 153—168. Stereometrie: Die Ebene und die gerade Linie im Raum und die körperliche Ecke. Die polyedrischen Körper. (Kambly § 1—37). Im S. und W: Wöchentliche häusliche schriftliche Arbeiten oder Extemporalien. Stoltzenburg.

Physik 2 St. Im S: Die mechanischen Erscheinungen flüssiger und luftförmiger Körper. Lehre vom Schall. Im W: Lehre vom Magnetismus und von der Elektricität. Im S. und W: Zweiwöchentliche häusliche schriftliche Arbeiten oder Extemporalien. Stoltzenburg.

Chemie 2 St. Im S: Die Metalloide, insbesondere Phosphor und Schwefel. Im W: Die Metalloide, insbesondere Chlor, Brom, Jod, Fluor. Winkler.

Naturgeschichte 2 St. Im S: Anleitung zum Bestimmen schwierigerer Pflanzen. Genauere Durchnahme eines natürlichen Pflanzensystems; Anleitung zur Kenntniß der Hauptgliederung der andern natürlichen Pflanzensysteme. Das Wichtigste aus der Pflanzenanatomie. Wachsthum des Pflanzenkörpers. Im W: Eingehende Wiederholung der Zoologie. Winkler.

Zeichnen 2 St. Freihandzeichnen nach Vorlegeblättern und Modellen. Linearzeichnen geometrischer und perspektivischer Projektionen und technischer Gegenstände. Runge.

Singen 2 St. Chorgesang. von Jan.

Turnen 4 St. (im S.) Stange.

Ober-Tertia.

Ordinarius: Oberlehrer Dr. Foltyński.

Religion 2 St. Wie in Ober-Tertia gymn. Pütter.

Deutsch 3 St. Wie in Ober-Tertia gymn. Foltyński.

Latein 5 St. Im S: Caesar B. G. IV. Grammatik nach Siberti-Meiring: Kasuslehre; Wiederholungen aus der Tempus- und Moduslehre. Im W: Caesar B. G. V. Grammatik nach Siberti-Meiring: Tempus- und

Moduslehre; Wiederholungen aus der Kasus- und Formenlehre. Im S. und W: Siebelis tiroc. poet. III. mit Auswahl. Wöchentliche Exercitien oder Extemporalien. Foltynski.

Französisch 4 St. Im S: Voltaire: Charles XII, liv. I. Im W: Voltaire: Charles XII, liv. II. Im S. und W: Grammatik nach Plötz II, Lekt. 24—38. Wöchentliche Exercitien oder Extemporalien. Im S. Alberti, im W. Peters.

Englisch 4 St. Im S: Scott: Tales of a grandfather, ch. III. Grammatik nach Fölsing I, Kap. 14—20. Im W: Scott: Tales of a grandfather, ch. IV. Grammatik nach Fölsing I, Kap. 20 bis zu Ende. Im S. und W: Wöchentliche Exercitien oder Extemporalien. Peters.

Geschichte und Geographie 4 St. Im S: Deutsche Geschichte unter besonderer Berücksichtigung der brandenburgischen bis 1517. Geographie von Amerika und Australien. Im W: Deutsche Geschichte unter besonderer Berücksichtigung der brandenburgisch-preußischen von 1517—1815. Geographie von Afrika und Asien. Foltynski.

Mathematik 6 St. Im S: Arithmetik nach Kambly § 23—32; 39—56; 68—72; Wiederholungen und Uebungen aus der Geometrie. Im W: Geometrie nach Kambly § 121—152; Wiederholungen und Uebungen aus der Arithmetik. Im S. und W: Vierzehntägige größere häusliche Arbeiten, in der Regel von Stunde zu Stunde kürzere häusliche schriftliche Uebungen. Vierwöchentliche Extemporalien. Stolzenburg.

Naturgeschichte 2 St. Im S: Anleitung zum Bestimmen der Pflanzen und zur Kenntniß einzelner derselben als Repräsentanten ganzer Familien. Terminologie der Fruchtformen. Bohnstedt. Im W: Wiederholung der Lehre von den Wirbel- und Gliederthieren. Die Schleimthiere. Gauß.

Zeichnen 2 St. Freihandzeichnen von schattirten Ornamenten, Landschaften und Köpfen nach Vorlegeblättern und nach Gypsmodellen im Umriß mit Benutzung der Dupuis'schen Modellköpfe. Perspektivisches Linearzeichnen mit mathematischer Begründung nach aufgestellten größeren Körpergruppen. Runge.

Singen 2 St. Chorgesang. von Jan.

Turnen 4 St. (im S.) Stange.

Unter-Tertia.

Ordinarius: Gymnasiallehrer Pütter.

Religion 2 St. Wie in Unter-Tertia gymn. Pütter.

Deutsch 3 St. Wie in Unter-Tertia gymn. Pütter.

Latein 5 St. Im S: Cornel. Nepos: Miltiades, Themistocles, Pausanias, de regibus. Grammatik nach Siberti-Meiring: Kasuslehre; Wiederholungen aus der Formen-, Tempus- und Moduslehre. Im W: Cornel. Nepos: Iphicrates, Datames, Epaminondas, Pelopidas, Phocion. Grammatik nach Siberti-Meiring: Tempus- und Moduslehre; Wiederholungen aus der Kasuslehre. Im S. und W: Siebelis tiroc. poet. I. III. mit Auswahl. Wöchentliche Exercitien oder Extemporalien. Pütter.

Französisch 4 St. Im S: Voltaire: Charles XII, liv. VI, erste Hälfte. Im W: Voltaire, Charles XII, liv. VI, zweite Hälfte. Im S. und W: Grammatik nach Plötz II, Lekt. 1—23. Wöchentliche Exercitien oder Extemporalien. Im S. Peters, im W. Ehlers.

Englisch 4 St. Im S: Scott: Tales of a grandfather, ch. I. Grammatik nach Fölsing I, Kap. 1—7. Im W: Scott: Tales of a grandfather, ch. II. Grammatik nach Fölsing I, Kap. 8—13. Im S. und W: Wöchentliche Exercitien oder Extemporalien. Im S. Peters, im W. Ehlers.

Geschichte und Geographie 4 St. Im S: Brandenburgisch-preußische Geschichte bis 1640. Geographie von Deutschland und insbesondere von Preußen. Im W: Brandenburgisch-preußische Geschichte von 1640—1815. Geographie von Europa mit Ausschluß Deutschlands. Foltynski.

Mathematik 6 St. Im S: Arithmetik nach Kambly § 8—22; 33—38; Wiederholungen aus der Geometrie, namentlich Kambly § 70—81; 111—122; 82—110. Im W: Geometrie nach Kambly § 66—120; Wiederholungen und Uebungen aus der Arithmetik. Im S. und W: Schriftliche Arbeiten wie in Ober-Tertia real. Gauß.

Naturgeschichte 2 St. Im S: Anleitung zum Bestimmen der Pflanzen und zur Kenntniß einzelner derselben als Repräsentanten ganzer Familien. Terminologie der Blütenstandsformen. Im W: Wiederholung der Lehre von den Wirbelthieren. Die Gliederthiere. Gauß.

Zeichnen
Singen } Wie in Ober-Tertia real.
Turnen

Quarta.

Ordinarien: Im Sommer in B: Gymnasiallehrer Dr. Bohnstedt,
in A: Gymnasiallehrer Bittcher.
Im Winter in A: Gymnasiallehrer Bittcher,
in B: Gymnasiallehrer Dr. Hartmann.

Religion 2 St. (A. und B. kombinirt.) Wie in Quarta gymn. Im W. Bittcher, im S. Pütter.

Deutsch 3 St. Wie in Quarta gymn. Im S. in B. Seyffert, in A. Bittcher; im W. in A. und B. Schmolling.

Latein 6 St. Im S. in B: Grammatik nach Siberti-Meiring: Wiederholung des grammatischen Pensum von A. Syntax des Genetiv und Ablativ. — In A: Grammatik nach Siberti-Meiring: Erweiterung und Abschluß der Formenlehre. Syntax des Nominativ, Akkusativ und Dativ. Einige Grundzüge der Moduslehre. Im W. in A. wie im S. in B; in B. wie im S. in A. Im S. und W. in A. und B: Lektüre nach Schönborn II, 1. 2. 4. 5. mit Auswahl. Wöchentliche Exercitien oder Extemporalien. Im S. in B. Seyffert, in A. Bittcher; im W. in A. Bittcher, in B. Hartmann.

Französisch 5 St. Im S. in B: Grammatik nach Plötz' Elementargr., Lekt. 87—112; Wiederholung von Lekt. 61—86. — In A: Grammatik nach Plötz' Elementargr., Lekt. 61—86. Im W. in A. wie im S. in B; in B. wie im S. in A. Im S. und W. in A. und B: Lektüre der Lesestücke in Plötz' Elementargrammatik. Wöchentliche Exercitien oder Extemporalien. Im S. in B. Meyer, in A. Bittcher; im W. in A. und B. Bittcher.

Geschichte und Geographie 4 St. Im S. (A. und B. kombinirt): Orientalisch-griechische Geschichte. Geographie von Deutschland und insbesondere von Preußen. Bittcher. Im W. in A. und in B: Römische Geschichte. Geographie von Europa mit Ausschluß Deutschlands. In A. Bittcher, in B. Hartmann.

Mathematik 6 St. Im S. in B: Geometrie nach Kambly § 33—69, theilweise verbunden mit häuslichen schriftlichen Uebungen von Stunde zu Stunde. Dreiwöchentliche größere häusliche Arbeiten, vierwöchentliche Extemporalien. Arithmetik: Decimalbrüche. Zusammengesetzte Regeldetri. Von Stunde zu Stunde häusliche schriftliche Uebungen, dreiwöchentliche Extemporalien. — In A: Propädeutischer geometrischer Unterricht, verbunden mit häuslichen schriftlichen Uebungen. Geometrie nach Kambly § 5—32. Arithmetik wie in B. Im W. in A. wie im S. in B; in B. wie im S. in A. Im S. in A. und B. Bohnstedt, im W. in A. und B. Wegener.

Naturgeschichte 2 St. Im S. (A. und B. kombinirt): Botanische Terminologie. Anleitung zur Kenntniß des Linné'schen Systems. Anleitung zum Kennenlernen einheimischer Pflanzen. Bohnstedt. Im W. in A. und in B: Wiederholung des Pensum der Quinta. Die Reptilien und Fische. In A. und B: Wegener.

Schreiben 2 St. Uebungen im Schönschreiben nach Vorschriften des Lehrers an der Wandtafel. Im S. in B. Runge, in A. Tiedge; im W. in A. und B. Tiedge.

Zeichnen
Singen } Wie in Quarta gymn.
Turnen

c. Vorschule.

Der Lektionsplan der Vorschule hat im abgelaufenen Schuljahr keinerlei Veränderungen erfahren, und wird deshalb über denselben für diesmal nicht besonders berichtet.

3. Verzeichniß der eingeführten Lehrbücher.

An Stelle des bis dahin in Sexta, Quinta und Real-Quarta im Gebrauch gewesenen lateinischen Lesebuchs von Schönborn Th. 1 und 2 ist während des Schuljahrs 1869—1870 eingeführt worden:

Ostermann: Uebungsbuch zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Lateinische, Abth. 1—3.

Weitere Veränderungen in Betreff der eingeführten Lehrbücher sind nicht eingetreten.

4. Vertheilung der Stunden unter die Lehrer im Sommersemester 1869.

	Lehrer.	Ordinariate.	Gymnasium. I.	Ob. II.	Unt. II.	Ob. III.	Unt. III.	IV b.	IV a.	V b.	V a.	VI b.	VI a.	Realschule. I.	II.	Ob. III.	Unt. III.	IV b.	IV a.	Vorschule. I.	II.	III.	Summa.
1.	Direktor Prof. Dr. Kämpf.	I g.	8 Latein.	8 Latein.																			16 St.
2.	1. Oberl. Prof. Dr. Alberti.	I r.				2 Franz.								3 Latein. 4 Franz.	4 Franz.	4 Franz.							17.
3.	2. Oberlehrer Haupt.	Ob. II g.	6 Griech.	6 Griech. 3 Gesch.	2 Vergil.	3 Gesch.																	20.
4.	3. Oberl. Stoltzenburg.													5 Math. 2 Physik.	5 Math. 2 Physik.	6 Math.							20.
5.	4. Oberlehrer Serno.	II r.								3 Rel. 5 Fr. 2 Geogr.			2 Geogr.		2 Relig. 3 D. 4 L.								21.
6.	5. Oberl. Dr. Foltynski.	Ob. III r.												3 D. 3 Gsch. u. Geogr.		3 D. 5 L. 4 G. u. G.	4 Gesch. u. Geogr.						22.
7.	6. Oberlehrer Winkler.		4 Mathem. 2 Physik.	2 Deutsch. 4 Mathem. 1 Physik.										2 Chemie. 2 Naturg.	2 Chemie. 2 Naturg.								21.
8.	7. Oberlehrer Stange.	Unt. II g.	3 Deutsch.		8 Latein. 6 Griech.	2 Naturg.	2 Naturg.																21.
9.	1. Ord. Lehrer Dr. Eylau.	IV g. B.	2 Relig. 2 Hebr.			2 Relig.		2 Religion. (IV b. u. IV a.) 2 D. 8 L.	2 Deutsch.					2 Relig.									22.
10.	2. Ord. Lehrer Dr. von Jan	Ob. III g.				2 D. 10 L. 6 Griech.																	18 und 4 Gesangst.
11.	3. Ord. Lehrer Gauß.				4 Math. 1 Physik.	3 Math.	3 Math.	3 Rechnen.									6 Math. 2 Naturg.						22.
12.	4. Ord. Lehrer Bittcher.	IV r. A.						3 Geschichte. (IV b. u. IV a.)										2 Religion. 4 Gesch. u. Geogr. (IV b. u. IV a.)	3 D. 6 L. 5 Franz.				23.
13.	5. Ord. Lehr. Dr. Wagler.	V A.	3 Gesch.								13 L. u. D. 5 Franz.												21.
14.	6. Ord. Lehr. Dr. Hartmann.	V B.			3 Gesch.		2 Deutsch. 3 Gesch.			13 Latein u. Deutsch.					3 Gesch. u. Geogr.								24.
15.	7. Ord. Lehr. Dr. Bohnstedt.	IV r. B.	2 Franz.	2 Franz.	2 Franz.											2 Naturg.		6 Math. 2 Naturgesch. (IV b. u. IV a.)	6 Math.				22.
16.	8. Ord. Lehrer Busch.	Unt. III g.		2 Vergil.			2 Rel. 10 Lat. 6 Gr. 2 Franz.																22.
17.	9. Ord. Lehrer Klauke.	IV g. A.			2 Deutsch.			6 Griech.	8 Latein. 6 Griech.														22.
18.	10. Ord. Lehrer Pütter.	Unt. III r.		2 Relig. 2 Hebräisch. (Ob. II u. Unt. II)	2 Relig.						3 Relig.		3 Relig.			2 Relig.	2 Relig. 3 D. 5 L.						24.
19.	11. Ord. Lehrer Gymnas.-Elementarl. Tiedge.								3 Rechnen.	3 Rechnen. 2 Naturg. 2 Schreib.		3 Relig. 2 Geogr. 3 Schreib.	5 Rechnen.						2 Schreib.				25 und 4 Gesangst.
20.	Zeichenlehrer Runge.					1 Zeichnen (fakult.) (Ob. III u. Unt. III)		2 Zeichnen. (IV b. u. IV a.)		2 Zeichnen.	2 Zeichnen.	2 Zeichnen.	2 Zeichnen.	3 Zeichnen.	2 Zeichnen.	2 Zeichnen.	2 Zeichnen.	2 Zeichnen. 2 Schreib.	2 Zeichnen.				26.
21.	1. Schulamtsk. Peters.							2 Latein. 2 Franz.						3 Englisch.	3 Englisch.	4 Englisch.	4 Franz. 4 Englisch.						22.
22.	2. Schulamtsk. Dr. Seyffert.	VI B.										13 Latein u. Deutsch.						3 Deutsch. 6 Latein.					22.
23.	3. Schulamtsk. Meyer.	VI A.							2 Latein. 2 Franz.				13 Latein u. Deutsch.					5 Franz.					22.
24.	1. Vorschul-Elementarl. Ziegler.	Vorsch. I.									3 Rechn. 2 Geogr. 2 Nat. 2 Sch.		2 Naturg. 3 Schreib.							8 Deutsch. 3 Geogr. 3 Schreib.			28.
25.	2. Vorschul-Elementarl. Crusen.	Vorsch. II.										5 Rechnen. 2 Naturg.									3 Rel. 9 D. 5 Rechnen. 4 Schreib.		28.
26.	3. Vorschul-Elementarl. Schulz.	Vorsch. III.																		3 Relig. 5 Rechnen. 2 Singen.		3 Rel. 11 D. u. Schreib. 4 Rechnen.	28.
			32.	32.	32.	30.	30.	30.	30.	32.	32.	30.	30.	32.	32.	32.	32.	32.	32.	24.	21.	18.	

Vertheilung der Stunden unter die Lehrer im Wintersemester 1869—1870.

	Lehrer.	Ordinariate.	Gymnasium. I.	Ob. II.	Unt. II.	Ob. III.	Unt. III.	IV a.	IV b.	V a.	V b.
1.	Direktor Prof. Dr. Kämpf.	I g.	8 Latein.	8 Latein.							
2.	1. Oberl. Prorektor Haupt.	Ob. II g.	6 Griech.	2 Vergil. 6 Griech. 3 Gesch.		3 Gesch.					
3.	2. Oberl. Stoltzenburg.	I r.									
4.	3. Oberlehrer Winkler.		4 Mathem. 2 Physik.	2 D. 4 M. 1 Physik.							
5.	4. Oberlehrer Serno.	II r.									
6.	5. Oberl. Dr. Foltynski.	Ob. III r.									
7.	6. Oberlehrer Stange.	Unt. II g.	3 Deutsch.		8 Latein. 6 Griech.	2 Naturg.	2 Naturg.				
8.	7. Oberlehrer Dr. Eylau.	IV g. A.	2 Relig. 2 Hebr.					2 Religion. 2 D. 8 L.	2 Deutsch.		
9.	8. Oberlehrer Dr. von Jan.	Ob. III g.	2 Franz.	2 Franz.	2 Franz.	2 Rel. 2 L. 6 Gr. 2 Fr.					
10.	1. Ord. Lehrer Gauß.				4 Math. 1 Physik.	3 Math.	3 Math.				
11.	4. Ord. Lehrer Bittcher.	IV r. A.						3 Geschichte.			
12.	5. Ord. Lehr. Dr. Wagler.	V A.	3 Gesch.							13 L. u. D. 5 Franz.	
13.	6. Ord. Lehr. Dr. Hartmann.	IV r. B.			3 Gesch.		2 Deutsch. 3 Gesch.	2 Latein.			
14.	7. Ord. Lehrer Busch.	Unt. III g.					2 Rel. 10 Lat. 6 Gr. 2 Franz.				
15.	8. Ord. Lehrer Klaucke.	IV g. B.			2 Deutsch. 2 Vergil.	2 Deutsch. 8 Latein.			6 Griech.		
16.	9. Ord. Lehrer Pütter.	Unt. III r.		2 Relig. 2 Hebräisch.	2 Relig.					3 Relig.	
17.	10. Ord. Lehrer Peters.										
18.	11. Ord. Lehrer Gymnas.-Elementarl. Tiedge.										3 Rechn. 2 Geogr. 2 Nat. 2 Sch.
19.	Zeichenlehrer Runge.					1 Zeichnen (fakult.)		2 Zeichnen.	2 Zeichnen.	2 Zeichnen.	2 Zeichnen.
20.	1. Schulamtsk. Dr. Morgenroth.	V B.							2 Franz.		3 Relig. 13 L. u. D. 5 Franz.
21.	2. Schulamtsk. Meyer.							6 Gr. 2 Fr.			
22.	3. Schulamtsk. Dr. Burmann.	VI A.							10 Latein.		
23.	4. Schulamtsk. Wegener.							3 Rechnen.	3 Rechnen.		
24.	5. Schulamtsk. Dr. Ehlers.	VI B.									
25.	6. Schulamtsk. Schmolling.										
26.	1. Vorschul-Elementarl. Ziegler.	Vorsch. I.								3 Rch. 2 Gg. 2 Naturg. 2 Schreib.	
27.	2. Vorschul-Elementarl. Brauer.	Vorsch. II.									
28.	3. Vorschul-Elementarl. Schulz.	Vorsch. III.									
			32.	32.	32.	30.	30.	30.	30.	32.	32.

	Lehrer.	Gymnasium. VI a.	VI b.	Realschule. I.	II.	Ob. III.	Unt. III.	IV a.	IV b.	Vorschule. I.	II.	III.	Summa.
1.	Direktor Prof. Dr. Kämpf.												16 St.
2.	1. Oberl. Prorektor Haupt.												20.
3.	2. Oberl. Stoltzenburg.			5 Math. 2 Physik.	5 Math. 2 Physik.	6 Math.							20.
4.	3. Oberlehrer Winkler.			2 Chemie. 2 Naturg.	2 Chemie. 2 Naturg.								21.
5.	4. Oberlehrer Serno.	3 Relig. 2 Geogr.	2 Geogr.	3 Latein.	2 Relig. 3 D. 4 L.								19.
6.	5. Oberl. Dr. Foltynski.			3 D. 3 Gsch. u. Geogr.		3 D. 5 L. 4 G. u. G.	4 Gesch. u. Geogr.						22.
7.	6. Oberlehrer Stange.												21.
8.	7. Oberlehrer Dr. Eylau.			2 Relig.									20.
9.	8. Oberlehrer Dr. von Jan.												18 und 4 Gesangst.
10.	1. Ord. Lehrer Gauß.					2 Naturg.	6 Math. 2 Naturg.						21.
11.	4. Ord. Lehrer Bittcher.							6 Latein. 5 Franz. 4 G. u. G.	5 Franz.				23.
12.	5. Ord. Lehr. Dr. Wagler.												21.
13.	6. Ord. Lehr. Dr. Hartmann.				3 Gesch. u. Geogr.				6 Latein. 4 G. u. G.				23.
14.	7. Ord. Lehrer Busch.												20.
15.	8. Ord. Lehrer Klaucke.												20.
16.	9. Ord. Lehrer Pütter.					2 Relig.	2 Relig. 3 D. 5 L.	2 Religion.					23.
17.	10. Ord. Lehrer Peters.			4 Franz. 3 Englisch.	4 Franz. 3 Englisch.	4 Franz. 4 Englisch.							22.
18.	11. Ord. Lehrer Gymnas.-Elementarl. Tiedge.	5 Rechnen.	3 Relig. 3 Schreib.					2 Schreib.	2 Schreib.				24 und 4 Gesangst.
19.	Zeichenlehrer Runge.	2 Zeichnen.	2 Zeichnen.	3 Zeichnen.	2 Zeichnen.	2 Zeichnen.	2 Zeichnen.	2 Zeichnen.	2 Zeichnen.				26.
20.	1. Schulamtsk. Dr. Morgenroth.												23.
21.	2. Schulamtsk. Meyer.												8.
22.	3. Schulamtsk. Dr. Burmann.	13 Latein u. Deutsch.											23.
23.	4. Schulamtsk. Wegener.							6 Math. 2 Naturg.	6 Math. 2 Naturg.				22.
24.	5. Schulamtsk. Dr. Ehlers.		13 L. u. D.				4 F. 4 E.						21.
25.	6. Schulamtsk. Schmolling.							3 Deutsch.	3 Deutsch.				6.
26.	1. Vorschul-Elementarl. Ziegler.	2 Naturg. 3 Schreib.								8 Deutsch. 3 Geogr. 3 Schreib.			28.
27.	2. Vorschul-Elementarl. Brauer.		5 Rechnen. 2 Naturg.								3 Rel. 9 D. 5 Rechnen. 4 Schreib.		28.
28.	3. Vorschul-Elementarl. Schulz.									3 Relig. 5 Rechnen. 2 Singen.		3 Rel. 11 D. u. Schreib. 4 Rechnen.	28.
		30.	30.	32.	32.	32.	32.	32.	32.	24.	21.	18.	

Bemerkung: Der Urlaub des am 16. Mai 1868 erkrankten Oberlehrer Eichmeyer hat auch auf das Sommersemester 1869 ausgedehnt werden müssen, während dessen derselbe bis zu seinem am 26. Juni erfolgten Tode durch den Schulamtskandidaten Herrn Peters vertreten worden ist. Sein Name fehlt in dem vorstehenden Schema für das Sommersemester bereits.

Während des Wintersemesters sind die zweite und dritte ordentliche Lehrerstelle unbesetzt gewesen und interimistisch durch Hülfslehrer verwaltet worden.

5. Themata zu den deutschen, lateinischen, französischen und englischen Aufsätzen in den Primen und Sekunden.

a. Deutsche Themata.

I. gymn. 1. Unglück macht oft ungerecht. 2. Ueber die welthistorische Bedeutung des deutschen Volkes. 3. Charakterschilderung der Gudrun. 4. Ueber die Opfer der Alten. 5. Inwiefern sind große, glücklich überstandene Gefahren ein Segen für die Völker? (Klassenarbeit.) 6. Gut macht Muth. 7. Nur der Irrthum ist das Leben, Und das Wissen ist der Tod. 8. Ueber den Wahrheitsgehalt der Sprüchwörter. 9. Die preußische Flotte. (Metrischer Versuch.) 10. a. Ordnung regiert die Welt. b. Die Treue ist auch jetzt noch kein leerer Wahn. (Klassenarbeit.) 11. Rückwärts—vorwärts laßt uns blicken. (Rede.)

Ober-II. gymn. 1. Die Zunge das nützlichste und schädlichste Organ des menschlichen Körpers. 2. Es fehlt der Mensch, und darum hat er Freunde. 3. Beleidigungen schreibe in den Sand, Wohlthaten grabe in Marmor. 4. General von Hiller in der Schlacht von Königgrätz. (Metrischer Versuch.) 5. Charakteristik Hagens (nach dem Nibelungenliede). 6. Sorgenlos, nicht sorglos! 7. Ehre verloren, Alles verloren. 8. Charakteristik Wates (nach der Gudrun). 9. Das Herz gleicht ganz dem Meere: Hat Sturm und Ebb' und Fluth, Und manche schöne Perle In seiner Tiefe ruht! 10. Der Wind.

Unter-II. gymn. 1. Welche Hülfe steht dem Menschen zu Gebote in den Fällen, wo seine körperliche Kraft nicht ausreicht? 2. Inhalt von Schillers „Wallenstein". 3. a. Fünf Lessingsche Fabeln. b. Wüste und Meer. 4. Arbeit und Fleiß, das sind die Flügel, So führen über Strom und Hügel. 5. Wohlthätig ist des Feuers Macht. (Klassenarbeit.) 6. Schillers „Lied von der Glocke"; Inhalt und Gliederung 7. Inhalt von Göthes „Götz von Berlichingen". 8. a. Charakteristik des Bruder Martin in Göthes „Götz von Berlichingen". b. Was mag die Dichter aller Zeiten veranlaßt haben den Mai vorzugsweise zu besingen und zu preisen? 9. a. Telemachos in Pylos. b. Uebersetzung von Vergil. Aen. II. 302—335. (Metrischer Versuch.) c. Furcht, Schrecken, Angst. 10. Inhalt von Schillers „Maria Stuart". (Klassenarbeit.)

I. real. 1. Wer verdient gebildet genannt zu werden? 2. Durch welche Ursachen entstehen die Veränderungen der Erdoberfläche? 3. Der Mensch im Kampf mit der Natur. 4. Friedrich der Große nach der Schlacht bei Leuthen. (Metrischer Versuch.) 5. Warum gehen Hoffnungen oft nicht in Erfüllung? 6. Ein andres Antlitz, eh' sie geschehen, Ein anderes zeigt die vollbrachte That. 7. Ueber die wichtige Rolle, welche das Wasser in der Oekonomie des Erdkörpers spielt. 8. Ueber den Einfluß, welchen die Noth auf den Menschen ausübt. 9. Metrische Arbeit: a. Die Belehnung Friedrichs I mit der Mark Brandenburg b. Die Hussiten vor Bernau. 10. Ströme sind Culturadern der Erde. 11. Das Wort kann oft den Sturm des Lebens stillen.

II. real. 1. Der Kampf mit dem Drachen (eine Erzählung nach dem gleichnamigen Gedicht von Schiller). 2. Warum ist der Ausspruch: „Im Alter will ich besser werden" verwerflich? 3. Was für Nachtheile hat die Lehre, daß das Leben ein Traum sei? 4. Der Monat Juni (eine Schilderung). 5. Nach der Schlacht bei Fehrbellin. (Metrischer Versuch.) 6. Friedrich der Einzige bewährte seine großen Herrschertugenden schon vor der Zeit des siebenjährigen Kriegs. 7. Auf welche Weise verherrlicht Uhland in dem Gedicht „Taillefer" den Gesang? 8. Erklärung des Gedichtes „Breite und Tiefe" von Schiller. 9. Welche Vortheile genießen die Bewohner der Seeküste vor den Bewohnern des Binnenlandes? 10. Worauf beruht die Macht des preußischen Staates? (Klassenaufsatz.) 11 Iphigenie in Aulis von Euripides. (Inhaltsangabe nach der Uebersetzung von Schiller.) 12. Die Schaar der Rache im Jahre 1809. (Metrischer Versuch.) 13. Was heißt und zu welchem Ende studiert man Universalgeschichte. Eine

akademische Antrittsrede von Schiller. (Disposition und Auszug.) 14. Nachtheile und Vortheile der Armuth. 15. Mit welchem Recht kann man Epaminondas einen großen Mann nennen? 16. Was verdankt England seiner Insellage in Bezug auf seine Herrschaft zur See?

b. Lateinische Themata.

I. gymn. (2 Abtheilungen.) 1. Agitur de Neoptolemi Sophoclei ingenio et moribus. 2. De Romulo et Remo fabula enarratur. 3. De Demosthene, libertatis Graecae propugnatore, exponitur. 4. Narratur fabula de Tantalo Tantalidisque, qualem Goethe in Iphigenia finxit. 5. Agitur de bello eo, quod Romani cum Philippo, rege Macedonum, gesserunt. 6. Quae tempora rei publicae Romanae fuerunt periculosissima? 7. Oratio de Cicerone restituendo apud populum Romanum habita. 8. Tertium bellum Mithridaticum breviter enarratur. 9. De Marci Antonii vita exponitur. 10. Atheniensium levitatis et in amplissimos viros crudelitatis exempla quaedam afferuntur. 11. Calamitatibus virtutem crescere exemplis ex rebus Borussicis petitis comprobatur. 12. Sp. Cassius, Sp. Maelius, M. Manlius propter suspicionem regni appetiti necati sunt. 13. Hannibalis in senatu Carthaginiensium pacem suadentis oratio. 14. Graecia non magis ducibus magnis quam sapientissimis viris floruit. 15. Superbos frangi et comminui exemplis ex rerum vel veterum vel recentiorum memoria petitis ostenditur. 16. De rebus a Dareo, rege Persarum, gestis agitur. 17. Proponuntur virtutum aliquot exempla e Romanarum rerum memoria repetita (Klassenaufsatz). 18. Agitur de cladibus quibusdam insignibus, quas Romani acceperunt (Klassenaufsatz).

Ober-II. gymn. 1. Quibus artibus Tarquinius Superbus Gabios ceperit. 2. De Lycurgo Lacedaemonio agitur. 3. Summum fuisse omnium, qui antiquitus fuerunt, imperatorum Hannibalem ostenditur. 4. Cn. Pompeius magnis rebus gestis miserrima morte periit. 5. De causis et initio belli Samnitium. 6. Aristidem, Themistoclem, Cimonem ad condendam rei publicae Atheniensium magnitudinem plurimum valuisse ostenditur.

c. Französische Themata.

I. real. 1. Jean Huss. 2. Mahomet. 3. La bataille de Waterloo. 4. La destruction de Magdebourg. 5. La mort de César. 6. La seconde guerre punique. 7. La vie de Charles XII. 8. Analyse d'Horace par Corneille. 9. Quelles ont été pour la Prusse et pour l'Allemagne les suites de la guerre de sept ans? 10. Le règne de Louis XIV.

d. Englische Themata.

I. real. 1. The Prisoner of Chillon by Lord Byron. 2. The war of the Roses. 3. The art of printing, the most beneficial of inventions. 4. My holyday-doings. A letter. 5. The Peloponnesian war. 6. A christmas carol by Dickens. 7. The discovery of America. 8. The last Stuarts. 9. Perilous situation and chances of Frederic the Great at the beginning of the seven years' war. 10. What does civilization owe to the foundation of the United States of North America? 11. Analysis of Shakspeare's Macbeth.

6. Aufgaben für die Abiturienten-Prüfungen.

A. Zu Michaelis 1869.

a. Beim Gymnasium.

Deutscher Aufsatz: In wie fern sind große, glücklich überstandene Gefahren Wohlthaten für die Völker? — Lateinischer Aufsatz: Omne genus summorum virorum Athenae tulerunt. — Mathematische Aufgaben: 1. Zur Konstruktion und Berechnung eines Dreiecks ist gegeben der Radius des eingeschriebenen Kreises ($\varrho = 126,5$), eine Seite ($c = 518,3$) und der dieser Seite gegenüber liegende Winkel ($\gamma = 74^\circ 39' 59''$).

2. Ein Mineral krystallisirt in sechsseitiger, gerader Pyramide, deren Höhe sich zum großen Radius der Grundfläche verhält, wie 1,1 : 1; wie groß ist der Neigungswinkel der Seitenflächen? 3. Wie heißt die 428ste Permutationsform der Elemente aaabbbcc, wenn man lexikographisch permutirt? 4. Jemand hat nach sieben Jahren 1200 Thlr. zu zahlen; er will statt dessen am Ende eines jeden Jahres 100 Thlr. und außerdem die noch fehlende Summe am Schluß des ersten Jahres zahlen. Wie groß ist diese, wenn der Zinsfuß zu 4% gerechnet wird und die Zinseszinsen berücksichtigt werden?

b. Bei der Realschule.

Deutscher Aufsatz: Niemand ist vor seinem Tode glücklich zu preisen. — Englischer Aufsatz: The protectorate of Oliver Cromwell. — Mathematische Aufgaben: 1. Aus einem mit a Kubikfuß Alkohol gefüllten Gefäße wird eine bestimmte Menge herausgenommen und durch Wasser ersetzt. Von dieser gemischten Flüssigkeit werden zum zweiten Mal d Kubikfuß mehr als zuerst herausgenommen und das Gefäß wieder mit Wasser gefüllt. Wenn nun in dieser Flüssigkeit noch das nfache des ursprünglichen Alkohols enthalten ist, wie viel Kubikfuß wurden zuerst herausgenommen? Z. B. $a = 360$; $d = 30$; $n = 5/8$. 2. Gegeben die Gleichungen eines Kreises $x^2 + y^2 = 9$ und einer Sekante $y = 2x + 4$, gesucht die Gleichung einer im Mittelpunkte der erhaltenen Sehne errichteten Senkrechten und ihre Länge bis zur Achse. 3. Aus der Summe der drei Seiten s, dem Flächeninhalt f und einem Winkel α die drei Seiten des Dreiecks zu finden. Z. B. $s = 156'$; $f = 1170$ □Fuß; $\alpha = 59$ Grad 57 Minuten 47,7 Sekunden. 4. In ein regelmäßiges Tetraeder, dessen Kante $a = 34{,}4949$ ist, sind vier gleich große Kugeln gelegt, die sich unter einander und je drei Tetraederflächen berühren. Wenn nun in jede Kugel ein regelmäßiges Tetraeder eingeschrieben wird, wie groß ist der Inhalt derselben? — Aufgaben aus der angewandten Mathematik, Physik und Chemie: 1. Auf einer unter dem Winkel $\alpha = 56^\circ 40'$ geneigten schiefen Ebene rollt eine durch die Schwere getriebene Kugel $2\frac{1}{2}$ Sekunde lang und geht dann auf eine zweite Ebene über, welche unter dem Winkel $\beta = 48^\circ 30'$ geneigt ist. Welchen Weg legt sie hier in 4 Sekunden zurück? $g = 15{,}625$. — 2. Ein in einem stillstehenden Wasser befindliches Auge sieht die außerhalb des Wassers befindlichen Gegenstände nur gleichsam durch eine kreisförmige Oeffnung und größtentheils verzerrt. Es soll diese Erscheinung durch Zeichnung und Rechnung für 3 Sterne nachgewiesen werden, welche 0,30 und 60 Grad hoch in einer durch das Auge gehenden Vertikalebene sich befinden. — 3. Bei der Untersuchung einer Pottasche im Apparat von Fresenius und Will erlitten 10 Gramm des völlig trockenen Salzes einen Gewichtsverlust von 2,523 Gramm. Durch eine anderweitige Untersuchung erfuhr man, daß das Salz an kohlensaurem Natron 15% der ganzen Masse enthielt. Wie viel Procente kohlensauren Kalis enthielt die Pottasche?

B. Zu Ostern 1870.

Beim Gymnasium.

Deutscher Aufsatz: Alles Leben ist Kampf. — Lateinischer Aufsatz: Saepe in unius hominis virtute salutem civitatis consistere exemplis demonstratur. — Mathematische Aufgaben: 1. Außerhalb eines Kreises M ist ein Punkt B gegeben. Man soll eine Sekante BDG so ziehen, daß das Rechteck aus der Sehne DG und dem äußern Abschnitt BD einen bestimmten Inhalt q^2 habe; wie lang ist die Sekante, und unter welchem Winkel schneidet sie den durch B gehenden Durchmesser, wenn der Radius des Kreises M gleich 7', die Entfernung des Punktes B vom Mittelpunkt M gleich 15' und $q^2 = 32$ □F gegeben ist? 2. In welcher Breite mißt ein Grad des Breitenkreises 5 Meilen, wenn ein Grad des Aequators gleich 15 Meilen ist und die Erde als Kugel betrachtet wird? 3. A und B gehen von zwei um 171 Meilen von einander entfernten Orten einander entgegen, und zwar macht A täglich 2 Meilen mehr als B, auch geht A zwei Tage früher ab als B. Die Zahl der Tage, welche B unterwegs ist bis zum Zusammentreffen, die Zahl der Meilen, welche Beide täglich in Summa machen, und die Zahl der Tage, welche A bis zum Zusammentreffen unterwegs ist, bilden eine arithmetische Progression. Wann treffen sie zusammen? 4. Um die Ecken eines Dreiecks mit den Seiten a, b, c sind 3 Kugeln so beschrieben, daß jede die beiden andern von außen berührt. Wie groß ist der Inhalt dieser Kugeln?

Zahlenbeispiel: $a = 52{,}317''$
$b = 46{,}489''$
$c = 32{,}216''$.

7. Verordnungen der Behörden.

a. Verordnungen des Königlichen Provinzial-Schulkollegiums.

22. Febr. 1869. Anweisung an die Direktoren für den Fall einer Revision des evangelischen Religionsunterrichts höherer Lehranstalten durch die Königlichen General-Superintendenten. — 27. Febr. Der Urlaub des erkrankten Oberlehrer Eichmeyer wird bis zum 1. Juli 1869 verlängert. — 8 März. Der 1. Theil des Werks „Johannes Kepler" von E. Gruner wird der Bibliothek des Gymnasiums als Geschenk übersandt. — 10. April. Das Probejahr der Schulamtskandidaten muß, wenn zu einem Wechsel nicht dringende Gründe vorliegen, an einer und derselben Anstalt absolvirt werden. Jedenfalls bedarf es zu einem Wechsel der Genehmigung der Aufsichtsbehörde derjenigen Anstalt, bei welcher der Kandidat sein Probejahr begonnen hat. — 30. April. Die Direktoren werden aufgefordert behufs Erhaltung der Gesundheit der Lehrer und Schüler für gehörige Lüftung der Klassenzimmer Sorge zu tragen. — 30. April. Empfehlung der Verhandlungen der 16. Westphälischen Direktorenkonferenz zur Anschaffung für die Bibliothek der Anstalt. — 26. Oktober. Es wird genehmigt, daß der Schulamtskandidat Schmolling sein Probejahr beim hiesigen Gymnasium ableiste. — 4. November. Verfügung in Betreff des für den 10. November angeordneten allgemeinen Bettags in den evangelischen Kirchengemeinden des Landes. — 18. November. Der 6. Theil des Werks „Leben und ausgewählte Schriften der Väter und Begründer der lutherischen Kirche" wird der Bibliothek des Gymnasiums als Geschenk überwiesen. — 10. December. Anweisung an die Direktoren möglichst bald auf Einführung der der neuen Maß- und Gewichtsordnung entsprechenden Maße und Gewichte beim Rechenunterricht Bedacht zu nehmen und diesen vom nächsten Semester ab demgemäß zu ordnen. — 1. Januar 1870. Empfehlung des 2. Bands der von dem Herrn Geheimen Ober-Regierungsrath Dr. Wiese herausgegebenen Darstellung des höheren Schulwesens in Preußen zur Erwerbung für die Bibliothek des Gymnasiums. — 7. Januar. Ferienordnung für das Jahr 1870: 1. Osterferien: Schluß des Wintersemesters Mittwoch den 6. April, Beginn des Sommersemesters Donnerstag den 21. April. 2. Pfingstferien: Schluß drr Lektionen Freitag den 3. Juni, Wiederbeginn der Lektionen Donnerstag den 9. Juni. 3. Sommerferien: Schulschluß Sonnabend den 9. Juli, Wiederbeginn der Schule Montag den 8. August. 4. Michaelisferien: Schluß des Sommersemesters Sonnabend den 1. Oktober, resp. Mittwoch den 28. September, Beginn des Wintersemesters Montag den 17. Oktober, resp. Donnerstag den 13. Oktober. 5. Weihnachtsferien: Schulschluß Mittwoch den 21. December 1870, Schulanfang Donnerstag den 5. Januar 1871. — 19. Januar. Die Direktoren werden auf die von dem naturwissenschaftlichen Verein für Sachsen und Thüringen in Halle herausgegebene Zeitschrift für die gesammten Naturwissenschaften behufs Anschaffung derselben für die Bibliothek der Anstalt aufmerksam gemacht.

b. Verfügungen des Wohllöblichen Magistrats.

2. März 1869. Benachrichtigung, daß die Stelle des Hülfs-Turnlehrers beim Gymnasium auch für das Sommersemester 1869 wieder dem Lehrer der Vorschule Ziegler übertragen worden ist. — 23. März. Der Direktor wird in Kenntniß gesetzt, daß das Königliche Provinzial-Schulkollegium das Kommissorium der wissenschaftlichen Hülfslehrer Dr. Seyffert und Meyer auf das Sommersemester 1869 verlängert hat. — 9. Oktober. Die durch den Tod des Oberlehrer Eichmeyer und durch die Pensionirung des Professor Dr. Alberti erledigten Oberlehrerstellen beim Gymnasium sind durch Ascension innerhalb des Lehrerkollegiums wiederbesetzt worden. Es bilden demnach gegenwärtig das Kollegium der Oberlehrer: 1, Prorektor Haupt; 2, Oberlehrer Stoltzenburg; 3, Oberlehrer Winkler; 4, Oberlehrer Serno; 5, Oberlehrer Dr. Foltyński; 6, Oberlehrer Stange; 7, Oberlehrer Dr. Eylau; 8, Oberlehrer Dr. von Jan. — 12. Oktober. Die erste ordentliche Lehrerstelle ist durch Ascension dem Gymnasiallehrer Gauß verliehen worden, die zweite und dritte werden während des Wintersemesters provisorisch durch Hülfslehrer verwaltet werden. — 24. Oktober. Benachrichtigung, daß die Schulamtskandidaten Dr. Morgenroth, Dr. Burmann, Wegener und Dr. Ehlers durch das Königliche Provinzial-Schulkollegium dem Gymnasium als wissenschaftliche Hülfslehrer für das Wintersemester 1869—70 überwiesen worden sind. — 24. Oktober. Einem Gymnasial-Obertertianer ist Freischule verliehen worden. — 2. November. Die für das Winterturnen beim Gymnasium erforderlichen Geldmittel werden für das Wintersemester 1869—70 bewilligt. — 18. December. Die 2. ordentliche Lehrerstelle ist von Ostern 1870 ab dem Dr. Buchholtz, gegenwärtig ordentlichem Lehrer

beim Gymnasium zu Cottbus, verliehen. — 18. Januar 1870. Die durch die Ernennung des Dr. Eylau und des Dr. von Jan zu Oberlehrern, durch die zu Michaelis 1869 erfolgte Versetzung des Dr. Bohnstedt und durch den zu Ostern 1870 bevorstehenden Abgang des Gymnasiallehrer Busch innerhalb des Kollegiums der ordentlichen Lehrer entstandenen Lücken werden, nachdem die 2. ordentliche Lehrerstelle dem Dr. Buchholtz übertragen worden ist, zu Ostern 1870 durch Ascension ergänzt, die 9. ordentliche Lehrerstelle aber zu gleicher Zeit dem Schulamtskandidaten Dr. Morgenroth übertragen werden. Die 10. ordentliche Lehrerstelle bleibt noch zu besetzen.

B.

Chronik der Anstalt

während des Schuljahrs von Ostern 1869 bis Ostern 1870.

Das neue Schuljahr wurde am 8. April Morgens 7 Uhr in herkömmlicher Weise durch eine gemeinschaftliche Morgenandacht in der Aula des Gymnasiums eröffnet. In den Reihen des Lehrerkollegiums fehlte dabei der seit dem 16. Mai 1868 erkrankte Oberlehrer Eichmeyer. Es sollte ihm auch in dem neuen Schuljahr nicht vergönnt sein die gewohnte Lehrthätigkeit wieder aufzunehmen, vielmehr befreite ihn am 26. Juni der Tod von langen und schweren Leiden, und am 29. Juni begleiteten ihn seine Kollegen und Schüler zur letzten Ruhestätte. Am 1. Mai 1859 als Lehrer an die damals in der Umwandelung in ein Gymnasium mit Realklassen begriffene höhere Bürgerschule zu Landsberg a. W. berufen, war er bei dieser Umgestaltung mit thätig gewesen, hatte der neuen Anstalt von ihrer Eröffnung zu Michaelis 1859 an mit Hingebung und Treue seine Dienste gewidmet und sich die Hochachtung und Liebe seiner Amtsgenossen und Schüler erworben, die ihn trauernd von sich scheiden sahen. Friede sei seiner Asche. — Zu Michaelis 1869 verlor durch den Abgang des Herrn Professor Dr. Alberti die Anstalt einen Mann, der Jahre lang zu ihren sichersten Stützen gehört hatte, das Lehrerkollegium ein treues und zuverlässiges Mitglied, die Schüler sahen einen bewährten Lehrer von sich scheiden. Von Michaelis 1832 bis Ostern 1834 Lehrer der hiesigen höheren Bürgerschule und zugleich interimistisch mit ihrer Leitung beauftragt, war er Ostern 1834 definitiv zum Rektor derselben ernannt worden und hatte in dieser Eigenschaft bis Michaelis 1859 an der Spitze der Schule gestanden. Was er in diesem Amte gewirkt hat, lebt in dankbarer Erinnerung seiner alten Schüler und der Bürgerschaft von Landsberg fort. Die treuen Dienste, die er der Stadt geleistet hat, sind nicht nur von den städtischen Behörden zu wiederholten Malen anerkannt, sondern auch von Sr. Majestät dem Könige durch Verleihung des rothen Adlerordens 4. Klasse geehrt worden. Als zu Michaelis 1859 die höhere Bürgerschule in ein Gymnasium verwandelt wurde, trat er unter Verleihung des Professortitels als Prorektor und erster Oberlehrer zu diesem über und hat ihm, und zwar vorzugsweise den Realklassen desselben, fortan mit alter Treue seine volle Kraft gewidmet. Erst zu Ostern 1869 veranlaßte ihn die Ueberzeugung in Folge der immer mehr schwindenden Sehkraft seiner Augen den Obliegenheiten seines Amts nicht mehr in der Weise, wie die eigene Pflichttreue es forderte, genügen zu können zu dem Antrag auf seine Pensionirung, in Folge dessen er mit dem Schluß des Sommersemesters aus dem Lehrerkollegium schied. Die Verehrung seiner Schüler und Amtsgenossen ist ihm gefolgt, ihre Liebe für ihn wird auch in den neuen Verhältnissen, in die er eingetreten ist, die alte bleiben. — Zu gleicher Zeit verließ auch der Herr Dr. Bohnstedt die hiesige Anstalt, der er seit 1864, zuerst ein Jahr lang als wissenschaftlicher Hülfslehrer, dann von Ostern 1865 an als ordentlicher Lehrer angehört hatte. Er folgte zu Michaelis 1869 einem Rufe als Oberlehrer an das Gymnasium zu Luckau. Auch ihn hat in die neue Stellung die Liebe und Achtung seiner alten Amtsgenossen und Schüler begleitet, die er sich durch treue Erfüllung aller Pflichten des Berufs und durch die Weise, wie er es verstanden hat seine Stellung im Lehrerkollegium wie seinen Schülern gegenüber auszufüllen, erworben hat. — Auch der Schulamtskandidat Herr Dr. Seyffert, der seit Ostern 1868 als wissenschaftlicher Hülfslehrer beim hiesigen Gymnasium beschäftigt gewesen war, schied zu Michaelis 1869 aus dieser Stellung, in welcher er der Schule bis dahin mit hingebender Treue erfolgreiche und dankenswerthe Dienste geleistet hatte, um eine längere Reise nach Frankreich und England anzutreten. Zugleich mit ihm gab auch der Schulamtskandidat Herr Meyer, welcher zu Neujahr 1869 an Stelle des erkrankten Schulamtskandidaten Herrn Pyllemann als wissenschaftlicher Hülfslehrer in das Lehrerkollegium eingetreten war, diese Stellung auf, fuhr aber behufs Beendigung seines pädagogischen Probejahrs fort der Anstalt auch wäh-

rend des Wintersemesters, wiewohl mit verminderter Stundenzahl, seine Dienste zu widmen. Aus dem Abgang der Herren Dr. Seyffert und Meyer und aus dem Umstand, daß während des eben bezeichneten Semesters die 2. und 3. ordentliche Lehrerstelle unbesetzt bleiben mußten, erwuchs zu Michaelis 1869 der Anstalt das Bedürfniß ihre Lehrkraft durch 4 neu eintretende wissenschaftliche Hülfslehrer, wenn auch durch zwei derselben nur auf ein halbes Jahr, zu ergänzen. Dies ist durch den Eintritt der Schulamtskandidaten Herrn Dr. Morgenroth, Dr. Burmann, Wegener und Dr. Ehlers geschehen, während gleichzeitig der Schulamtskandidat Herr Schmolling sein pädagogisches Probejahr beim hiesigen Gymnsium antrat.

Für diejenigen Schüler der unteren und mittleren Klassen, deren Eltern es wünschten, ist auch während der Sommerferien des Jahres 1869 wie in früheren Jahren eine Arbeitsstunde eingerichtet gewesen, in welcher dieselben täglich von 8 bis 10 Uhr Vormittags in einem Klassenzimmer der Anstalt unter Aufsicht der Herren Oberlehrer Stange und Dr. Bohnstedt vorzugsweise ihre Ferienarbeiten angefertigt haben. Die Zahl der Theilnehmer an dieser Arbeitsstunde betrug 27.

Am 22. März 1869 feierte die Anstalt in der Aula des Gymnasiums den Geburtstag Sr. Majestät des Königs unter zahlreicher Betheiligung der Civil- und Militair-Behörden der Stadt und anderer Gäste. Eröffnet wurde die Feier durch Gesang des Gymnasialchors unter Leitung des Herrn Dr. von Jan. Die Festrede hielt der Herr Oberlehrer Haupt. An diese schloß sich der Vortrag selbstverfertigter Gedichte patriotischen Inhalts durch den Gymnasial-Primaner Hermes und den Real-Primaner Horn. Den Schluß der Feier bildete der Gesang des Liedes „Heil Dir im Siegerkranz“. In derselben Weise wurde auch am 22. März dieses Jahres das Geburtsfest Sr. Majestät des Königs begangen. Die Festrede hielt der Herr Oberlehrer Dr. Foltynski, selbstverfertigte Gedichte, welche sich ihrem Inhalte nach an den Gegenstand der Feier anschlossen, wurden von dem Gymnasial-Primaner Spude und dem Real-Sekundaner Weylandt vorgetragen. — Am 4. Mai 1869 wurde der Gymnasiallehrer Herr Pütter, am 8. Februar 1870 der Gymnasiallehrer Herr Dr. Morgenroth auf dem Rathhause in Gegenwart des Direktors durch den Herrn Syndikus Böcher auf den bereits früher geleisteten Diensteid verpflichtet. — Am 11. Juni 1869 empfingen Lehrer und Schüler der Anstalt in der Concordienkirche gemeinschaftlich das heilige Abendmahl aus den Händen des Herrn Prediger Kubale. — Am 19. und 22. Juni wurden von den Schülern der Anstalt unter Führung der Turnlehrer derselben Turnfahrten, denen sich auch ein Theil des Lehrerkollegiums anschloß, unternommen, am 19. von den 3 oberen, am 22. von den 3 unteren Klassen des Gymnasiums und der Realschule. — Am 14. August wurde auf dem Turnplatz des Gymnasiums das jährliche Turnfest begangen. — Am 6. September 1869 wurden im Michaelistermin die Gymnasial- und Real-Abiturienten, am 11. März 1870 im Ostertermin die Gymnasial-Abiturienten unter Vorsitz des Herrn Provinzial-Schulrath Dr. Klix mündlich geprüft. — Vom 21. bis 26. Februar 1870 war der Herr Gymnasiallehrer Gauß als Geschworener einberufen.

Durch den Tod hat die Anstalt im Laufe des Schuljahrs einen ihrer Zöglinge, den Quintaner Paul Striewing, verloren, der am 20. April 1869 an der Gehirnentzündung starb. Die Schule theilt den Schmerz der Eltern, die in dem ihnen so früh Entrissenen den einzigen Sohn betrauern.

Ferien.

Außer den durch Verfügung des Königlichen Provinzial-Schulkollegiums vom 8. Febr. 1869 bestimmten Ferien (siehe vorj. Progr. S. 40) sind im Laufe des Schuljahrs folgende schulfreie Tage eingetreten: Schulkommunion 11. Juni 1869; Turnfahrten am 19. und 22. Juni, je für die daran Theil nehmenden Klassen; mündliche Prüfung der Gymnasial- und Real-Abiturienten 6. September; Feier des außerordentlichen allgemeinen Bettags 10. November; mündliche Prüfung der Gymnasial-Abiturienten 11. März 1870; Feier des Geburtstags Sr. Majestät des Königs 22. März.

Prämien.

Die Schillerprämie, bestehend in einem Exemplar der Werke des Dichters, ist zu Ostern 1869 dem Real-Primaner Horn verliehen worden. Andere Prämien haben erhalten der Gymn.-Primaner Funke, der Real-Sekundaner Weylandt, der Gymn.-Obersekundaner Schwandt, der Real-Obertertianer Salomon, der Real-Untertertianer Heckert, die Gymn.-Untertertianer Weizmann und Hildebrand, der Real-Quartaner Schmidt, der Gymn.-Quartaner Paul Müller, die Quintaner Klätte und Böttger, die Sextaner

Kopplin und Levy, ferner Eschner aus der ersten, Denicke aus der zweiten, Tiedge aus der dritten Klasse der Vorschule. Musikalische Prämien sind dem Real-Sekundaner Meyer und dem Gymn.-Untertertianer Greulich verliehen worden. — Die Mittel zur Beschaffung dieser Prämien sind aus der Minna Burchardt, geb. Levy'schen Prämienstiftung, aus einem Geschenk des Kaufmanns Herrn Herzfeld zu Berlin und aus der Gesangvereinsstiftung erwachsen. Die Anstalt stattet dafür ihren aufrichtigsten Dank ab.

Gesangvereins-Stiftung.

Das baare Vermögen der Stiftung betrug am 31. December 1868 nach Ausweis der im vorjährigen Programm gelegten Rechnung . . . . 140 Thlr. 3 Sgr. 4 Pf.

Dazu an Flügelmiethe . .	14 Thlr. 20 Sgr. — Pf.	
an Zinsen	6 „ 29 „ 3 „	
	21 Thlr. 19 Sgr. 3 Pf.	21 Thlr. 19 Sgr. 3 Pf.
		161 Thlr. 22 Sgr. 7 Pf.
Die Ausgabe betrug für musikalische Prämien . .	4 Thlr. 6 Sgr. — Pf.	
Für Ausbesserung des Flügels	4 „ — „ — „	
	8 Thlr. 6 Sgr. — Pf.	8 Thlr. 6 Sgr. — Pf.
Blieb Bestand am 31. December 1869		153 Thlr. 16 Sgr. 7 Pf.,

welcher bei dem hiesigen Credit-Verein zinsbar belegt ist.

Der Musikalien-Sammlung der Gesangvereins-Stiftung sind im Laufe des Schuljahrs durch den von Jan'schen Gesangverein überwiesen worden: Händels Werke B. 29; mehrere Klavier-Auszüge und die Singstimmen zu Orpheus von Gluck; der 24. Psalm und fünf Sprüche, ferner der 54. und 47. Psalm, komponirt von Neithardt; sechs Festmotetten von Warnstorf; von Händels Messias ein Klavier-Auszug zu zwei und ein solcher zu vier Händen; zwei kirchliche Gesänge von Holstein. Für die Bibliothek derselben Stiftung wurde durch den von Jan'schen Verein angeschafft: Arrey von Dommer: Musikalisches Lexikon; Gervinus: Händel und Shakespeare; Tyndall: Vorlesungen über den Schall; Rochlitz: Für Freunde der Tonkunst B. 4.

Vermehrung des Lehrapparats.

1. Gymnasial-Bibliothek.

Durch das Königl. Provinzial-Schulkollegium wurden außer den Programmen der Schulen und Universitäten geschenkt: Gruner: Johannes Kepler, Th. I; Leben und ausgew. Schriften der Väter und Begründer der lutherischen Kirche, Th. VI. — Es schenkten ferner: Die Direktion der preußischen Haupt-Bibelgesellschaft: Thilo: Geschichte der preußischen Haupt-Bibelgesellschaft 1814—64; der Wohllöbliche Magistrat: Stiehls Centralblatt, J. 1869; Herr Buchdruckereibes. Striewing: Landsb. Anzeiger, J. 1869; Herr Buchdruckereibes. Schneider: Neumärkisches Wochenbl., J. 1869; Herr Referendarius Maaß: Conversat. Lexicon v. Brockhaus; Herr Subrektor Hudemann: v. Maltzan: Reise auf der Insel Sardinien; Parthey et Pinder: Itinerarium Antonini; Herr Buchhändler Schäffer: Cole: Das Kap und die Kaffern; Wagner: Der Kaukasus und das Land der Kosaken; Pausanias: Beschreibung von Griechenland; Arndt: Nebenstunden; Briefe von Joseph II; Memoiren der Gräfin v. Genlis; Memoiren Ludwigs XVIII; Denkwürdigkeiten einer Frau von Stande über Ludwig XVIII; Denkw. aus den Papieren eines vornehmen Staatsmanns; Aster: Schilderung der Kriegsereignisse in Dresden; v. Raumer: Briefe aus Paris und Frankreich; Mignet: Gesch. der franz. Revolution; Coxe: Des Herzogs v. Marlborough Leben u. Denkw.; v. Campan: Memoiren über Maria Antoinette; Antommarchi: Denkw. über die letzten Lebenstage Napoleons; Bourrienne: Memoiren über Napoleon; Secretan: Denkw. des Herrn v. Falckenskiold; Varnhagen v. Ense: Biographische Denkmale; v. Raumer: Historisches Taschenbuch, 7 Jahrg.; v. Kotzebue: Reise um die Welt; J. J. Rousseau: Bekenntnisse; Seume: Mein Sommer; Hans v. Schweinichen: Lieben, Lust und Leben der Deutschen; Briefe eines Verstorbenen; Semilasso in Afrika; Herr Buchhändler B. G. Teubner: Quintil. inst. or. lib. X, erkl. v. Krüger; Sallustius, erkl. v. Dietsch; Ovid. Nason. metamorph., erkl. v. Siebelis; Cornel. Nep., erkl. v. Siebelis; Titi Livi ab urbe cond. lib. I., II, erkl. v. Frey; C. Julii Caes. comm. de bell. Gall.,

erkl. v. Doberenz; Cicero: Ausgew. Briefe, erkl. v. Frey; Cato major, Laelius, erkl. v. Lahmeyer; Tuscul. disp., erkl.
v. Heine; de officiis, erkl. v. Gruber; Reden gegen Verres IV. V, Catilina, für Milo, erkl. v. Richter; Corn. Taciti
histor., erkl. v. Heräus; die Annalen des Tacitus, erkl. v. Dräger; Horatius: Oden und Epoden, erkl. v. Nauck; Sa-
tiren und Episteln, erkl. v. Krüger; Xenophon: Memorabilien und Anabasis, erkl. v. Kühner; Anabasis, erkl. v. Voll-
brecht; Griechische Geschichte, erkl. v. Büchsenschütz; Cyropädie, erkl. v. Breitenbach; Demosthenes: Ausgew. Reden,
erkl. v. Rehdantz; Platon: Gorgias, Laches, Apologie, Kriton, erkl. v. Deutschle und Cron; Homers Ilias, erkl. v.
Ameis; Sophokles, erkl. v. Wolff; Thukydides, erkl. v. Böhme; der Herr Verleger: Aus dem Nachlasse des Königl.
Preuß. General-Lieut. C. v. Könneritz, Leipzig, Hinrichs'sche Buchh.; Herr Oberlehrer Stange: Eine bedeutende
Anzahl Werke philologischen Inhalts; ein Theil des Lehrerkollegiums: Philologus 1869; philol. Anzeiger
1869. — Aus eigenen Fonds wurden angeschafft: a. an Fortsetzungen: Zeitschr. f. d. Gymnasialwesen; Neue
Jahrbücher f. Philologie; Hermes; Zarnckes Centralbl.; Poggendorffs Annalen; Grunerts Archiv; Herrigs Archiv;
Zeitschr. f. deutsche Philologie; Ersch und Grubers Encyklopädie; Schmids Encykl; Grimms deutsches Wörterbuch;
Hagenbach: Vorles. über Kirchengesch.; Rankes sämmtliche Werke; Schillers Werke, hist.-krit. Ausg.; Geschichtschrei-
ber der deutschen Vorzeit; Droysen: Gesch. d. preuß Politik; Graham-Otto: Organische Chemie; Littré: Dictionnaire
de la langue française. — b. Peschka und Koutny: Freie Perspektive; Döderlein: Homerisches Glossarium; Nutz-
horn: Die Entstehung der Homerischen Gedichte; Kirchhoff: Die Compos. d. Odyssee; Die Homer. Odyssee u. ihre
Entstehung; Ellendt: lexic. Sophocl.; Weidner: Commentar zu Verg. Aen. I. II; T. Lucret. Cari lib. VI ed. Lach-
mann.; Lachmanni in T. Lucr. Cari de rer. nat. lib. commentarius; Q. Horat. Flacc. ed. Lehrs; Cicero de finib. ed.
Madvig.; Madvig. opusc. acad. II; Otto Jahn: Populäre Aufsätze aus dem Alterthum; F. A. Wolf: Kleine Schrif-
ten; Deinhardt: Kleine Schriften; Wattenbach: Lateinische Paläographie; Neue: Formenl. d. lat. Sprache; Kühner:
Ausf. Gramm. d. griech. Sprache; Darwin: Das Variiren der Pflanzen u. Thiere; Häckel: Generelle Morphologie;
Baltzer: Die Elemente der Mathematik; Knapp: Lehrbuch der chemischen Technologie; Sachs: Lehrbuch der Botanik;
Lange: Bibelwerk, das Ev. Lucas; Wieseler: Chronologie des apost. Zeitalters; Geiger: Sadducäer und Pharisäer;
Werner: Pädag. Vorträge; Wiese: Das höhere Schulwesen in Preußen II; Schrader: Erziehungs- und Unterrichts-
lehre; Merivale: Gesch. der Römer unter dem Kaiserthum; Roth: Gesch. des Beneficialwesens; Dümmler: Gesch.
des ostfränkischen Reiches.

2. Schulbücher-Bibliothek,

(bestimmt zur unentgeltlichen Ueberlassung an unbemittelte Schüler.)

Es schenkte im Laufe des Schuljahrs die Verlagsbuchhandlung von B. G. Teubner in Leipzig: Oster-
mann: Lat. Uebungsb. f. Sexta, 5 Exempl.; Ostermann: Lat. Uebungsb. f. Quinta, 5 Exempl.; Ostermann: Lat.
Vocabularium f. Sexta, 5 Exempl.; Ostermann: Lat. Vocabularium f. Quinta, 5 Exempl.; die Verlagsbuchhandlung
von A. L. Ritter in Arnsberg: Walter Scott: Tales of a grandfather ed. Schaub, 8 Exempl. — Außerdem ist die
Bibliothek nach Maßgabe der vorhandenen Mittel durch Ankauf neuer Bücher vermehrt worden und zählt jetzt
740 Nummern.

3. Schüler-Bibliothek.

Die Schüler-Bibliothek ist im verflossenen Schuljahre vermehrt worden durch: Westermann: Monatshefte
1869; Minutoli: Die canarischen Inseln; Altes und Neues aus Spanien; Schlagintweit: Reisen in Indien und
Hochasien 1. Band; Friedländer: Darstellungen aus der Sittengeschichte Roms; Bratuschek: Germanische Götter-
sage; Prutz: Heinrich der Löwe (Geschenk des Oberlehrer Hudemann); Hildebrandt: Reise um die Erde; Mérimée:
Der falsche Demetrius; Thierry: Attila und seine Nachfolger; Mignet: Maria Stuart; Grube: Biographieen aus
der Naturkunde; Lenz: Die nützlichen, schädlichen und verdächtigen Schwämme; Ule: Alexander v. Humboldt; Ritter:
Europa; Bode: Sternkunde; Reuß: Lehrbuch der Geognosie; Ule: Die Natur; Physikalische Bilder; Schiller: Dra-
matische Entwürfe; Gödecke und Tittmann: Deutsche Dichter des 16. Jahrhunderts; W. v. Humboldt: Aesthetische
Versuche über Göthes Hermann und Dorothea; Bomhard: Vorschule des akademischen Lebens und Studiums; Hahn:
Italien (Geschenk des Gymnasiallehrer Pütter); Auerbach: Edelweiß; Barfüßle; Joseph im Schnee; Bodenstedt:
Tausend und ein Tag im Orient; Marlitt: Thüringische Erzählungen; Rötscher: Entwicklung dramatischer Charak-

tere; Meyr: Erzählungen aus dem Rieß (Neue Folge); Paganel: Jeunesse de Frédéric le Grand; Johnson: Lives of the English poets; Moore: Poetical works; Scott: Tales of a grandfather; Five centuries of the English language and literature; Dickens: A child's history of England; David Copperfield; Oliver Twist; The Pickwick Club; Lamb: Tales from Shakspeare; Bulwer: Night and morning; Paul Clifford; The last days of Pompeji; Smollet: Roderick Random; Longfellow: Poetical works; Beecher Stowe: Uncle Tom's cabin; Cooper: The spy; Reade: It is never to late to mend; Marryat: Peter Simple; Midshipman Easy; The children of the new forest; Percival Keene; The settlers in Canada; Jrving: The Alhambra; Rollin: Histoire ancienne; Charras: York, Stein et la Prusse. Werner: Das Buch von der norddeutschen Flotte; Hausig: Pomponia; O. Jäger: Rom und Karthago; Krieg Hannibals; von Heinemann: Lothar der Sachse und Konrad III; Schmidt: Seeschlachten und Abenteuer berühmter Seehelden; Kutzen: Das deutsche Land; Welt der Jugend, Heft 19—22: Gerstäcker: Neue Reisen; Die Blauen und Gelben; Hoffmann: Lederstrumpf-Erzählungen; Richter: Deutsche Heldensagen des Mittelalters; Wernicke: Geschichte des Alterthums, des Mittelalters u. der Neuzeit; Hoffmann: Deutscher Jugendfreund, Jahrgang 1869; Christmann: Australien; von Berneck: Die Welt in Waffen; Andre: Das Amur-Gebiet; Tschache: Märchen und Sagen; Hertzberg: Rom und König Pyrrhus; Lewald: Deutsche Volkssagen; Wagener: Wanderungen am Meeresstrande; Baeßler: Der gute Gerhard; Müller: Esperanza; Schmidt: Goethe; Arndt; A. von Humboldt; Washington; Arnald: Der Findling; Zwei Freunde; Hoffmann: Capitain Spike; Field: Das Blockhaus; Ludwig: Ein Hochsommer; Ebeling: Gedenke mein; Hoffmann: Die Gefahren der Wildniß; Frey: Aus fernen Welten; Stein: Coopers Seegemälde; Lauckhard: Don Quixote; Fr. Hoffmann: An Gottes Segen 2c.; Herzlos u. Herzensgut; Wie die Saat 2c.; Thust Du was Gutes, wirfs ins Meer; Hochmuth kommt vor dem Falle; Wie man's treibt, so geht's; Lebenskämpfe; Auf der Karroon; Gott lenkt; Ein guter Sohn; Fleiß und Trägheit; Deutscher Jugendfreund, Jahrgang 1869. Staudenmeyer: Der Wirth zum schwarzen Bock; Der alte Sergeant; Wenn die Birne reif ist 2c.; Der Taschendieb; Annuschka; Adolf u. Willibald; Der Jahrmarkt zu Nakarjew; Anna und Natalie. Ottok. Schupp: Freiherr vom Stein; Kettiger; Dula; Eberhard: Jugendbibliothek, Abth. III, Bd. 4—12. Maaßlieb: Peter Schöffer 2c. F. A. Schmidt: Sage und Geschichte; Alex. v. Humboldt; G. Nieritz: Der Landprediger; Störstöffen u. s. Sohn; Jacobs: Alwin u. Theodor; Göhring: Alex. v. Humboldt; Cortez; E. Frommel: Aus der Hausapotheke; Wiedemann: Neues Jugend-Album, Jahrg. I. O. Jäger: Die punischen Kriege; Vogeler: Lesefreude; Arnald: Von Wusterhausen nach Potsdam; Der Sohn des Wilddiebs; Volbeding: Feierabende; Ebeling: Zugvögel; Laudien: Marschall Vorwärts; Wander: Kinderwelt in Prosa; Kriebitzsch: Erzählungen für Jung u. Alt; Wohlthat: Berlin u. die Nordarmee Anno 1813; Friedrich d. Gr. bei Leuthen (Bild); Alberti: Jugendbote, Jahrg. I; Nitsche: Abenteuer u. Reisen; Müller: Unter hohen Breiten; Th. v. Gumpert: Nach der Schule; Henning: Gallerie hist. Erzählungen, 3. Samml.; Welt der Jugend, No. 19 u. No. 20; Ludwig: Ein Hochsommer; Treu u. Alberti: Erzähl. a. d. Kriege; Oppermann: Neue Märchen; J. Dungern: Erzählungen f. d. reifere Jugend; Neue Märchen u. Sagen.

4. Landkarten-Sammlung.

Angekauft wurden im Schuljahr 1869—1870: Schäffer: Die Länder der heil. Schrift, f. d. Schulgebrauch entworfen und gezeichnet; Raaz: Asien. Photo-Lithographie nach einem Relief; Raaz: Deutschland: Photo-Lithographie nach einem Relief.

5. Naturhistorische Sammlungen.

a. Die physikalische Sammlung ist durch ein Modell einer hydraulischen Presse erweitert worden.

b. Die zoologische Sammlung hat folgende Geschenke erhalten: Von dem Herrn Rentier Schwarzzenberger je ein Exemplar von Anser ferus, Ardea minuta, Buteo vulgaris; von dem Herrn Kaufmann Bieske zwei Klappern von Klapperschlangen; von dem Herrn Rendant Steinbeck ein Exemplar von Psittacus undulatus; von dem ehemaligen Real-Sekundaner Glahn je ein Exemplar von Ardea cinerea und Strix aluco; von dem Real-Sekundaner Schachert ein Exemplar von Strix aluco; von dem Gymnasial-Sekundaner Krumnau ein Exemplar von Picus martius; von den Gymnasial-Tertianern Seng ein Exemplar von Picus viridis; Bumcke ein Exemplar von derselben Art, eins von Buteo vulgaris; Walther ein Exemplar von talpa europaea

und einen Fuchsschädel; Schwandt ein Exemplar von Strix flammea; Blühdorn ein Exemplar von Corvus monedula; Sellmer je ein Exemplar von Corvus pica, Corvus frugilegus, Strix aluco; Pick ein Exemplar eines Schmuckvogels; Bahr je ein Exemplar von Strix aluco und Emberiza miliaria; von dem Real-Tertianer Iffland ein Exemplar von Buteo vulgaris und 3 Hirschhufe; von dem Real-Quartaner Kohlstock 2 Exemplare von Alcedo hispida; von dem Real-Quartaner Wolff ein Exemplar von Vespertilio auritus; von dem Quintaner Lehndorff ein Exemplar von Psittacus undulatus; von dem Sextaner Seele ein Schnepfenei. Der Mühe des Ausstopfens der eingelieferten Vögel hat sich Herr Rühe unterzogen. Durch Kauf erworben ist: Je ein Exemplar von Mus rattus, Cricetus frumentarius, Falco tinnunculus, peregrinus, Milvus regalis, Strix otus, Picus canus, Psittacus undulatus, Cinclus aquaticus, Fringilla spinus, cannabinus, Loxia curvirostris, Parus ater, Columba oenas, turtur, Recurvirostris avocetta, Anas crecca, Sommateria mollissima, Uria grylle, ein Skelett von Buteo vulgaris und eine Anzahl Vogeleier.

Das Herbarium ist durch Geschenke des Herrn Rentier Rühe um mehrere hundert Arten vermehrt worden.

6. Antiquarisches Kabinet.

Geschenkt wurden von dem Gymnasial-Sekundaner Büttner 4 Aschenkrüge aus einem Hühnengrabe.

7. Zeichenapparat.

Angeschafft wurden im Schuljahr 1869—1870 2 chromofacsimilirte Aquarellen von Ed. Hildebrandt und 11 größere Lithographien nach Hubert u. A. für die oberste, 116 kleinere Blätter mit Köpfen und Landschaften für die mittlere Zeichenstufe. Außerdem schenkten der Anstalt der Real-Quartaner Hermann Lindenberg eine Partie Zeichnungen für Möbel-Tischler und der Real-Tertianer Max Foltyński ein Heft mit Zeichnungen für Gas-Techniker.

C.

Statistische Verhältnisse.

1. Frequenz der Anstalt und Vertheilung der Schüler auf die einzelnen Klassen,

a. im Sommersemester 1869.

		Gymnasium.												Realschule.							Vorschule.				
		I.	Ob. II.	Unt. II.	Ob. III.	Unt. III.	IV b.	IV a.	Vb.	Va.	VI b.	VI a.	Sum.	I.	II.	Ob. III.	Unt. III.	IV b.	IV a.	Sum.	I.	II.	III.	Sum.	Gesammtf.
		17	20	31	43	49	29	31	50	37	45	41	393	5	27	46	44	36	23	181	49	47	24	120	694
darunter	Einheim.	7	10	17	18	20	15	19	27	18	29	26	206	4	13	13	26	15	6	77	36	40	24	100	383
	Auswärt.	10	10	14	25	29	14	12	23	19	16	15	187	1	14	33	18	21	17	104	13	7	—	20	311
	Summa	17	20	31	43	49	29	31	50	37	45	41	393	5	27	46	44	36	23	181	49	47	24	120	694
darunter	Evangel.	16	19	29	41	44	25	28	43	30	36	35	346	5	20	29	30	25	16	125	34	38	16	88	559
	Katholiken	—	—	—	1	1	—	—	1	—	—	1	4	—	—	1	—	—	—	1	1	—	1	2	7
	Juden	1	1	2	1	4	4	3	6	7	9	5	43	—	7	16	14	11	7	55	14	9	7	30	128
	Summa	17	20	31	43	49	29	31	50	37	45	41	393	5	27	46	44	36	23	181	49	47	24	120	694

b. im Wintersemester 1869—1870.

		Gymnasium.												Realschule.							Vorschule.				
		I.	Ob. II.	Unt. II.	Ob. III.	Unt. III.	IV a.	IV b.	Va.	Vb.	VI a.	VI b.	Sum.	I.	II.	Ob. III.	Unt. III.	IV a.	IV b.	Sum.	I.	II.	III.	Sum.	Gesammtf.
		21	21	35	42	43	42	18	50	47	38	37	394	6	31	34	45	33	21	170	47	39	28	114	678
darunter	Einheim.	9	13	16	14	19	24	10	26	27	24	23	205	3	11	13	22	16	7	72	37	32	26	95	372
	Auswärt.	12	8	19	28	24	18	8	24	20	14	14	189	3	20	21	23	17	14	98	10	7	2	19	306
	Summa	21	21	35	42	43	42	18	50	47	38	37	394	6	31	34	45	33	21	170	47	39	28	114	678
darunter	Evangel.	20	20	33	38	37	36	16	45	37	33	31	346	6	25	23	31	23	17	125	34	32	19	85	556
	Katholiken	—	—	—	2	—	1	1	—	—	—	—	4	—	—	1	—	—	—	1	1	—	1	2	7
	Juden	1	1	2	2	6	5	1	5	10	5	6	44	—	6	10	14	10	4	44	12	7	8	27	115
	Summa	21	21	35	42	43	42	18	50	47	38	37	394	6	31	34	45	33	21	170	47	39	28	114	678

2. Alphabetisches Verzeichniß der Schüler im Wintersemester 1869—1870, nach den Klassen geordnet.

Prima gymnasialis.

General-No.	Special-No.	Name und Vorname.	Geburtsort.	Stand des Vaters.
1	1	Böhme, Gustav	Senftenberg	Prediger.
2	2	Fellmann, Karl	Landsberg a. W.	Lehrer.
3	3	Frädrich, Daniel	Zicher	Gutsbesitzer.
4	4	Frädrich, Friedrich	Zicher	Gutsbesitzer.
5	5	Franz, Emil	Berlin	Bankvorsteher.
6	6	Görlitz, Karl	Schwedt a. O.	Bürstenfabrikant.
7	7	Grothe, Karl	Schwerin a. W.	Kämmerer.
8	8	Hembd, Max	Landsberg a. W.	Gasthofsbesitzer.
9	9	Hensch, Georg	Berlin	Instrumentenm.
10	10	Hermes, Franz	Drossen	Aktuar.
11	11	Hoffmann, Franz	Inowraclaw	Arzt. †
12	12	Liese, Karl	Schmiddelbrück	Theerofenbesitzer.
13	13	Meydam, Johannes	Landsberg a. W.	Bürgermeister.
14	14	Naumann, Richard	Landsberg a. W.	Kreisrichter. †
15	15	Quast, Fritz	Neuendorf	Gutsbesitzer.
16	16	Schönflies, Arthur	Landsberg a. W.	Rentier.
17	17	Schwandt, Karl	Netzbruch	Gutsbesitzer.
18	18	Soltsien, Richard	Fürstenfelde	Arzt.
19	19	Spude, Karl	Driesen	Kaufmann.
20	20	Troschke, Hermann	Landsberg a. W.	Hufenbesitzer. †
21	21	Wendland, Ernst	Landsberg a. W.	Mühlenbesitzer.

Ober-Secunda gymnasialis.

General-No.	Special-No.	Name und Vorname.	Geburtsort.	Stand des Vaters.
22	1	Augustin, Albert	Angerburg	Zahlmeister.
23	2	Basche, Johannes	Liebenow	Cantor.
24	3	Bieske, Emil	Landsberg a. W.	Kaufmann.
25	4	Böse, Hermann	Landsberg a. W.	Webermstr.
26	5	v. Borck, Max	Schönlanke	Rechtsanwalt.
27	6	Buntebardt, Julius	Zeitlow	Amtmann.
28	7	Daniel, Julius	Arnswalde	Kaufmann.
29	8	Fleischfresser, Otto	Medelon	Revierförster.
30	9	Glogau, Heinrich	Angerburg	Justizrath.
31	10	Götze, Adolph	Sonnenburg	Pastor.
32	11	Hammel, Wilhelm	Lippehne	Kämmerer.
33	12	Kähler, Ernst	Lieberose	Kreisgerichtsr.
34	13	Kund, Richard	Zielenzig	Rechnungsrath.
35	14	Lehnow, Max	Landsberg a. W.	Gefangenauff. †
36	15	Meydam, Georg	Landsberg a. W.	Bürgermeister.
37	16	Nothnagel, Ernst	Landsberg a. W.	Prediger.
38	17	Ortmann, Karl	Kienitz	Oberamtmann.
39	18	Schneider, Hugo	Soldin	Buchdruckereibes.
40	19	Sturm, Walter	Greifenhagen	Rechtsanwalt.
41	20	Wilhelmy, Albert	Friedeberg i. N.	Rentier.
42	21	Wilhelmy, Karl	Friedeberg i. N.	Rentier.

Unter-Secunda gymnasialis.

General-No.	Special-No.	Name und Vorname.	Geburtsort.	Stand des Vaters.
43	1	Bendix, Hugo	Landsberg a. W.	Kaufmann.
44	2	Böttger, Johannes	Sommerfeld	Kreisgerichtsr.
45	3	Voigt, Alfred	Lübben	Kreisger.-Secr.
46	4	Büttner, Georg	Guscht	Gutsbes.
47	5	Enderlein, Karl	Landsberg a. W.	Zimmermstr.
48	6	Fischer, Paul	Königswalde	Apotheker. †
49	7	Göhde, Richard	Reetz	Rentier.
50	8	Goldowski, Fritz	Berlinchen	Maurermstr.
51	9	Hendeß, Richard	Prenzlau	Aktuar.
52	10	John, Erich	Landsberg a. W.	Polizei-Anwalt.
53	11	John, Friedrich	Landsberg a. W.	Polizei-Anwalt.
54	12	Kemper, Paul	Landsberg a. W.	Kaufmann.
55	13	Krumnau, Otto	Wutzig	Förster.
56	14	Kund, Emil	Zielenzig	Rechnungsrath.
57	15	Löwy, Elias	Ryczewo	Kaufmann.
58	16	Mögelin, Max	Landsberg a. W.	Böttchermstr.
59	17	Nehse, Franz	Dorf-Gennin	Gutsbesitzer.
60	18	Nelius, Wilhelm	Berlinchen	Schlossermstr.
61	19	Noster, Friedrich	Friedeberg i. N.	Gasthofsbesitzer.
62	20	Päpke, Gustav	Arnswalde	Thierarzt.
63	21	Pauckſch, Hermann	Landsberg a. W.	Fabrikbesitzer.
64	22	Rechenberg, Johannes	Lindenhof	Rittergutsbes.
65	23	Reichert, Paul	Friedeberg i. N.	Kaufmann.
66	24	Rennert, Otto	Dorf-Gennin	Gastwirth.
67	25	Ritter, Hermann	Landsberg a. W.	Kaufmann.
68	26	Schlicht, Georg	Vietz	Apotheker.
69	27	Schulz, Gustav	Berlinchen	Kreisger.-Secr.
70	28	Schumann, Paul	Landsberg a. W.	Aufseher.
71	29	Stremmler, Rudolph	Scorup	Fabrikant.
72	30	Ulfert, Wilhelm	Költschen	Kaufmann.
73	31	Weinert, Albert	Landsberg a. W.	Schneidermstr.
74	32	Weise, Robert	Birnbaum	Kaufmann.
75	33	Zeigermann, Joh.	Adamsdorf	Gutsbesitzer. †
76	34	Ziedrich, Otto	Geilenfelde	Rentier.
77	35	Zierold, Justus	Mietzelfelde	Gutsbesitzer.

Ober-Tertia gymnasialis.

General-No.	Special-No.	Name und Vorname.	Geburtsort.	Stand des Vaters.
78	1	Abelmann, Johannes	Neu-Anspach	Prediger.
79	2	Bahr, Robert	Landsberg a. W.	Kaufmann.
80	3	Bahr, Paul	Landsberg a. W.	Gasthofsbesitzer.
81	4	Basche, Paul	Liebenow	Cantor.
82	5	Bereck, Richard	Landsberg a. W.	Gasthofsbesitzer.
83	6	Berndt, Heinrich	Wtelno	Gutsbesitzer.
84	7	Bode, Georg	Landsberg a. W.	Kreisger.-Dir. †
85	8	Buntebardt, Paul	Münsterberg	Amtmann.
86	9	Enderlein, Otto	Landsberg a. W.	Zimmermstr.
87	10	Engel, August	Pollychener Holl.	Gutsbesitzer.
88	11	Fenger, Leopold	Moderwiese	Eigenthümer. †
89	12	Feyer, Oskar	Landsberg a. W.	Haupt-Agent.
90	13	Forch, Fritz	Landsberg a. W.	Sattlermstr. †
91	14	v. Garczynski, Bog.	Erfurt	Hauptmann. †
92	15	Genschmer, Paul	Driesen	Lehrer.
93	16	Greulich, Max	Stolpmünde	Rendant.
94	17	Hildebrand, Gustav	Berlinchen	Gutsbesitzer.
95	18	Kadoch, Oskar	Birnbaum	Kaufmann.
96	19	Kliche, Paul	Birnbaum	Rendant.
97	20	Klinkert, Franz	Neu-Ulm	Gastwirth.
98	21	Klotz, Hugo	Cüstrin	Rentier.
99	22	Levy, Felix	Landsberg a. W.	Kaufmann.
100	23	Liebke, Adolph	Friedrichsberg	Lehrer.
101	24	Meydam, Wilhelm	Landsberg a. W.	Bürgermstr.
102	25	Nothnagel, Georg	Landsberg a. W.	Prediger.
103	26	Päske, Fritz	Conraden	Rittergutsbes.
104	27	Reitsch, Paul	Eschbruch	Lehrer.
105	28	Schmidt, Paul	Schwedt a. O.	Schiffseigner.
106	29	Schneider, Max	Muucks	Domainenp. †
107	30	Schwachenwalde, H.	Eichwerder	Eigenthümer.
108	31	Schwandt, Emil	Salzkossäthen	Gutsbesitzer.
109	32	Seng, Paul	Piekelken	Oberförster.
110	33	Tießen, Viktor	Magdeburg	Steindruckereib. †
111	34	Timmann, Karl	Woldenberg	Tischlermstr.
112	35	Tornow, Paul	Stuttgart	Gutsbesitzer.
113	36	Ullmann, Jakob	Driesen	Kaufmann.
114	37	Voigt, Hermann	Guscht	Mühlenbesitzer.
115	38	Vollmar, Ernst	Schartowsthal	Gutsbesitzer.
116	39	Vollmar, Otto	Langenpfuhl	Gutsbesitzer.
117	40	Weigt, Ernst	Althösch.-Mühle.	Mühlenbesitzer.
118	41	Weilandt, Leo	Meseritz	Postkommissar.
119	42	Weizmann, Max	Friedeberg i. N.	Kanzleirath.

Unter-Tertia gymnasialis.

General-No.	Special-No.	Name und Vorname.	Geburtsort.	Stand des Vaters.
120	1	Abrahamsohn, Max	Berlinchen	Kürschnermstr.
121	2	Bahr, Karl	Landsberg a. W.	Kaufmann.
122	3	Blühborn, Otto	Granow	Gutsbesitzer.
123	4	Bode, Konrad	Landsberg a. W.	Kreisger.-Dir. †
124	5	Bölicke, Martin	Bernstein	Prediger.
125	6	Briese, Wilhelm	Seidlitz	Inspektor.
126	7	Briesen, Georg	Miala	Gutsbesitzer.
127	8	Brödemann, Joh.	Soldin	Kreisger.-Secr.
128	9	Bumcke, Hugo	Landsberg a. W.	Kaufmann.
129	10	Cohn, Adolph	Obersitzko	Kaufmann.

General-No.	Special-No.	Name und Vorname.	Geburtsort.	Stand des Vaters.	General-No.	Special-No.	Name und Vorname.	Geburtsort.	Stand des Vaters.
130	11	Daubitz, Johannes	Landsberg a. W.	Webermstr.	147	28	Nicol, Paul	Landsberg a. W.	Maurermstr.
131	12	Gerlach, Reinhold	Luckau	Kreisger.-Secr.	148	29	Rothnagel, Wilhelm	Landsberg a. W.	Prediger.
132	13	Giesel, Otto	Landsberg a. W.	Werkführer.	149	30	Pfeiffer, Oskar	Zanzhausen	Lehrer.
133	14	Götze, Georg	Wellersdorf	Pastor.	150	31	Pick, Alfred	Landsberg a. W.	Kaufmann.
134	15	Heling, Jonathan	Neu-Burow	Ober-Inspektor.	151	32	Schröer, Karl	Königswalde	Viehhändler.
135	16	Hintzke, Max	Iserlohn	Ober-Postsecret.	152	33	v. Schuckmann, Arth.	Rohrbeck	Rittergutsbes.
136	17	Hinzelmann, Leopold	Beaulieu	Kaufmann.	153	34	Schwarzzenberger, H.	Potzstollitz	Oberamtmann.
137	18	Jacobi, Johannes	Berlin	Postsecretair.	154	35	Schwarzzenberger, G.	Potzstollitz	Oberamtmann.
138	19	Jacoby, Berthold	Landsberg a. W.	Destillateur. †	155	36	Sellmer, Karl	Landsberg a. W.	Kreisger.-Rath.
139	20	Katschke, Leo	Schwetz	Cantor.	156	37	Staaß, Emil	Landsberg a. W.	Kreisger.-Secr.
140	21	Knispel, Otto	Zantoch	Gutsbesitzer.	157	38	Streich, Otto	Friedrichshof	Gutsbesitzer. †
141	22	Krüger, Ernst	Neu-Dessau	Fabrikbesitzer.	158	39	Tappe, Georg	Tankow	Schneidermstr. †
142	23	Maaß, Emil	Stolzenberg	Thierarzt.	159	40	Treumann, Alexis	Hartmannsdorf	Oberamtmann.
143	24	Märten, Emil	Költschen	Gutsbesitzer.	160	41	Walther, Friedrich	Landsberg a. W.	Prediger.
144	25	Mögelin, Georg	Landsberg a. W.	Böttchermstr.	161	42	Zierold, Otto	Mietzelfelde	Gutsbesitzer.
145	26	Müller, Paul	Marienwalde	Kaufmann. †	162	43	Zybell, Rudolph	Krining	Lehrer.
146	27	Müller, Alfred	Pyrehne	Gutsbesitzer.					

Quarta gymnasialis A.

General-No.	Special-No.	Name und Vorname.	Geburtsort.	Stand des Vaters.	General-No.	Special-No.	Name und Vorname.	Geburtsort.	Stand des Vaters.
163	1	Alexander, Emil	Schloppe	Kaufmann.	184	22	Rechenberg, Walter	Könsfelde	Rittergutsbes.
164	2	Bendix, Georg	Landsberg a. W.	Kaufmann.	185	23	Reiche, Siegfried	Pollychen	Kaufmann.
165	3	Voigt, Otto	Lübben	Kreisger.-Secr.	186	24	Röbel, Paul	Berlinchen	Rentier.
166	4	Braun, Karl	Landsberg a. W.	Aktuar.	187	25	Rosenthal, Richard	Cüstrin	Registrator.
167	5	Briesen, Richard	Miala	Gutsbesitzer.	188	26	Schmidt, Emil	Landsberg a. W.	Weißgerbermstr.
168	6	Busse, Georg	Schwedt a. O.	Kaufmann. †	189	27	Schramm, Albert	Landsberg a. W.	Hotelbesitzer. †
169	7	Franz, Gustav	Königsberg i. Pr.	Bankvorsteher.	190	28	Schreiber, Adolph	Albrechtsbruch	Gutsbesitzer.
170	8	Friedrich, Robert	Landsberg a. W.	Kaufmann.	191	29	Schröder, Wilhelm	Neuenburg	Gutsbesitzer.
171	9	Gerlach, Eugen	Luckau	Kreisger.-Secr.	192	30	v. Schuckmann, Bruno	Rohrbeck	Rittergutsbes.
172	10	Gohlke, Karl	Landsberg a. W.	Ackerbürger. †	193	31	Schübler, Hans	Beitsch	Büchsenmacher.
173	11	Grap, Ferdinand	Neuenburg	Gutsbesitzer.	194	32	Schulz, Ernst	St. Wendel	Katasterkontroll.
174	12	Hildebrand, Erwin	Frankfurt a. O.	Rendant.	195	33	Schwarzzenberger, G.	Landsberg a. W.	Rentier.
175	13	Jope, Hermann	Blockwinkel	Fleischermstr.	196	34	Simonson, Siegfried	Zirke	Kaufmann.
176	14	Lenz, Hermann	Landsberg a. W.	Ackerbürger.	197	35	Strumpf, Karl	Rosenthal	Superintendent.
177	15	Ludewig, Fritz	Letschin	Aukt.-Komm. †	198	36	Stube, Karl	Wittenberg	Steuerbeamter.
178	16	Mauff, Paul	Lübben	Steuerbeamter.	199	37	Weber, Albert	Landsberg a. W.	Kanzlist.
179	17	Mühlenthal, Max	Schloppe	Kaufmann. †	200	38	Weilandt, Bruno	Meseritz	Postkommissar.
180	18	Papke, Theodor	Neuenburg	Rentier.	201	39	Werner, Max	Insterburg	Rittmeister.
181	19	Pauckſch, Max	Landsberg a. W.	Fabrikbes.	202	40	Wilke, Hermann	Wepritz	Gutsbesitzer.
182	20	Peters, Richard	Landsberg a. W.	Buchhalter.	203	41	Wisselinck, Franz	Herteleaue	Buchhalter.
183	21	Pietsch, Karl	Landsberg a. W.	Goldarbeiter.	204	42	Wothe, Max	Landsberg a. W.	Kreis-Secretair.

Quarta gymnasialis B.

General-No.	Special-No.	Name und Vorname.	Geburtsort.	Stand des Vaters.	General-No.	Special-No.	Name und Vorname.	Geburtsort.	Stand des Vaters.
205	1	Böttger, Georg	Sommerfeld	Kreisger.-Rath.	214	10	Pauckſch, Hans	Landsberg a. W.	Fabrikbesitzer.
206	2	David, Paul	Müncheberg	Kaufmann.	215	11	Schimmelpfennig, K.	Neust.-Ebersw.	Scharfrichtereib.
207	3	Hell, Otto	Carzig	Rentier.	216	12	Schirmann, Vollrath	Wilhelmshöhe	Gutsbesitzer.
208	4	Hesselbarth, Georg	Berlinchen	Gutsbesitzer.	217	13	Schwarzzenberger, P.	Potzstollitz	Oberamtmann.
209	5	Hoppe, Bruno	Landsberg a. W.	Briefträger.	218	14	Wilke, Georg	Landsberg a. W.	R.-Büchsenm. †
210	6	Hübner, Wilhelm	Zorndorf	Gutsbesitzer.	219	15	Winkler Richard	Perleberg	Oberlehrer.
211	7	Jürgens, Franz	Landsberg a. W.	Mühlenbesitzer.	220	16	Wolff, Paul	Altenforge	Prediger.
212	8	Kelm, Louis	Landsberg a. W.	Aktuar.	221	17	Wollenberg, Richard	Landsberg a. W.	Landarm.-Secr.
213	9	Nicolai, Bruno	Nybojady	Gutsbesitzer.	222	18	Zanke, Oskar	Pförten	Kaufmann.

Prima realis.

General-No.	Special-No.	Name und Vorname.	Geburtsort.	Stand des Vaters.	General-No.	Special-No.	Name und Vorname.	Geburtsort.	Stand des Vaters.
223	1	Bänitz, Gustav	Landsberg a. W.	Rechnungsrath.	226	4	Meyer, Karl	Lübben	Kanzleiinspektor.
224	2	Friese, Georg	Limmritz	Oberförster.	227	5	Schröder, Karl	Neusalz a. O.	Seilermstr. †
225	3	Marks, Hermann	Friedeberg i. N.	Rentier.	228	6	Weber, Paul	Landsberg a. W.	Kanzlist.

Secunda realis.

General-No.	Special-No.	Name und Vorname.	Geburtsort.	Stand des Vaters.	General-No.	Special-No.	Name und Vorname.	Geburtsort.	Stand des Vaters.
229	1	Alexander, Arthur	Schloppe	Kaufmann.	245	17	Meyer, Hermann	Landsberg a. W.	Tabagist.
230	2	Barsch, August	Hammer	Mühlenbes. †	246	18	Moritz, Otto	Giesen	Wallmeister.
231	3	Bendix, Georg	Landsberg a. W.	Spediteur.	247	19	Müller, Karl	Landsberg a. W.	Tischlermstr.
232	4	Bohnstedt, Hermann	Landsberg a. W.	Polizeisecretair.	248	20	Pfuhlmann, Johannes	Friedeberg i. N.	Wachtmeister.
233	5	Breyer, Franz	Bernstein	Bäckermstr. †	249	21	Salomon, Max	Pollnow	Kaufmann.
234	6	Cohn, Heymann	Lobsens	Kaufmann.	250	22	Sasse, Karl	Soldin	Gasthofsbes. †
235	7	Drensch, Emil	Bernstein	Kupferschm. †	251	23	Schachert, Albert	Landsberg a. W.	Arzt. †
236	8	Golze, Paul	Landsberg a. W.	Steuerbeamter.	252	24	Schirmann, Gustav	Wilhelmshöhe	Gutsbesitzer.
237	9	Gottschalt, Eugen	Frankfurt a. O.	Kaufmann.	253	25	Spude, Max	Driesen	Kaufmann.
238	10	Hiller, Paul	Trebus	Postvorsteher.	254	26	Starke, Franz	Driesen	Bäckermeister.
239	11	Hertel, Rudolph	Schwerin a. W.	Holzhändler.	255	27	Thiele, Karl	Berlinchen	Ackerbürger.
240	12	Höpfner, Adolph	Driesen	Kaufmann.	256	28	Uecker, Richard	Landsberg a. W.	Mühlenbesitzer.
241	13	Klinnert, Franz	Landsberg a. W.	Stadtküster.	257	29	Wahrenberg, Max	Falkenberg	Kaufmann.
242	14	Kopplin, Paul	Arnswalde	Gutsbesitzer.	258	30	Weylandt, Gustav	Soldin	Tischlermstr.
243	15	Liebscher, Hermann	Soldin	Kaufmann.	259	31	Wittstock, Karl	Fichtwerder	Gasthofsbesitzer.
244	16	Liske, Hermann	Betsche	Gutsbesitzer.					

Ober-Tertia realis.

General-No.	Special-No.	Name und Vorname.	Geburtsort.	Stand des Vaters.	General-No.	Special-No.	Name und Vorname.	Geburtsort.	Stand des Vaters.
260	1	Bauer, Johannes	Drenzig	Rentier.	277	18	Kliver, Gisbert	Berlin	Rechtsanwalt.
261	2	Bergmann, Max	Schwerin a. W.	Kaufmann.	278	19	Kubisch, Richard	Bernstein	Gutsbesitzer.
262	3	Beutler, Joseph	Czarnikau	Kaufmann.	279	20	Löwenstein, Max	Zützer	Kaufmann.
263	4	Böse, Gustav	Bergenhorst	Gutsbesitzer. †	280	21	Maaß, Hermann	Rathsschneidem.	Mühlenbesitzer.
264	5	Cohn, Julius	Landsberg a. W.	Kaufmann.	281	22	Meißner, Reinhold	Weißensee	Holzhändler.
265	6	Cohn, Jacob	Schwerin a. W.	Kaufmann.	282	23	Mögelin, Adolph	Landsberg a. W.	Tischlermstr.
266	7	Eichenberg, Max	Landsberg a. W.	Kaufmann.	283	24	Pahl, Karl	Berneuchen	Gastwirth. †
267	8	Foltynski, Max	Landsberg a. W.	Oberlehrer.	284	25	Rieß, Julius	Bernstein	Kaufmann.
268	9	Fränkel, Heinrich	Landsberg a. W.	Kaufmann.	285	26	Rudolph, Otto	Landsberg a. W.	Heildiener.
269	10	Gäbler, Georg	Bromberg	Zimmermeister.	286	27	Schneider, Paul	Wepritz	Gastwirth.
270	11	Glahn, Richard	Kranzin	Rittergutsbes. †	287	28	Schröder, Adolph	Neusalz a. O.	Seilermstr. †
271	12	Goldberg, Siegmund	Landsberg a. W.	Kaufmann.	288	29	Sims, Karl	Landsberg a. W.	Ziegeleibesitzer. †
272	13	Gotthardt Georg	Friedeberg i. N.	Gerbereibesitzer.	289	30	Viergutz, Otto	Schöneberg	Postexpedient.
273	14	Gotthardt, Paul	Friedeberg i. N.	Gerbereibesitzer.	290	31	Wendland, Hermann	Altmühle	Mühlenbesitzer.
274	15	Heckert, Hermann	Berlinchen	Ackerbürger.	291	32	Wesser, Karl	Vietz	Bäckermeister.
275	16	Höffke, Paul	Landsberg a. W.	Kirchhofsinspekt.	292	33	Wildemann, Benno	Landsberg a. W.	Kaufmann. †
276	17	Karger, Benno	Czarnikau	Kaufmann.	293	34	Will, Paul	Neuenburg a. W.	Rechtsanwalt. †

Unter-Tertia realis.

General-No.	Special-No.	Name und Vorname.	Geburtsort.	Stand des Vaters.	General-No.	Special-No.	Name und Vorname.	Geburtsort.	Stand des Vaters.
294	1	Arnd, Georg	Landsberg a. W.	Klempnermeister.	298	5	Böck, Karl	Hardenberg	Gastwirth.
295	2	Berendes, Arthur	Tempelhof	Gutsbesitzer.	299	6	Busse, Hermann	Landsberg a. W.	Lazarethwärter.
296	3	Bergmann, David	Landsberg a. W.	Kaufmann.	300	7	Clasen, Franz	Stretzin	Gutsbesitzer.
297	4	Bergmann, Heinrich	Landsberg a. W.	Kaufmann.	301	8	Clasen, Emil	Stretzin	Gutsbesitzer.

General-No.	Special-No.	Name und Vorname.	Geburtsort.	Stand des Vaters.	General-No.	Special-No.	Name und Vorname.	Geburtsort.	Stand des Vaters.
302	9	Cohn, Julius	Landsberg a. W.	Kaufmann.	321	28	Liske, Rudolph	Betsche	Gutsbesitzer.
303	10	Cohn, Max	Landsberg a. W.	Kaufmann.	322	29	Michaelis, Hermann	Brandenb. a. H.	Werkführer.
304	11	Cohn, Georg	Landsberg a. W.	Kaufmann.	323	30	Pick, Max	Landsberg a. W.	Kaufmann.
305	12	David, Eduard	Landsberg a. W.	Monteur.	324	31	Pickert, Paul	Landsberg a. W.	Kaufmann. †
306	13	Ehm, Richard	Landsberg a. W.	Buchhalter.	325	32	Rettschlag, Johannes	Fürstenfelde	Gutsbesitzer.
307	14	Friedländer, Bernhard	Schwerin a. W.	Kaufmann.	326	33	Risch, Richard	Landsberg a. W.	Mühlensteinfabr.
308	15	Haberland, Karl	Mietzelfelde	Gutsbesitzer.	327	34	Rieß, Adolph	Bernstein	Kaufmann.
309	16	Herzog, Rudolph	Landsberg a. W.	Steinmetzmstr.	328	35	Röstcke, Hugo	Landsberg a. W.	Werkführer.
310	17	Hirschfeld, Adolph	Lippehne	Kaufmann.	329	36	Rosenberg, Bernhard	Markgrafpieske	Kaufmann.
311	18	Höne, Emil	Lindenstadt	Tischlermstr.	330	37	Schlensener, Otto	Lorenzdorf	Gutsbesitzer.
312	19	Iffland, Georg	Colatka	Gutsbesitzer.	331	38	Schmidt, Karl	Wardin	Landwirth.
313	20	Karger, Julius	Czarnikau	Kaufmann.	332	39	Stein, Alex	Fichtwerder	Kaufmann. †
314	21	Karow, Heinrich	Bärwalde	Viehhändler. †	333	40	Tolsdorff, Oskar	Danzig	Stationsvorsteh.
315	22	Kaselow, Hugo	Graudenz	Eisenb.-Rend. †	334	41	Trapp, Max	Uscz	Kaufmann.
316	23	Klemke, Georg	Streganz	Rentier.	335	42	Wende, Ernst	Driesen	Kaufmann. †
317	24	Lange, Otto	Landsberg a. W.	Kaufmann.	336	43	Wilke, Otto	Landsberg a. W.	R.-Büchsenm. †
318	25	Lebbin, Waldemar	Berlinchen	Kaufmann.	337	44	Wisselinck, Karl	Hertelsaue	Buchhalter.
319	26	Leutke, Karl	Schwerin a. O.	Bäckermeister.	338	45	Wolgast, Karl	Neuenburg i. N.	Gutsbesitzer.
320	27	Levy, Louis	Landsberg a. W.	Kaufmann.					

Quarta realis. A.

General-No.	Special-No.	Name und Vorname.	Geburtsort.	Stand des Vaters.	General-No.	Special-No.	Name und Vorname.	Geburtsort.	Stand des Vaters.
339	1	Andrä, Louis	Landsberg a. W.	Gastwirth.	356	18	Lindenberg, Kurt	Landsberg a. W.	Kaufmann.
340	2	Beermann, Julius	Landsberg a. W.	Kaufmann.	357	19	Messow, Alexander	Soldin	Kaufmann.
341	3	Bönig, Alexander	Landsberg a. W.	Sattlermeister.	358	20	Mühlenthal, Adolph	Schloppe	Kaufmann.
342	4	Bumcke, Fritz	Landsberg a. W.	Kaufmann.	359	21	Ottow, Paul	Landsberg a. W.	Mehlhändler.
343	5	Cares, August	Landsberg a. W.	Webermeister.	360	22	Pohlmann, Fritz	Berlinchen	Thierarzt.
344	6	Grap, Gustav	Neuenburg	Gutsbesitzer.	361	23	Pietsch, Paul	Landsberg a. W.	Goldarbeiter.
345	7	Güthler, Otto	Landsberg a. W.	Brauereibesitzer.	362	24	Rieß, Guido	Berlinchen	Kaufmann.
346	8	Gutmann, Siegfried	Vietz	Kaufmann.	363	25	Röbel, Max	Berlinchen	Rentier.
347	9	Hertzog, Paul	Seelow	Administrator.	364	26	Röbel, Georg	Berlinchen	Rentier.
348	10	Klemke, Bruno	Streganz	Rentier.	365	27	Röseler, Rudolph	Deetz	Prediger.
349	11	Kohlstock, Louis	Landsberg a. W.	Brauereibesitzer.	366	28	Schönrock, Albert	Landsberg a. W.	Böttchermstr. †
350	12	Kolshorn, Paul	Lipke	Kaufmann.	367	29	Schwandt, Paul	Salzkossäthen	Gutsbesitzer.
351	13	Kolitz, Richard	Landsberg a. W.	Goldarbeiter.	368	30	Streich, Rudolph	Friedrichshof	Gutsbesitzer. †
352	14	Krien, Emil	Landsberg a. W.	Schneidermstr.	369	31	Sommerfeld, Max	Uscz	Kaufmann.
353	15	Levy, Siegfried	Arnswalde	Kaufmann.	370	32	Tirschtigel, Emil	Landsberg a. W.	Kaufmann.
354	16	Levy, Moritz	Zachan	Kaufmann. †	371	33	Ullmann, Louis	Driesen	Kaufmann. †
355	17	Lindenberg, Hermann	Landsberg a. W.	Kaufmann.					

Quarta realis B.

General-No.	Special-No.	Name und Vorname.	Geburtsort.	Stand des Vaters.	General-No.	Special-No.	Name und Vorname.	Geburtsort.	Stand des Vaters.
372	1	Bergmann, Albert	Landsberg a. W.	Kaufmann.	383	12	Lagenstein, Paul	Landsberg a. W.	Schneidermeister.
373	2	Cabos, Ernst	Soldin	Gasthofsbesitzer.	384	13	Rubensohn, Max	Woldenberg	Kaufmann.
374	3	Franke, Georg	Landsberg a. W.	Schneidermstr.	385	14	Sakowski, Otto	Danzig	Betriebs-Secr.
375	4	Goldstein, Philipp	Jakobshagen	Kaufmann.	386	15	Schwandt, Gustav	Wepritz	Gutsbesitzer.
376	5	Groß, Hermann	Landsberg a. W.	Kaufmann.	387	16	Sperling, Hugo	Yorktown	Inspektor.
377	6	Grundmann, Alwin	Pyrehne	Gutsbesitzer.	388	17	Strehl, Adolph	Guben	Schornsteinfegermeister.
378	7	Hänisch, Gustav	Stobnitza	Mühlenbaumst. †	389	18	Strach, Siegbert	Neudamm	Kaufmann.
379	8	Herkerth, Gustav	Wepritz	Gutsbesitzer.	390	19	Tellen, Leopold	Neudamm	Kaufmann.
380	9	Hofmann, Traugott	Dirschau	Hof-Traiteur.	391	20	Vogt, Robert	Berlinchen	Administrator.
381	10	Kirmann, Otto	Wepritz	Gutsbesitzer.	392	21	Volger, Paul	Landsberg a. W.	Buchhändler.
382	11	Kubisch, Adolph	Bernstein	Gutsbesitzer.					

Quinta A.

General-No.	Special-No.	Name und Vorname.	Geburtsort.	Stand des Vaters.	General-No.	Special-No.	Name und Vorname.	Geburtsort.	Stand des Vaters.
393	1	Augusti, Hans	Charlottenburg	Versicher.-Insp.	418	26	Meyer, Reinhold	Woldenberg	Töpfermeister.
394	2	Baumann, Wilhelm	Birnbaum	Bäckermeister.	419	27	Mittelsteedt, Leo	Milkowo	Rentier.
395	3	Bergmann, Rudolph	Landsberg a. W.	Kaufmann.	420	28	Moutoux, Gustav	Fichtwerder	Gasthofsbesitzer.
396	4	Blume, Emil	Driesen	Schmiedemstr.	421	29	Müller, Gustav	Himmelstädt	Mühlenbesitzer.
397	5	Bornstein, Sebastian	Morrn	Gutsbesitzer.	422	30	Muske, Fritz	Golzow	Gasthofsbesitzer.
398	6	v. Bruguier, Otto	Senftenberg	Kreisger.-Secr.	423	31	Nadler, Gustav	Neuenburg	Gutsbesitzer.
399	7	Fabienke, Louis	Gurkow	Lieferant.	424	32	Nicol, Max	Landsberg a. W.	Wachswaarenfbr.
400	8	Fink, Ernst	Landsberg a. W.	Fleischermeister.	425	33	Perlau, Paul	Landsberg a. W.	Gastwirth. †
401	9	Franz, Rudolph	Wepritz	Gutsbesitzer. †	426	34	Pohlmann, Otto	Berlinchen	Thierarzt.
402	10	Großwendt, Theodor	Woldenberg	Stabsroßarzt.	427	35	Quilitz, Karl	Landsberg a. W.	Kaufmann.
403	11	Haase, Theodor	Vietz	Gastwirth.	428	36	Rechenberg, Karl	Staykowo	Rittergutsbes.
404	12	Händel, Max	Landsberg a. W.	Schuhmachermst.	429	37	Sakowski, Oskar	Danzig	Betriebs-Secr.
405	13	Heine, Georg	Landsberg a. W.	Kaufmann.	430	38	Seunheiser, Max	Landsberg a. W.	Gutsbesitzer.
406	14	Joachimsthal, Isidor	Ludwigsruh	Kaufmann. †	431	39	Schilling, Georg	Landsberg a. W.	Bäckermeister.
407	15	Junge, Konrad	Landsberg a. W.	Schlossermeister.	432	40	Schlesinger, Georg	Blesen	Kaufmann.
408	16	Kelm, Richard	Landsberg a. W.	Aktuar.	433	41	Schmieder, Paul	Elbing	Apotheker.
409	17	Kopplin, Karl	Arnswalde	Gutsbesitzer.	434	42	Schönrock, Max	Gralow	Förster.
410	18	Krumnau, Gustav	Wutzig	Förster.	435	43	Schul, Albert	Landsberg a. W.	Registrator.
411	19	Kühl, Ferdinand	Brenkenhofsbr.	Hotelbesitzer.	436	44	Schwarzzenberger, W.	Ferdinandshof	Rentier.
412	20	Lehmann, Otto	Lübben	Förster.	437	45	Vogt, Theodor	Dorf-Gennin	Gastwirth.
413	21	Lehmann, Emil	Mückeburg	Förster.	438	46	Walther, Ernst	Landsberg a. W.	Prediger.
414	22	Lehndorff, Paul	Landsberg a. W.	Maschinenmeist.	439	47	Weber, Paul	Gorgast	Gutsbesitzer.
415	23	Levy, Sally	Landsberg a. W.	Kaufmann.	440	48	Wendt, Paul	Loppow	Gutsbesitzer.
416	24	Maaß, Gustav	Stolzenberg	Thierarzt.	441	49	Ziebarth, Emil	Wepritz	Tabagiebesitzer.
417	25	Mann, Richard	Landsberg a. W.	Kreis-Thierarzt.	442	50	Zimmermann, Otto	Landsberg	Wollspinnereib.

Quinta B.

General-No.	Special-No.	Name und Vorname.	Geburtsort.	Stand des Vaters.	General-No.	Special-No.	Name und Vorname.	Geburtsort.	Stand des Vaters.
443	1	Bendix, Paul	Landsberg a. W.	Kaufmann.	467	25	Liebenow, Karl	Terespol	Bahnhofsrest.
444	2	Bernhardt, Hermann	Unter-Gennin	Kaufmann.	468	26	Lorenz, Martin	Landsberg a. W.	Seilermeister. †
445	3	Braun, Emil	Landsberg a. W.	Aktuar.	469	27	Magdeburg, Fritz	Landsberg a. W.	Hausbesitzer.
446	4	Cowan, John	Buckhaven	Prediger. †	470	28	Manasse, Martin	Landsberg a. W.	Kaufmann.
447	5	Dossow, Franz	Zantoch	Schmiedemeister.	471	29	Maschke, Franz	Landsberg a. W.	Brauereibesitzer.
448	6	Duden, Rudolph	Güntersdorf	Gutsbesitzer.	472	30	Meilicke, Julius	Bromberg	Schiffseigenth.
449	7	Eschner, Max	Wepritz	Gutsbesitzer.	473	31	Meydam, Kurt	Landsberg a. W.	Bürgermeister.
450	8	Feyer, Emil	Landsberg a. W.	Hauptagent.	474	32	Moritz, Karl	Giesen	Wallmeister.
451	9	Forth, Paul	Landsberg a. W.	Sattlermeister. †	475	33	Müller, Louis	Hagelfelde	Gutsbesitzer.
452	10	Friedeberg, Samuel	Birnbaum	Kaufmann.	476	34	Nicol, Georg	Landsberg a. W.	Zimmermeister.
453	11	Gädtke, Paul	Ludwigsort	Stationsassistent.	477	35	Pinthus, Theodor	Göritz a. O.	Kaufmann.
454	12	Güthler, Max	Landsberg a. W.	Brauereibesitzer.	478	36	Radicke, Gottlieb	Heinersdorf	Gutsbesitzer.
455	13	Hänisch, Alexander	Stobnitza-Mühle	Mühlenbaumst. †	479	37	Reich, Albert	Posen	Mühlenbesitzer.
456	14	Heintze, Hermann	Birnbaum	Kaufmann.	480	38	Rödelius, Paul	Hochzeit	Postverwalter.
457	15	Hesselbarth, Fritz	Berlinchen	Gutsbesitzer.	481	39	Schimmelpfennig, R.	Neust.-Ebersw.	Scharfrichterei.
458	16	Holländer, Louis	Zirke	Kaufmann.	482	40	Schmeißer, Oskar	Mückenburg	Gutsbesitzer.
459	17	Höpfner, Fritz	Driesen	Kaufmann.	483	41	Schwerin, Max	Neudamm	Kaufmann.
460	18	Hübner, Georg	Golzow	Arzt.	484	42	Uecker, Otto	Landsberg a. W.	Mühlenbesitzer.
461	19	Zurgatt, Albert	Cüstrin	Apotheker.	485	43	Wilke, Richard	Landsb. Holl.	Gutsbesitzer.
462	20	Kollberg, Karl	Neuenburg	Gutsbesitzer.	486	44	Wolff, Max	Landsberg a. W.	Kreisger.-Rath.
463	21	Kubeln, Erich	Landsberg a. W.	Prediger.	487	45	Zernbach, Karl	Greifenberg	Gastwirth.
464	22	Landsberger, Sally	Posen	Rittergutsbes.	488	46	Ziebarth, Johann	Balkenfelde	Rentier.
465	23	Lange, Fritz	Königswalde	Kaufmann.	489	47	Zühlke, Ernst	Balz	Lehrer.
466	24	Lenz, Berthold	Landsberg a. W.	Kaufmann.					

Sexta A.

General-No.	Special-No.	Name und Vorname.	Geburtsort.	Stand des Vaters.
490	1	Arnd, Theodor	Landsberg a. W.	Klempnermeister.
491	2	Bahr, Richard	Landsberg a. W.	Gasthofsbesitzer.
492	3	Bendix, Max	Landsberg a. W.	Kaufmann.
493	4	Bergmann, Max	Landsberg a. W.	Sattlermeister.
494	5	Berndt, Hans	Wtelno	Gutsbesitzer.
495	6	Böck, Ernst	Hardenberg	Gasthofsbesitzer.
496	7	Brinkenhof, Karl	Gurkow	Kaufmann.
497	8	Cohn, Adolph	Hampsiere	Kaufmann.
498	9	David, Georg	Landsberg a. W.	Maschinenbauer.
499	10	Elsholz, Oskar	Landsberg a. W.	Aktuar.
500	11	Hahn, Gustav	Landsb. Holl.	Eigenthümer.
501	12	Hardenack, Erich	Hinzendorf	Rittergutsbes.
502	13	Hintze, Reinhold	Friedeberg i. N.	Stadtbriefträger.
503	14	Hintze, Otto	Friedeberg i. N.	Stadtbriefträger.
504	15	Höhne, Arno	Landsberg a. W.	Assekuranz-Dir.
505	16	Jänicke, Wilhelm	Wormsfelde	Mühlenbesitzer.
506	17	Kaselow, Albrecht	Schlobitten	Eisenb.-Rend. †
507	18	Knape, Johannes	Carzig	Rittergutsbes.
508	19	Kutschbach, Otto	Landsberg a. W.	Tabacksfabr.
509	20	Lenz, Karl	Landsberg a. W.	Rentier.
510	21	Lüdke, Paul	Cüstrin	Hotelbesitzer.
511	22	Mai, August	Blockwinkel	Gastwirth.
512	23	Mann, Gustav	Landsberg a. W.	Kreis-Thierarzt.
513	24	Mauff, Max	Menz	Steueraufseher.
514	25	Moutoux, Theodor	Fichtwerder	Gastwirth.
515	26	Müller, Robert	Landsberg a. W.	Material.-Ausg.
516	27	Pietsch, Georg	Landsberg a. W.	Goldarbeiter.
517	28	Runge, Karl	Landsberg a. W.	Gymnasiallehrer.
518	29	Schleusener, Gustav	Lorenzdorf	Gutsbesitzer.
519	30	Schulemann, Franz	Carzig	Oberförster.
520	31	Schulz, Eugen	Birnbaum	Gasthofsbesitzer.
521	32	Schwarzzenberger, L.	Lischkowo	Rittergutsbes.
522	33	Seele, Gustav	Landsberg a. W.	Photograph.
523	34	Staudke, Reinhold	Landsberg a. W.	Ziegeleibesitzer.
524	35	Streich, Gustav	Friedrichshof	Gutsbesitzer.
525	36	Wollenberg, Paul	Danzig	Schiffseigenth.
526	37	Zehden, Heinrich	Schönewald	Pferdehändler.
527	38	Zernbach, Wilhelm	Landsberg a. W.	Gastwirth.

Sexta B.

General-No.	Special-No.	Name und Vorname.	Geburtsort.	Stand des Vaters.
528	1	Arndt, Egmont	Rohrbruch	Vorwerksbes.
529	2	Beer, Moritz	Landsberg a. W.	Kaufmann.
530	3	Bevermann, Erich	Neudamm	Postsecretair.
531	4	Bölcke, Johannes	Landsberg a. W.	Rentier.
532	5	Eschner, Ernst	Landsberg a. W.	Kreisger.-Rath.
533	6	Faustmann, Theodor	Zechow	Gutsbesitzer.
534	7	Fern, Fritz	Landsberg a. W.	Kaufmann.
535	8	Hell, August	Carzig	Rentier.
536	9	Hinze, Karl	Zielenzig	Bäckermeister.
537	10	Hinzelmann, Max	Saratoga	Kaufmann.
538	11	Jacob, Louis	Landsberg a. W.	Cantor.
539	12	Kette, Eduard	Landsberg a. W.	Regierungsrath.
540	13	Klemke, Otto	Groß-Drensen	Rentier.
541	14	Kohlstock, Hugo	Landsberg a. W.	Brauereibesitzer.
542	15	Kuke, Gustav	Neuendorf	Gutsbesitzer.
543	16	Kutzner, Gustav	Lindenstadt	Kaufmann.
544	17	Landsberger, Heinrich	Posen	Rittergutsbes.
545	18	Lange, Franz	Merzdorf	Schafmeister.
546	19	Metzky, Hermann	Landsberg a. W.	Bäckermeister.
547	20	Müller, Fritz	Landsberg a. W.	Kaufmann.
548	21	Nicol, August	Landsberg a. W.	Bäckermeister.
549	22	Nicol, Richard	Landsberg a. W.	Bäckermeister.
550	23	Quilitz, Paul	Lorenzdorf	Gutsbesitzer.
551	24	Ruhmann, Karl	Eulam	Tischlermstr.
552	25	Schönrock, Max	Landsberg a. W.	Handschuhm. †
553	26	Schulte, Axel	Höganäs	Ingenieur. †
554	27	Schwarzzenberger, H.	Lischkowo	Rittergutsbes.
555	28	Schwarzzenberger, L.	Ferdinandshof	Rentier.
556	29	Schwefel, Moritz	Limmritz	Kaufmann.
557	30	Sperling, Waldemar	Groß-Neuendorf	Kaufmann.
558	31	Steindamm, Arthur	Landsberg a. W.	Uhrmacher.
559	32	Töpffer, Fritz	Limmritz	Prediger.
560	33	Vogt, Otto	Dorf-Gennin	Gastwirth.
561	34	Walther, Hermann	Landsberg a. W.	Prediger.
562	35	Wolff, August	Landsberg a. W.	Kaufmann.
563	36	Wolff, Max	Altenforge	Prediger.
564	37	Wolff, Otto	Landsberg a. W.	Kreisger.-Rath.

Vorschule.

Klasse I.

General-No.	Special-No.	Name und Vorname.	Geburtsort.	Stand des Vaters.
1	1	v. Albedyll, Georg	Laskowo	Gutsbesitzer.
2	2	Bartusch, Georg	Vorbruch	Rentier.
3	3	Bergmann, Hermann	Landsberg a. W.	Sattlermeister.
4	4	Bergmann, Magnus	Landsberg a. W.	Kaufmann.
5	5	Bernhardt, Adolph	Leopoldsfahrt	Kaufmann.
6	6	Bittcher, Eduard	Bromberg	Gymnasiallehr.
7	7	Böhm, Hans	Landsberg a. W.	Baumeister.
8	8	Braun, Alfred	Landsberg a. W.	Aktuar.
9	9	Cohn, Heinrich	Landsberg a. W.	Kaufmann.
10	10	Cohn, David	Bromberg	Kaufmann.
11	11	Friedrich, Conrad	Landsberg a. W.	Ziegeleibesitzer.
12	12	Funk, Eugen	Bromberg	Obertelegraphist.
13	13	Graf, Walther	Dirschau	Betriebssecret.
14	14	Kolitz, Karl	Landsberg a. W.	Goldarbeiter.
15	15	Kosky, Oskar	Landsberg a. W.	Buchbindermstr.
16	16	Krebs, Wilhelm	Reppen	Kaufmann.
17	17	Levy, Ludwig	Landsberg a. W.	Kaufmann.
18	18	Levy, Gustav	Franzthal	Kaufmann.
19	19	Ludewig, Hans	Letschin	Auktionskomm. †
20	20	Manasse, Franz	Landsberg a. W.	Kaufmann.
21	21	Meyer, Georg	Landsberg a. W.	Agent.
22	22	Messow, Gustav	Soldin	Kaufmann.
23	23	Musik, Kurt	Charlottenburg	Gutsbesitzer.
24	24	Nothnagel, Erich	Landsberg a. W.	Prediger.
25	25	Denicke, Richard	Landsberg a. W.	Zahnarzt.
26	26	Pincuß, Wilhelm	Landsberg a. W.	Kaufmann.
27	27	Quilitz, Georg	Lorenzdorf	Gutsbesitzer.
28	28	Rasche, Ernst	Landsberg a. W.	Kunstgärtner.
29	29	Rucks, Paul	Landsberg a. W.	Maurermeister.
30	30	Runge, Ernst	Landsberg a. W.	Gymnasiallehr.
31	31	Sasse, Hermann	Merzdorf	Tischlermstr.
32	32	Schlesinger, David	Landsberg a. W.	Kaufmann.
33	33	Schlesinger, Siegm.	Blesen	Pferdehändler.
34	34	Schmidt, Ferdinand	Trassen	Bahnmeister.
35	35	Schmidt, Franz	Landsberg a. W.	Kürschnermstr.
36	36	Schmidt, Max	Landsberg a. W.	Kürschnermstr.
37	37	Schneider, Louis	Landsberg a. W.	Buchdruckereib.
38	38	Schöneberg, Ernst	Landsberg a. W.	Konditor.
39	39	Serno, Fritz	Landsberg a. W.	Oberlehrer.
40	40	Sims, Max	Landsberg a. W.	Monteur.
41	41	Sieber, Georg	Frankfurt a. O.	Obertelegraphist.
42	42	Voß, Georg	Landsberg a. W.	Glasermeister.
43	43	Werner, Karl	Luckau	Oberaufseher.
44	44	Wetzel, Otto	Zweinert	Rentier.
45	45	Wipperfürth, Herm.	Landsberg a. W.	Bankdiener.
46	46	Wolff, Richard	Ober-Gennin	Gutsbesitzer.
47	47	Wolfram, Franz	Landsberg a. W.	Gutsbesitzer.

Klasse II.

General-No.	Special-No.	Name und Vorname.	Geburtsort.	Stand des Vaters.
48	1	Abrahamsohn, Berth.	Landsberg a. W.	Kaufmann.
49	2	Arndt, Paul	Rohrbruch	Vorwerksbesitzer.
50	3	Bahr, Otto	Landsberg a. W.	Kaufmann.
51	4	Ehrenberg, Paul	Landsberg a. W.	Brauereibesitzer.
52	5	Feuerstein, Adolph	Landsberg a. W.	Fleischermstr. †
53	6	Fiedler, Otto	Landsberg a. W.	Kaufmann.
54	7	Heine, Karl	Landsberg a. W.	Kaufmann.
55	8	Hendeß, Paul	Landsberg a. W.	Aktuar.
56	9	Hirte, Georg	Landsberg a. W.	Drechslermstr.
57	10	Höhne, Max	Landsberg a. W.	Assekuranz-Dir.
58	11	Klemke, Karl	Carzig	Förster.
59	12	Klemke, Martin	Groß-Drensen	Rentier.
60	13	Leix, Alois	Landsberg a. W.	Bäckermstr.
61	14	Levy, Fedor	Landsberg a. W.	Kaufmann.
62	15	Meußer, Wilhelm	Landsberg a. W.	Krankenwärter.
63	16	Nicol, Erich	Landsberg a. W.	Bäckermstr.
64	17	Pauckſch, Felix	Landsberg a. W.	Fabrikbesitzer.
65	18	Pincuß, Theodor	Landsberg a. W.	Kaufmann.
66	19	Quilitz, Hugo	Landsb. Holl.	Gutsbesitzer.
67	20	Röseler, Georg	Landsberg a. W.	Seilermeister.
68	21	Rosenberg, Sally	Markgrafpieske	Kaufmann.
69	22	Sasse, Wilhelm	Landsberg a. W.	Hufenbesitzer.
70	23	Schlesinger, Alfred	Landsberg a. W.	Pferdehändler.
71	24	Schmalle, Richard	Schützensorge	Gutsbesitzer.
72	25	Schöneberg, Karl	Landsberg a. W.	Konditor.
73	26	Schönrock, Paul	Forsth.-Gralow.	Förster.
74	27	Schröter, Karl	Landsberg a. W.	Bäckermeister.
75	28	Schulemann, Paul	Carzig	Oberförster.
76	29	Schumann, Klemens	Landsberg a. W.	Kaufmann.
77	30	Schwabe, Christian	Landsberg a. W.	Kaufmann.
78	31	Schwarz, Louis	Landsberg a. W.	Kaufmann.
79	32	Schwarzzenberger, F.	Ferdinandshof	Rentier.
80	33	Simonsohn, Max	Landsberg a. W.	Pferdehändler.
81	34	Staas, Bruno	Cüstrin	Kreisger.-Secr.
82	35	Teschner, Hugo	Borchardsfleiß	Gutsbesitzer.
83	36	Tiedge, Reinhold	Landsberg a. W.	Gymnasiallehr.
84	37	Tolsdorff, Alfred	Laskowitz	Stationsvorsteh.
85	38	Weber, Eberhard	Landsberg a. W.	Steuerrath.
86	39	Weber, Theodor	Landsberg a. W.	Drechslermstr.

General-No.	Special-No.	Name und Vorname.	Geburtsort.	Stand des Vaters.	General-No.	Special-No.	Name und Vorname.	Geburtsort.	Stand des Vaters.
		Klasse III.							
87	1	Bartusch, Emil	Vorbruch	Rentier.	101	15	Mannheim, Julius	Landsberg a. W.	Kaufmann.
88	2	Bendler, Theodor	Bromberg	Portier.	102	16	Melzer, Otto	Neuendorf	Gutsbesitzer.
89	3	Bergmann, Alex	Landsberg a. W.	Sattlermeister.	103	17	Peskatore, Kuno	Landsberg a. W.	Rechtsanwalt.
90	4	Böhm, Ernst	Landsberg a. W.	Baumeister.	104	18	Pietsch, Adolph	Landsberg a. W.	Goldarbeiter.
91	5	Fehrle, Ernst	Landsberg a. W.	Holzhändler.	105	19	Posener, Georg	Birkenwerder	Kaufmann.
92	6	Gläsmer, Johannes	Landsberg a. W.	Gutsbesitzer.	106	20	Quilitz, Friedrich	Landsberg a. W.	Destillateur.
93	7	Hentel, Heinrich	Landsberg a. W.	Gerbereibesitzer.	107	21	Schul, Richard	Landsberg a. W.	Registrator.
94	8	Huth, Max	Landsberg a. W.	Kaufmann.	108	22	Schwarzschultz, Franz	Grochow I.	Kaufmann.
95	9	Jacob, Isaak	Landsberg a. W.	Cantor.	109	23	Seidel, Hugo	Landsberg a. W.	Friseur.
96	10	Kirstädter, Felix	Landsberg a. W.	Töpfermeister.	110	24	Seidlitz, Otto	Landsberg a. W.	Haupt-Agent.
97	11	Kolitz, Paul	Landsberg a. W.	Goldarbeiter.	111	25	Stollberg, Martin	Landsberg a. W.	Steuer-Assistent.
98	12	Levy, Max	Landsberg a. W.	Kaufmann.	112	26	Walther, Wilhelm	Landsberg a. W.	Prediger.
99	13	Lewinson, Max	Buk	Kaufmann.	113	27	Wolfgram, Gotthilf	Landsberg a. W.	Rentier.
100	14	Liebenow, Hermann	Landsberg a. W.	Bahnhofsrest.	114	28	Wollstein, Max	Bernstein	Kaufmann.

3. Abiturienten.

Die Abiturienten-Prüfung haben bestanden:

		Namen.	Geburtsort.	Stand des Vaters.	Aufenthalt in der Schule.	Aufenthalt in der Prima.	Alter.	Gewählter Beruf.
Michael. 1869.	am Gymnasium.	Arthur Gillischewski	Grätz	Kreisger.-Direkt.	$7\frac{1}{2}$ Jahr.	2 Jahre.	19 Jahre.	Jurisprudenz.
Michael. 1869.	an der Realschule.	Alexander Horn	Landsberg a. W.	Buchbindermstr.	$9\frac{1}{4}$ Jahr.	2 Jahre.	$21\frac{1}{4}$ Jahr.	Baufach.
Ostern 1870.	am Gymnasium.	Fritz Quast	Neuendorf	Gutsbesitzer	9 Jahre.	$2\frac{1}{2}$ Jahr.	$19\frac{1}{4}$ Jahre	Theologie.
		Daniel Frädrich	Zicher	Gutsbesitzer	9 Jahre.	2 Jahre.	$20\frac{1}{2}$ Jahr.	Theologie.
		Hermann Troschke	Landsberg a. W.	Hufenbesitzer	$10\frac{1}{2}$ Jahr.	2 Jahre.	19 Jahre.	Stud. d. Naturwiss.
		Ernst Wendlaud	Landsberg a. W.	Mühlenbesitzer	$7\frac{1}{2}$ Jahr.	3 Jahre.	$21\frac{1}{2}$ Jahr.	Jurispr. u. Kameralia.

Ordnung der Prüfung, Deklamation und Redeübung.

Montag den 4. April.

Vormittags von 8 Uhr ab:

Chorgesang.

Unter II. gymn. Religion. Pütter.
I. gymn. Latein. Kämpf.
I. real. Französisch. Peters.
Ober II. gymn. Geschichte. Haupt.
II. real. Mathematik. Stoltzenburg.
Ober III. gymn. Latein. Klaucke.
Weizmann: Der gerettete Jüngling, v. Herder.
Ober III. real. Englisch. Peters.
Bauer: Poniatowski, v. Béranger.
Unter III. gymn. Mathematik. Gauß.
Heinr. Schwarzzenberger: M. Curtius, v. Besser.
Unter III. real. Geographie. Foltynski.
Liske: John Barleycorn, v. Rob. Burns.
IV. gymn. A. Griechisch. Meyer.
Ludewig: Der Prozeß, v. Gellert.
IV. gymn. B. Rechnen. Wegener.
Böttger: Das Riesenspielzeug, v. Chamisso.
IV. real. A. Geschichte. Bittcher.
Georg Röbel: Der rechte Barbier, v. Chamisso.
IV. real. B. Latein. Hartmann.
Strich: Taillefer, v. Uhland.

Nachmittags von 2 Uhr ab:

Gesang der 3. Singeklasse.

V A. Rechnen. Ziegler.
Blume: Die Auswanderer, v. Freiligrath.
V B. Französisch. Morgenroth.
Uecker: Seyfried Schweppermann, v. Oelckers.
VI A. Latein. Burmann.
Hardenack: Feldmarschall Derfflinger, v. Lehmann.
VI B. Geographie. Serno.
Eschner: Schwäbische Kunde, v. Uhland.
Vorsch. I. Deutsch. Ziegler.
Ludewig: Blücher in England, v. Rückert.
Vorsch. II. Rechnen. Brauer.
Hirte: Das junge Stürmchen, v. Dieffenbach.
Vorsch. III. Deutsch. Schulz.
Bartusch: Hans und die Spatzen, v. Löwenstein.

Chorgesang.

Die Zeichnungen und kalligraphischen Hefte werden am Prüfungstage im Zeichensaal ausliegen.

Dienstag den 5. April, Vormittags von 9 Uhr ab:

Chorgesang.

II. real. Aus der Achilleis v. Göthe. Bendix.
The building of the ship by Longfellow. Sasse.
Unter II. gymn. Scene aus Wilh. Tell v. Schiller. Weinert und Göhde.
Ober II. gymn. Stelle aus den Nibelungen. Glogau.
Französische Rede des Real-Primaner Meyer.
Deutsche Rede des Gymnasial-Abiturienten Troschke.
Lateinische Rede des Gymnasial-Abiturienten Frädrich.
Deutsche Rede des Gymnasial-Primaner Fellmann.

Entlassung der Abiturienten durch den Direktor.

Chorgesang.

Gesänge aus Samson von Händel.

Mittwoch den 6. April: Censur, Versetzung und Schluß des Schuljahrs.
Donnerstag den 7. April, Vorm. 8 Uhr: Aufnahme neuer einheimischer Schüler in das Gymnasium und die Realschule.
Donnerstag den 7. April, Nachm. 2—4 Uhr: Aufnahme neuer einheimischer Schüler in die Vorschule.
Dienstag und Mittwoch den 19. und 20. April, Vorm. von 8—12 und Nachm. von 2—5 Uhr: Aufnahme neuer auswärtiger Schüler in das Gymnasium, die Real- und Vorschule.
Donnerstag den 21. April, Vorm. 7 Uhr: Beginn des neuen Schuljahrs.

Eltern auswärtiger Schüler, welche es wünschen, ist der Unterzeichnete gern bereit geeignete Pensionen nachzuweisen.

Dr. Kaempf.

JAN 11 1921



